



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Die Veränderung der Landwirtschaft im Oberen Mürztal
seit 1950 unter Berücksichtigung des Einflusses der
Industrie auf Arbeitsweise und Traditionen

verfasst von

Angelika Leitner

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
Studienrichtung lt. Studienblatt:

A 190 313 456
Lehramtsstudium
UF Geschichte, Sozialkunde,
Politische Bildung
UF Geographie und Wirtschaftskunde
ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Peter Eigner

Betreut von:

„Hiermit erkläre ich, dass ich diese Arbeit selbständig verfasst habe, dass ich die verwendeten Quellen und Hilfsmittel vollständig angegeben habe und dass ich die Stellen der Arbeit – einschließlich Tabellen, Karten und Abbildungen –, die anderen Werken oder dem Internet im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, auf jeden Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht habe.

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.“

Wien, März 2015

*„Leider läßt sich eine wahrhafte Dankbarkeit
mit Worten nicht ausdrücken.“*

(Johann Wolfgang von Goethe)

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
Kleiner Überblick zur Entwicklung der Landwirtschaft in Österreich.....	3
Kleiner Überblick zur Entwicklung der Industrie in Österreich.....	6
1 Die Region Oberes Mürztal.....	9
1.1 Geographische Lage.....	9
1.2 Klima.....	10
1.3 Gemeinden im Untersuchungsgebiet.....	12
1.4 Demographische Entwicklung seit 1869	13
1.4.1 Demographische Entwicklung 1869- 2014 im Vergleich	19
1.5 Geschichte der Landwirtschaft in der Region	21
1.5.1 Lage der Betriebe (Erschwerniszone- Bergbauernbetriebe)	30
1.5.2 Hofformen	33
1.6 Geschichte der Industrie in der Region.....	36
1.6.1 Besonderheit: Nebenerwerbe in der Industrie	41
1.6.2 Industriebetriebe im Mürztal (eine Auswahl)	42
1.6.2.1 Schöller- Bleckmann- Stahlwerke AG/ Phönix Werke (voestalpine; Böhler Bleche GmbH).....	43
1.6.2.2 Blechwalzwerk Krieglach (Eisenwerke AG Krieglach/ voestalpine Rotec Gruppe)	48
1.6.2.3 Vogel & Noot AG (Wartberg).....	49
1.6.2.4 Eisenwerke Breitenfeld GmbH -Mitterdorf (Breitenfeld AG)	51
1.6.2.5 Veitscher Magnesitwerk (RHI - Veitsch Radex)	51
1.7 Pendlermobilität.....	53
1.7.1 Exemplarischer Pendlerstrom Böhler Bleche Mürzzuschlag.....	55
1.7.2 Exemplarischer Pendlerstrom Billa/ Lindt.....	56
1.8 Tourismus in der Region	57
1.8.1 Naturpark Mürzer Oberland	58
1.8.2 Waldheimat Semmering Veitsch.....	58
1.8.3 Diverse sonstige Anziehungspunkte in der Region (eine Auswahl)	59
1.8.4 Besonderheit: Nebenerwerb im Fremdenverkehr.....	59
2 Veränderungen der Land- und Forstwirtschaft im Untersuchungsgebiet.....	65
2.1 Veränderung der Anzahl der Betriebe nach Raumtypen.....	65
2.2 Räumliche und zeitliche Veränderung der Anzahl der Betriebe auf Gemeindeebene	67
2.3 Veränderung der Erwerbsart nach Raumtypen	71
2.4 Anzahl der Bergbauernbetriebe 1980 und 2010.....	75
2.5 Veränderung der landwirtschaftlich genutzten Fläche auf Gemeindeebene	77

2.6	Veränderung der forstwirtschaftlich genutzten Fläche auf Gemeindeebene	81
2.7	Veränderung der ständigen Arbeitskräfte auf Gemeindeebene	84
2.8	Zusammenfassung	88
3	<i>Arbeitsweise und Traditionen im Wandel (Qualitative Interviews).....</i>	91
3.1	Entwicklung eines Interview- Leitfadens.....	91
3.2	Ergebnisse der Interviews.....	92
4	<i>Veränderung der Arbeit und Arbeitsweise in der Landwirtschaft im Oberen Mürztal.....</i>	93
4.1	Arbeiten im Frühjahr.....	95
4.2	Arbeiten im Sommer	97
4.3	Arbeiten im Herbst.....	98
4.4	Arbeiten im Winter	98
4.5	Tägliche Arbeiten.....	99
4.6	Verdrängte Arbeiten und Einfluss der Industrie	100
5	<i>Veränderung der Traditionen und Bräuche in der Landwirtschaft im Oberen Mürztal.....</i>	102
5.1	Traditionen und Bräuche in der Faschingszeit.....	104
5.2	Traditionen und Bräuche in der Fastenzeit.....	105
5.3	Traditionen und Bräuche von Ostern bis Pfingsten	106
5.4	Traditionen und Bräuche in der Sommer- und Herbstzeit	109
5.5	Traditionen und Bräuche in der Advent- und Weihnachtszeit.....	111
5.6	Verdrängte Traditionen und Bräuche und der Einfluss der Industrie	113
6	<i>Schlussfolgerung</i>	115
7	<i>Literaturverzeichnis</i>	119
7.1	Verwendete Internetquellen	122
7.2	Abbildungsverzeichnis.....	125
7.3	Tabellenverzeichnis.....	127
	<i>Anhang TEIL A.....</i>	129
A.	<i>Land- und forstwirtschaftliche Analyse auf Gemeindeebene</i>	129
A.1.	Änderung der Erhebungskriterien.....	130
A.2.	Altenberg an der Rax	137
A.3.	Ganz.....	145
A.4.	Kapellen.....	154
A.5.	Krieglach	160

A.6.	Langenwang.....	166
A.7.	Mitterdorf im Mürtal.....	172
A.8.	Mürzsteg.....	179
A.9.	Mürzzuschlag.....	185
A.10.	Neuberg an der Mürz.....	192
A.11.	Spital am Semmering.....	199
A.12.	Veitsch.....	205
A.13	Wartberg im Mürtal.....	212
Teil B.....		217
B.1.	Interviewleitfaden.....	217
B.2.	Kurzbeschreibung der Interviewpersonen.....	218
8	Abstract.....	219
9	Lebenslauf.....	221

Einleitung

Bezug zum Thema

Meine Diplomarbeit widmet sich dem Oberen Mürztal bzw. der Veränderung der Landwirtschaft im Oberen Mürztal seit 1950. Ich möchte zeigen, welchen Einfluss die Industrie auf die Landwirtschaft gerade in dieser Region, die sehr stark durch die Industrie geprägt war und ist, ausgeübt hat und bis heute ausübt.

Ich bin in diesem Umfeld aufgewachsen und mich prägten die Wichtigkeit und die Präsenz der Industrie in einer ländlichen Region sehr stark. Wenn man in einer Region aufwächst, deren Bevölkerung sehr stark an die Industrie gebunden ist, erhält man ein, von zwei wichtigen Säulen der Wirtschaft getragenes Bild, der Land- und Forstwirtschaft, die als Konstante immer da ist, und der Industrie, die in der Region als einziger Motor scheint und deren Schwankungen Einfluss auf die gesamte Bevölkerung haben.

Überlegungen und Forschungsfragen

Meine ersten Überlegungen mein Diplomarbeitsthema betreffend waren vor allem auf den Aspekt gerichtet, wie sich das soziale und gesellschaftliche Leben in den vergangenen Jahren verändert hat. Welche Traditionen gingen verloren, welche typischen landwirtschaftlichen Bräuche konnten auf Grund des geregelten Industriealltags nicht mehr betrieben werden?

Aber allmählich wendete sich das Thema in eine zweite Richtung, und zwar in jene der allgemeineren Entwicklung der Landwirtschaft im Mürztal. Wie kann die Landwirtschaft in einer Region, die landschaftlich gesehen doch in einer erschwerten Lage ist, überleben, wenn doch zusätzlich noch die Möglichkeit der Industrie - ein geregelter Tag, geregeltes Einkommen, Urlaub,...- direkt vor der Haustür lockt? Ebenfalls stellte sich mir die Frage, wie sehr die Industrie Einfluss auf die Landwirtschaft genommen hat.

So kam ich zu meiner endgültigen Forschungsfrage:

Wie entwickelte sich die Land- und Forstwirtschaft in den vergangenen 60 Jahren im Mürztal und welche Stellung nimmt die Industrie in diesem Wandel ein?

Haben Veränderungen in der Industrie direkte Auswirkungen auf die Land- und Forstwirtschaft und die Personen, die darin beschäftigt sind?

Welche Auswirkungen auf die Arbeitsweise und die Traditionen der in der Landwirtschaft Tätigen gab es durch diese Entwicklungen? Welche typisch landwirtschaftlich geprägten Traditionen wurden verdrängt?

Räumliche und zeitliche Abgrenzung

Da dieses Thema auf viele Regionen anwendbar wäre, möchte ich mich auf meine Heimatregion, das Mürztal, beschränken und auch hier nur die für mich relevantesten Gemeinden auswählen. So sind die Kriterien, mit denen ich diese Auswahl traf, jene des Vorhandenseins von Industriebetrieben bzw. des Zugangs zu Arbeitsplätzen in einem nahe gelegenen Industriebetrieb (schon geschlossene und noch aktive Betriebe inbegriffen) oder die Wahl ergab sich durch die Herkunft einer Interviewperson. Somit werden in dieser Arbeit zwölf Gemeinden im Mürztal analysiert. Diese ausgewählten Gemeinden bilden geschlossen das Obere Mürztal, manchmal werden sie auch in der Literatur als Oberes und Mittleres Mürztal bezeichnet, sie sind vom Ursprung der Mürz bis zur Talenge von Wartberg gelegen. Zeitlich wird sich diese Arbeit auf den Zeitraum von 1950 bis 2010 konzentrieren, dies ist einerseits der Datenlage der land- und forstwirtschaftlichen Erhebungen, dem Industrieauf- bzw. -abschwung und andererseits auch den zur Verfügung stehenden Interviewpersonen geschuldet.

Kleiner Überblick zur Entwicklung der Landwirtschaft in Österreich

Seit der Neolithischen Revolution, seitdem der Mensch sesshaft geworden ist, betreibt er Landwirtschaft, um sich zu versorgen. Diese Art der Versorgung beschränkte sich lange Zeit nur auf den eigenen Verbrauch. Durch den Bevölkerungsaufschwung wurden auch mehr Flächen landwirtschaftlich genutzt, und Rodungsarbeiten und Besiedelung begannen.

Bis zur Bauernbefreiung 1848 mussten die Bauern ihren Grundherren Naturalien liefern und für ihn Arbeiten verrichten, da sie ja nur ein Nutzrecht des Hofes und seiner Flächen innehatten. Doch es gab auch davor schon Verbesserungen für die Bauern. Maria Theresia erließ 1778 das Robotpatent, wodurch die Arbeit der Bauern bei ihren Grundherren geregelt wurde. Dank der so genannten „Bauernbefreiung“ 1848 konnten sie ihre bewirtschafteten Höfe kaufen. Um ihren Hof zu erwerben, mussten sie eine Ablöse an den Grundherren zahlen. Diese Ablöse errechnete sich aus der 20-fachen Jahresleistung, die ein Bauer gegenüber seinem Grundherren zu erbringen hatte. Ein Drittel davon musste der Bauer selbst erbringen, ein Drittel zahlte das Land an seiner Stelle und auf ein Drittel musste der Grundherr verzichten.¹

Um 1870 war das Gebiet des heutigen Österreich die Bevölkerungsstruktur betreffend noch ein reiner Agrarstaat, dieses Bild änderte sich aber zwischen 1890 und 1910 sehr schnell. So fiel der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung um 14%.² In diesem Zeitraum sank der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung rascher als in den folgenden 40 Jahren (1910-1950), wo er nur um 11% sank. Für die Zeit starker Abwanderung wurde der Begriff „Landflucht“ geprägt.³

¹ Vgl.: Pickl O., 1997. S. 155f.

² Von 1869 2.653.820 (59% der Gesamtbevölkerung) auf 1910 2.078.200 (31% der Gesamtbevölkerung). Vgl.: Bruckmüller E., 1978. S. 17.

³ Vgl.: Bruckmüller E., 1978. S. 17.

In den folgenden Jahren, bedingt durch die schlechte wirtschaftliche Lage, verblieben die Menschen in der Landwirtschaft, da zumindest ein notdürftiges Auskommen gesichert schien. Bereits nach dem Ersten Weltkrieg konnte der elektrische Strom für die Landwirtschaft genutzt werden, auch der Elektromotor brachte teilweise erhebliche Erleichterungen durch die Mechanisierung der Hofwirtschaft.⁴

„Dreschflegel, Göpel und handgetriebene Futterschneider wurden in verschiedener Form dem E-Motor angepaßt und so neue Arbeitsmaschinen entwickelt.“⁵

Ab 1951 sank der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung wieder sehr stark. Dazu passt auch Bruckmüllers These, dass diese Minimierung des Agrarsektors parallel zur Durchsetzung sozialer Sicherungseinrichtungen für Selbständige ablief.⁶

„Bis nach dem 2. Weltkrieg wurden Fremd- zunehmend durch Familienarbeitskräfte ersetzt. Erst seit etwa 1955/60 ergreifen die Kinder aus Bauernfamilien zunehmend nichtlandwirtschaftliche Berufe. Gleichzeitig werden die Kinderzahlen kleiner. Dies und die gleichzeitige Mechanisierung führen zu einem raschen Abbau von Altersautorität und zu steigender Individualisierung der Verhaltensweisen der einzelnen Familienmitglieder.“⁷

In den 1950er Jahren konnte die Flächenproduktivität um ca. 50% durch die Verwendung von Kunstdünger gesteigert werden. Diese Steigerung konnte durch eigens eingerichtete Düngeberatungsstellen und Bodenuntersuchungen, die auf Gemeindeebene durchgeführt wurden, um spezielle Düngeempfehlungen auszuarbeiten, erzielt werden.⁸

Der erste Traktor der Firma Steyr-Daimler-Puch AG wurde 1946 fertig gestellt, er hatte 26 PS und war Diesel betrieben, die Bereitstellung des Kraftstoffes stellte einen wesentlichen Faktor der Mechanisierung der Landwirtschaft dar.⁹

Obwohl viele wesentliche Neuerungen die Produktivität steigerten und die Arbeit erleichterten, kam die Landwirtschaft Ende der 1950iger in die Krise. Der Druck auf

⁴ Vgl.: Burkert G., 1999. S. 172.

⁵ Burkert G., 1999. S. 172.

⁶ Vgl.: Bruckmüller E., 1978. S. 17.

⁷ Bruckmüller E., 1978. S. 16.

⁸ Vgl.: Burkert G., 1999. S. 171.

⁹ Burkert G., 1999. S. 172.

jene, die in der Landwirtschaft tätig waren, stieg immer weiter. Die Kosten für Löhne, Investitionen usw. stiegen viel schneller an, als die Preise, die die Landwirte für die Erzeugung ihrer landwirtschaftlichen Produkte erhielten. Diese Preis-Kosten-Schere bewegte sich auch noch in den 1960er und 1970er Jahren immer weiter auseinander und erhöhte den Druck weiter. Dies begünstigte bzw. führte zu einer Abwanderung aus der Land- und Forstwirtschaft. Um die Schere wieder zu schließen, musste die Produktivität gesteigert werden und es folgte ein Wandel von einer arbeits- in eine kapitalintensive Landwirtschaft.¹⁰ „Die Spezialisierung erfolgte nun auf der Grundlage entwickelter Arbeitsteiligkeit.“¹¹

Seit dem Beitritt Österreichs zur EU hat sich auch in der Landwirtschaft einiges geändert, einerseits kam es zu einer Öffnung des Marktes für Produkte aus der EU, aber auch zu einer Übernahme der gemeinsamen EU-Agrarpolitik.¹² Die Veränderung der Agrarpolitik führte zuerst zu einem Anpassungsschock, denn die Agrarpreise wurden ebenso gekürzt wie die Reglementierungen und Preisstützungen. Jedoch erhalten die österreichischen Landwirte Direktzahlungen.¹³ Dieser Wechsel stärkte letztlich aber die Wettbewerbsfähigkeit auf den Agrar- und Nahrungsmittelmärkten. Ebenfalls wurden die Regionen gestärkt und die ländliche Entwicklung erheblich gefördert.¹⁴

Die Spezialisierung der Landwirte in Österreich ist am Ende des 20. Jahrhunderts sehr weit fortgeschritten, die Landwirte bevorzugen die Milchwirtschaft, den Mastbetrieb, die Viehzucht, den Getreideanbau oder kleinere Nischen. In Österreich verteilen sich Schweine- und Getreidewirtschaft auf das Flachland und in den Ungunstgebieten der Voralpengebiete konzentriert sich die Milch- und Rinderwirtschaft.¹⁵

¹⁰ Vgl.: Burkert G., 1999. S. 175.

¹¹ Burkert G., 1999. S. 175.

¹² Vgl.: Schremmel Ch., Steiner J., 2003. S. 49.

¹³ Die wichtigsten für Österreich sind die Ausgleichszahlungen zur Kompensation der Preiskürzung, die Direktzahlung für Berggebiete und benachbarte Gebiete (rund 70% der Betriebe in Ö.), Direktzahlungen für eine umweltgerechte Produktion und die Ausgleichzahlung für die Anpassungsphase. Vgl.: Schremmel Ch., Steiner J., 2003. S. 52f.

¹⁴ Vgl.: Schremmel Ch., Steiner J., 2003. S. 51.

¹⁵ Vgl.: Sandgruber R., 2002. S. 195.

Kleiner Überblick zur Entwicklung der Industrie in Österreich

Österreich ist ein Land mit einer langen durch Industrie geprägten Tradition, dafür sprechen vor allem die Rohstoffvorkommen, die schon sehr früh genutzt wurden. Im 15. und 16. Jahrhundert wurden diese Rohstoffe bereits industriell verwendet. Hier ist vor allem der Silber- und Kupferbergbau in Tirol, der Steiermark, Kärnten und Salzburg zu nennen, weiters vor allem die Eisenerzeugung. Letztere stieg in Österreich im 16. Jahrhundert bereits auf ein Fünftel der Gesamtproduktion in Europa. Ein weiterer Zweig, der in Österreich schon früh an Bedeutung gewann, war die Salzgewinnung bzw. auch die Glaserzeugung. Nicht nur die vorhandenen Rohstoffvorkommen spielten für diese frühe Entwicklung eine wichtige Rolle, sondern auch der Reichtum an Wasser und Holz.¹⁶

Mitte des 19. Jahrhunderts steckte die österreichische Eisen- und Stahlindustrie in einer Krise. Verantwortlich dafür war die Zunahme der ausländischen Konkurrenz, die vor allem mit Koks anstatt mit Holzkohle produzierte.¹⁷ Mit der Gründung der Österreichischen Alpen Montangesellschaft 1881 konnte man den Niedergang der österreichischen Eisenindustrie aufhalten und sie sogar sanieren. Österreich war am Ende des 19. Jahrhundert auf dem besten Weg ein modernes Industrieland zu werden. Doch durch den Ersten Weltkrieg, den Zerfall der Monarchie und somit den Verlust der Rohstoffquellen und Absatzgebiete brach die Produktion ein. Die Weltwirtschaftskrise in den 1930er traf vor allem die Regionen in Österreich, die von der Industrie besonders stark geprägt waren. Durch den „Anschluss“ Österreichs und die großen Rüstungsaufträge erlebte die österreichische Industrie einen Aufschwung. Es wurde viel Geld in Neugründungen von Industriebetrieben¹⁸ gesteckt, diese Betriebe waren großteils nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr rentabel und wurden stillgelegt.¹⁹ Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Industrie Österreichs

¹⁶ Vgl.: Sandgruber R., 2001. S. 11.

¹⁷ Vgl.: Strakele H., 1946. S. 7.

¹⁸ Eine erste Welle von Neugründungen fand 1938 entlang der Donau statt, danach 1941/42 für die Unterstützung der Rüstungsindustrie, und 1944 wurden Betriebe in Stollen und Keller verlagert.

Vgl.: Sandgruber R., 2001. S. 14.

¹⁹ Vgl.: Sandgruber R., 2001. S. 12ff.

gekennzeichnet von Verstaatlichung²⁰, Demontage und Plünderungen.²¹ Hier ist vor allem ein Unterschied innerhalb Österreichs zu erkennen; in den Westen Österreichs flossen Mittel des Marshallplans zum Wiederaufbau bzw. wurden Neugründungen angeregt, und im Osten Österreichs, in jenem Teil, der unter sowjetischer Besatzung stand, kämpfte man gegen Demontagen.

Die Besetzung durch die Amerikaner übte einen großen Einfluss auf die Ansiedelung neuer Betriebe aus, die Zeit zwischen 1946 und 1952²² wird als wichtiger Abschnitt der Industriegeschichte Österreichs bezeichnet.²³ Ab Mitte der 1950er setzte das „österreichische Wirtschaftswunder“ ein, die jährlichen Wachstumsraten betrugen 7-8%. Dies leitete die Wende zum Industriestaat ein. Durch neu entwickelte Verfahren (LD-Verfahren; Sauerstoff-Blasstahl-Verfahren) konnte sich die österreichische Stahlindustrie für lange Zeit gegenüber der Konkurrenz behaupten.²⁴ In den 1960er Jahren wurden Leichtindustriebetriebe gegründet, also jene, die Textil, Bekleidung und Leder verarbeiteten. Diese Ansiedelungen waren, vor allem durch die große Zahl an bereitstehenden weiblichen Arbeitskräften, von Erfolg gekrönt.²⁵ Ende der 1960er Jahre trat eine Verminderung der Wachstumsraten ein und selbst die verstaatlichten Großbetriebe mussten sich mit strukturellen und konjunkturellen Problemen befassen.²⁶

In den 1970er Jahren begann in der Steiermark eine neue Gründungswelle und Oberösterreich wurde zum größten Industrieland Österreichs, noch vor Niederösterreich und Wien. Das Burgenland profitierte von EU-Förderungen und konnte neue Industrie-Standorte etablieren.²⁷ Die 1970er waren aber auch von einer Krise geprägt: 1973 setzte die Erdölkrise ein, die weltweite wirtschaftliche Folgen hatte. Österreich war vorerst nicht so stark betroffen, da die Regierung mit „Deficit spending“ reagierte, und wies weiterhin ein Wachstum des BIPs auf. Jedoch stieg die

²⁰ Nach der NS- Herrschaft waren viele Betriebe ohne eine Leitung, und durch das Verstaatlichungsgesetz kamen sie unter eine "öffentliche Verwaltung".

Vgl.: Sandgruber R., 2001. S. 20.

²¹ Vgl.: Zitzenbacher W., 1988. S. 36.; Sandgruber R., 2001. S. 15.

²² In diesem Zeitraum siedelten sich z.B. in Oberösterreich 261 Industriebetriebe an.

Vgl.: Sandgruber R., 2001. S. 15.

²³ Vgl.: Sandgruber R., 2001. S. 15.

²⁴ Vgl.: Sandgruber R., 1995. S. 471ff.

²⁵ Vgl.: Sandgruber R., 2001. S. 16.

²⁶ Vgl.: Sandgruber R., 1995. S. 481.

²⁷ Vgl.: Sandgruber R., 2001. S. 17.

Anzahl der Arbeitslosen ab 1982 stark an.²⁸ Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist wohl auch die Einführung der 40-Stunden Woche im Jahr 1975, dies war nur eine Fortsetzung der Verkürzung der Arbeitszeit, die bereits in den 60er Jahren begonnen hatte.²⁹ Bedingt durch die Krise wurden verstaatliche Unternehmen immer wieder zusammengeschlossen und fusioniert, um sie somit wieder gewinnbringend umzustrukturieren. Diese Versuche scheiterten jedoch meist und hatten schwerwiegende Auswirkungen für die Folgejahre – Fehler im Management, fehlbesetzte Arbeitsplätze, veraltete Produktpaletten, finanzielle Fehlentscheidungen prägten die Folgejahre. Erst in den 1980er Jahren konnte sich die österreichische Industrie durch Privatisierungen bzw. Teilprivatisierungen, Umstrukturierungen inklusive Mitarbeiterabbau und Sanierungen wieder erholen.³⁰

Durch Teilprivatisierungen und Umstrukturierungen konnten beispielsweise die Unternehmen VOEST Alpine und Böhler-Uddeholm wieder international wettbewerbsfähig werden und durch neu entwickelte Verfahren auch wieder die Produktionskapazität steigern.³¹

Österreich hat sich im 20. Jahrhundert von einem durch Land- und Forstwirtschaft geprägten Land in ein Industrieland im modernen Sinne gewandelt und entwickelt.³²

²⁸ Vgl.: Sandgruber R., 1995. S. 491f.

²⁹ Vgl.: Vocelka K., 2002. S. 345.

³⁰ Vgl.: Sandgruber R., 2001. S. 20f.

³¹ Vgl.: Lacina F. at all., 2005. S. 196f.

³² Vgl.: Sandgruber R., 2001. S. 7.

1 Die Region Oberes Mürztal

Das Mürztal ist im 21. Jahrhundert ein zwar schönes, aber dennoch eher unscheinbares, durch alte Industrie geprägtes ländliches Tal. Schöne Landschaft, fehlende Infrastruktur und eine hohe Arbeitslosenquote, würde Vielen zum Mürztal einfallen. Noch vor 100 Jahren war die Situation eine ganz andere. Das Mürztal war bekannt für seine Luftkurorte, als Skipionier-Gegend und als florierende Industrieregion. Einer der berühmtesten Söhne, Peter Rosegger, brachte viele bekannte Persönlichkeiten in die Region. In den 1950er Jahren war das Mürztal durch die boomenden Industriebetriebe ein guter Motor für die Region, doch mit der Krise in den 1970er Jahren ging es bergab, die Abwanderung setzte ein und auch die Investitionen in die Industrie fehlten.

1.1 Geographische Lage

Das Mürztal befindet sich in der Steiermark und wird von der namensgebenden Mürz durchflossen. Die beiden Quellen dieses Hauptflusses, die Kalte Mürz und die Stille Mürz, entspringen beide an der Grenze zu Niederösterreich. Die Mürz fließt nach Mürzzuschlag, wo die Fröschnitz einmündet, weiter Richtung Süd-Westen durch das Mürztal, und nach Bruck an der Mur, wo sie dann in die Mur mündet.

Das Mürztal besteht aus zwei lang gestreckten Becken, die sich durch eine Enge bei der Gemeinde Wartberg trennen.³³ In dieser Arbeit werden hauptsächlich das obere Becken und seine Gemeinden behandelt.

³³ Vgl.: Krebs N., 1961. S. 229.



Abbildung 1: Topografische Karte des Mürztals.

Das Mürztal fällt in drei verschiedene geologische Zonen. Im Norden befinden sich die Kalkalpen. Die Hochveitsch, die Schneealm und die Rax bilden somit einen Teil der steirisch-niederösterreichischen Kalkhochalpen. Diese Erhebungen sind durch ihre hellen schroffen Felswände gekennzeichnet, und bestehen zu großen Teilen aus Kalkgestein. Der zweite Hauptabschnitt, den man vorfindet, ist die Grauwacken Zone, eine durch sanfte Bergrücken gekennzeichnete Landschaft, hauptsächlich bestehend aus Schiefergestein. Die dritte Zone, die sich bestimmen lässt, ist jene der Zentralalpen. Im Nord-Osten durch den Gebirgszug des Stuhlecks bestimmt, ist diese Großlandschaft vor allem geprägt durch Gneis und Glimmerschiefer.³⁴

1.2 Klima

„Das Klima dieser Landschaften kann vereinfacht als winterkaltes, sommerkühles und relativ niederschlagsarmes Klima charakterisiert werden.“³⁵

³⁴ Vgl.: Cornelius H., 1952. S. 3f.

³⁵ Wakonigg H., 1978. S. 384.

Das Klima des Mürztals ist vor allem durch seine Lage in den Becken und durch die das Mürztal umgebenden Alpen gekennzeichnet. Aufgrund dieses Standorts ist das Mürztal vor allem von Strömungen aus West oder Nord abgeschirmt und auch Tiefdrucklagen aus dem Mittelmeerraum werden durch die Fischbacher Alpen und den Wechsel abgehalten.

Den Niederschlag betreffend kann man für das Mürztal festhalten, dass es ein durch ein markantes Sommermaximum geprägtes Gebiet ist. Die Winter sind hingegen nicht so schneereich wie weiter im Norden im Mariazeller Raum. Erwähnenswert ist noch, dass die Stadt Mürzzuschlag pro Jahr ca. 80-90 Nebeltage³⁶ aufweist, denn der Hochnebel im Mürztal, dessen Obergrenze bei rund 1000m Seehöhe liegt, löst sich im Winter nicht immer auf und bleibt den ganzen Tag erhalten. Diese Nebelhäufigkeit liegt wiederum in der abgeschirmten Lage begründet, denn im Winter ist die Region sehr windarm und somit anfällig für Nebel.³⁷

Für die Stadt Mürzzuschlag sehen die Werte Temperatur, Sonnenstunden und Regentage im Jahresverlauf wie folgt aus:

Österreich, Mürzzuschlag												
Klimadaten: Temperatur/ Sonnenstunden / Regentage, monatlich, gemittelt												
°C	1	4	9	15	19	23	25	19	16	14	9	3
°C	-5	-4	6	5	9	13	14	14	11	6	1	-2
h	2	4	5	6	7	8	9	8	6	4	2	2
d	9	9	9	11	15	15	15	13	11	12	12	11
	Jan.	Feb.	Mär.	Apr.	Mai	Jun.	Jul.	Aug.	Sep.	Okt.	Nov.	Dez.
Temp.: ■ Max. °C ■ Min. °C ■ Sonnen h/Tag ■ Regen Tage/Monat												

Tabelle 1: Klimadiagramm Mürzzuschlag

Wie man auch in der Tabelle 1 erkennen kann, ist Mürzzuschlag eine Stadt, deren Temperaturmaximum bzw. -minimum eher als sommerkühl bezeichnen werden kann. Das monatlich gemittelte Temperaturmaximum ist im Monat Juli am höchsten und liegt bei 25°C. Im Vergleich dazu liegt im selben Monat das monatliche gemittelte Temperaturmaximum in der Stadt Wien ebenfalls bei 25°C, jedoch fallen die

³⁶ „In den übrigen großen Beckenlandschaften der Mur- Mürz Furche und des Ennstals sowie in den großen Talböden des Vorlandes werden 75 bis 100 Nebeltage erreicht.“ Wakonigg H., 1978. S. 140.

³⁷ Vgl.: Homepage: Land Steiermark - Klimaregion Mürztal bis Mürzzuschlag.; Homepage: Land Steiermark- Klimaregion Oberes Mürztal.

Temperaturen in den folgenden Monaten langsamer. Den Niederschlag betreffend bestätigt sich auch hier, dass es in den Sommermonaten Mai, Juni und Juli zu einem Maximum kommt. Um auch hier wieder den Vergleich zur Bundeshauptstadt zu ziehen: Wien hat das ganze Jahr über eine relativ konstante Anzahl an Regentagen, zwischen 10 und 15 Tagen pro Monat. Dies zeigt uns, dass Mürzzuschlag doch sehr beeinflusst durch die Lage und die Luftverhältnisse ist und deshalb ein Niederschlagshoch im Sommer verzeichnet wodurch ein eher kühles Klima vorherrscht.

1.3 *Gemeinden im Untersuchungsgebiet*

In dieser Arbeit wird vor allem auf die folgenden zwölf Gemeinden (Stand 2014) des Mürztals, wie in der Abbildung 2 gezeigt, eingegangen: Altenberg an der Rax, Ganz, Kapellen, Krieglach, Langenwang, Mitterdorf im Mürztal, Mürzsteg, Mürzzuschlag, Neuberg an der Mürz, Spital am Semmering, Veitsch und Wartberg im Mürztal.

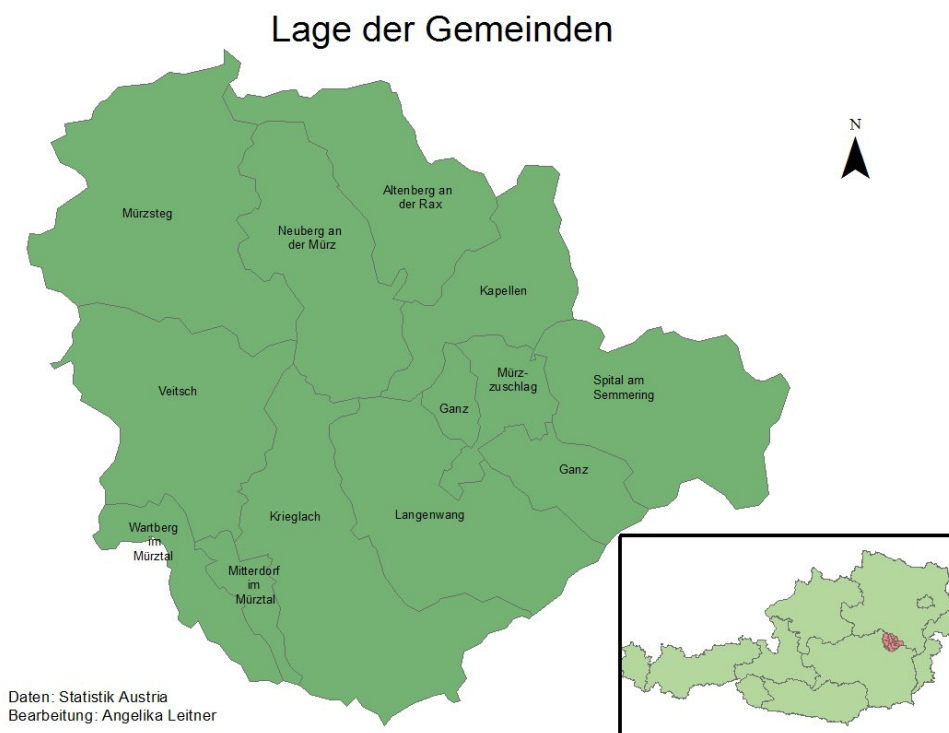


Abbildung 2: Lage der Gemeinden

Diese Gemeinden wurden gewählt, da sie einen Querschnitt durch das Mürztal bieten, vom Ursprung der Mürz bis zur Talenge bei Wartberg, und andererseits, weil sie einen Bezug zur Industrie haben. Eine genauere Betrachtung der einzelnen Gemeinden findet sich im Anhang.

Seit Jänner 2015 sind einige Gemeinden durch die Gemeindefusion³⁸ zusammengelegt worden. Die Gemeinden Altenberg an der Rax, Kapellen, Mürzsteg und Neuberg an der Mürz wurden zur Gemeinde Neuberg an der Mürz zusammengeschlossen. Die Gemeinden Mitterdorf im Mürztal, Wartberg im Mürztal und Veitsch wurden zur Gemeinde St. Barbara im Mürztal zusammengelegt und die Gemeinde Ganz wurde an die Stadt Mürzzuschlag angegliedert. Diese Arbeit befasst sich aber noch mit den eigenständigen Gemeinden, die bis Ende 2014 bestand hatten.

1.4 Demographische Entwicklung seit 1869

Da die Bevölkerungszählung in Österreich eine lange Tradition hat, lässt sich anhand der Bevölkerungszahlen von 1869 bis heute die Entwicklung der Bevölkerung des Mürztals sehr gut veranschaulichen. Man kann in den folgenden Abbildungen auch sehr gut die räumlichen Entwicklungen und Verlagerungen erkennen.

Wenn man die relative Bevölkerungsveränderung des oberen Mürztals über den gesamten Zeitraum 1869 bis 2014 in der Abbildung 3 betrachtet, so fällt auf, dass es ein zweigeteiltes Gebiet ist, dessen einer Teil eher durch Abwanderung und dessen anderer Teil eher durch Wachstum oder anders gesagt durch Zuwanderung geprägt ist. Vor allem die Gemeinden Mürzsteg, Altenberg an der Rax, Neuberg an der Mürz und Spital am Semmering sind durch einen starken Bevölkerungsrückgang gekennzeichnet. Die Gemeinde Kapellen weist eher auf eine Stagnation bzw. eine Abnahme der Bevölkerung im gesamten Betrachtungszeitraum hin. Diese Abwanderung lässt sich in den Gemeinden des Naturparks vor allem durch den

³⁸ Die Gemeindestrukturereform wurde in der Steiermark bereits 2013 beschlossen und mit Jänner 2015 umgesetzt. Durch diese Zusammenlegung entstanden aus vormals 542 mit Jänner 2015 287 Gemeinden. Vgl.: Homepage Gemeindestruktur Steiermark.

Niedergang der Neuberger Eisenwerke und somit den Niedergang des Motors der Gemeinden begründen. Ein ebenfalls wichtiger Faktor, der vor allem in diesen Gemeinden zu berücksichtigen ist, ist die Lage. Die vier Naturparkgemeinden sind in einem Seitental gelegen und begrenzt von den massiven Bergen Schneealm, Rax und Veitschalpe.

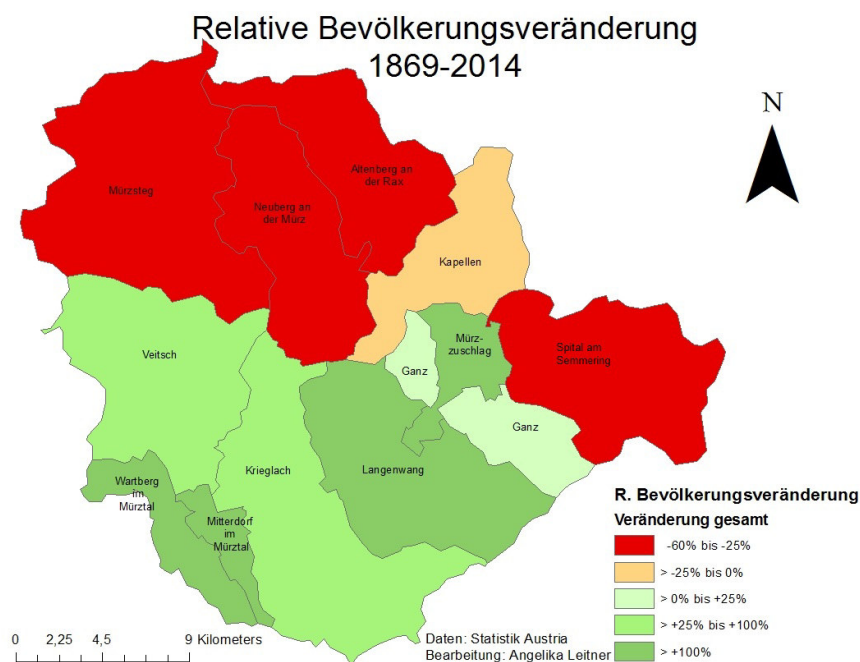


Abbildung 3: Relative Bevölkerungsveränderung 1869-2014

Auch die Gemeinde Spital am Semmering ist durch die Lage bzw. die landschaftlichen Gegebenheiten eher zu einer Abwanderungsgemeinde geworden. Durch die Nähe zur Stadt Murtzuschlag und somit die Nähe zu Arbeitsplätzen, scheint eine Abwanderung verständlich. Man kann das Gebiet somit in zwei Teilräume unterteilen, den Teilraum 1, die Naturparkgemeinden oder auch Gemeinden mit landschaftlich eher alpin geprägtem Charakter, und jene Gemeinden im Teilraum 2, die entlang der Murr liegen. Eine Ausnahme ist die Gemeinde Veitsch, die durch den Magnesit Bergbau ein Bevölkerungswachstum verzeichnen kann, obwohl sie in einem Seitental abseits der Murr gelegen ist.

Wählt man den Zeitabschnitt jedoch anders, so kann man feststellen, dass im Zeitraum von 1869 bis 1951, in Abbildung 4, der Blütezeit der Eisenindustrie, die Bevölkerungsentwicklung ein ganz anderes Bild zeigt.

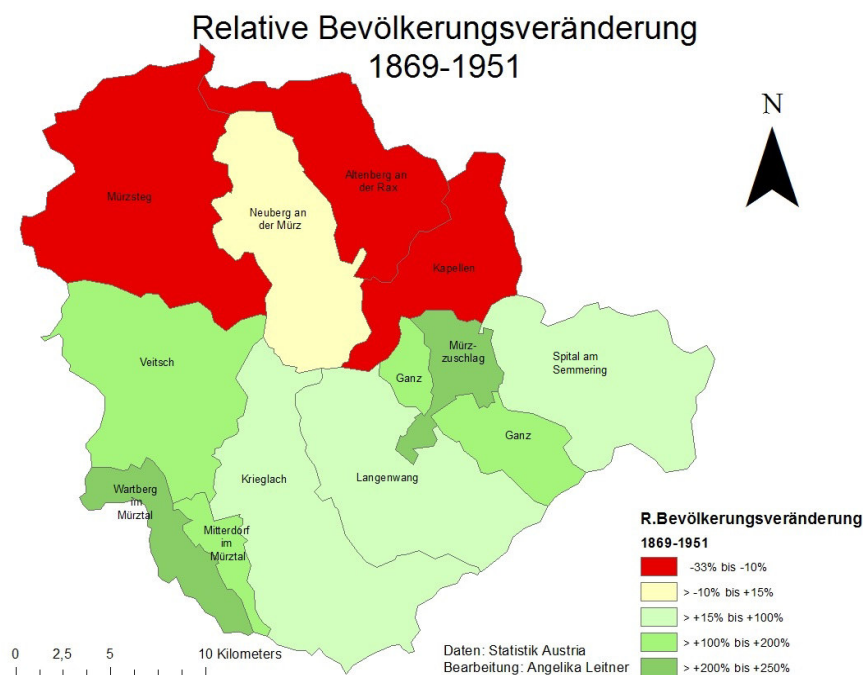


Abbildung 4: Relative Bevölkerungsveränderung 1869-1951

Im Zeitraum 1869 bis 1951 hat die Bevölkerung in den meisten Gemeinden zugenommen, dies liegt in erster Linie begründet im Aufschwung der Industrie. Die Industrie sorgte selbst während der beiden Weltkriege für Wachstum, da man auf Rüstungsindustrie umstellte und somit weiterhin Stabilität für die Region bot. Und auch danach galten die Industriebetriebe noch immer als Motor für die Arbeitsplätze in der Region. Nach den beiden Weltkriegen wurde die Rüstungsindustrie umgestellt und die Fortführung der Industriebetriebe als eine Notwendigkeit für den Wiederaufbau betrachtet. Als konstante Säule und dominanter Arbeitgeber der Region wirkte sich dies natürlich auch auf die Bevölkerung und ihr Wachstum aus. Nur in den Gemeinden Mürzsteg, Altenberg an der Rax und Kapellen war ein leichter Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen, dies liegt am Niedergang der Neuberger Eisenwerke, die zwar im Ersten Weltkrieg wieder betrieben wurden, danach aber endgültig eingestellt wurden. Der Zeitraum 1869 bis 1951 ist für das Untersuchungsgebiet vor allem durch die Rolle der Industrie positiv geprägt.

Der Zeitraum 1951 bis 1971, die Blütezeit der Industrie im Mürztal, spiegelt sich auch in den Bevölkerungszahlen der Gemeinden und in der relativen Bevölkerungsveränderung wider. Wie man in der Abbildung 5 erkennt, war der Rückgang in den Abwanderungsgemeinden geringer.

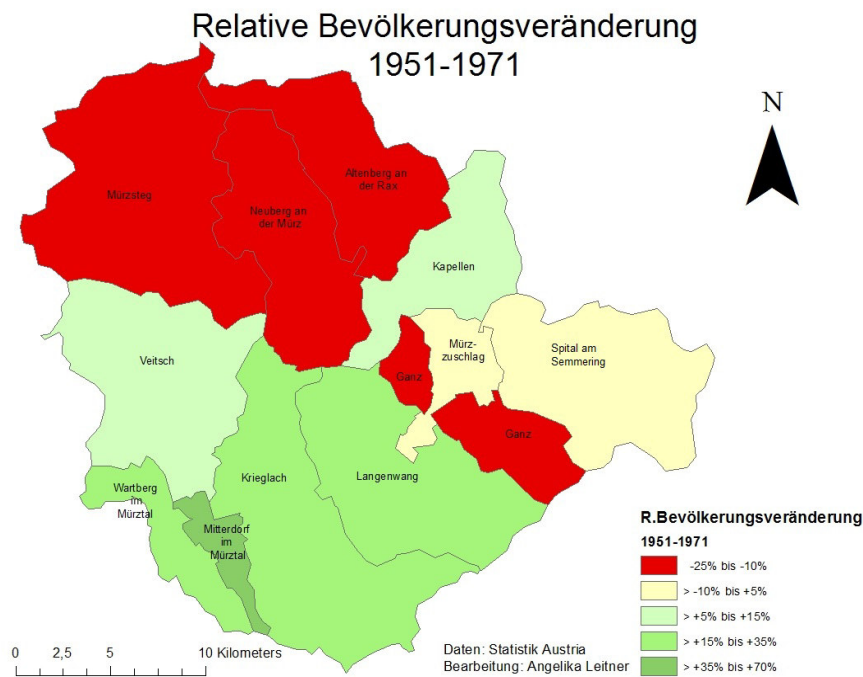


Abbildung 5: Relative Bevölkerungsveränderung 1951- 1971

Es gab zwar in vier Gemeinden einen Bevölkerungsrückgang, jedoch war dieser geringer als in dem gewählten Zeitraum zuvor. Da Abbildung 6, im Vergleich zu Abbildung 5, nur einen Zeitraum von rund 20 Jahren umfasst, war auch das Wachstum nicht so enorm. Ebenfalls kann man das nicht so starke Bevölkerungswachstum damit erklären, dass diverse Verhütungsmethoden verbreiteter waren bzw. eine andere Familienplanung vorlag als in früheren Jahren. Es lässt sich weiters feststellen, dass in jenen Gemeinden, die eher agrarisch geprägt sind, ein Bevölkerungsrückgang zu erkennen ist. Dieser Rückgang lässt sich aber wahrscheinlich auch auf die eher abseitige Lage in den Seitentälern zurückführen.

Betrachtet man nun den letzten Zeitraum, also 1971 bis 2014 in Abbildung 6, so fällt auf, dass nun beinahe das gesamte Mürztal von einem Bevölkerungsverlust bzw. von Abwanderung betroffen ist. Nur die beiden Gemeinden Krieglach und

Langenwang konnten ihr Niveau in diesen rund 40 Jahren annähernd halten. Dass das so ist, sehe ich einerseits darin begründet, dass hier vor allem viel Wohnungsbau bzw. Baufläche geschaffen wurde, um junge Familien anzusiedeln. Aber auch darin, dass die beiden Gemeinden geprägt sind durch eine gewisse Nähe zu größeren Industriebetrieben, dem Böhler Bleche GmbH Werk in Mürzzuschlag und den Betrieben der voestalpine in Krieglach. Alle übrigen Gemeinden mussten mit einem teils sehr starken Bevölkerungsrückgang kämpfen.

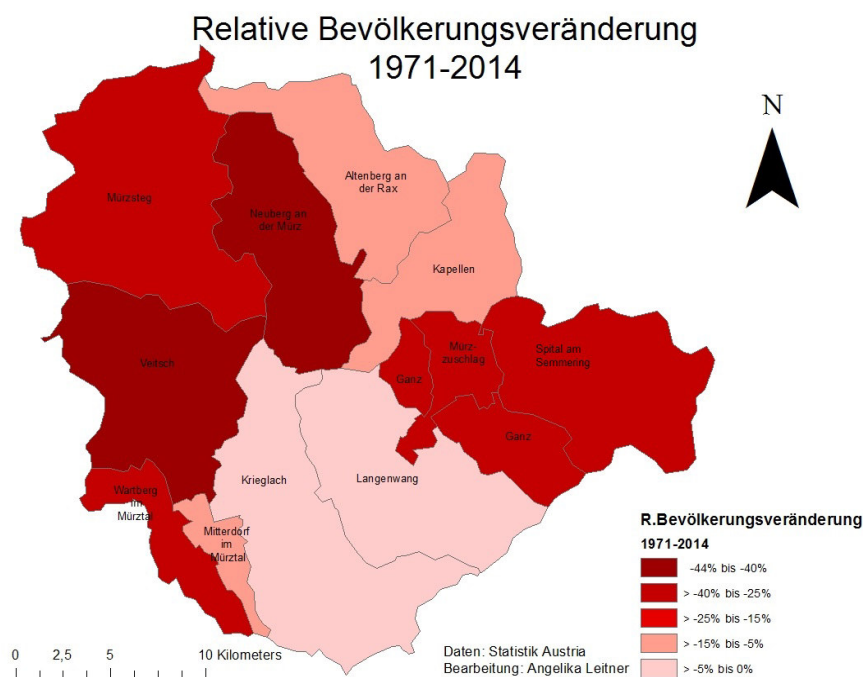


Abbildung 6: Relative Bevölkerungsveränderung 1971-2014

Dies dürfte in der Abschwächung des Wirtschaftswachstums und einer Reihe wirtschaftlicher Krisen begründet sein. In der Krise der Stahlindustrie, beginnend in den 1970er Jahren oder in der 2008 folgenden Finanzkrise, die weite Teile der Bevölkerung getroffen hat. Als ein weiterer Faktor, der für die Abwanderung bzw. den Bevölkerungsrückgang verantwortlich ist, ist die Verabsäumung der Schaffung alternativer Arbeitsplätze, durch die lange sehr dominante und auch florierende Eisen- und Stahlindustrie. Somit blieb die Region sehr stark abhängig von diesen Arbeitsplätzen.

Mit den Krisen, die dieser Industriezweig erlebte, fehlten Alternativen für die junge Generation und sie waren darauf angewiesen, zu einem weiter entfernten

Arbeitsplatz zu pendeln oder abzuwandern. Es wurde versäumt, alternative Perspektiven für die zukünftigen Arbeitnehmer zu schaffen. Wie in vielen ländlichen Regionen Österreichs hatte diese Abwanderung weit reichende Folgen für Soziales und Infrastruktur.

Zusammenfassend kann man somit über die Bevölkerungsentwicklung des Oberen Mürztals festhalten, dass vor allem der Beginn des 20. Jahrhunderts, als die Eisen- und Stahlindustrie ihre Blüte erlebte, durch starken Bevölkerungszuwachs geprägt war. Bereits in dieser Wachstumsphase zeigten sich schon leichte Abwanderungstendenzen, die sich weiterhin fortsetzten. Jene Gebiete, die vorwiegend agrarisch geprägt bzw. durch landschaftliche Gegebenheiten nicht für Industriebetriebe geeignet sind, verzeichneten eine leichte Abwanderung, die sich im Laufe der Zeit noch verstärkt hat. Der Beginn dieses enormen Bevölkerungswachstum zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte positive wie auch negative Folgen für die Bewohner (Arbeitsplatz, guter Lohn, schlechte Wohnverhältnisse...).

Dieses Bevölkerungswachstum hielt noch bis nach den beiden Weltkriegen und den folgenden Wirtschaftswunderjahren an, da vor allem die Weltkriege Aufträge für die Industrie brachten, zuerst für die Rüstungsindustrie und danach für den Wiederaufbau. Aber auch in der Phase nach den Weltkriegen verstärkte sich die Abwanderung in den agrarisch, alpinen Seitentäler-Gemeinden, und die Bevölkerung wuchs vor allem in den Gemeinden entlang der Mürz, Richtung Bruck an der Mur.

Nach der Krise in den 1970er Jahren machten sich jedoch strukturelle Schwächen der Industrie auch in Bevölkerungszahlen bemerkbar. Das Obere Mürztal wurde zu einem Abwanderungsgebiet, der Trend setzte sich fort und die Bevölkerung schrumpfte in den Seitentälern am stärksten. Aber auch jene Gemeinden, die entlang der Mürz gelegen waren und Industriebetriebe beheimaten, mussten einen Bevölkerungsrückgang bzw. eine Stagnation feststellen.

Das Obere Mürztal erlebte nun dasselbe Schicksal wie auch andere ländliche Regionen in Österreich, die Bevölkerung zieht in die Städte oder in die Umgebung von Städten, da die Region nur noch veraltete Strukturen aufweist und es im Falle

des Mürztals versäumt wurde, weitere Standbeine neben der Eisen- und Stahlindustrie anzusiedeln. Wie auch schon zur Blütezeit des Mürztals, am Ende des 19. Jahrhunderts, zieht die Bevölkerung in Gebiete mit Arbeitsplätzen, aber nun ist nicht mehr das Mürztal das Ziel.

1.4.1 Demographische Entwicklung 1869 - 2014 im Vergleich

Um den enormen Bevölkerungszuwachs bzw. den folgenden Bevölkerungsrückgang besser veranschaulichen zu können, möchte ich die relativen Werte des Mürztals jenen des Bundeslandes Steiermark bzw. Österreichs im Zeitraum 1869 bis 2014 in Abbildung 7 gegenüberstellen.

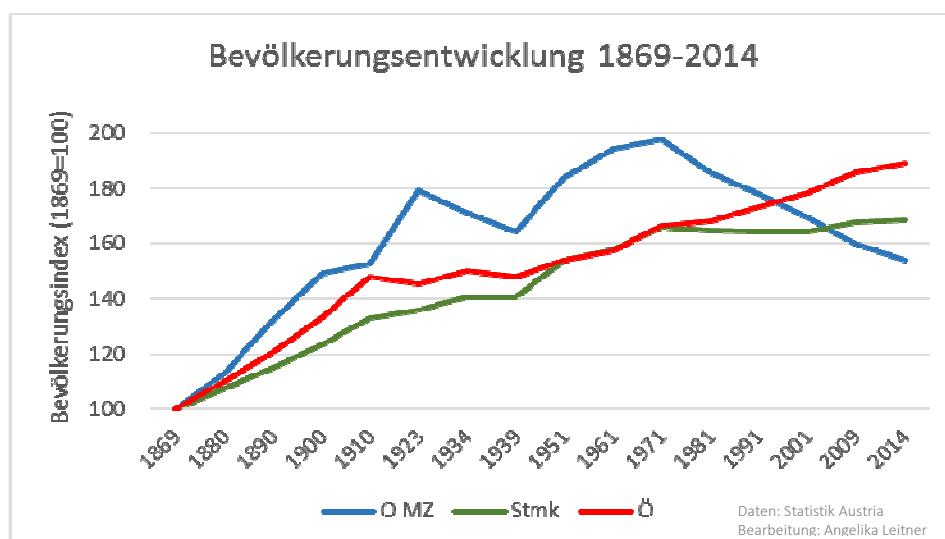


Abbildung 7: Bevölkerungsveränderung 1869-2014 im Vergleich

Diese Abbildung veranschaulicht die Entwicklung der Bevölkerung im Mürztal, der Steiermark und Österreichs im Zeitraum von 1869 bis 2014. Ab 1869 war ein stetiges, und im Vergleich mit der Steiermark oder Österreich schneller voranschreitendes, Wachstum zu erkennen. Diese Wachstumsphase des Mürztals hielt bis ca. 1923 an. Seit 1869 betrug der Bevölkerungswachstum in diesem Gebiet rund 80%, in der Steiermark nur rund 35% und in Österreich rund 45%. Dieses starke Wachstum des Mürztals war auf den ständig wachsenden Wirtschaftszweig der Stahlproduktion bzw. -verarbeitung und die dadurch rasch wachsende Zahl an

Arbeitsplätzen zurückzuführen. In den folgenden Jahren von 1923 bis 1939 gingen die Bevölkerungszahlen des Mürztals stark zurück. Dieser Rückgang lässt sich mit der schlechten wirtschaftlichen Lage, der Weltwirtschaftskrise, unter der eine Industrieregion wie das Mürztal besonders litt, begründen. Diese schlechte wirtschaftliche Lage lässt sich auch in der Steiermark bzw. in Österreich erkennen, wenn auch hier die Abhängigkeit bzw. die Auswirkungen nicht so drastisch sind wie im Mürztal.

Im Zeitraum von 1939 bis 1971 kann das Mürztal wieder einen enormen Bevölkerungszuwachs verzeichnen, dies hängt vor allem mit dem neuerlichen wirtschaftlichen Aufschwung der Industrie und den Jahren des Wirtschaftswunders zusammen. In diesen Zeitraum fiel aber auch die so genannte „Baby-Boom“-Phase, die mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs beginnt und bis Mitte der 60er Jahre andauert. Im selben Zeitraum konnten auch die Steiermark und Österreich ein erneutes Bevölkerungswachstum verzeichnen.

Mit der Volkszählung 1971 setzte für das Mürztal die letzte Wende ein, charakterisiert durch eine deutliche Bevölkerungsabnahme, von 1869 bis 1971 hatte sich die Bevölkerung des Mürztals beinahe verdoppelt, ab 1971 gehen die Bevölkerungszahlen deutlich zurück und die Bevölkerung nimmt rasch ab. Dieser Rückgang ist im Mürztal mit der Wirtschaftskrise bzw. mit den damit verbundenen gestrichenen Arbeitsplätzen zu begründen. In der Steiermark und in Österreich ist ab 1971 keine so markante Zäsur auszumachen, denn hier geht das Bevölkerungswachstum nach wie vor weiter. Für das Mürztal ist hier eindeutig eine Trendwende erkennbar. Zurückzuführen ist diese rasche Abnahme auf die Stahlkrise und die dadurch resultierende Abwanderung. Die junge Bevölkerung verließ für Ausbildungs- bzw. Arbeitsplätze die Region und kam nicht mehr oder nur selten wieder zurück. Dieser Abwärtstrend mit all seinen Auswirkungen auf das Sozialleben, die Infrastruktur, usw. ist im Mürztal nach wie vor zu erkennen. Hier ist vielleicht noch anzumerken, dass sich die Schere zwischen Österreich und der Steiermark ab 1971 leicht öffnet, das heißt, dass die österreichische Bevölkerung rascher wächst als die Steirische und dabei insbesondere zwischen 1971 und 2001 rascher zugenommen hat.

1.5 Geschichte der Landwirtschaft in der Region

Die Landwirtschaft bildete viele Jahrhunderte lang die Grundlage der Bevölkerung, doch mit der gesteigerten Produktivität und der Industriellen Revolution begann der Rückgang der Beschäftigten in diesem Sektor. Durch seine landschaftlichen Gegebenheiten, den eher alpinen, hochgebirgigen Charakter und das raue kühlere Klima wird im Mürztal seit jeher vermehrt Grünlandwirtschaft und Forstwirtschaft betrieben. Gerade in Regionen wie dem Mürztal, das besonders früh mit einer Industrialisierung konfrontiert war, begann der Rückgang der Beschäftigten in der Landwirtschaft früher als in anderen Regionen.

Eine erste Abwanderung in die Industrie wurde nach dem ersten Koalitionskrieg (1792-1797; Franzosenkrieg), als eine neuerliche Auseinandersetzung absehbar war und es große Rüstungsaufträge gab, verzeichnet. Durch diesen Boom in der Industrie wurden Arbeitskräfte benötigt, daraus folgte eine Abwanderung der landwirtschaftlichen Bevölkerung in die Industrie.³⁹

Durch die Erfassung der Volkskultur von Erzherzog Johann erhält man einen Einblick über die Landwirtschaft im Mürztal um 1835. Exemplarisch dafür steht die Gemeinde Langenwang, in der noch 84% der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig waren und 16% in Gewerbe, Handel oder Dienstleistungsberufen.⁴⁰ In diesem Bericht der Landesaufnahme erfährt man auch einiges über die allgemeine Situation und Produktivität der Landwirtschaft im Mürztal. Über den Werbbezirk Hohenwang wird berichtet, dass man meist Weizen, Winterkorn, Hafer, aber auch etwas Gerste angebaut hat. Bei der Bewirtschaftung der Felder gab es unterschiedliche Fruchtwechsel, obwohl Felder auch immer wieder brach lagen. Gedüngt wurde teilweise mit Stroh, Gras, Laubstreu, aber auch mit Moosen. Hinsichtlich der Erträge wurde berichtet, dass man in einem mittelmäßigen Jahr von einer Verdoppelung bzw. Verdreifachung der Saat bei Weizen und Korn ausgehen konnte, bei Hafer sogar eine Vervierfachung oder sogar Verfünffachung der Saat möglich war. Der

³⁹ Vgl.: Haunold V., 1989. S. 64.

⁴⁰ Vgl.: Pickl O., Wresounig G., 1997. S. 130.

Bericht über die Viehwirtschaft stellt klar, dass überwiegend die Mürztaler Rasse⁴¹ vorherrschte und dass nur ein Teil der Kühe im Sommer auf eine Alm getrieben wurde, die übrigen wurden im Sommer im Stall durchgefüttert. Die Bauern konnten durch die landschaftlichen Gegebenheiten und ihre Bewirtschaftung weitgehend nur ihren eigenen Bedarf decken, jedoch konnten sie sich durch den Verkauf von Holzkohle einen Zuverdienst erwirtschaften, um Steuern bezahlen zu können.⁴²

Durch die Bauernbefreiung 1848 konnten die Bauern, die zuerst nur Nutzrecht auf ihren Grundstücken hatten, diese auch erkaufen. Die Ablöse, die sie an ihre Grundherren zahlen mussten, entsprach einem Drittel der 20-fachen Abgabe, die ein Bauer innerhalb eines Jahres leisten musste. Der Grundherr erhielt ebenfalls ein Drittel des Betrages vom Land und musste auf das dritte Drittel verzichten.⁴³ Dadurch änderte sich die Situation für die Bauern enorm, zuvor belieferten sie nur ihren Grundherren, nun mussten sie selbst ihre Produkte vermarkten und Abnehmer finden. Ein Problem, das nun die Bauern direkt belastete, war der Preisdruck, der durch Waren entstand, die aus anderen Teilen der Monarchie kamen. Zu dieser Veränderung trug vor allem der Bau der Eisenbahn⁴⁴ bei, wodurch billigeres Getreide und Schlachtvieh transportiert werden konnte. Im Mürztal wurde darauf reagiert und die Bauern konzentrierten sich somit auf die Zugvieh- und Milchviehzucht.⁴⁵ Die Bauern mussten auch Investitionen tätigen – in neues Saatgut, in Stallanlagen oder in Vieh, um leistungsfähiger zu werden. Viele Bauern waren den Umgang mit Geld nicht gewohnt und verspekulierten sich. Neben den Einbußen durch ausländische Waren lieferte auch der Wald durch jahrelange Rodungen für Holzkohle, den schlechten Holzpreis und auch den Umstieg der Industrie auf Kohle keine

⁴¹ Das Mürztalrind war vor allem ab Mitte des 18. Jahrhunderts im ganzen Mürztal sehr verbreitet, da es als sehr wetterfest galt. Bedingt durch die Kopfform und die Hörner wird vermutet, dass wohl ein ungarisches Steppenrind zu den Vorfahren zählt. Das Mürztalrind galt um 1800 sogar als die schönste Rinderrasse Österreichs und wurde in alle Regionen der Alpen verkauft, wahrscheinlich durch seine wetterfeste Art. Durch diesen enormen Export stieß man jedoch züchtungstechnisch bald an seine Grenzen, und ab 1870 wurde das Mürztalrind mit dem Murbodener gekreuzt, um bessere Ergebnisse zu erzielen. Vgl.: Haunold V., 1989. S. 242.

⁴² Vgl.: Pickl O., Wresounig G., 1997. S. 132ff.

⁴³ Vgl.: Pickl O., Wresounig G., 1997. S. 155f.

⁴⁴ Die Südbahn über den Semmering wurde 1857 eröffnet, ab 1860 wurde die Eisenbahn in Ungarn ausgebaut. Vgl.: Reismann B., 2003. S. 367.

⁴⁵ Vgl.: Haunold V., 1989. S. 71f.; Reismann B., 2003. S. 366f.

zusätzlichen Einkünfte mehr. Ebenfalls fielen durch die Eisenbahn Einkommen aus Fuhrdiensten weg. Die Bewohner unwirtschaftlicher Bauernhöfe verließen die Höfe und zogen ins Tal, wo die Arbeit in der Industrie lockte.⁴⁶

„Das Bauernsterben begann.“⁴⁷

Durch die Industrialisierung der Steiermark und das so hervorgerufene Bauernsterben wurde Peter Rosegger zu seinem Roman „Jakob der Letzte“⁴⁸ inspiriert.⁴⁹ Um 1870 war Österreich die Bevölkerungsstruktur betreffend noch ein reiner Agrarstaat, dieses Bild änderte sich aber zwischen 1890 und 1910 sehr schnell, so fiel der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung um 14%. Im Zeitraum von 1890 bis 1910 wurde auch der Begriff „Landflucht“ geprägt.⁵⁰ In diesem Zeitraum sank der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung rascher als in den folgenden 40 Jahren. 1910 bis 1950 sank er vergleichsweise nur um 11%. In den folgenden Jahren, bedingt durch die schlechte wirtschaftliche Lage, verblieben die Menschen in der Landwirtschaft, da sie als gesichert erschien.⁵¹

Am Ende des 19. Jahrhunderts vollzog sich eine Wende in der gesamten Obersteiermark, zu der auch das Mürztal zählt. Die Landwirtschaft wurde vermehrt von der Ochsenzucht auf Milchwirtschaft umgestellt. Dieser Wandel kündigte sich mit der Gründung der Molkereigenossenschaft 1879 in Graz an, denn bereits in den 1890er Jahren lieferten eine große Zahl Mürztaler Bauern täglich ihre Milch mit der Südbahn nach Wien.⁵²

Der Beginn des neuen Jahrhunderts war vor allem von diversen Genossenschaftsgründungen⁵³ und von der anhaltenden Krise der Landwirtschaft

⁴⁶ Vgl.: Reismann B., 2003. S. 367f.; Haunold V., 1989. S. 71f.

⁴⁷ Haunold V., 1989. S. 72. In der Gemeinde Ganz wurden nach der Bauernbefreiung rund ein Drittel der Höfe aufgelassen. Vgl.: Haunold V., 1989. S. 72.

⁴⁸ „Jakob der Letzte“ wurde vom Heimatdichter Peter Rosegger im Jahre 1889 geschrieben. Vgl.: Homepage Austria Forum- Peter Rosegger.

⁴⁹ Vgl.: Zitzenbacher W., 1988. S. 244.

⁵⁰ Von 1869 2.653.820 (59% der Gesamtbevölkerung) auf 1890 5.416.300 (45% der Gesamtbevölkerung) auf 1910 2.078.200 (31% der Gesamtbevölkerung)

Vgl.: Bruckmüller E., 1978. S. 17.

⁵¹ Vgl.: Bruckmüller E., 1978. S. 17.

⁵² Vgl.: Reismann B., 2003. S. 367.

⁵³ 1900 wurde eine Viehzuchtgenossenschaft gegründet, bestehend aus den Bauern des oberen und mittleren Mürztals, mit dem Hauptsitz in Langenwang. Diese hieß zu Beginn Mürztaler Zuchtgenossenschaft, als aber die Eigenschaften und Merkmale der, mit gekreuzten, Murbodner

geprägt. Diese Krise wurde einerseits durch die Missernten 1908 und 1909 und andererseits durch die weiter anhaltende Landflucht verstärkt. Die Arbeitskräfte drängten von der Landwirtschaft in die Industrie, da einerseits die sozialen Absicherungen und die Anerkennung fehlte, aber auch weil die Selbstständigkeit und die Gründung eines eigenen Hausstandes dadurch begünstigt wurden. Durch die fehlenden Hände wurden, gerade unter den landschaftlichen Bedingungen des Mürztals, Höfe nicht mehr rentabel und mussten verkauft oder teils sogar versteigert werden. Jedoch besserte sich kurz vor dem Ersten Weltkrieg die Situation wieder, es konnten Arbeitskräfte aus Galizien für die Obersteiermark angeworben werden, die Ernten wurden wieder ertragreicher und auch die Preise für das Vieh waren akzeptabel.⁵⁴

Während des Ersten Weltkrieges war das Mürztal, wie auch die übrigen Regionen Österreichs, gezeichnet durch den Krieg und die fehlenden Nahrungsmittel. Doch der Einzug des Viehs hatte weit reichende Folgen, denn durch den fehlenden Mist konnten die Felder nicht gedüngt werden, diese hatten dadurch weniger Ertrag und in der Folge wiederum weniger Futter für die Milchwirtschaft. Auch die Situation der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft verschlechterte sich wieder, obwohl auch Kriegsgefangene ins Mürztal kamen die neben Tätigkeiten in der Industrie auch auf den Höfen der Bauern verschiedenste Arbeiten verrichten mussten. Diese Kriegsgefangenen sollten die fehlenden Hände der Einberufenen ersetzen und trugen so maßgeblich zum Wasserleitungsbau oder dem Anlegen von Wegen bei, sie verrichteten zahlreiche körperlich anstrengende Tätigkeiten, neben ihrer Arbeit in der Landwirtschaft.⁵⁵

Mit dem Ende des Krieges und dem Zerfall der Monarchie musste die Produktivität der Gebiete wieder gesteigert werden, da viele der wichtigen landwirtschaftlichen Produzenten nun weggefallen waren. Durch Bodenreformen und Besiedelungsgesetze wurden im Bezirk Mürzzuschlag 89 Bauernhöfe wieder besiedelt.⁵⁶ In den 1920er Jahren wurde in Mürzzuschlag eine erste

Rindern überwogen, benannte sich die Genossenschaft 1927 in „Murbodner- Mürztaler Zuchtgenossenschaft“ um. Vgl.: Haunold V., 1989. S. 242f.

⁵⁴ Vgl.: Reismann B., 2003. S. 371f.

⁵⁵ Vgl.: Haunold V., 1989. S. 84.; Reismann B., 2003. S. 372ff.

⁵⁶ Vgl.: Reismann B., 2003. S. 375.

Milchverwertungsanlage, die Molkerei „Oberes Mürztal“, gegründet. Mit Hilfe von Pferdefuhrwerken brachten die Bauern aus der Umgebung, auch aus den Gemeinden Krieglach und Langenwang, ihre Milch hierher.⁵⁷ Am Ende der 1920er Jahre war in der Steiermark eine nahezu 100%ige Selbstversorgung eingetreten. Maßgeblich daran beteiligt war die Errichtung von Landwirtschaftsschulen, die vor allem Wert auf eine Verbesserung des Futterbaus und eine gezielte Viehzucht legten. Indes hatten die Bauern mit einer immer größeren Steuerlast zu kämpfen. 1930/31 wurde, um den Bauern unter die Arme zu greifen, eine Aktion „Bäuerliches Notopfer“ arrangiert, jedoch war diese Hilfsaktion vergebens, denn bei den Mürztalern, überwiegend Milchbauern, kam die Unterstützung nicht an, da zur selben Zeit der Milchpreis gesenkt wurde. Ab 1933 wurde mit Hilfe des Bauernhilfsfonds und anderer Maßnahmen der Agrarpolitik versucht, den Bauern zu helfen und eine Entschuldung herbeizuführen. Jedoch erfolgte dies sehr langsam, zu langsam.⁵⁸ Mit dem „Anschluss“ Österreichs erfuhr die Landwirtschaft einen Aufschwung. Um unabhängig von Nahrungsmittelimporten zu sein, wurde in die Landwirtschaft investiert. Verschuldete Höfe wurden durch Entschuldungsverfahren und durch das Reichserbhofgesetz⁵⁹ entlastet. Auch für neue Stall- und Wirtschaftsbauten stellte die öffentliche Hand Geld bereit. Es wurde den Bauern auch billigerer Kunstdünger bereitgestellt, dessen Abholung beim Frachtenbahnhof sogar mit Fahrtgeld, damals Rollgeld genannt, belohnt wurde. Eine Mechanisierung und Modernisierung setzte auch im Mürztal ein. Es konnten günstige Maschinen aus Deutschland importiert werden. Durch die eingesetzten Maschinen konnte aber die abwandernde Bevölkerung aus der Landwirtschaft nicht völlig ersetzt werden. Um die Bewirtschaftung weiter aufrecht zu erhalten, wurden eigene Ernteeinsätze der Nationalsozialistischen Partei organisiert.⁶⁰ Wie auch schon im Ersten Weltkrieg

⁵⁷ Vgl.: Haunold V., 1989. S. 237.

⁵⁸ Vgl.: Reismann B., 2003. S. 376ff.

⁵⁹ „Am 1. August 1938 trat das Reichserbhofgesetz auch in der Ostmark in Kraft. Bauernhöfe zwischen 7,5 und 125 Hektar, deren Besitzer als von deutschem oder stammesgleichem Blut angesehen und als bauernfähig eingestuft wurden, erhielten den Titel Erbhof. Erbhöfe durften nicht verkauft, finanziell belastet oder aufgeteilt werden. Der Schutz vor Versteigerung und Zwangsvollstreckung landwirtschaftlicher Betriebe sowie die mit dem Gesetz in Zusammenhang stehende Entschuldungsaktion wurden von den Bauern sehr begrüßt.“ Vgl.: Homepage Geschichte Oberösterreich- Reichserbhofgesetz

⁶⁰ Vgl.: Haunold V., 1989. S. 108.; Reismann B., 2003. S. 379f.

mussten auch während des Zweiten Weltkriegs Kriegsgefangene in der Landwirtschaft aushelfen. So wird davon berichtet, dass bei der Keramikfabrik in Mürzzuschlag Baracken aufgebaut wurden und die Kriegsgefangenen jeden Tag von dort aus ihren Weg zu den Bauernhöfen antreten mussten. Zu Zeiten intensiver, langer Arbeitstage, also zur Ernte oder bei Bauarbeiten an Stall oder Haus, mussten die Gefangenen auch in vergitterten, abgesperrten Ställen übernachten.⁶¹

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs war die Landwirtschaft des Mürztals durch die Bombenangriffe und die Besetzung und Plünderungen der Roten Armee nachhaltig geschädigt. Es herrschte ein Mangel an Futtermitteln, Dünger, Zuchttieren und, nach dem Weggang der Kriegsgefangenen und der Arbeiter aus dem Osten, ein enormer Arbeitskräftemangel.⁶²

Ab 1948 wurden mit Hilfe des Marshall-Planes 400 Millionen Schilling nachhaltig in die Modernisierung der Land- und Forstwirtschaft investiert. Durch Lieferungen von Futtermitteln, Maschinen und neuem Kunstdünger konnten die Erträge erhöht werden. Es wurden Verbesserungen in der Düngewirtschaft⁶³, in den Ställen und Silos, und auch im Bereich des Zuchtviehs durchgeführt, weiters wurden auch die genossenschaftlichen Molkereien in Leibnitz, Kapfenberg, Knittelfeld, Neumarkt und Stainach durch Neubauten erweitert.⁶⁴

Ende der 1940er Jahre wurden jedoch die Proteste der Bauern immer lauter, da durch die Lohn- und Preisabkommen die Preise für landwirtschaftliche Produkte nicht mithalten konnten. Beinahe zehn Jahre später wurden die Milch-, Getreidewirtschafts- und Viehverkehrsgesetze im neuen Marktordnungsgesetz neu geregelt, aber die kritische Situation hielt für die Landwirtschaft an, denn die Preise für Dünger, Maschinen und Löhne stiegen stärker als jene für landwirtschaftliche Erzeugnisse.⁶⁵

⁶¹ Vgl.: Haunold V., 1989. S. 109.

⁶² Vgl.: Reismann B. 2003. S. 382.

⁶³ Durch die Verbesserung der Düngewirtschaft wurde eine Ertragssteigerung erzielt und somit konnte auch eine Veränderung der Fütterung (Vorratshaltung in Silos) vorgenommen werden.

Vgl.: Steiner M., 2002. S. 143.

⁶⁴ Vgl.: Steiner M., 2002. S. 143.; Reismann B., 2003. S. 382f.

⁶⁵ Vgl.: Reismann B., 2003. S. 382f.

1951 waren im Mürztal 22% der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft tätig, der Österreichschnitt lag bei 43%.⁶⁶

Im Zuge des Wiederaufbaus und der steigenden Zahl an benötigten Arbeitskräften in der Industrie ging auch die Anzahl der Vollerwerbsbetriebe in der Steiermark stark zurück, im Zeitraum zwischen 1951 bis 1973 sank die Anzahl von 64,4% auf 47,2% und die Anzahl der Nebenerwerbsbetriebe stieg im selben Zeitraum von 28,7% auf 40% an.⁶⁷ Ab 1951 sank der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung wieder sehr stark.⁶⁸

„Die fünfziger und besonders sechziger Jahre stehen zeitlich für den stärksten Modernisierungs- und Mechanisierungsschub, den die steirische Landwirtschaft erlebt hatte. Mit Fug und Recht kann von einer radikalen Ablösung der teilweise noch bis ins Mittelalter zurückreichenden Anbau-, Ernte- und Arbeitsmethoden gesprochen werden.“⁶⁹

Verschiedenste Förderungen, vor allem für Bergbauern, die somit einen großen Teil der Mürztaler Bauern trafen, wurden in den 1960er Jahren beschlossen und ausgezahlt. Eine Entwicklung, die sich auch ab den 1960er Jahren bemerkbar machte, war der Verlust der landwirtschaftlichen Fläche durch Verkehrskonzepte. Die betroffenen Bauern wurden zwar abgegolten, aber es fanden sich meist keine Ersatzflächen.⁷⁰

Durch die Ausrichtung zur EWG hin bereitete vor allem der Manshold-Plan den steirischen und somit auch den Mürztaler Bauern Sorgen, denn er sah vor, dass es nur noch spezialisierte Großbetriebe geben sollte, was ganz gegen die vorhandenen Strukturen sprach. Doch durch die 1969 neu beschlossenen Gesetze, um Flurbereinigung, Grundzusammenlegungen, Hof- und Grundflächenaufschließung und Grundaufstockung von Betrieben zu begünstigen und Nebenerwerbsbetriebe zu sichern, wurde diesen Bedenken entgegengewirkt.⁷¹

Seit 1960 wurde an der S6 geplant, der Bau dieser Schnellstraße bedeutete einen enormen Verlust der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Eine der Varianten hätte alleine

⁶⁶ Vgl.: Steiner M., 1985. S. 82f.

⁶⁷ Vgl.: Reismann B., 2003. S. 431.

⁶⁸ Vgl.: Bruckmüller E., 1978. S. 17.

⁶⁹ Karner S., 2004. S. 149.

⁷⁰ Vgl.: Reismann B., 2003. S. 382f.

⁷¹ Vgl.: Reismann B., 2003. S. 382f.

in der Gemeinde Ganz einen landwirtschaftlichen Flächenverlust von 150 Hektar bedeutet. Durch die Variante mit dem Ganzsteintunnel konnte diese Minderung der Nutzfläche verhindert werden. Jedoch betrug der gesamte Flächenverlust während des Baus von 1970 bis 1990 im Bezirk Mürzzuschlag 1.683 Hektar, ebenfalls gab es einen starken Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe bzw. auch einen starken Wandel zum Nebenerwerbsbetrieb.⁷²

Auch die Erdölkrise in den 1970er Jahren traf die Bauern und vor allem auch hier wieder die Bergbauern sehr stark. Denn gerade der im Nebenerwerb geführte Betrieb stellt im Mürztal eine wichtige Stütze dar, sind einerseits aufgrund der Betriebsgrößen bzw. der Betriebslage die Erträge nicht ausreichend, um den Betrieb im Haupterwerb zu führen, so gibt es andererseits die Möglichkeit, dass zum Beispiel der Bauer auch noch einer Tätigkeit in einem der Industriebetriebe nachgeht.

Mit der Regierungsbeteiligung der ÖVP 1986 wurde der Landwirtschaft wieder vermehrt unter die Arme gegriffen, es wurde der biologische Landbau, die Gründung von Bauernmärkten, der Bau von Biomasseanlagen und die Vermarktung von „Styria Beef“ unterstützt. In der Gemeinde Langenwang wurde 1987 die erste Biomasseanlage errichtet.⁷³ Die Bauern hatten sich somit neue Standbeine erarbeitet, als Holzlieferanten für Fernwärmeanlagen, als Lieferanten für Bauernmärkte und als Direktvermarkter. Hinzu kam noch die Vermietung von Fremdenzimmern.⁷⁴

In 80er Jahren wurde auch die Milchlieferung modifiziert, es wurde nicht mehr täglich abgeliefert, sondern nur noch jeden zweiten Tag wurde die Milch von einem Tankwagen ab Hof oder bei einer Sammelstelle abgeholt. Die Bauern mussten somit in Kühlsysteme investieren.⁷⁵

Unter Landwirtschaftsminister Fischler kam es zu einer Neuregelung der Förderungspolitik, wodurch vor allem die Bergbauern eine Förderungserhöhung von rund 40% erhielten.⁷⁶

⁷² Vgl.: Haunold V., 1989. S. 180f.; Reismann B., 2003. S. 385.

⁷³ Vgl.: Reismann B., 2003. S. 386.

⁷⁴ Vgl.: Reismann B., 2003. S. 436f.

⁷⁵ Vgl.: Haunold V., 1989. S. 246.

⁷⁶ Vgl.: Reismann B., 2003. S. 387.

Der Beitritt Österreichs zur EU hatte beträchtliche Auswirkungen auf die Landwirtschaft, durch den Beitritt wurde einerseits der Wettbewerb, aber andererseits auch eine nachhaltigere Wirtschaftsweise angeregt. Durch verschiedenste Fördermaßnahmen wurde somit auch die Arbeit für die Umwelt honoriert.⁷⁷ Die obersteirischen Bauern profitierten vor allem von den Direktzahlungen und Flächenstilllegungsprämien, aber auch durch die Einstufung als Ziel-2-Förderungsgebiet. Unter Landwirtschaftsminister Molterer konnte durch Verhandlungen im Jahr 2000 die Bergbauernförderung weitergeführt werden und die Gleichstellung von Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben in Förderungsanträgen gesichert werden.⁷⁸

Zusammenfassend lässt sich für die Landwirtschaft im Oberen Mürztal sagen, dass sich die Strukturen in den letzten 170 Jahren sehr stark gewandelt haben. Durch die „Bauernbefreiung“ wurden viele Bauern zwar ihr eigener Herr, jedoch hatte dies für viele Betriebe auch negative Folgen und sie wurden teilweise aufgegeben. Weiters war die Landwirtschaft im Oberen Mürztal durch eine ständige Abwanderung in die Industrie geprägt, was auch in einer besonderen Struktur einer hohen Anzahl von kleinflächigen Nebenerwerbsbetrieben resultierte. Es änderte sich auch die Produktionsart, von der Rundumversorgung mit Korn- und Viehzucht zur Spezialisierung auf Milchwirtschaft ab den 1960er Jahren, was auch in den Interviews als starke Umbruchsphase zu erkennen ist. Nicht zu vergessen ist die Modernisierung und Motorisierung der Landwirtschaft, die ab den 1960ern, etwas verspätet, auch in den Bergbauernbetrieben einsetzt. Als weiterer markanter Eckpfeiler lässt sich der EU-Beitritt für die landwirtschaftlichen Betriebe ausmachen, denn durch diesen Beitritt und die Orientierung zur EU-Agrarpolitik blieb der befürchtete Untergang der kleinen landwirtschaftlichen Betriebe aus, da sie durch die landschaftlichen Gegebenheiten von Förderungen profitieren konnten.

⁷⁷ Vgl.: Steiner M., 2002. S. 161f.

⁷⁸ Vgl.: Reismann B., 2003. S. 387f.

1.5.1 Lage der Betriebe (Erschwerniszone- Bergbauernbetriebe)

Wie schon im vorigen Kapitel öfter erwähnt wurde, profitierte das Mürztal immer wieder vor allem von Bergbauernförderungen und wie auch aus der Karte des Mürztals ersichtlich wird, ist dies auf Grund der Lage des Tals bzw. der Höfe gut nachvollziehbar. Schon seit der „Land- und Forstwirtschaftlichen Betriebszählung“ aus dem Jahr 1951 wird eine Gemeinde nach so genannten Produktionsgebieten unterschieden, diese Unterscheidung gliedert sich in die Kategorien:

„Zu Spalte 1: die Nummer der Produktionsgebiete bedeutet:

I. Hochalpengebiet

II. Voralpengebiet (nordöstl. Mittelgeb.)

III. Alpenostrand (Südöstl. Mittelgeb.)

IV. Wald- und Mühlviertel

V. Kärntner Becken

VI. Alpenvorland

VII. Südöstl. Flach- und Hügelland

VIII. Nordöstl. Flach- und Hügelland“⁷⁹

Dieser Unterteilung folgend, fallen die meisten Gemeinden in die Produktionsgebiete I: Hochalpengebiet und III: Alpenostrand (Südöstl. Mittelgeb.). Diese Unterteilung gibt aber wenig Auskunft über die wirklichen landschaftlichen Gegebenheiten, mit denen die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe zu tun haben.

Altenberg an der Rax	I	Mürzsteg	I
Ganz	III	Mürzzuschlag	III
Kapellen	I	Neuberg an der Mürz	I
Krieglach	III	Spital am Semmering	III
Langenwang	III	Veitsch	I
Mitterdorf im Mürztal	III	Wartberg im Mürztal	III

Tabelle 2: Produktionsgebiete 1951

Da diese Unterteilung doch für die Erhebung bzw. Auswertung einzelner Betriebe doch recht ungenau war, haben sich im Laufe der Erhebungen die Kriterien geändert. So wurde in der land- und forstwirtschaftlichen Erhebung 1980 nicht mehr eine Gliederung auf Gemeindeebene durchgeführt, sondern es wurden Betriebe mit Erschwerniszonen gezählt.

⁷⁹ Österreichisches Statistisches Zentralamt. Wien. 1953. S. 2.

„Erschwerniszone: ist ein Maßstab zur objektiven Abgrenzung der Bergbauernbetriebe von sonstigen landwirtschaftlichen Betrieben. Den besonders erschwerten natürlichen und wirtschaftlichen Produktionsbedingungen im Berggebiet Rechnung tragend, wurde die Zuordnung der Bergbauernbetriebe in eine der drei Erschwerniszonen von den Landwirtschaftskammern aufgrund von Richtlinien des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft erstmals im Jahr 1974 vorgenommen. Als Ausgangsbasis für die Zoneneinteilung dienten die bis dahin geltenden Katasterkennwerte des Berghöfekatasters, die durch zusätzliche Kriterien (innere und äußere Verkehrslage, landwirtschaftliche Hektarsatz, Klimastufe, Hanglage u. dgl.) präzisiert und ergänzt wurden. Unter einem Bergbauernbetrieb bzw. einem Betrieb mit einer Erschwerniszone ist demnach allgemein ein Betrieb zu verstehen, bei dem durch das Klima, die innere und äußere Verkehrslage oder die Hanglage besonders erschwerte Lebens- und Produktionsbedingungen vorliegen.“⁸⁰

Diese Zuordnung zu einer Erschwerniszone sollte dafür sorgen, dass jene Betriebe, die durch landschaftliche oder infrastrukturelle Gegebenheiten benachteiligt waren, durch einen Zuschuss aus Bundesmitteln einen Einkommensausgleich erfahren. Dieser Zuschuss sollte als Anreiz dienen, diese benachteiligten Bergbauernbetriebe trotzdem zu bewirtschaften und eine nachhaltige Bewirtschaftung zu gewährleisten. Durch diese neue Klassifizierung konnte ein Betrieb in eine der vier Zonen eingeteilt werden:

- „Zone 0= Betrieb ohne Erschwernis
- Zone 1= Betrieb mit geringster Erschwernis
- Zone 2= Betrieb mit mittlerer Erschwernis
- Zone 3= Betrieb mit höchster Erschwernis“⁸¹

Mit diesen Erhebungskriterien ergibt sich für das ausgewählte Untersuchungsgebiet folgende Gliederung:

	Zone 0	Zone1	Zone 2	Zone3		Zone 0	Zone1	Zone 2	Zone3
Altenberg an der Rax	19	1	1	27	Mürzsteg	7	4	29	10
Ganz	0	0	11	33	Mürzzuschlag	24	13	6	7
Kapellen	13	7	3	26	Neuberg an der Mürz	26	1	8	34
Krieglach	73	56	22	54	Spital am Semmering	31	1	18	47
Langenwang	61	35	27	52	Veitsch	29	1	10	55
Mitterdorf im Mürztal	28	25	5	3	Wartberg im Mürztal	26	11	13	36

Tabelle 3: Erhebung 1980 Erschwerniszonen

⁸⁰ Österreichisches Statistisches Zentralamt. 1983. S. 15f.

⁸¹ Österreichisches Statistisches Zentralamt. 1983. S. 15f.

Dieses Erhebungskriterium gibt mehr Auskunft über die landschaftlichen bzw. infrastrukturellen Gegebenheiten, unter denen ein Betrieb bzw. die Betriebe einer Gemeinde arbeiten und wirtschaften. Ebenfalls hat diese Klassifizierung auch Auswirkungen auf die finanzielle Unterstützung bzw. auf Subventionen.

In der darauf folgenden Erhebung wurde eine weitere Erschwerniszone hinzugefügt bzw. die Klassifizierung leicht verändert. Diese Klassifizierung mit den nunmehr fünf Erschwerniszonen bestand bis zur letzten Erhebung 2010.

„Erschwerniszonen

Die Erschwerniszonen sind ein Maßstab zur objektiven Abgrenzung der Bergbauernbetriebe von den übrigen land- und forstwirtschaftlichen Betrieben. Im Rahmen der LBZ 1980 erfolgte die Zuordnung der Bergbauernbetriebe in drei Erschwerniszonen. Als Ausgangsbasis für die Zoneneinteilung dienten die bis dahin geltenden Katasterwerte des Berghöfekatasters, die durch zusätzliche Kriterien (innere und äußere Verkehrslage, landwirtschaftlicher Hektarsatz, Klimastufen, Hanglage u. dgl.) präzisiert und ergänzt wurden.

Das Auswertungsprogramm der LBZ 1990 mußte nun insofern modifiziert werden, als die Bergbauernbetriebe nicht mehr nach drei, sondern nach vier Erschwerniszonen zu differenzieren waren. Die volle Vergleichbarkeit der vorliegenden Ergebnisse mit der LBZ 1980 ist trotz der Einführung der Zone 4 dennoch gewährleistet, da lediglich Bergbauernbetriebe mit höchster Erschwernis von der Zone 3 in Zone 4 übergeführt wurden. Die Zuordnung in die einzelnen Erschwerniszonen erfolgt durch die Landwirtschaftskammern aufgrund von Richtlinien des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft wie folgt:

Zone 0= Betrieb ohne Erschwernis (Kein Bergbauernbetrieb)

Zone 1= Betrieb mit geringster Erschwernis

Zone 2= Betrieb mit mittlerer Erschwernis

Zone 3= Betrieb mit hoher Erschwernis

Zone 4= Betrieb mit höchster Erschwernis

Unter einem Bergbauernbetrieb bzw. einem Betrieb der Erschwerniszone ist demnach ein Betrieb zu verstehen, bei dem durch das Klima, die innere und äußere Verkehrslage oder die Hanglage besonders erschwerte Lebens- und Produktionsbedingungen vorliegen.

Die Schaffung der Erschwerniszonen erfolgt mit dem Ziel, den Bergbauernbetrieben im Sinne eines Einkommensausgleiches einen produktionsunabhängigen Zuschuß aus Bundesmitteln zu gewähren, und dadurch die Aufrechterhaltung der Besiedlung und die nachhaltige Bewirtschaftung des Bodens in den Berggebieten zu gewährleisten.⁸²

⁸² Österreichisches Statistisches Zentralamt. 1992. S. 10.

In der land- und forstwirtschaftlichen Erhebung 2010 wurden diese Zonen nicht mehr erhoben. Es gab nur mehr das Kriterium des Bergbauernhofes, vormals der Erschwerniszonen. Somit zeigte sich 2010 bei der Strukturhebung folgendes Bild:

	Land- und Forstwirtschaftliche Betriebe	Bergbauernbetriebe		Land- und Forstwirtschaftliche Betriebe	Bergbauernbetriebe
Altenberg an der Rax	25	14	Mürzsteg	17	7
Ganz	46	35	Mürzzuschlag	30	12
Kapellen	40	22	Neuberg an der Mürz	32	19
Krieglach	141	72	Spital am Semmering	66	40
Langenwang	118	65	Veitsch	69	45
Mitterdorf im Mürztal	38	12	Wartberg im Mürztal	60	31

Tabelle 4: Agrarstrukturhebung 2010 Bergbauernbetriebe

1.5.2 Hofformen

„Die landwirtschaftlichen Wohn- und Wirtschaftsbauten bestimmen das Bild v.a. der traditionellen ländlichen Siedlungen. Für den Geographen sind sie Ausdruck natürlicher und anthropogener Einflußgrößen, die zu einer ungeheuren Fülle von Formen und regionaltypischen Ausprägungen führten. (...) Behausungen und mit ihnen verbundene Gebäude (= Gehöft) dienen dem geschützten Wohnen und Arbeiten sowie der Lagerung von Ernte und Viehfutter (Speicher, Scheune, Keller), der Aufbereitung von Erzeugnissen (Trockenböden, Kelterräumen u.ä.), der Unterbringung von Vieh (Ställe, Viehkral) und von Geräten (Schuppen, Garage), Kommunikation und Religionsausübung (Gemeinschaftsräume, Kapelle, Kultraum).“⁸³

Wenn man von einem Hof bzw. einem Bauernhof spricht, meint man einerseits die freie Fläche zwischen den Gebäuden, aber auch alle zu einem bäuerlichen Besitz gehörenden Gebäude.⁸⁴ Wie von Lienau oben erwähnt, gibt es verschiedene Einflussgrößen, die die Gestaltung einer Hofform prägen. Diese Einflussgrößen haben sich teilweise über Jahrhunderte hinweg entwickelt und gestalten somit immer noch die Landschaft mit.

⁸³ Lienau C., 2000. S. 41.

⁸⁴ Vgl.: Lienau C., 2000. S. 40.

Als natürliche Einflussfaktoren werden bei Lienau das Klima, die Vegetation, die Ressourcen, das Relief und Naturgefahren genannt. Somit hat das Klima Einfluss auf die Bauart der Häuser, die Schräge des Daches, die Größe der Fenster, etc. Die Vegetation hingegen bestimmt die verwendeten Materialien, ob überwiegend Holz oder Steine verwendet werden, welches Holz verwendet wird, etc. Aber auch Relief und die Landschaftsform haben großen Einfluss auf die Art der Bauten, aber auch auf deren Anlage.

Als anthropogene Faktoren werden bei Lienau die Gesellschaftsstruktur, die soziale Differenzierung, die regionalen und kulturellen Traditionen und die Betriebsform bzw. das Produktionsziel genannt.⁸⁵

Wenn man nun diese Einflussfaktoren bedenkt, zeigt dies, wie sehr ein Bauernhof für seine Region spricht, seine Region widerspiegelt. In der Steiermark wurde Holz als Hauptbestandteil der Gebäude genutzt. Steinmauerwerk wurde meist nur aufgrund einer Feuerverordnung in den Räumen verwendet, die mit einer Feuerstätte ausgestattet waren, oder in jenen Regionen, in denen viele Steine vorhanden waren. Auf den gezimmerten Mauern ragte meist ein steiles Dach auf, das meist mit Stroh, später mit verschiedenen Schindelvarianten gedeckt war. Die Dachdeckung mit Ziegeln hatte bei Bauernhäusern erst relativ spät eingesetzt. Die Hofformen, also die Anordnung der Gebäude, die in der Steiermark zu finden sind, sind der Einhof, der vor allem im Enns- und Murtal vorherrscht, der Streckhof in der Südsteiermark, Drei- und Vierseithöfe, die überwiegend in der Oststeiermark zu finden sind, und der Paar- bzw. Gruppen- oder Haufenhof, der zu den weitverbreitetsten Gehöftformen in der Steiermark zählt.⁸⁶

⁸⁵ Vgl.: Lienau C., 2000. S. 52ff.

⁸⁶ Vgl.: Pöttler V., 1973. S. 113f.

Wenn man nun den bekanntesten Bauernsohn der Steiermark erzählen lässt, wie sein Hof im Mürztal aussieht, so beschreibt Peter Rosegger es so:

„Der Hof war eine Art Dorfgruppe von Gebäuden. Stallungen für etwa 20 Rinder, 8 Schweine, 25 Schafe, 10 Hühner, mit zugehörigen Heu- und Strohstadeln, mit Getreidescheuern, umschlossen samt dem Wohnhaus mit seinem moosgrünen überzogenen Strohdach einen viereckigen Hof, in dem der Hausbrunnen in einen langen Holztrog sprudelte. An diesen Kreis der Hauptgebäude lehnten sich die Strehütte, die Karrenhütte, die Bretterhütte, die Gerätekammer für die Pflüge, Eggen, Spaten, Äxte, Sägen usw. Das ganze Handwerkszeug des Zimmermanns und des Schmieds gehörten in den Bauernhof. Weiterhin unter den Schirmtannen stand der Feldkasten, eine festgebaute Vorratskammer für Korn, Schmalz, Speck und Leder. Ferner war ein 'Gästhäusl' da, eine kleines Gehöfte, eben wieder mit Wohnhaus und Wirtschaftsgebäuden für die Ausgedingler. Ferner gehörten zu diesem Bauernhofe noch eine dreiläufige Getreidemühle, eine Leinölstampfe, die unten am Wasser standen, und eine Kohlenbrennerstätte mit Wohnhäusel und Kohlenhütte. Eine Flachsbrechelstube und ein Sommerstall standen entlegener...“⁸⁷

Rosegger beschreibt damit einen Haufenhof, diese Hofform ist sehr verbreitet in der Steiermark, Kärnten und im Burgenland, bzw. im gesamten Ostalpenraum. Die im Mürztal bis zur Enge von Wartberg vorherrschende Hofform ist jene der Haufenhöfe, auch karantanischer Haufenhof genannt⁸⁸.

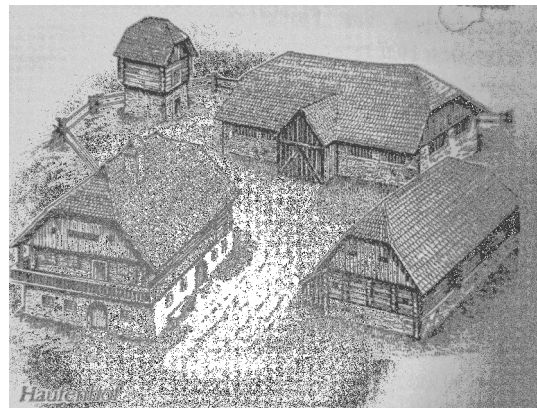


Abbildung 8: Haufenhof

So bezeichnet man

„regellos angeordnete Vielgebäudeanlagen mit Einzweckbauten: Wohnhaus, Ausnahmehäuschen, Stall, Scheune, Schuppen, Getreidespeicher, Feldkasten, Backofen, Brechel- (Bade-) hütte, Wagenhütte, Stieghütte etc.“⁸⁹

Nach der Enge von Wartberg Richtung Süd-West der Mürz folgend, prägt vor allem der Vierseithof wieder das Landschaftsbild.⁹⁰

⁸⁷ Walter S., 1973. S. 121.

⁸⁸ Vgl.: Krebs N., 1961. S. 229.

⁸⁹ Stenzel G., 1984. S. 165.

⁹⁰ Vgl.: Krebs N., 1961. S. 229.

1.6 *Geschichte der Industrie in der Region*

Schon im 2. Jahrhundert vor Christus wird in schriftlichen Quellen Roms von einem Königreich Noricum berichtet, mit dem man Handelsbeziehungen unterhielt. Vor allem vom wichtigen Handelsgut „ferrum noricum“, welches als besonders qualitätsvolles norisches Eisen bekannt wurde, wird berichtet.⁹¹ Hier kann man wohl von einer langen Tradition der Eisenindustrie in der Steiermark sprechen, auch wenn durch die Völkerwanderung diese Tradition in Vergessenheit geriet, und die Eisenerzgewinnung erst 712⁹² in den steirischen Alpen erwähnt und wieder entdeckt wurde. Die Hammerherren des Erzberges waren aufgrund des hohen Bedarfs an Holz gezwungen, ihre Hammerwerke weiter weg zu verlegen, dafür war das Mürztal mit seinem Wasser- und Holzreichtum natürlich bestens geeignet.⁹³ Bereits im 15. Jahrhundert verlagerten sich somit die Produktionsstätten in die Täler der Enns, Mur und Mürz.⁹⁴ Mürzzuschlag war einer der Hauptorte für die Eisenproduktion und hatte schon 1270 das ausschließliche Recht, zwischen Bruck an der Mur und Semmering Kleineisen für die Schmiede und Schlosser zu produzieren und nach Wien zu liefern.⁹⁵ Dieses Recht wurde von Herzog Rudolf bestätigt und von Herzog Ernst um das Recht, „*Stang-, Schien- und anderes Weicheisen nordwärts verkaufen*“⁹⁶, erweitert. Mürzzuschlag erlebte im 15. Jahrhundert einen Niedergang, die Stadt brannte durch den Adelskrieg⁹⁷ nieder und bald darauf fielen die Türken und die Ungarn ein, erst 1490 konnte wieder mit dem Aufbau begonnen werden. Doch bereits 1523 und 1532 fielen die Türken erneut im Mürztal ein und schädigten das Gebiet nachhaltig. Durch diese unruhige Zeit verlor auch die Semmeringstraße nach Wien ihre Bedeutung als Handelsstraße. Auch das geänderte Absatzgebiet⁹⁸ veränderte die Stellung der steirischen Eisenerzeugung⁹⁹

⁹¹ Vgl.: Zitzenbacher W., 1988. S. 55.

⁹² Hier wird der Erzberg erwähnt. Strakele H., 1946. S. 4.

⁹³ Vgl.: Pickl O., 2002. S. 492.; Zitzenbacher W., 1988. S. 36.

⁹⁴ Vgl.: Zitzenbacher W., 1988. S. 216.

⁹⁵ Vgl.: Zitzenbacher W., 1988. S. 36.

⁹⁶ Pirchegger H., 1951. S. 19.

⁹⁷ Andreas Baumkircher war der Kopf eines Adelsbundes gegen den Kaiser Friedrich III. Die Kämpfe zwischen Kaiser und Baumkircher werden als die Baumkircherfehde bezeichnet. Vgl.: Homepage Austria Forum- Baumkircherfehde

⁹⁸ Durch Gebietsverluste der Habsburger an das Osmanische Reich

⁹⁹ Vgl.: Pirchegger H. Töpfer R., 1951. S. 19.

„Das Mürztal wurde schon früh zu einer ausgesprochenen Industrieregion“¹⁰⁰

Ungefähr ab 1820 begann im Mürztal die Industrialisierung. Dies war deutlich früher als in anderen vergleichbaren Regionen des Landes.¹⁰¹ Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts bis ca. zur Mitte des 20. Jahrhunderts, nach den beiden Weltkriegen, kann man in Österreich vom „Jahrhundert des Eisens“ sprechen.¹⁰²

Bei der Bevölkerungszählung 1869 stellte man für den Bezirk Mürzzuschlag fest, dass um die 35% der berufstätigen Bevölkerung in der Industrie oder im Gewerbe tätig waren. Hier nahm das Mürztal eine Sonderstellung ein, denn es gab zu dieser Zeit nur wenige Bezirke, die so einen hohen Beschäftigungsanteil abseits der Landwirtschaft hatten.¹⁰³

Ab 1870 steckte die österreichische Eisen- und Stahlindustrie in einer Krise, bedingt durch die eigene, aber auch durch die zunehmende ausländische Konkurrenz (England, Schweden und Westfalen-Rheinland), aber auch dadurch, dass die Holzkohle allmählich durch Koks abgelöst wurde.¹⁰⁴ 1881 wurden die gesamte steirische und Kärntner Eisenindustrie zur österreichischen Alpine Montangesellschaft¹⁰⁵ zusammengeschlossen und in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Dieser Zusammenschluss war bis zum Ersten Weltkrieg der größte Europas und vor allem richtungweisend.¹⁰⁶ Strakele spricht in seinem Vorwort über die Alpine Montangesellschaft wie folgt:

„Die ‚Alpine‘, wie die ‚Österreichische Alpine Montan-Gesellschaft‘ allgemein genannt wird, ist das größte Industrieunternehmen Österreichs und eines der bedeutendsten ganz Mitteleuropas. Die Schlüsselstellung, die dieses Unternehmen als Eigentümerin der wichtigsten österreichischen Kohlengrube, vor allem aber als größter Eisen- und Stahlerzeuger innehat, stempelt die ‚Alpine‘ zum wichtigsten Industriebetrieb Österreichs.“¹⁰⁷

¹⁰⁰ Zitzenbacher W., 1988. S. 36.

¹⁰¹ Vgl.: Pickl O., 1984. S. 113.

¹⁰² Vgl.: Jetschgo J., Lacina F., Pammer M., Sandgruber R., 2004. S. 184.

¹⁰³ Vgl.: Jetschgo J., Lacina F., Pammer M., Sandgruber R., 2004. S. 67.

¹⁰⁴ Vgl.: Strakele H., 1946. S. 7.

¹⁰⁵ Eine genaue Auflistung der Unternehmen und deren Bestand findet sich in Pirchegger H.: Eisen immerdar. 1951. S. 137.

¹⁰⁶ Vgl.: Zitzenbacher W., 1988. S. 255.

¹⁰⁷ Strakele H., 1946. S. 3.

Der französische Industrielle Eugene Bontoux erwirkte durch diesen Zusammenschluss eine Effektivitätssteigerung der unterschiedlichen Abbaugelände und Anlagen und Einsparungen durch eine gebündelte Verwaltung. Die Finanzgruppe Karl Wittgenstein erlangte 1897 die Mehrheit der Aktien der Alpine Montangesellschaft, wodurch eine Anbindung an die böhmische Schwerindustrie entstand und ein Aufschwung startete. Es folgte eine neuerliche Reorganisation, in Folge derer einige Produktionsstätten stillgelegt oder verkauft¹⁰⁸ wurden.¹⁰⁹

Im Laufe des Ersten Weltkriegs war die Eisenindustrie geprägt von Versorgungsschwierigkeiten, aber auch von einer geänderten Beschäftigungsstruktur durch die Heranziehung von Zwangsarbeitern und Frauen.¹¹⁰

„Die Montanindustrie war einer strengen Bewirtschaftung unterworfen. Altmetall, Kohle, Eisen wurden den Unternehmen zugeteilt. Die Koordination dafür lag beim Kriegsministerium, das mühsam zwischen den österreichischen und ungarischen Eisen-Kommissionen, zwischen den Montanbetrieben und ihren Abnehmern vermittelte.“¹¹¹

Nach dem Zerfall der Monarchie zerfiel auch die böhmisch-österreichische Montanindustrie, den österreichischen Standorten mangelte es an Kohle und es wurde ein Jahr nach dem Ersten Weltkrieg nur noch ein Zehntel an Roheisenerzeugnissen hergestellt als ein Jahr vor dem Ersten Weltkrieg.¹¹² Die Situation für die Alpine war nicht rosig, sie schlitterte in eine Krise, denn vor allem die Kohle, zur Versorgung der Öfen, fehlte und legte somit teilweise eine Wiederaufnahme der Produktion lahm. Eine italienische Finanzgruppe erwarb die Aktienmehrheit, aber erst mit dem Verkauf an die deutsche Rhein-Elbe Union unter Hugo Stinnes konnte wieder ein Aufschwung¹¹³ einerseits und die Versorgung mit Koks sichergestellt werden.¹¹⁴

¹⁰⁸ 1901 wurde Krieglach verkauft, in Neuberg die Erzeugung von Puddeleisen, schweren Blechen und gepressten Böden aufgelassen. Vgl.: Eder F., 1949. S. 93ff.

¹⁰⁹ Vgl.: Eder F., 1949. S. 89ff.

¹¹⁰ Vgl.: Eder F., 1949. S. 97ff.; Sandgruber R., „Der Staat aus Stahl“

¹¹¹ Jetschgo J., Lacina F., Pammer M., Sandgruber R., 2004. S. 188.

¹¹² Vgl.: Jetschgo J., Lacina F., Pammer M., Sandgruber R., 2004. S. 190.

¹¹³ „1922 ging es aufwärts mit der Alpine-Montan, 1924 folgte zwar ein starker Rückschlag, doch bis 1928 kamen wieder einige gute Jahre. Zu diesem Zeitpunkt erzeugte man fast so viel Stahl wie unmittelbar vor und während des Ersten Weltkriegs.“ Jetschgo J., Lacina F., Pammer M., Sandgruber R., 2004. S. 192.

¹¹⁴ Vgl.: Eder F., 1949. S. 97ff.; Sandgruber R., „Der Staat aus Stahl“

Die einsetzende Wirtschaftskrise 1929 traf auch die Montanindustrie schwer, so musste Anfang der 1930er Jahre rund die Hälfte der Arbeiter der Alpine Montangesellschaft gekündigt werden, was auch Betriebe im Mürztal betraf.¹¹⁵

Während des Zweiten Weltkriegs wurde ein Großteil der Werke der Eisen- und Montanindustrie zu den Reichswerken „Hermann Göring“ zusammengeschlossen und entsprechend der Aufrüstung strukturiert. Am Ende des Zweiten Weltkrieges waren mehr als doppelt so viele Arbeiter in den Betrieben der österreichischen Eisen- und Stahlindustrie tätig als noch fünf Jahre zuvor.¹¹⁶ Die Mürztaler Industriebetriebe konnten sich durch die hohe Qualität ihrer Produktionstechnologie lange trotz Absatzschwierigkeiten behaupten. Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg war geprägt von Demontage und Zerstörungen. Der größte Teil der Schwerindustrie¹¹⁷ wurde nach dem Zweiten Weltkrieg verstaatlicht. Durch den Wiederaufbau und die Modernisierung wurde die Eisen- und Stahlindustrie zu einem Motor der Konjunktur und erreichte bald wieder Produktionsspitzen.¹¹⁸

Nach dem Zweiten Weltkrieg hätte man im Mürztal die Chance nützen können und eine Umstrukturierung der Eisen- und Stahlindustrie herbeiführen können, von Grund- und Halbprodukten zu Endprodukten, aber für den Wiederaufbau wurden vor allem Holz und Eisen benötigt, dieses Beharren auf dem Ist-Zustand sollte sich später noch als gravierender Nachteil für die Region erweisen. Die Einkommen im Mürztal lagen in den 1950er im Spitzenfeld Österreichs und auch die niedrigen Arbeitslosenzahlen sprachen für eine Beibehaltung des Ist-Zustandes.¹¹⁹

1973 wurden die VOEST Linz und die Alpine Montangesellschaft zur VOEST-Alpine AG fusioniert. Zwei Jahre später wurden auch noch die Betriebe der Firmen Böhler & Co AG, Schoeller Bleckmann Stahlwerke AG und der Steirischen Gußstahlwerke AG zur Vereinigten Edelstahlwerke AG (VEW) zusammengeschlossen und die VOEST war Eigentümer. Dieser Zusammenschluss sollte eine gegenseitige Förderung und

¹¹⁵ Vgl.: Jetschgo J., Lacina F., Pammer M., Sandgruber R., 2004. S. 193.

¹¹⁶ Vgl.: Jetschgo J., Lacina F., Pammer M., Sandgruber R., 2004. S. 194ff.

¹¹⁷ Es bestanden zu dieser Zeit vier große Eisen- und Stahlunternehmen- VÖEST, die Alpine- Montan, Böhler und Schoeller-Bleckmann.

Vgl.: Jetschgo J., Lacina F., Pammer M., Sandgruber R., 2004. S. 196.

¹¹⁸ Vgl.: Zitzenbacher W., 1988. S. 36.; Jetschgo J., Lacina F., Pammer M., Sandgruber R., 2004. S. 196.

¹¹⁹ Vgl.: Steiner M., 1985. S. 82f.

gemeinsame Vermarktung ermöglichen, denn die Rezession traf die Eisen- und Metallindustrie am stärksten.¹²⁰

Die wirtschaftliche Krise der 1970er Jahre ging im Oberen Mürztal nicht spurlos vorüber und eine starke Abwanderung war die Folge.¹²¹ Der Versuch, die verstaatlichten Unternehmen zusammenzuschließen, um wieder einen neuen Aufschwung zu ermöglichen, misslang, trotz einiger Strukturprogramme und Mitarbeiterabbau durch Kündigungen und Frühpensionierungen. 1987 wurde die Böhler GesmbH neu gegründet und 1988/89 die VOEST Alpine AG in sechs Branchenholdings aufgeteilt, diese Aufteilung bzw. Neugründung sollte die finanzielle Situation des Unternehmens unterstützen.¹²² Am Beginn der 1990er Jahre begann die Neuorganisation der Böhlergruppe, ein Teil der Betriebe wurde verkauft, ein anderer Teil in selbstständige Gesellschaften ausgegliedert.¹²³ 1990 wurde die Böhler GesmbH wieder von der VOEST-Alpine übernommen und 1991 mit der schwedischen Uddeholm- Gruppe zu Böhler-Uddeholm verschmolzen.¹²⁴

„Die Jahre der Krise und der Anpassung hatten die wirtschaftliche Landschaft der Steiermark verändert: Von 1971 bis 1991 war in den von der Verstaatlichung dominierten Bezirken der Mur-Mürz-Furche von Judenburg bis Mürzzuschlag die Zahl der Arbeitsplätze um 8.420 gesunken, die in der Industrie um 15.502.“¹²⁵

Seit Mitte der 1990er Jahre ging es wieder bergauf, es führten diese Umstrukturierungen und Teilprivatisierungen zu Investitionsschüben und die Unternehmen VOEST Alpine und Böhler-Uddeholm erlangten wieder internationale Wettbewerbsfähigkeit.¹²⁶

¹²⁰ Vgl.: Steiner M., 2002. S. 151f.; Vgl.: Lacina F., et al., 2005. S. 196.

¹²¹ Vgl.: Zitzenbacher W., 1988. S. 36.

¹²² Vgl.: Lacina F., et al. 2005. S. 196f.

¹²³ Vgl.: Steiner M., 2002. S. 159.

¹²⁴ Vgl.: Lacina F., et al. 2005. S. 196f.

¹²⁵ Steiner M., 2002. S. 158.

¹²⁶ Vgl.: Lacina F., et al. 2005. S. 197f.

1.6.1 Besonderheit: Nebenerwerbe in der Industrie

Besonders in den Bezirken der Obersteiermark, in denen die Eisenerzgewinnung und -verarbeitung eine lange Tradition hat, hat auch die Nebenerwerbstätigkeit der Bauern eine ebenso lange Tradition. Schon seit dem Mittelalter stellten die Bauern der Bezirke Bruck, Leoben und Mürzzuschlag ihre Dienste mit Fuhrwerken oder als Lieferant von Holzkohle für die Industrie bereit. Mit der voranschreitenden Industrialisierung, ab Mitte des 19. Jahrhunderts, wurden auch die Dienste der Bauern zunehmend weniger benötigt, denn die Fuhrdienste wurden durch den Fortschritt der Eisenbahn und die Holzkohle wurde durch Kohle abgelöst. Dies hieß für die Bauern einen Rückgang der Zuverdienstmöglichkeiten. Obwohl die Neuberger Werke nach wie vor bis zu ihrem Niedergang und auch die Bleckmann und Nierhaus Werke in Mürzzuschlag, Abnehmer der bäuerlichen Holzkohle waren und dies auch mit der Qualität und den Vorteilen für ihre Produkte begründeten, konnte dieser Nebenerwerb nicht am Leben gehalten werden.¹²⁷

Mit dem Ersten Weltkrieg änderte sich jedoch die Lage der Zuverdienste der Bauern enorm.

„In den Jahren des Ersten Weltkrieges war ein Nebenerwerb im Bereich der Industrie kaum bis nicht möglich, da die einzelnen Landwirte bzw. ihre Söhne entweder an der Front standen oder aufgrund des Arbeitskräftemangels in der Landwirtschaft und der Kriegsbewirtschaftung jegliche Nebenerwerbstätigkeit ausgeschlossen war.“¹²⁸

Nach dem Ersten Weltkrieg erholte sich in beiden Bereichen die Situation etwas, jedoch war auf Grund der Wirtschaftskrise die Arbeit in der Industrie kaum möglich, und auch der Bereich der Fuhrdienste bzw. Holzlieferungen kam nicht richtig in Schwung.

Der Zweite Weltkrieg brachte für den Nebenerwerb in der Industrie keine Neuerungen, da ohnedies ein Arbeitskräftemangel in der Landwirtschaft zu verzeichnen war. Jene Bauern jedoch, die freie Fuhrwerkskapazitäten hatten,

¹²⁷ Vgl.: Reismann B., 2003. S. 429.

¹²⁸ Reismann B., 2003. S. 429.

konnten sich nicht beklagen, durch den Kriegswirtschaftsboom gab es genug Aufträge.¹²⁹

Nach dem Zweiten Weltkrieg und der gesteigerten Nachfrage nach Arbeitskräften in der Industrie wurden viele landwirtschaftliche Betriebe nur mehr im Nebenerwerb betrieben, durch besonderes Einlenken der Landeskammer wurden verschiedene Maßnahmen¹³⁰ ergriffen, um diesen Nebenerwerb zu halten, und es wurde zu einer Umstellung auf Rindermast, zur Aufzucht von Jungtieren, Schafhaltung und zur Bewaldung von nicht ertragreichen Grünflächen geraten.¹³¹

1.6.2 Industriebetriebe im Mürztal (eine Auswahl)

Um die Wichtigkeit der Industriebetriebe bzw. der eisenverarbeitenden Unternehmen im Mürztal zu zeigen, möchte ich die Entwicklung der meines Erachtens wichtigsten Betriebe kurz skizzieren und ihre Entwicklung bis zu ihrem aktuellen Mitarbeiterstand darlegen. Die gewählten Unternehmen blicken auf eine lange Tradition in der Region zurück und sind nach wie vor wichtige Stützen der Region.

Erste Werke wurden bereits im Mittelalter betrieben, jedoch setzte die wirkliche Industrialisierung im Mürztal ca. 1820, und somit früher als in anderen Regionen, ein.¹³²

Auf der folgenden Abbildung wird bereits ersichtlich, dass die Betriebe alle entlang der Mürz liegen und aktuell zu großen internationalen Betrieben gehören.

¹²⁹ Vgl. Reismann B., 2003. S. 429f.

¹³⁰ „...Aufgabenprogramm umfasste unter anderem eine Verstärkung der betriebswirtschaftlichen Aufklärungstätigkeit, Exkursionen zu gut geführten Nebenerwerbsbetrieben, die Förderung des überbetrieblichen Maschineneinsatzes, steuerliche Beratungstätigkeit, die Vermittlung von Verpachtungen und die Mithilfe bei der Stellensuche.“ Reismann B., 2003. S. 431.

¹³¹ Vgl.: Reismann B., 2003. S. 431f.

¹³² Vgl.: Pickl O., 1984. S. 113.

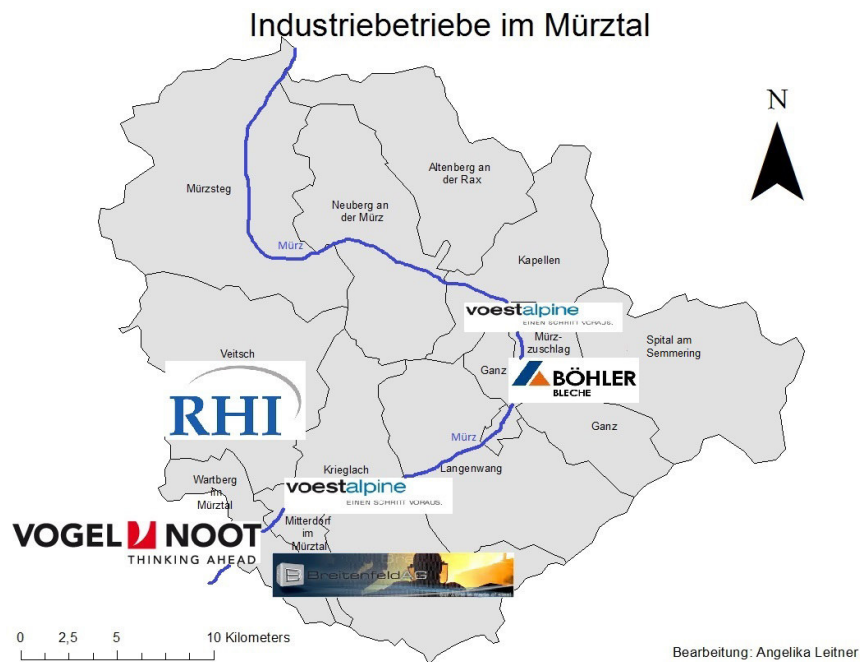


Abbildung 9: Karte Industriebetriebe im Mürztal

1.6.2.1 Schöller- Bleckmann- Stahlwerke AG/ Phönix Werke (voestalpine; Böhler Bleche GmbH)

	Mitarbeiterstand 2014: 519¹³³
---	--

Abbildung 10: Logos voestalpine und Böhler Bleche

„13.3.1862 Laut grundbücherlicher Eintragung erwirbt der Solinger Heinrich Bleckmann den uralten Mürzhammer“¹³⁴, der unter dem Namen Phönix bekannt ist.¹³⁵

Die Produktion von Waffenbestandteilen und Werkzeugen aller Art wurde 1868 durch die Feilenproduktion ergänzt, die so genannten Phönix-Feilen. Diese Phönix-Feilen

¹³³ Mitarbeiterstand Dezember 2014 laut E-Mail- Verkehr mit Herr Mag Friesenbichler, Leiter des Personalmanagements der Böhler Bleche GmbH.

¹³⁴ Zitzenbacher W., 1988. S. 240.

¹³⁵ Vgl.: Homepage Böhler Bleche GmbH & Co KG- Geschichte

erlangten einen sehr guten Ruf und wurden sogar bis nach Indien exportiert.¹³⁶ 1874 wurde der Betrieb um den Neuhammer im nahen Hönigsberg erweitert, der im Besitz der Hohenwanger Gewerkschaft war. Dieses Werk wurde zu einem Grobstreckwalzwerk für Bleche und Stabstahl umgebaut. Zusätzlich wurde das Feinblechwalzwerk in Hönigsberg gepachtet, das 1892 auch gekauft wurde. Unerlässlich war 1893 die Errichtung eines zusätzlichen Streckwalzwerkes für Stabstahl, der Heinrichhütte, in Hönigsberg. 1894 wurde eine Schmalspurgleisanlage als Verbindung vom Werk in Mürzzuschlag zu den Werken in Hönigsberg errichtet. Das Sortiment wurde erweitert und auch der Absatzmarkt immer größer, die zusätzlich benötigten Arbeitskräfte wurden durch ein firmeninternes Schulungsprogramm gewonnen. Zusätzliche Neuerungen und Ergänzungen ließen die Bleckmann Werke am Weltmarkt mitmischen, vor allem durch verschiedene Vertretungen im Ausland.¹³⁷ Noch vor dem Ersten Weltkrieg gelang in den Bleckmannwerken die Erfindung von rostbeständigem Stahl, aber auch andere innovative Neuerungen kamen aus der Forschungsabteilung Mürzzuschlag.¹³⁸ Im Zuge des Ersten Weltkrieges wurden aufgrund des geänderten Bedarfes neue Anlagen erbaut, das Absatzgebiet hatte sich geändert, und durch die gesteigerte Kriegsnachfrage musste auch die Arbeiterzahl aufgestockt¹³⁹ werden. Die Jahre nach dem Ersten Weltkrieg waren aber gezeichnet von Schwierigkeiten¹⁴⁰, die Auftragsbücher waren zwar durch einen Nachholbedarf an materiellen Gütern gefüllt, aber die Produktivität sank. 1920 wurden die Werke umgewandelt in eine Aktiengesellschaft¹⁴¹ - von „*Phönixstahlwerke Joh. E. Bleckmann*“ zur „*Bleckmannstahlwerke A.G.*“¹⁴² 1924 fand die Fusion der beiden Werke „Schoeller“ (Ternitz) und „Bleckmann“ (Mürzzuschlag), zur Schoeller-Bleckmann AG

¹³⁶ Vgl.: Nagele W., 1993. S. 136.

¹³⁷ Vgl.: Nothnagl H., Habermann B., 2007. S. 26.; Nagele W., 1993. S. 137ff.; Eder F., 1949. S. 152f.

¹³⁸ Zu dieser Zeit arbeiteten bereits 1.500 Personen im Unternehmen. Vgl.: Mathis F., 1987. S. 51.

¹³⁹ Während des Ersten Weltkriegs wurden in Hönigsberg zwei weitere Walzwerke errichtet und der Mitarbeiterstand stieg auf über 4.000 an. Vgl.: Mathis F., 1987. S. 51.

¹⁴⁰ Zerfall der Donaumonarchie- Wegfallen von Absatzmärkten, Währungsänderung, Umstellung auf zivile Güter, hohe Inflation- Vgl.: Nagele W., 1993. S. 142.

¹⁴¹ Die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft erfolgte aus finanziellen Gründen, da man die Umstellung des Unternehmens auf die Produktion von zivilen Gütern sonst nicht finanzieren konnte. Vgl.: Nagele W., 1993. S. 142f.; Eder F., 1949. S. 154.

¹⁴² Vgl.: Homepage Böhler- Bleche GmbH & Co KG- Geschichte; Nagele W., 1993. S. 140ff.; Eder F., 1949. S. 152ff.

statt.¹⁴³ Diese Fusion zog eine große Umstrukturierung und Umgestaltung nach sich, in Hönigsberg wurde nur mehr das Blechwalzwerk und das Stabwalzwerk und in Mürzzuschlag nur noch die Feilen- und Werkzeugproduktion und Glüh- und Vergüteanlagen betrieben, denn die Schoeller&Co übernahm die Vormachtstellung.¹⁴⁴ Diese Strukturbereinigung, aber auch die schlechte Wirtschaftslage hatten natürlich auch Auswirkungen auf die Bevölkerung- die Anzahl der Arbeiter in den beiden Werken wurde halbiert, einige wurden zwar nach Ternitz, in die „Werkszentrale“ versetzt, aber die große Mehrheit wurde entlassen.¹⁴⁵ Ein Aufschwung erfolgte erst 1934 mit einer Konzentration auf Marktnischen und der Einführung der neuen Nahtlosrohre mit Schwedentechnik (Ternitz). Auch mit dem Zweiten Weltkrieg sollten die ehemaligen Bleckmann-Werke wieder einen Aufschwung erleben, durch die Rüstungsaufträge konnte die Belegschaft verdoppelt¹⁴⁶ werden und ein weiterer Zubau des Südwerks in Mürzzuschlag ermöglicht werden. Nach dem Zweiten Weltkrieg lagen die Werke jedoch darnieder, einerseits durch die Demontage und andererseits waren die Werke Mürzzuschlag und Hönigsberg, durch die Demarkationslinie, von ihrer Unternehmenszentrale und dem Materialaustausch in Ternitz abgetrennt.¹⁴⁷ Durch die Verstaatlichungsgesetze aus dem Jahr 1946 wurden die Unternehmen „deutschen Eigentums“, darunter auch die Schoeller-Bleckmann-Stahlwerke AG, verstaatlicht, sie standen bis 1949 unter öffentlicher Verwaltung.

Zu Beginn der 50er Jahre wurden erhebliche Investitionen in die Werke getätigt, es wurden neue dringend benötigte Hallen gebaut. Diese Neubauten bedeuteten auch eine enorme Arbeitserleichterung für die Mitarbeiter.

¹⁴³ Vgl.: Zitzenbacher W., 1988. S. 311.; Eder F., 1949. S. 154.; Nagele W., 1993. S. 142f.; Homepage Böhler Bleche GmbH & Co KG- Geschichte.

¹⁴⁴ Schoeller & Co hatten 33% der Aktien, Eugen und Walter Bleckmann 27%, Camillo Castiglioni 20% und die Allgemeine Verkehrsbank 20%;

Verwaltungsrat: Haus Schoeller 5 Mandate, Haus Bleckmann 4 Mandate; Banken: 6 Mandate.

Richard Schoeller als Präsident, Eugen Bleckmann Vizepräsident. Vgl.: Nagele W., 1993. S. 145.

¹⁴⁵ In den Werken in Ternitz, Mürzzuschlag und Hönigsberg waren bis zur Weltwirtschaftskrise 1929 über 3.000 Personen, danach sank der Personalstand auf unter 1.000 und stieg aber ab Mitte der 1930er Jahre auf über 3.500 Arbeiter an. Vgl.: Mathis F., 1987. S. 261.

¹⁴⁶ Im Jahr 1944 waren in den Werken der Schoeller- Bleckmann Stahlwerke AG knapp 9.000 Arbeiter beschäftigt. Vgl.: Mathis F., 1987. S. 261.

¹⁴⁷ Vgl.: Nagele W., 1993. S. 145ff.

„Die verstaatlichten Betriebe haben wohl den gleichen Eigentümer, führen aber ein wirtschaftliches Eigenleben, das auf den andern kaum Rücksicht nimmt. Wie feindliche Brüder stehen sich die einzelnen Unternehmen oft gegenüber und konkurrieren mit sich im In- und Ausland.“¹⁴⁸

Somit musste eine Lösung für die miteinander konkurrierenden verstaatlichten Betriebe gefunden werden, 1967 kam es zu einem Interessensgemeinschaftsvertrag zwischen Böhler und den Schoeller-Bleckmann Werken.¹⁴⁹ Diese Interessensgemeinschaft wurde aber bald wieder aufgelöst, da es zu keiner Einigung bezüglich Investitionen, Spezialisierungen oder dergleichen kam. Da die österreichischen verstaatlichten Unternehmen in der Krise steckten, wurden zwei Gutachten¹⁵⁰ in Auftrag gegeben, um den Ist-Zustand und die zukünftigen Möglichkeiten am internationalen Markt zu erheben. Die beiden Gutachten empfahlen Schließungen und die Entlassung von über 11.000 Arbeitnehmern im Stahlbereich.¹⁵¹ Dem Standort Mürzzuschlag/Hönigsberg wurde eine komplette Schließung nahegelegt, doch bei Aufsichtsratssitzungen konnten weitere Investitionsmittel für die Modernisierung der Werke genehmigt werden. Immer wieder wurde der Standort bzw. das Unternehmen vor Schwierigkeiten¹⁵² gestellt, aber dennoch konnte sich das Unternehmen in den 70er Jahren in den Bereichen der Finalproduktion (T-Stücke, Dünnblechbehältererzeugungen, Bierfässer, Sterilisatoren, Rohrleitungen in Hochtemperaturöfen,...) und in der Tiefbohrtechnik (Pumpen,...) etablieren. Im Zuge längst überfälliger Strukturumwandlungen wurden 1975 die verstaatlichten Edelstahlherzeuger zur „Vereinigten Edelstahlwerke AG“¹⁵³ fusioniert. Als Folge der weltweiten Stahlrezession musste das Unternehmen aber

¹⁴⁸ Nagele W., 1993. S. 157.

¹⁴⁹ Vgl.: Nagele W., 1993. S. 147ff.

¹⁵⁰ Beauftragt wurden eine amerikanische Betriebsberatungsagentur (Booz-Allen & Hamilton) und ein Team der Leobner Montan Universität und überprüft wurden die Österreichische Alpine-Montan Gesellschaft AG, die Vereinigte Österreichische Eisen- und Stahlwerke AG, die Gebrüder Böhler & CO AG und die Schoeller-Bleckmann - Stahlwerke AG. Vgl.: Nagele W., 1993. S. 159.

¹⁵¹ Nagele W., 1993. S. 160.

¹⁵² Für den Standort Mürzzuschlag /Hönigsberg war die Abhängigkeit von Ternitz immer wieder eine Einschränkung, aber auch die Gegebenheiten vor Ort (Platzmangel, fehlende Maschinen, fehlendes Know-How) machten es den Arbeitern bzw. der Entwicklung des Unternehmens nicht einfach.

Vgl.: Nagele W., 1993. S. 164ff.

¹⁵³ Die Schoeller-Bleckmann Werke, Böhler Werke und die Steirische Gussstahlwerke AG Judenburg wurden als 100% Tochter zur VOEST-Alpine AG angeschlossen. Man wollte somit die Betriebe für den internationalen Markt stärken und eine bessere Organisation erreichen. Vgl.: Homepage Austria Forum-Vereinigte Edelstahlwerke AG.

immer wieder Rückschläge hinnehmen.¹⁵⁴ Das Konzept der neuen VEW sah eine Schließung der Werke W2 und W3 vor, doch durch Verhandlungen vor Ort konnte erreicht werden, dass am Standort Müzzzuschlag/ Hönigsberg das Blechwalzwerk ausgebaut wurde und nur das Stabstahlwerk geschlossen wurde. In den folgenden Jahren ging aber die Produktivität immer wieder zurück und die VEW wurde 1988 aufgelöst¹⁵⁵, der VEW-Standort Müzzzuschlag/Hönigsberg an Böhler Kapfenberg angegliedert und 1991 als Unternehmen Böhler Bleche Ges.m.b.H. neu gegründet.¹⁵⁶

Durch den Verkauf Böhlers an das schwedische Unternehmen Uddeholm 1991, wurde das Unternehmen Böhler-Uddeholm AG gegründet, bzw. wurde das Unternehmen der Böhler Bleche GmbH Teil der Böhler-Uddeholm Gruppe. Mitte der 90er wurde das Unternehmen teilprivatisiert und erst 2003 vollprivatisiert. 2007 wurde die Böhler-Uddeholm AG in die voestalpine integriert und folglich 2011 auch der Name in „voestalpine Edelstahl GmbH“ geändert. Die Werke sind nun Teil der voestalpine Group, jedoch ist der Firmenname „Böhler Bleche GmbH“ erhalten geblieben.¹⁵⁷

¹⁵⁴ Am Standort Müzzzuschlag/Hönigsberg konnte man nicht die gewünschte Produktionssteigerung erzielen und auch die nochmalige Erstellung eines Gutachtens der Betriebsberater Booz-Allen & Hamilton brachte ein verheerendes Urteil für die VEW: Sie sei schwerst existenzgefährdet und das jahrelange Aufschieben von Investitionen in die Struktur und in finanzielle Sanierung würde im Konkurs enden. Vgl.: Nagele W., 1993. S. 162ff.; Homepage Böhler Bleche GmbH & Co KG- Geschichte.

¹⁵⁵ Der Bereich Rohrzubehör, Marinetechnik und die Bierfassproduktion wurden ausgegliedert und der Belegschaft geschenkt bzw. einer belgischen Firma. Der Bereich der Produktion von Wärmetauschern und Druckbehältern wurde durch eine neu gegründete Firma „Uniweld“ übernommen. Vgl.: Nagele W., 1993. S. 183f.

¹⁵⁶ Vgl.: Nagele W., 1993. S. 177ff.; Homepage Böhler Bleche GmbH & Co KG - Geschichte; Homepage Austria Forum-Vereinigte Edelstahlwerke AG.

¹⁵⁷ Vgl.: Homepage Böhler Bleche GmbH & Co KG- Geschichte.; Homepage voestalpine AG- Organigramm.; Homepage voestalpine AG - Historie.

1.6.2.2 Blechwalzwerk Krieglach (Eisenwerke AG Krieglach/ voestalpine Rotec Gruppe)

	Mitarbeiterstand 2014: 310 Mitarbeiter¹⁵⁸
---	---

Abbildung 11: Logo voestalpine

Die Krieglacher Eisenhütte wurde von Josef Seßler 1837/38 gegründet. Josef Seßler erwarb auch in den Jahren davor und danach an verschiedenen Standorten im Mürztal Hämmer, Walzwerke und Braunkohlebergwerke. Bald wurde er mit seinen Blecherzeugungen und Feinblechen in der Steiermark führend. Sein Enkel, Victor Seßler,¹⁵⁹ erbaute 1854 das Grobblechwalzwerk in Krieglach.¹⁶⁰ Verschiedenste Erzeugnisse (Dampfkessel, eiserne Straßen- und Eisenbahnbrücken) führten nicht zu dem gewünschten Erfolg und ihre Produktion musste wieder eingestellt werden. 1870 ging das Eisenwerk nach einigen Verlusten an die Vordernberger-Köflacher Montanindustriellengesellschaft,¹⁶¹ mit der Gründung der „Österreichischen Alpen Montangesellschaft“ 1881, an der die Vordernberger-Köflacher Montanindustriegesellschaft beteiligt war, gingen auch die Krieglacher Eisenwerke in sie über.¹⁶² Unter der Führung der Alpen Montangesellschaft wurde der Fokus der Krieglacher Anlage auf die Erzeugung von Fein- und Grobblechen gerichtet, doch da man nicht mehr frühere Produktionsmengen erreichte, wurde das Werk Krieglach 1901 an Carl Cosak verkauft. Der eingewanderte Großindustrielle modernisierte die Blech- und Platinenstrecke und seine Neuerung, die Elektrifizierung, wurde unter seinem Nachfolger mit der Firma Petzold & Co weitergeführt.¹⁶³ Im Jahre 1905 wurde in den Krieglacher Eisenwerken somit das erste elektrisch angetriebene Blechwalzwerk der Monarchie in Betrieb genommen.¹⁶⁴ Während des Ersten Weltkrieges wurde das Eisenwerk Krieglach Teil der Eisenwerke AG Rothau-

¹⁵⁸ Mitarbeiterstand Dezember 2014 laut E-Mail-Verkehr mit Herrn Mag. Willi Krivez; voestalpine Rotec GmbH.

¹⁵⁹ Vgl.: Eder F., 1949. S. 162.; Bachmann et al., 1978. S. 103.

¹⁶⁰ Vgl.: Zitzenbacher W., 1988. S. 244.

¹⁶¹ Vgl.: Eder. F., 1949. S. 162.

¹⁶² Vgl.: Eder F., 1949. S. 162.; Strakele H., 1946. S. 8.

¹⁶³ Vgl.: Eder F., 1949. S. 162f.

¹⁶⁴ Vgl.: Zitzenbacher W., 1988. S. 278.

Neudeck (Erzgebirge), wurde aber 1921¹⁶⁵ wieder losgelöst und in die „Eisenwerke AG Krieglach“ umgewandelt. Im Zuge des Zweiten Weltkrieges kam das Krieglacher Eisenwerk unter den Einfluss der „Alpinen Montan AG Hermann Göring Linz“, wurde dann ein Tochterbetrieb der Alpine und ist seit 1983 Teil der voestalpine Rotec Gruppe¹⁶⁶.

1.6.2.3 Vogel & Noot AG (Wartberg)



Abbildung 12: Logo Vogel&Noot

Die Firma Vogel&Noot wurde 1872 in Wartberg gegründet und bestand anfänglich aus einer Stahlfrischerei, einem Hammer und einem Blechwalzwerk. Zuerst wurden nur Spaten und Schaufeln hergestellt. In den folgenden Jahren fanden bereits die ersten Erweiterungen, eine Schlosserei, eine Schleiferei, ein Blechwalzwerk, und ein Gesenkwalzwerk für Pflugscharen, statt.¹⁶⁸ 1886 wurde auch ein Hammerwerk in Mitterdorf angekauft. Um 1900 war der Mitarbeiterstand bereits auf 500 angewachsen und stieg bis zum Ersten Weltkrieg auf 600 Personen an.¹⁶⁹ 1900 wurde durch die Firma Vogel&Noot auch das erste Wasserkraftwerk der Steiermark errichtet, das Werk hat einen eigenen Verschiebebahnhof und das gesamte Werk war elektrifiziert.¹⁷⁰ Während des Ersten Weltkrieges stieg die Anzahl der Arbeiter auf über 800 an, sank aber vor der Wirtschaftskrise wieder auf 500 Beschäftigte.¹⁷¹ Nach dem Ersten Weltkrieg konzentrierte sich das Werk vorwiegend auf die Produktion von Geräten für die Landwirtschaft.¹⁷² Das Unternehmen wurde 1936 zu einer

¹⁶⁵ Eisenwerke AG Rothau- Neudeck hat seinen Sitz in Rotava (heute Tschechien); durch Vertrag von St. Germain Umstellung der Struktur geregelt. Vgl.: Homepage RIS- Bundeskanzleramt Rechtsinformationssystem- Vertrag von St. Germain.; Eder F., 1949. S. 163.

¹⁶⁶ Vgl.: Eder F., 1949. S. 163.; Homepage voestalpine Rotec GmbH- Standort Krieglach

¹⁶⁷ Mitarbeiterstand Dezember 2014 am Standort Wartberg laut Telefonat mit Frau Taferner.

¹⁶⁸ Vgl.: Eder F., 1949. S. 164ff.; Homepage Vogel&Noot AG- Historie.

¹⁶⁹ Vgl.: Mathis F., 1987. S. 339.

¹⁷⁰ Vgl.: Homepage Vogel&Noot AG- Historie.

¹⁷¹ Vgl.: Mathis F., 1987. S. 339.

¹⁷² Vgl.: Eder F., 1949. S. 164ff.; Homepage Vogel&Noot AG- Historie.

Aktiengesellschaft. Nach dem Zweiten Weltkrieg stellte die Firma Vogel&Noot viele neue Produkte und Maschinen für die Landwirtschaft her, den ersten Motormäher, Beetpflug, Heublitz, Weinbaupfleegeräte...¹⁷³ Der Mitarbeiterstand überstieg Ende der 1950er Jahre bereits die 1.000er Marke.¹⁷⁴ Der Umsatz von Vogel&Noot wurde bis in die 1970er großteils durch das Blechwalzwerk erzielt, doch die Landmaschinen wurden zum Exporterfolg, das Unternehmen belieferte Jugoslawien, Italien, Großbritannien, Irland, Japan und die Vereinigten Staaten von Amerika.

Im Jahr 1993 wurde in Ungarn eine Werkserweiterung fertig gestellt, und im folgenden Jahr war die Firma Vogel&Noot der zweitgrößte Pflugerhersteller der Welt.

Die Firma Vogel&Noot übernahm 1998

„69% der Stammanteile der H. Niemeyer Söhne GmbH&Co KG und Hörstel Riesenbeck und 76% der Stimmrechte ihrer Tochtergesellschaft Niemeyer Landmaschinen GmbH.“¹⁷⁵

Die daraus entstandene Gruppe fertigte somit an 13 Produktionsstätten in Europa und war in vier Geschäftsfeldern tätig. 2001 schlitterte das Unternehmen in eine Krise, durch Umstrukturierungen wurden Arbeitsbereiche verkauft und neue Eigentümer gefunden. 2009 wurde nach den Umstrukturierungen das Werk an den Maschinenbaukonzern CTP/Agromash Holding BV verkauft.¹⁷⁶

¹⁷³ Vgl.: Homepage Vogel&Noot AG- Historie.

¹⁷⁴ Vgl.: Mathis F., 1987. S. 339f.

¹⁷⁵ Homepage Vogel&Noot AG- Historie.

¹⁷⁶ Vgl.: Homepage Vogel&Noot AG- Historie.

1.6.2.4 Eisenwerke Breitenfeld GmbH -Mitterdorf (Breitenfeld AG)

	Mitarbeiterstand 2014: 289¹⁷⁷
---	---

Abbildung 13: Logo Breitenfeld AG

Die Gründung des Eisenwerks Breitenfeld erfolgte 1942, die Produktion lief jedoch erst einige Jahre später an. An diesem Werk waren die Gewerke Pengg und die Firma Vogel&Noot beteiligt. Im Eisenwerk Breitenfeld wurden Stahl-, Eisen- und Metallpulver, Isolierrohre und Drahtwaren hergestellt. 1948 wurde in diesem Werk der erste Strangguss-Versuch der Welt gemacht. In den folgenden Jahren wurden weitere Modernisierungen und Erweiterungen getätigt (Elektrolichtbogenofen, Pfannöfen, ESU Anlage...) und es wurde auf die Produktion von Edelstählen umgestellt. 2009 ging das neue Stahlwerk in Betrieb, damit erreichte das Werk die größte Edelstahlproduktionskapazität Österreichs.¹⁷⁸

1.6.2.5 Veitscher Magnesitwerk (RHI - Veitsch Radex)

	Mitarbeiterstand 2014: 201¹⁷⁹
---	---

Abbildung 14: Logo RHI

1881 wollte der Großkaufmann Carl Spaeter mit dem Mangan-Abbau in der Veitsch beginnen und fand stattdessen Magnesit. Dies war die Geburtsstunde für den Magnesit Abbau in der Veitsch.¹⁸⁰

¹⁷⁷ Mitarbeiterstand Dezember 2014 laut E-Mail- Verkehr mit Frau Ingrid Dim, Sekretärin des Vorstandes der Breitenfeld AG.

¹⁷⁸ Vgl.: Eder F., 1949. S. 171.; Homepage Breitenfeld AG-Geschichte.

¹⁷⁹ Mitarbeiterstand Dezember 2014 laut E-Mail- Verkehr mit Herrn Dr. Randolph Fochler, Pressestelle der RHI AG.

„1899 wurde die Veitscher Magnesitwerke A.G. gegründet, die in der Folge die Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur wie auch die Landwirtschaft von Veitsch grundlegend verändert hat und dem Tal eine bedeutende Blüte brachte.“¹⁸¹

Die Umwandlung 1899 in eine AG sollte die Finanzierung für die nötigen Ausbauarbeiten ermöglichen, zu diesem Zeitpunkt hatte das Unternehmen bereits 600 Beschäftigte und die Zahl der Mitarbeiter stieg bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges auf über 2.000. Auch während des Ersten Weltkrieges konnte das Unternehmen stark zulegen, obwohl es mit einem verkleinerten Absatzmarkt konfrontiert war und Schwierigkeiten mit der Beschaffung von Kohle hatte. Dieser Mangel führte teilweise auch zu Stilllegungen und Mitarbeiterabbau.¹⁸² Nach dem Ersten Weltkrieg wurde nach einer ausländischen Beteiligung gesucht, die das Werk vor dem Niedergang bewahrte. Da auf Grund des Saint-Germain-Vertrages die Belieferung der Ententeländer zu Inlandspreisen erfolgen musste und dies zu einem Verlust geführt hätte, wurde mit Hilfe eines französischen Partners ein Mehrheitssyndikat gebildet.¹⁸³ In den folgenden Jahren der Weltwirtschaftskrise hatte auch die Magnesit Industrie Schwierigkeiten, jedoch durch den „Anschluss“ Österreichs und die Investitionen in die Rüstungsindustrie konnten wieder Erfolge verzeichnet werden. Mit dem Einsatz von Kriegsgefangenen, die meist nicht gelernte Bergarbeiter bzw. Werksarbeiter waren, sank auch wieder die Leistung. Die Magnesit Industrie in der Veitsch musste gegen Kriegsende, sogar das Werk für neun Monate stilllegen, wegen des Arbeitermangels, der zunehmenden Stromausfälle und Transportschwierigkeiten.¹⁸⁴ In den 1950er Jahren folgte ein Aufschwung, der jedoch 1958 endete, als gegenüber dem Vorjahr die Auftragslage um fast zwei Drittel zurück ging und 140 der 3.600 Arbeiter entlassen werden mussten.¹⁸⁵ 1959 wurde ein eigenes Forschungs- und Entwicklungsinstitut in Leoben gegründet, Mitte der 1960er Jahre wurden verschiedene Teile des Magnesit Abbaus stillgelegt (der Veitscher

¹⁸⁰ Vgl.: Zitzenbacher W., 1988. S. 254.; Homepage Marktgemeinde Veitsch-Geschichte.; Homepage Veitsch-Radex GmbH & Co OG- Geschichte.

¹⁸¹ Homepage Marktgemeinde Veitsch-Geschichte.

¹⁸² Vgl.: Urvary I., 1995. S. 36ff.; Mathis F., 1987. S. 326f.

¹⁸³ Vgl.: Walter F., 1951. S. 62f.

¹⁸⁴ Vgl.: Urvary I., 1995. S. 36ff.

¹⁸⁵ Vgl.: Pickl O., 1979. S. 134.; Mathis F., 1987. S. 330.

Bergbau wurde geschlossen, Stilllegung des Hüttenbetriebs).¹⁸⁶ Jedoch war die Steinfabrikation davon nicht betroffen und es wurden zwischen 1970 und 1976 rund 100 Millionen Schilling in das Werk Veitsch, in die Erzeugung von Steinen und Massen, investiert. Doch auch dieses Werk wurde 1974 von der Stahlkrise getroffen.¹⁸⁷ 1979 hatte das Unternehmen einen Mitarbeiterstand von 2.300 Mitarbeitern.¹⁸⁸ 1993 kam eine Fusion der beiden österreichischen Unternehmen Veitsch Magnesitwerke AG und der Radex Austria zustande und es entstand die Veitsch Radex AG. In den folgenden Jahren erlangte die Veitsch Radex Austria die Aktienmehrheit der Didier-Werke AG und gründete 1998 die Holdinggesellschaft RHI AG.¹⁸⁹

Es folgten

„1999 die Übernahme der GIT/Harbison-Walker, 2001 die Dekonsolidierung von GIT/Harbison-Walker im Rahmen des Chapter 11-Verfahrens, 2006 der Verkauf Heraklith AG und die strategische Neuausrichtung auf den Fokus Feuerfest wurde abgeschlossen, 2007 die Integration von Monofrax, dem führenden Anbieter von schmelzgegossenen Feuerfestprodukten für die Glasindustrie, 2008 die Akquisition zweier ISO-Werke von Foseco, 2010 die 100% Übernahme Didier-Werke AG, 2011 Übernahme RHI Normag AS, RHI Podolsk Refractories and Premier Periclase Ltd, 2010 die 100% Übernahme Stopinc AG und 2013 der Erwerb von 69,6% Anteil an Orient Refractories Ltd.“¹⁹⁰

1.7 Pendlermobilität

Diese Konzentration der Betriebe entlang der Mürz, mit Ausnahme der Veitsch Radex, die sich in einem Seitental befindet, setzt natürlich eine starke Pendlerbewegung seiner Arbeiter voraus. Diese Pendlerbewegungen sind sehr unterschiedlich, aber durch die landschaftlichen Gegebenheiten und wirtschaftliche Ausrichtung werden auch teils weite Strecken dafür in Kauf genommen.

Bei den Pendlerbewegungen im Mürztal ist nach Geschlecht und der Entfernung, die der Arbeitnehmer zurücklegt, zu unterscheiden.

¹⁸⁶ Vgl.: Homepage Marktgemeinde Veitsch-Geschichte.; Homepage Veitsch-Radex GmbH & Co OG-Geschichte.; Urvary I., 1995. S. 39.

¹⁸⁷ Vgl.: Pickl O., 1979. S. 136f.

¹⁸⁸ Vgl.: Mathis F., 1987. S. 330.

¹⁸⁹ Vgl.: Homepage Marktgemeinde Veitsch- Geschichte.; Homepage Veitsch-Radex GmbH & Co OG-Geschichte.

¹⁹⁰ Homepage Veitsch-Radex GmbH & Co OG- Geschichte.

Durch die Konzentration einiger Betriebe in den Gemeinden entlang der Mürz kommt es auch zu Pendlerströmen von Arbeitern, die täglich aus ihren eher agrarisch geprägten Gemeinden zu ihren Arbeitsstätten pendeln. In diese Betriebe, die vermehrt der Eisenverarbeitenden Branche angehören, pendeln vor allem Männer, denn insgesamt ist nur ein geringer Anteil von Frauen in diesen Bereichen beschäftigt.

Es gibt auch noch eine zweite Pendlerbewegung, nämlich jene, die weitere Strecken zurücklegen müssen. Davon sind vermehrt Frauen betroffen, die häufig einer Teilzeitbeschäftigung im Handel nachgehen.

Ich möchte zunächst näher auf die Pendlerstruktur der Gemeinden des Untersuchungsgebietes eingehen. Wie die Abbildung 15 bzw. die Daten von 2001 zeigen, sind viele der Gemeinden Auspendlergemeinden, das heißt, dass mehr Menschen aus einer Gemeinde auspendeln als einpendeln.

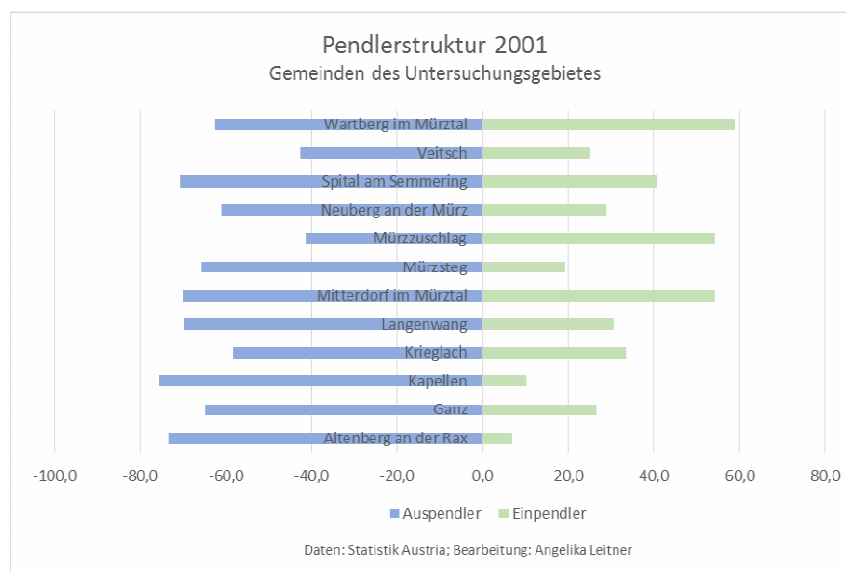


Abbildung 15: Pendlerstruktur der Gemeinden 2001

In dieser Abbildung werden zwar nicht jene Arbeitsplätze berücksichtigt, die am Wohnort sind, jedoch kann man gut erkennen, in welchen Gemeinden sich größere Betriebe, die ein größeres Einzugsgebiet haben, befinden. Die Gemeinde Wartberg im Mürztal, wo sich die Firma Vogel&Noot befindet, die Stadt Mürzzuschlag, in der sich die Betriebe voestalpine bzw. Böhler Bleche GmbH befinden, aber auch die Gemeinde Mitterdorf im Mürztal, in der sich das Werk der Firma Breitenfeld befindet,

sind Einpendlergemeinden. Große Auspendler-Gemeinden hingegen sind die Gemeinden Altenberg an der Rax, Kapellen, Langenwang, Spital am Semmering und auch Mitterdorf im Mürztal und Wartberg im Mürztal. Natürlich muss man diese Daten kritisch betrachten, da einerseits nicht jene Erwerbstätigen berücksichtigt werden, die am eigenen Wohnort tätig sind, andererseits, weil diese Daten aus dem Jahr 2001 stammen, somit vor der großen Wirtschaftskrise 2008, wonach sich einiges geändert hat.

Die Pendler sind vor allem im Mürztal auf ein eigenes Auto angewiesen, da es nur wenige öffentliche Verkehrsmittel gibt bzw. diese nur die Ortskerne passieren. Dafür werden häufig Fahrgemeinschaften gebildet, in manchen Unternehmen gibt es auch einen Werksbus. Um dies zu verdeutlichen, habe ich zwei Beispiele gewählt.

1.7.1 Exemplarischer Pendlerstrom Böhler Bleche Mürzzuschlag

Um den Stellenwert, den dieser Betrieb für die Region einnimmt, zu verdeutlichen, möchte ich die Herkunft der 519 Mitarbeiter (Stand Dezember 2014) des Betriebes Böhler Bleche GmbH durch eine Pendlerstrom-Analyse beschreiben. Nach Auskunft von Herrn Martin Friesenbichler, Leiter des Personalmanagements bei Böhler Bleche GmbH, gibt es zwar keinen Werksbus, der die Mitarbeiter abholt, aber in der Kollegenschaft haben sich Fahrgemeinschaften gebildet. Wie man auf der Abbildung 16 erkennen kann, kommt der Großteil der 519 Mitarbeiter nicht aus der Stadt Mürzzuschlag. Somit entsteht dadurch ein hohes Aufkommen an Tagespendlern.¹⁹¹

Wie man auf der Abbildung 16 entnehmen kann, kommen zwar viele Arbeiter aus der Stadt Mürzzuschlag selbst und haben somit einen eher kurzen Arbeitsweg, aber mehr als die Hälfte der Arbeiter kommt aus Gemeinden, die zwar im selben Bezirk, aber nicht im direkten Ortsgebiet von Mürzzuschlag liegen. Ein Großteil der Arbeiter kommt aus den Gemeinden Langenwang, Krieglach, Mitterdorf, Wartberg und Neuberg an der Mürz. Überraschend ist auch, dass viele Arbeiter aus dem

¹⁹¹ Information: E-Mail-Verkehr mit Herrn Friesenbichler.

Nachbarbezirk Weiz und somit täglich über das Alpl, einen Pass zwischen Krieglach und St. Kathrein am Hauenstein, nach Mürzzuschlag pendeln.

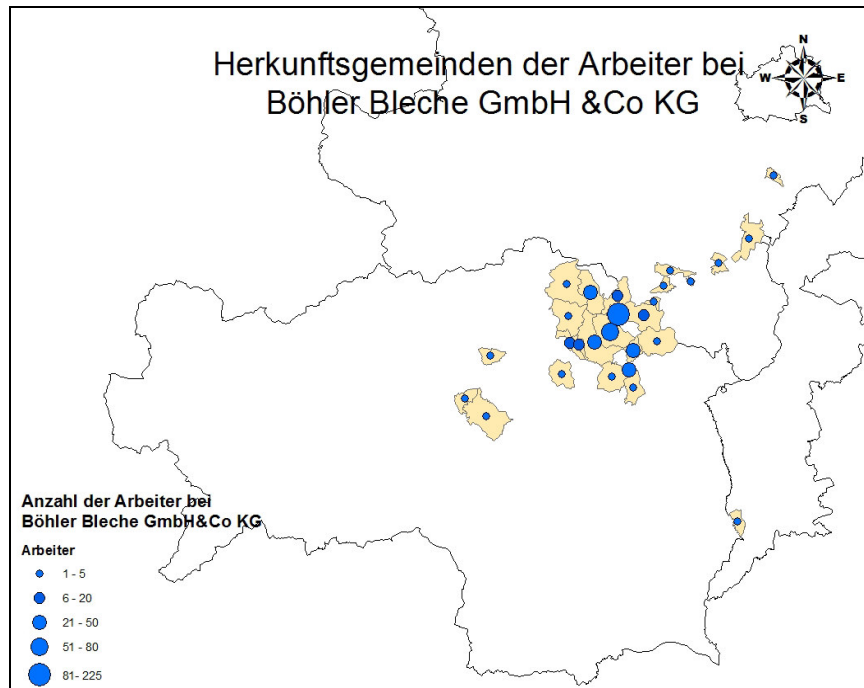


Abbildung 16: Herkunft der Böhler- Bleche GmbH & Co KG Arbeiter, Dezember 2014

Einige Arbeiter kommen auch täglich über den Semmering nach Mürzzuschlag, um ihrer Arbeit nachzugehen. Auf der Abbildung 16 ist deutlich zu erkennen, dass sich die Arbeiteranzahl direkt um Mürzzuschlag konzentriert (Mürzzuschlag 224, Langenwang 79; Krieglach 46 Arbeiter) aber auch dass sie die günstige Verkehrslage der S6 auch auf die Herkunft der Mitarbeiter auswirkt.

Man kann somit erkennen, dass nicht nur die Stadt Mürzzuschlag selbst von diesem Unternehmen profitiert, sondern die ganze Region und auch die anschließenden Bezirke.

1.7.2 Exemplarischer Pendlerstrom Billa/ Lindt

Dass aber nicht immer innerhalb des Bezirkes gependelt wird, zeigt wohl das Beispiel der Betriebe Billa¹⁹² und Lindt&Sprüngli¹⁹³. Hier werden eigens

¹⁹² Vgl.: Homepage Billa-Benefits für Mitarbeiter

¹⁹³ Vgl.: Homepage Lindt&Sprüngli-Werk Gloggnitz

Pendlerbusse bzw. Werksbusse organisiert, die die MitarbeiterInnen vom Mürztal zu ihren Arbeitsstätten in Wien bzw. zur Fabrik in Gloggnitz bringen. Leider war hier von den Firmen aus Datenschutz-Gründen keine genaue Auskunft über Zahlen und Fahrzeiten zu bekommen. Im Gegensatz zu den Mitarbeitern der Firma Böhler Bleche GmbH trifft diese Pendlerbewegung jedoch vermehrt Frauen, die einer Teilzeitbeschäftigung¹⁹⁴ nachgehen. Diese Frauen sind, wie man an diesen beiden Beispielen sieht, wie bei Teilzeitbeschäftigungen in der Steiermark üblich¹⁹⁵ im Bereich Handel tätig.

Im Mürztal herrscht ein hohes Pendleraufkommen. Es wird nicht nur innerhalb des Bezirkes gependelt, sondern der Bezirk Mürzzuschlag ist auch ein Auspendlerbezirk. Durch die Strukturen des Mürztals mit seinen alten Industriebetrieben kann man auch erkennen, dass es vermehrt Arbeitsplätze für Männer gibt, und Frauen, die einer Beschäftigung im Bezirk nachgehen wollen, wenig Chancen haben bzw. dafür vermehrt pendeln müssen. Auch zeigt uns dies, dass für Frauen insbesondere der Handel, in dem Teilzeit-Arbeitsverhältnisse weit verbreitet sind, bereitsteht.

1.8 Tourismus in der Region

Die Lage an der Verkehrsstrecke Wien - Triest und die Funktion als Rastplatz haben im Mürztal schon lange Tradition. Das Mürztal wurde aber auch früh für den Tourismus entdeckt, durch den Bau der Semmeringbahn wurde das Mürztal Ziel vieler „Sommerfrischler“. Mit der Etablierung des Skisports wurde auch der Wintertourismus belebt. Mürzzuschlag bzw. auch der Semmering waren um 1900 bekannt als Kurort für Frischluftkuren, aber auch für Kaltwasserkuren.¹⁹⁶ Mit dem

¹⁹⁴ Die Frauenquote der Teilzeitbeschäftigung in der Steiermark betrug 2013 84% (Österreich 82%), somit kann man sagen, der Großteil der Frauen geht einer Teilzeitbeschäftigung nach. Vgl.: Steirische Statistiken. 2014. S. 35.

¹⁹⁵ Der Großteil der Frauen in der Steiermark arbeitete 2013 in den fünf Wirtschaftsklassen, Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (22%), Gesundheits- und Sozialwesen (13,5%), Verarbeitendes Gewerbe/ Herstellung von Waren (13%), Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung (12%) und Gastgewerbe/ Beherbergung und Gastronomie(12%). Vgl.: Steirische Statistiken. 2014. S. 87.

¹⁹⁶ Vgl.: Pickl O., 2002. S. 503.

Aufschwung der Industrie, den somit zunehmenden Emissionen und mit dem Beginn des Massentourismus ging der Tourismus in der Region wieder zurück. Einige Vereine versuchen jedoch nach wie vor den Tourismus in der Region zu beleben und eine funktionierende Säule der lokalen Wirtschaft zu schaffen. Naturliebhaber lockt der Naturpark Mürzer Oberland.

1.8.1 Naturpark Mürzer Oberland

Der Naturpark Mürzer Oberland wurde 2003 gegründet und besteht aus den vier Gemeinden Altenberg an der Rax, Kapellen, Mürzsteg und Neuberg an der Mürz, seit 2015, als eine Gemeindezusammenlegung erfolgte, nur mehr aus der Gemeinde Neuberg an der Mürz.



Abbildung 17: Logo Naturpark Mürzer Oberland

Die Aufgaben eines Naturparks umfassen die vier Säulen: Beschützen (Kulturlandschaft erhalten), Erholen (sanfter Tourismus), Bilden (Natur erleben) und die Region entwickeln. Der Naturpark Mürzer Oberland bietet Urlaub am Bauernhof, auf der Almhütte, Ferienwohnungen, aber auch Programme für Schulklassen an. Mit sanftem Tourismus will man den Gästen die Natur näher bringen und ihnen die Schönheit der Landschaft und die darin verborgenen „Naturjuwelen“ vor Augen führen. Es gibt das ganze Jahr über Angebote, um die Natur zu erleben: Beim Wandern, Klettern, Fischen, Mountainbiken können Touristen die Gemeinde sportlich nutzen, oder das traditionsreiche Handwerk in der Region beim Spinnen, Glasblasen und ähnlichem erkunden.¹⁹⁷

1.8.2 Waldheimat Semmering Veitsch

Der Tourismusverband Waldheimat Semmering - Veitsch setzt sich aus den sechs Gemeinden Ganz, Krieglach, Langenwang, Mitterdorf,



Abbildung 18;
Logo
Waldheimat

¹⁹⁷ Vgl.: Homepage Naturpark Mürzer Oberland - 4 Säulen.; Homepage Stiermark - Naturpark Mürzer Oberland.

Mürzzuschlag und Veitsch zusammen. Auch hier stehen die Region, also die Landschaft, die Kunst, aber auch die Pilger im Vordergrund. Das Angebot umfasst verschiedene Touren, um die Spuren vergangener Tage zu entdecken, um sich an Peter Rosegger, Johannes Brahms oder Toni Schruf¹⁹⁸ zu erfreuen, aber auch um die Region zu erkunden. Auch in diesem Fall gibt es verschiedenste Arten von Unterkünften, die in diesem Tourismusverband vertreten sind, vom Urlaub auf dem Bauernhof, auf der Alm oder im Hotel.¹⁹⁹

1.8.3 Diverse sonstige Anziehungspunkte in der Region (eine Auswahl)

Neben den großen Tourismusverbänden gibt es in der Region Mürztal aber auch etliche erwähnenswerte Sehenswürdigkeiten, die Touristen anlocken.

- Brahms Museum²⁰⁰
- Wintersportmuseum²⁰¹
- Südbahnmuseum²⁰²
- Neuberger Kulturtage²⁰³
- Mürzer Kunsthaus²⁰⁴
- Aktivitäten: Pilgerweg, Wandern, Skifahren

1.8.4 Besonderheit: Nebenerwerb im Fremdenverkehr

„Die Verbindung von Landwirtschaft und Tourismus ist keine neue Erscheinung. In vielen Gebieten Österreichs, vor allem im alpinen Bereich, weist die Gästebewerbergung eine lange Tradition auf. Untersuchungen zeigen, daß die Anziehungskraft Österreichs als Urlaubsland zum größten Teil durch die Attraktivität der Landschaft bestimmt wird.“²⁰⁵

¹⁹⁸ Toni Schruf (1863-1932) gilt als der Begründer des Skisportes in Mitteleuropa. Durch seine Bestrebungen wurde der Fremdenverkehr im Mürztal um die Jahrhundertwende stark gefördert und angekurbelt. Vgl.: Homepage Austria Forum- Schruf, Toni.

¹⁹⁹ Vgl.: Homepage Waldheimat Semmering Veitsch - Orte und Region.

²⁰⁰ Vgl.: Homepage Brahms Museum.

²⁰¹ Vgl.: Homepage Wintersportmuseum.

²⁰² Vgl.: Homepage Südbahnmuseum.

²⁰³ Vgl.: Homepage Neuberger Kulturtage.

²⁰⁴ Vgl.: Homepage Mürzer Kunsthaus.

²⁰⁵ Gattermayer F., 1994. S. 507.

Ein relativ früh auftretender Nebenerwerb der Landwirte, der vor allem im Bereich der Obersteiermark und insbesondere im Mürztal auftrat, war der Fremdenverkehr. Denn bereits Ende des 20. Jahrhunderts wurde das Mürztal von Sommerfrischlern aus Wien, Graz, den slawischen und ungarischen Teilen der Monarchie besucht. In der Gemeinde Ganz entstand 1901 auf dem Grund eines Bauern eine Badeanstalt:

„Hier konnte man in rustikaler Umgebung ‘Voll-, Schwimm- und Wannenbäder’ ebenso nehmen wie ‘Sonnen-, Sand- und Schlagbäder’.“²⁰⁶

Aber nicht nur durch Badeanstalten und durch die Errichtung von Jausenstationen konnten die Bauern sich einen Zuverdienst erwirtschaften, auch durch die Vermietung von Zimmern, den Verkauf ihrer Produkte an die Gäste und durch die Belieferung der Hotels und Gaststätten mit Milch und Milchprodukten sicherten sich die Landwirte einen Zuverdienst.²⁰⁷

Die Situation im Bereich des Fremdenverkehrs während des Ersten Weltkrieges war nicht rosig, durch die Nahrungsmittelknappheit konnten teilweise keine Sommerfrischler mehr aufgenommen werden oder es wurde den Bauern verboten, direkt an ihre Gäste Lebensmittel zu verkaufen. Diese Maßnahmen zur Nahrungsmittelverteilung trafen die Bauern, die Fremdenzimmer vermieteten, hart. Es reichte sogar soweit, dass man anordnete, bei Abreise der Gäste das Gepäck zu durchsuchen.²⁰⁸

Der Fremdenverkehr konnte nach der Erholung des Ersten Weltkrieges etwas an Zuwachs gewinnen. Die ersten Bauernhöfe entwickelten sich zu Ausflugszielen und bauten sogar Fremdenzimmer dazu. Mitte der 1920er Jahre begann der wohl bekannteste Sohn der Region, Peter Rosegger, für einen Touristenaufschwung zu sorgen. 1926 wurde sogar eine eigene Buslinie zwischen Krieglach und Ratten eingerichtet, um diese Gäste begrüßen zu können.²⁰⁹

²⁰⁶ Reismann B., 2003. S. 432.

²⁰⁷ Vgl.: Reismann B., 2003. S. 432

²⁰⁸ Vgl.: Reismann B., 2003. S. 433.

²⁰⁹ Vgl.: Reismann B., 2003. S. 433ff.

Der Fremdenverkehr kam durch die Kriegswirren des Zweiten Weltkrieges beinahe zum Erliegen. Indessen eröffnete sich ein neuer illegaler Nebenerwerb für die Bauern, sie konnten ihre Produkte und Waren auf dem Schwarzmarkt anbieten.²¹⁰

Im Bereich des Fremdenverkehrs wurde nach dem Zweiten Weltkrieg, bereits Ende der 1950er Jahre, das Potenzial gerade für Bergbauernbetriebe erkannt und gefördert. Im Mürztal wurde vor allem der Wintertourismus mit der frühen Errichtung von Skiliften angekurbelt. Durch diesen Zweig konnte man einerseits Fremdenzimmer vermieten, aber auch beim Liftbetrieb bzw. bei der Bewirtung der Gäste einen Zuverdienst erzielen. Der Fremdenverkehr als Zuverdienst erreichte in den 1980er Jahren seinen Höhepunkt.²¹¹

Die Landwirtschaft steht in einer engen Verbindung mit dem Tourismus bzw. dem Fremdenverkehr, denn viele für den Tourismus in Österreich wichtige Faktoren gehen direkt oder indirekt auf die Landwirtschaft zurück. Dies beginnt mit der Pflege und Aufrechterhaltung der Kulturlandschaft, geht über die Produktion und Bereitstellung von Lebensmitteln und die Verpachtung von Flächen bis hin zur Beherbergung von Gästen.²¹²

Begonnen wurde mit der Erhebung der Fremdenzimmer im Rahmen der land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung bei der Erhebung 1970. In den Erhebungen ab 1999 werden auch Unterscheidungen nach Einsaison und Zweisaison-Fremdenzimmern bzw. Ferienwohnungen getroffen. In der Erhebung 2010 fand keine gesonderte Einbeziehung dieser Variablen statt.²¹³

Der österreichweite Trend zeigt, dass die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe mit Fremdenzimmern als auch die Anzahl der Fremdenzimmer zwischen 1970 und 1980 um 10% bzw. 33% zugenommen hat. Bis zur folgenden Zählung, also 1990, hielt dieser Trend jedoch nicht an, im Gegenteil, die Zahlen nahmen sogar stark ab.

²¹⁰ Vgl.: Reismann B., 2003. S. 435.

²¹¹ Vgl.: Reismann B., 2003. S. 436ff.

²¹² Vgl.: Gattermayer F., 1994. S. 511.

²¹³ Vgl.: Ergebnisse der Land- und Forstwirtschaftlichen Betriebszählung. 1970. ; Strukturauswertung 1999. Österreich gemeindeweise.

So sind in Österreich seit 1990 26% weniger Betriebe mit Fremdenzimmern ausgestattet und auch die Gesamtzahl an Fremdenzimmern nahm um 28% ab.²¹⁴

„Laut der land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung werden rund ein Drittel der Betriebe im Vollerwerb bewirtschaftet. Insgesamt zwei Drittel der landwirtschaftlichen Betriebe mit Gästebewerbergung sind Bergbauernhöfe, jeder vierte Betrieb liegt in der Erschwerniszone 3.“²¹⁵

Um die Entwicklung der Fremdenzimmer in der Region besser darzustellen, wurden drei Raumtypen geschaffen.

Naturpark Mürzer Oberland (NMO) =	Altenberg an der Rax, Kapellen, Mürzsteg, Neuberg an der Mürz
Waldheimat (WH)=	Krieglach, Langenwang, Ganz, Spital am Semmering
Industrie (I)=	Mürzzuschlag, Mitterdorf im Mürztal, Veitsch, Wartberg im Mürztal

Wie die Namen schon sagen, wurde versucht, die Kategorien so zu wählen, dass sie einen möglichen touristischen Zusammenhang verdeutlichen. Abbildung 19 soll nun die Entwicklung der Anzahl der Fremdenzimmer verdeutlichen.

Die Abbildung zeigt nun die Entwicklung der erfassten bzw. gemeldeten Fremdenzimmer seit 1970 bis zur Erhebung 2010. Die Erhebung beginnt erst ab den 1970er Jahren, wahrscheinlich wurden auch davor schon Zimmer vermietet oder als Dank für die Hilfe bei der Ernte bereitgestellt.

Wenn man nun die Abbildung 19 betrachtet, erkennt man deutlich, dass 1980 ein Höhepunkt an Fremdenzimmern, die auf einem Bauernhof angeboten wurden, erreicht wurde. Hier zeigen alle drei Raumtypen eine deutliche Spitze, sogar jene Gemeinden, die im Raumtyp Industrie zusammengefasst werden, weisen hier einen Höhepunkt auf.

²¹⁴ Vgl.: Gattermayer F., 1994. S. 511.

²¹⁵ Gattermayer F., 1994. S. 513.

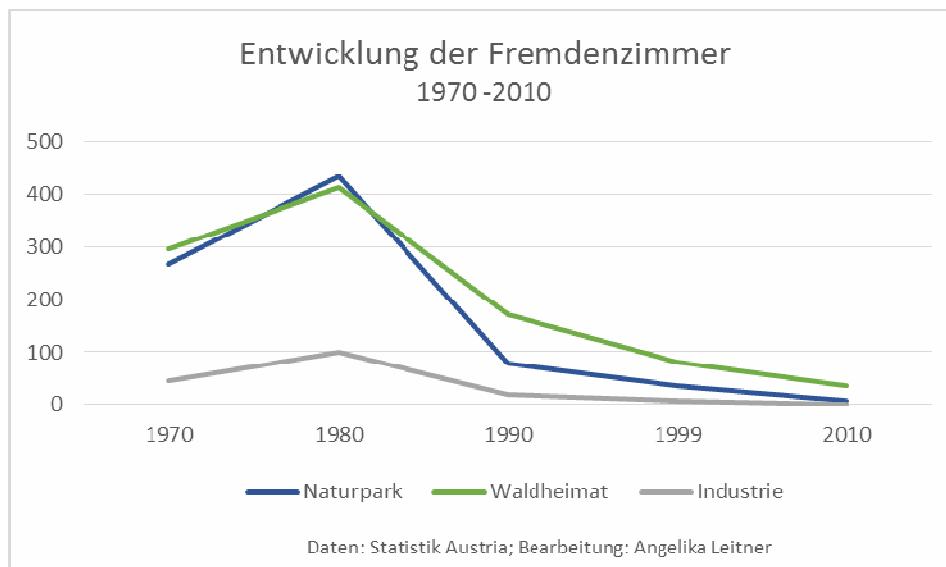


Abbildung 19: Entwicklung der Fremdenzimmer nach Raumtypen

Doch schon zu Beginn der Erhebung kann man einen deutlichen Unterschied der drei Raumtypen feststellen, das Niveau der beiden Raumtypen Naturpark und Waldheimat ist annähernd gleich, und auch der spätere Verlauf entwickelt sich relativ ähnlich. Dagegen weist die Ausgangslage des Raumtyps Industrie schon deutlich weniger Fremdenzimmer auf und erreicht auch nie die Anzahl der beiden anderen Raumtypen. Erst in den letzten Erhebungen, als die Zahl auch in den beiden anderen Raumtypen sank, konnten alle drei Raumtypen ein ähnliches Niveau erreichen.

Nach diesem Anstieg der Fremdenzimmer in den 1980er Jahren geht die Anzahl selbst in den beiden agrarisch-touristisch geprägten Raumtypen rasch zurück, und auch in den folgenden Erhebungen nimmt die Anzahl stetig ab. Bei der letzten Erhebung 2010 lagen in allen drei Raumtypen die Anzahl der Fremdenzimmer deutlich unter dem Ausgangsniveau 1970.

Ein Grund für diesen starken Rückgang seit 1980 könnte sein, dass der Lebensstandard der Gäste stieg und die angebotenen Zimmer auf den Bauernhöfen damit nicht mehr mithalten konnten bzw. die Bauern die vielleicht nötigen Investitionen nicht tätigen wollten.

Ebenfalls eine Erklärung für die Abnahme könnte eine Minderung der Nachfrage sein. Denn durch den einsetzenden Massentourismus und die leistbaren Flugreisen wurde das Angebot für die Urlauber erweitert und dadurch sank die Nachfrage nach heimischen Urlaubsmöglichkeiten. Außerdem spielt das Angebot eine wichtige Rolle bzw. die Zielgruppe, die dafür gewonnen werden soll. Fremdenzimmer auf einem Bauernhof können nie ein Massentourismus- Phänomen werden, denn sie sprechen jene Gäste an, die die Ruhe, die Landschaft und die Einfachheit genießen wollen. Darin liegt auch das Potenzial der Region, die Landschaft und die Ruhe.²¹⁶ Diese Faktoren stehen im Widerspruch zu den Kennzeichen des Massentourismus.

Nichtsdestoweniger möchte ich anmerken, dass diese Zahlen kritisch zu behandeln sind, denn aus eigenen Erfahrungen weiß ich, dass es eine Dunkelziffer an nicht erfassten Fremdenzimmern gab bzw. wahrscheinlich sogar noch gibt.

Diese Zimmer wurden vor allem von Leuten aus der Stadt genutzt, die das Land erleben wollten, eventuell auch einen Bezug zu dieser Region haben oder einen relativ billigen Urlaub verbringen wollten. Teilweise wurden Zimmer auch über einen längeren Zeitraum (sogar Jahre) vergeben, aber auch hier gibt es eine gewisse Dunkelziffer.

Mit Hilfe der Marke Urlaub am Bauernhof bieten gegenwärtig zehn Bauernhöfe in der Region Unterkünfte und damit verbunden auch diverse Aktivitäten und Freizeitgestaltungsmöglichkeiten an.²¹⁷

Gattermayer schlussfolgert 1994 in seinem Text zu Urlaub am Bauernhof, dass die Attraktivität der Region für den Tourismus sehr stark durch die Ausgestaltung des Erholungsraumes geprägt ist. Er stellt aber auch fest, dass das große Potenzial nur durch professionelles Marketing genutzt werden kann und dass der gestiegene Lebensstandard auch erhöhte Ansprüche der Touristen bedingt.²¹⁸

²¹⁶ Vgl.: Reismann, B., 2003. S. 437f.

²¹⁷ Vgl.: Homepage-Urlaub am Bauernhof-Hochsteiermark.

²¹⁸ Vgl.: Gattermayer F., 1994. S. 519.

2 Veränderungen der Land- und Forstwirtschaft im Untersuchungsgebiet

In diesem Kapitel soll genaueres Augenmerk auf das gesamte Untersuchungsgebiet gelegt werden, um eventuelle Zusammenhänge und räumliche Besonderheiten besser darzustellen. Es werden die Daten der land- und forstwirtschaftlichen Erhebungen 1951 bis 2010 herangezogen und analysiert. Im Fokus stehen die Entwicklung und die Veränderung der Anzahl der Betriebe, die Erwerbsart der Betriebe, aber auch der Anteil der heute als Bergbauern bezeichneten Betriebe. Ebenfalls wird die Veränderung der land- und forstwirtschaftlich genutzten Fläche räumlich und zeitlich genauer betrachtet und die Veränderung der ständigen Arbeitskräfte.

2.1 Veränderung der Anzahl der Betriebe nach Raumtypen

Wie bereits im Kapitel „Besonderheit: Nebenerwerb Fremdenverkehr“ möchte ich hier dieselben Raumtypen verwenden, um mögliche räumliche Zusammenhänge genauer zu verdeutlichen. Es wurden wiederum die drei Raumtypen Industrie, Naturpark Mürzer Oberland und Waldheimat gewählt.

Naturpark Mürzer Oberland (NMO) =	Altenberg an der Rax, Kapellen, Mürzsteg, Neuberg an der Mürz
Waldheimat (WH)=	Krieglach, Langenwang, Ganz, Spital am Semmering
Industrie (I)=	Mürzzuschlag, Mitterdorf im Mürztal, Veitsch, Wartberg im Mürztal

Bei Betrachtung der Entwicklung der Anzahl der Betriebe in den vergangenen 60 Jahren, die in der Abbildung 20 dargestellt ist, ist zu erkennen, dass in allen drei Raumtypen eine relativ gleich verlaufende Abnahme der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe zu verzeichnen ist.

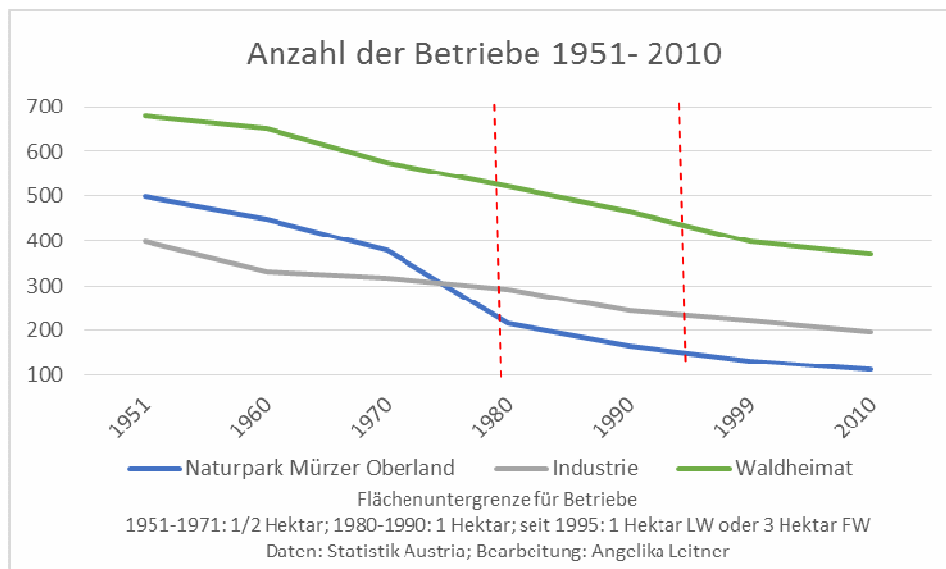


Abbildung 20: Veränderung Anzahl der Betriebe nach Raumtypen

Die drei Raumtypen starten zwar auf einem unterschiedlichen Niveau, der Rückgang der Betriebe verläuft jedoch in vergleichbaren Dimensionen.

Es ist zu erkennen, dass im Raumtyp Industrie zu Beginn ein niedrigeres Ausgangsniveau vorherrscht, die Kurve übersteigt jene des Naturparks in den 1970ern und verbleibt dann bis zum Ende des Betrachtungszeitraums über jener. Diese Entwicklung mag damit zusammenhängen, dass in den Naturpark-Gemeinden in den 1970/80er Jahren viele kleine landwirtschaftliche Betriebe, so genannte Keuschler, ihre Flächen verkauft haben und ihren Betrieb aufgegeben haben. Dieser Verkauf der Betriebe wurde notwendig, da Zuverdienstmöglichkeiten als Holzarbeiter oder in der Industrie nicht mehr gegeben waren. Sie verkauften ihren Grund und zogen aus Seitentälern, in Gemeinden mit Arbeitsmöglichkeit. In diesem Zeitraum wurden auch im Mürzer Oberland viele Aufforstungsprogramme gestartet, um größere zusammenhängende Waldflächen zu schaffen. Der Rückgang der Betriebe ist wohl in diesen Gemeinden am drastischsten erfolgt: Es erfolgte eine Konzentration von vielen kleinen Betrieben zu wenigen Größeren. Wie gesagt, dies liegt in der räumlichen Lage, im Seitental ohne nennenswerte Industrie bzw. Alternativen, begründet.

Der Raumtyp Waldheimat umfasst jenen Bereich mit der höchsten Ausgangslage an Betrieben, und weist nach wie vor die meisten land- und forstwirtschaftlichen

Betriebe auf. Dennoch ist auch hier innerhalb der letzten 60 Jahre ein kontinuierlich verlaufender Rückgang von rund der Hälfte der Betriebe festzustellen.

In den Industrie-Gemeinden hat sich die Anzahl der Betriebe in den letzten 60 Jahren ebenfalls halbiert. Zu Beginn des Betrachtungszeitraumes gab es weniger Betriebe als in den anderen beiden Raumtypen. Dieser Umstand ist auf das Vorhandensein der Industriebetriebe zurückzuführen. Damit war und ist die Möglichkeit eines geregelten Verdienstes verbunden, welcher meist deutlich über den Möglichkeiten eines landwirtschaftlichen Betriebes lag, denn das Lohnniveau der Mürztaler Industriearbeiter lag lange Zeit österreichweit an der Spitze.

Zusammenfassend kann man also über die Entwicklung der Anzahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe im Oberen Mürztal sagen, dass sich die Zahl drastisch reduziert hat. In zwei Regionen des Untersuchungsgebietes hat sich die Anzahl in den vergangenen 60 Jahren halbiert. Diese Entwicklung, der Reduzierung um rund die Hälfte lässt sich im selben Ausmaß im gesamten Bundesland Steiermark feststellen.

In den Gemeinden des Raumtyps Naturpark Mürzer Oberland ist die Anzahl sogar so stark zurückgegangen, dass bei der Erhebung 2010 nur noch ca. ein Fünftel der Anzahl der Betriebe von 1951 ermittelt werden konnte.

2.2 Räumliche und zeitliche Veränderung der Anzahl der Betriebe auf Gemeindeebene

Im vorigen Unterkapitel wurde die Entwicklung der Raumtypen genauer betrachtet, in diesem würde ich gerne näher auf die räumliche Verteilung bzw. ihre Entwicklung eingehen. Auf der Abbildung 21, die die relative Veränderung der Anzahl der Betriebe von 1951 bis 2010 darstellt, ist zu erkennen, dass das Untersuchungsgebiet aus zwei Bereichen besteht. Der Bereich mit dem stärksten Rückgang umfasst die Gemeinden Altenberg an der Rax, Neuberg an der Mürz, Mürzsteg und Mürzzuschlag.

Der zweite Bereich, der einen etwas geringeren Rückgang im Zeitraum von 1951 bis 2010 aufweist, umfasst die Gemeinden Kapellen, Spital am Semmering, Ganz, Langenwang, Krieglach, Mitterdorf im Mürztal, Veitsch und Wartberg im Mürztal. Diese Zweiteilung kann auf die frühe Entwicklung bzw. auf den früheren Niedergang der Neuberger Eisenwerke und die Sonderstellung Mürzzuschlags als Bezirkshauptstadt zurückgeführt werden.

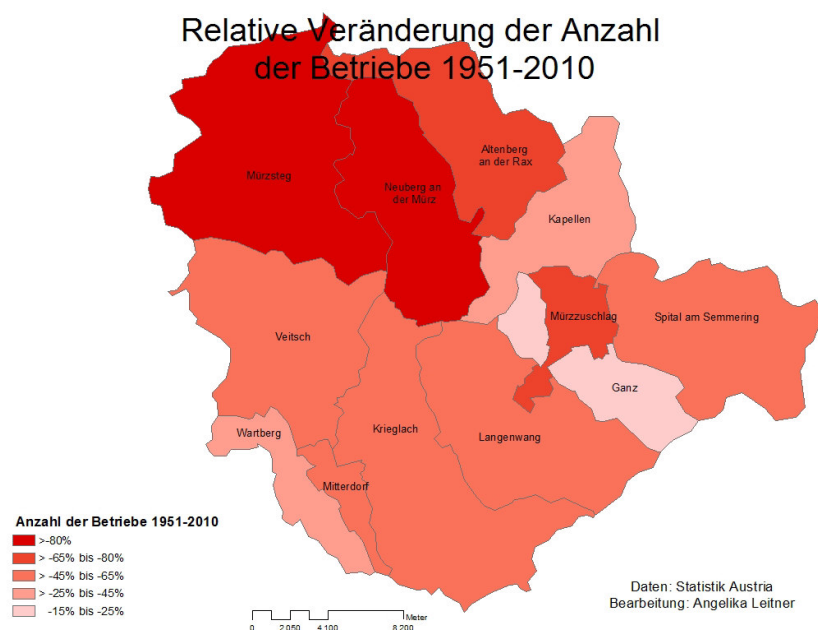


Abbildung 21: Räumliche relative Veränderung der Anzahl der Betriebe 1951-2010

In den Gemeinden Mürzsteg und Altenberg an der Rax kommt der Faktor Bundesforste hinzu. Diese boten zu Beginn des Untersuchungszeitraumes vielen Bewohnern der Region einen Arbeitsplatz als Holzknecht, mit dem technischen Fortschritt und der Mechanisierung ging diese Möglichkeit jedoch stark zurück. Mürzzuschlag nimmt hier als ehemalige Bezirkshauptstadt und Industriestadt eine Sonderstellung ein.

Bei der Betrachtung der Tabelle 5, die die relative Entwicklung der Anzahl der Betriebe von Erhebung zu Erhebung veranschaulicht, ist zu erkennen, dass sich der stärkste Rückgang in den Gemeinden nicht immer im selben Zeitraum vollzog.

In jeder Gemeinde wurde der stärkste Rückgang im entsprechenden Zeitraum rot und eine Zunahme der Betriebe zur vorangegangenen Erhebung grün hinterlegt.

Relative Veränderung	1951-60	1960-70	1970-80	1980-90	1990-99	1999-2010	1950-2010
Altenberg an der Rax	-11,1	-8,5	-18,6	-27,1	-20	-10,7	-65,3
Ganz	1,8	-9,8	-13,7	-2,3	4,7	2,2	-16,4
Kapellen	-10,9	-11,8	-3,9	-8,2	-2,2	-9,1	-37,5
Krieglach	-5,4	-6,1	-10,5	-8,3	-17,0	-9,6	-45,1
Langenwang	-3,0	-17,7	-8,9	-16,0	-15,6	-4,8	-49,4
Mitterdorf m Mürztal	-15,1	11,4	-12,9	-14,8	-13,5	-15,6	-47,9
Mürzsteg	-9,3	-22,2	-63,0	-36,0	-15,6	-37,0	-90,7
Mürzzuschlag	-28,4	-23,7	-15,3	-18,0	-12,2	-16,7	-70,6
Neuberg an der Mürz	-9,9	-22,4	-48,5	-21,7	-37,0	-5,9	-82,4
Spital am Semmering	-6,0	-21,4	-5,8	-9,3	-18,2	-8,3	-50,4
Veitsch	-17,1	-10,5	-9,5	-23,2	5,5	-10,4	-50,7
Wartberg im Mürztal	-3,6	4,8	2,4	-9,3	-16,7	-7,7	-27,7
Steiermark	-3,9	-3,7	-11,2	-7,0	-19,9	-18,9	-50,3

Tabelle 5: Relative Veränderung der Anzahl der Betriebe auf Gemeindeebene

In der Stadt Mürzzuschlag war der stärkste Rückgang der Anzahl der Betriebe zwischen den beiden Erhebungen 1951 und 1960 zu verzeichnen. In diesem Zeitraum sank die Anzahl der Betriebe um 28,4%.

In den folgenden 20 Jahren nahm die Anzahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in sechs Gemeinden des Untersuchungsgebietes am drastischsten ab. Dieser starke Rückgang in diesen 20 Jahren ist vor allem damit zu begründen, dass zu dieser Zeit die Industrie im Mürztal einen Aufschwung erlebte und sich die Krise der 1970er Jahre erst mit Verzögerung in den verstaatlichten Betrieben des Mürztals bemerkbar machte. Ein weiterer Grund, der in diesem Zeitraum für einen starken Rückgang der Betriebe in den Gemeinden sorgte, ist die Veränderung der Erhebungskriterien. Mit der Erhebung 1980 wurde eine Untergrenze von mindestens einem Hektar eingeführt, davor lag die Untergrenze bei einem halben Hektar.

Zwischen den Erhebungen 1980 und 1990 verzeichneten die Gemeinden Altenberg an der Rax und Veitsch ihren stärksten Rückgang, die Anzahl der Betriebe betreffend. Die Gemeinden Krieglach und Wartberg im Mürztal wiesen im Zeitraum

zwischen 1990 und 1999 ihren stärksten Rückgang der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe auf. Und die Gemeinde Mitterdorf im Mürztal verzeichnete, erst verzögert, im Zeitraum zwischen den Erhebungen 1999 und 2010, den stärksten Rückgang.

Die Tabelle zeigt, dass der Rückgang zuerst in der Stadt Mürzzuschlag begann, sich danach in den meisten anderen Gemeinden bemerkbar machte und zuletzt erst in den Gemeinden, die am süd-östlichsten gelegen sind, einsetzte.

Erwähnenswert ist darüber hinaus, dass in einigen wenigen Gemeinden eine Zunahme an Betrieben zu verzeichnen war: Im Zeitraum von 1960 bis 1970 in den Gemeinden Mitterdorf und Wartberg und im Zeitraum 1990 bis 1999 in den Gemeinden Ganz und Veitsch.

Der Vergleich mit den Daten des gesamten Bundeslandes Steiermark zeigt, dass die Anzahl der Betriebe im gesamten Zeitraum um 50% zurückgegangen ist, was der Entwicklung vieler Gemeinden entspricht. Ausnahmen bilden nur die Gemeinden Ganz, Wartberg und Kapellen, die einen geringeren Rückgang aufweisen, und die Gemeinden Mürzsteg, Neuberg an der Mürz und die Stadt Mürzzuschlag, die einen deutlich höheren Wert aufweisen.

Die Werte veranschaulichen zusätzlich, dass der Rückgang der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe im Mürztal deutlich früher als in der Steiermark insgesamt einsetzte. Der stärkste Rückgang wird in der Steiermark in den Erhebungen zwischen 1990 und 2010 verzeichnet. In den untersuchten Gemeinden setzte dieser Rückgang jedoch großteils deutlich früher ein. Dies unterstützt wiederum die Annahme einer Sonderstellung des Mürztals, hier begann die Industrialisierung früher als in anderen Regionen und ihre Auswirkungen auf die Bevölkerung und die Wirtschaft sind auch noch Jahrzehnte später nachzuweisen.

2.3 Veränderung der Erwerbsart nach Raumtypen

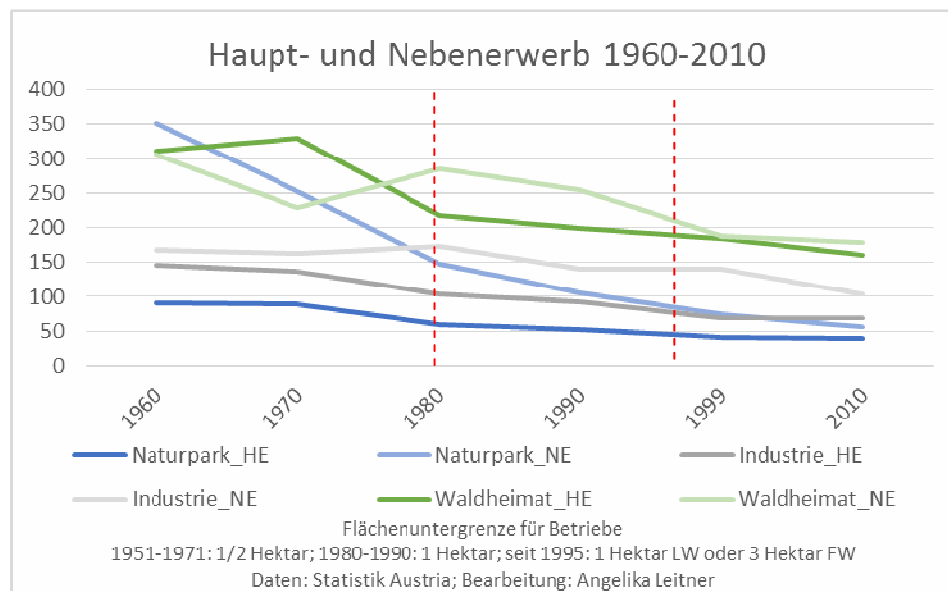


Abbildung 22 Veränderung Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe Raumtypen

In der Abbildung 22 oben, die die Entwicklung der Erwerbsart in den drei Raumtypen abbildet, ist ein genereller Rückgang zu erkennen, allerdings gab es durchaus besondere und unterschiedliche Entwicklungen.

Der Raumtyp Naturpark, der jene Gemeinden im Seitental, vom Ursprung der Mürz bis nach Mürzzuschlag, umfasst, in der Grafik in Blautönen dargestellt, lässt erkennen, dass seit Beginn des Erhebungszeitraumes 1960, nur ein kleiner Teil als Haupterwerbsbetrieb geführt wurden. Die Anzahl der Haupterwerbsbetriebe hat sich in den vergangenen 50 Jahren halbiert. Ein besonders starker Rückgang ist zwischen 1970 und 1980 zu erkennen.

Die Betrachtung der hellblauen Linie, die die Veränderung der Nebenerwerbsbetriebe darstellt, zeigt ein hohes Ausgangsniveau, das sehr rasch abfällt. Die Anzahl der im Nebenerwerb geführten Betriebe hat in den 50 Jahren so stark abgenommen, dass nur noch jeder siebente Betrieb des Ausgangsniveaus besteht.

Den Rückgang der Haupterwerbsbetriebe in diesem Raumtyp lässt sich durch den generellen Rückgang der Landwirtschaft, die landschaftlichen Gegebenheiten, durch

soziale Faktoren, die eine Weiterführung des Betriebes verhinderten, und durch erschwerte politische Bedingungen in den 1970/80er Jahren erklären.

Die starke Abnahme, der Nebenerwerbsbetriebe in Raumtyp Naturpark Mürzer Oberland liegt begründet im Rückgang der Haupterwerbsmöglichkeiten in diesem Seitental. Viele Betriebe wurden im Nebenerwerb geführt, da der Betriebsführer hauptberuflich noch z.B. als Forstarbeiter oder in der Industrie tätig war. Die Abnahme dieser Möglichkeit und die politische Verzögerung von Förderungen für Nebenerwerbsbetriebe ließ die Anzahl stark zurückgehen, dies geschah aber auch durch Aufforstungen und Vergrößerungen der Haupterwerbsbetriebe. Das Seitental war aber auch generell durch eine starke Abwanderung geprägt.

Der Raumtyp Industrie, der jene Gemeinden, die durch Industriebetriebe geprägt waren, umfasst, in der Grafik in Grautönen gehalten, zeigt schon zu Beginn ein deutlich niedrigeres Niveau der Anzahl der Betriebe.

Zu Beginn der Erhebung 1960 waren bereits mehr Betriebe im Nebenerwerb als im Haupterwerb tätig, jedoch gab es mehr Haupterwerbsbetriebe als zum Beispiel im Raumtyp Naturpark. Die Anzahl der Haupterwerbsbetriebe, jene Linie die in dunkelgrau gehalten ist, nimmt im Laufe dieser 50 Jahre stetig ab und hat sich in diesem Zeitraum halbiert. Die Zahl der Betriebe, die im Nebenerwerb tätig waren, die Linie in hellgrau, blieb von 1960 bis 1970 konstant, stieg dann bei der Erhebung 1980 leicht an und ging danach konstant zurück. Bei der Erhebung 2010 waren noch rund zwei Drittel der Betriebe im Nebenerwerb tätig.

Wie aus der Grafik ersichtlich, bestanden im Raumtyp Industrie zu Beginn der Erhebung 1960 generell weniger land- und forstwirtschaftliche Betriebe als in der übrigen Region. Dieser Umstand hielt sich bis zum Ende des Untersuchungszeitraumes 2010. Jedoch fällt in diesem Raumtyp auf, dass der Rückgang im Haupterwerb direkte Auswirkungen auf den Nebenerwerb hatte und umgekehrt. So erkennt man bei der Erhebung 1980 und 1999 einen Rückgang der Haupterwerbsbetriebe, aber einen Anstieg der Nebenerwerbsbetriebe.

Das generell niedrigere Niveau der Betriebe in diesem Raumtyp ist zurückzuführen auf die bereits bestehende Industrieunternehmen in den Gemeinden und die dadurch länger andauernde Tradition, in der Industrie hauptberuflich tätig zu sein.

Der Raumtyp Waldheimat, jene Gemeinden die dem Tourismusverein Waldheimat beigetreten sind, in der Grafik in Grüntönen, zeigt eine sehr interessante Entwicklung. Die in dunkelgrün gehaltene Linie, die die Entwicklung der Haupterwerbsbetriebe darstellt, weist zu Beginn, 1960, ein ebenso hohes Niveau wie die Nebenerwerbsbetriebe im selben Raumtyp auf. Danach nimmt die Anzahl der Haupterwerbsbetriebe bis zur folgenden Erhebung zu, anschließend stark und seit der Erhebung 1980 relativ konstant ab.

Die Nebenerwerbsbetriebe in diesem Raumtyp, in hellgrün gehalten, gehen von der Erhebung 1960 zur Erhebung 1970 stark zurück, steigen danach wieder an und sind seit 1980 die überwiegende Erwerbsart in diesem Raumtyp. Diese Zunahme von 1970 zur Erhebung 1980 ist damit zu erklären, dass sich einerseits die Erhebungskriterien verändert haben und andererseits, dass Haupterwerbsbetriebe zu Nebenerwerbsbetrieben, durch bessere Zuverdienst Möglichkeiten in der Industrie, umgestellt wurden. Obwohl zu dieser Zeit die Industrie in der Krise steckte, waren die Löhne in der Industrie gerade im Mürztal noch immer höher als die Erträge, die die Landwirte erwirtschaften konnten, - gerade weil in dieser Regierungsperiode wenig Förderungsmöglichkeiten gegeben waren und wenig Rücksicht auf die Landwirte genommen wurde.

Zusammenfassend kann man für die Region Oberes Mürztal und die Entwicklung der Erwerbsarten der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe festhalten, dass es durchaus räumliche Unterschiede gibt. So ist festzustellen, dass jene Gemeinden ohne Industrie über einen längeren Zeitraum konstant ihre Anzahl an Haupterwerbsbetrieben halten, es aber zu Beginn eine rasche Abnahme der recht hohen Zahl an Nebenerwerbsbetrieben gab. In den Gemeinden, die zwar selbst keine Industrie aufweisen, aber in Industrienähe gelegen sind, konnte sich der Haupterwerb länger halten, aber seit 1980 dominiert auch hier der Nebenerwerb. In

jenen Gemeinden des Untersuchungsgebietes, die auf eine lange Tradition von Industrieunternehmen zurückblicken können, ist zu erkennen, dass es ein geringeres Ausgangsniveau gab, aber durch wahrscheinlich landschaftliche bessere, ebenere Lagen ein sanfterer Rückgang zu verzeichnen ist. In diesem Teil fand der drastische Rückgang der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe schon vor dem Untersuchungszeitraum statt.

Generell kann man sagen, dass die Nebenerwerbsbetriebe zwar in allen Raumtypen zum gegenwärtigen Zeitpunkt überwiegen, dies aber in dieser Region schon eine lange Tradition hat, da auch schon seit langer Zeit die Möglichkeit des Zuverdienstes in der Industrie bestanden hat.

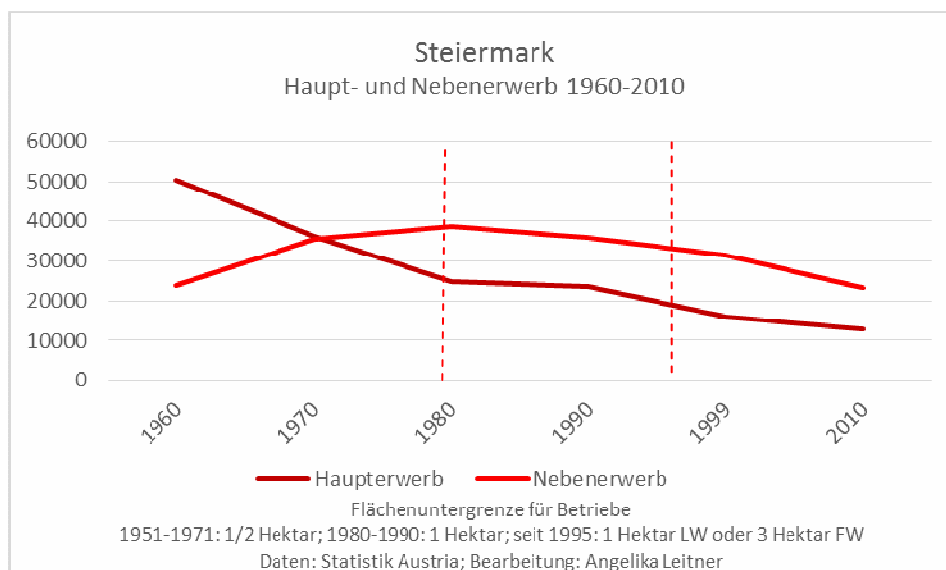


Abbildung 23: Entwicklung der Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe Steiermark

Der Vergleich mit den Daten des Bundeslandes Steiermark in der Abbildung 23 zeigt, dass die Anzahl der Betriebe, die als Haupterwerb geführt wurden, seit 1960 konstant abnahm. Das Niveau der Nebenerwerbsbetriebe, lag zu Beginn deutlich unter jenem der Haupterwerbsbetriebe. Seit der Erhebung 1970, stieg die Anzahl der Nebenerwerbsbetriebe in der gesamten Steiermark an und verdoppelte sich bis zur Erhebung 1980. Danach ist auch bei der Anzahl der Nebenerwerbsbetriebe ein Rückgang zu verzeichnen.

Der Vergleich mit den Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben der Raumtypen in der vorigen Abbildung 22 zeigt, dass zu Beginn der Erhebung 1960 das Niveau der Nebenerwerbsbetriebe der Steiermark im Vergleich mit jenem in den einzelnen Raumtypen noch relativ niedrig war. Dies zeigt, dass die Entwicklung der Nebenerwerbsbetriebe im Mürztal eine verfrühte Sonderstellung einnimmt, da die Landwirtschaft im Nebenerwerb durch die lange Tradition der Industrie gefördert wurde. Im weiteren Verlauf, zeigt auch das Erhebungsjahr 1970 eine markante Veränderung bei den Raumtypen wie auch im Bundesland Steiermark insgesamt. In zwei von drei Raumtypen nimmt die Anzahl der Nebenerwerbsbetriebe wie auch im gesamten Bundesland zu. In einem Gebiet, im Raumtyp Naturpark, nimmt die Anzahl jedoch ab. Ab der Erhebung 1980, zeigt sich in allen Bereichen eine konstante Abnahme der Anzahl der Betriebe.

Schlussendlich lässt sich nur zu Beginn des Erhebungszeitraums ein Unterschied der Erwerbsstruktur des Untersuchungsgebietes zum gesamten Bundesland verzeichnen. Das Niveau der Nebenerwerbsbetriebe liegt hier im Mürztal deutlich höher, dies ist auf die Möglichkeit, in der Industrie einen Arbeitsplatz zu finden zurückzuführen. Da sich die Wirtschaftsstruktur in der übrigen Steiermark erst im Laufe der Zeit bzw. des Betrachtungszeitraumes modernisiert hat und mehr Alternativen zur Landwirtschaft geschaffen wurden, nahm und nimmt das Mürztal daher eine Sonderstellung ein.

2.4 Anzahl der Bergbauernbetriebe 1980 und 2010

In der Abbildung 24 wird der Anteil der Bergbauernbetriebe 1980 (damals Erschwerniszone 3) jenem von der Erhebung 2010 in der Region Oberes Mürztal auf Gemeindeebene gegenübergestellt.

Die Flächenfärbung, die den Anteil der Betriebe mit Erschwerniszone 3 darstellt, zeigt, dass es im Untersuchungsgebiet nur zwei blassgrüne Gemeinden gab, deren Anteil unter 15% lag. Diese Gemeinden waren die Marktgemeinde Mitterdorf im Mürztal und die Stadt Mürzzuschlag.

Anteil der Bergbauern 1980 und 2010

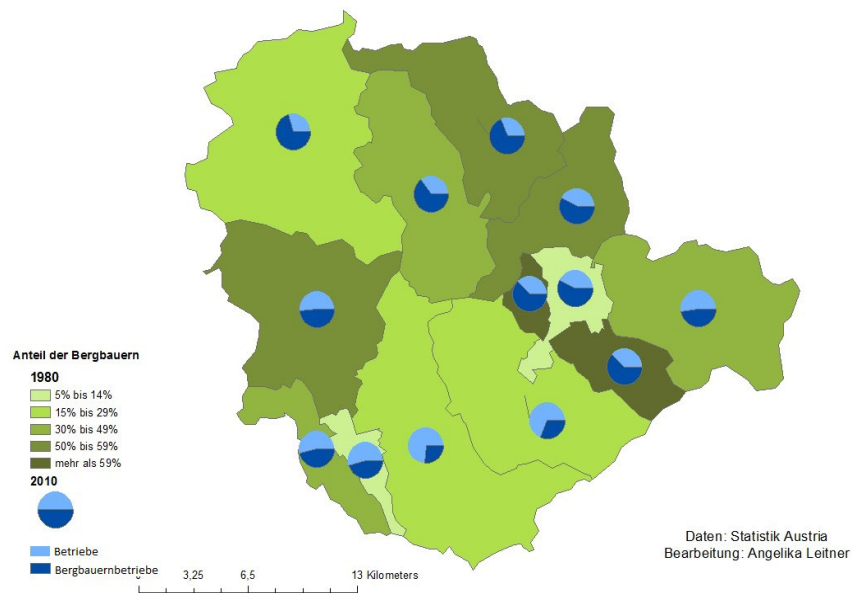


Abbildung 24 Veränderung des Anteils der Bergbauernbetriebe

Der nächstdunklere Grünton entspricht der Kategorie mit weniger als einem Drittel an Betrieben, die Erschwerniszone 3 aufweisen, das sind die Gemeinden Krieglach, Langenwang und Mürzsteg.

Der mittelgrüne Farbton weist jene Gemeinden aus, deren Anteil über einem Drittel bis zur Hälfte an Betrieben mit Erschwerniszone 3 lag. Das sind die Gemeinden Neuberg an der Mürz, Spital am Semmering und Wartberg.

Die nächste Stufe bilden jene Gemeinden, in denen der Bergbauern-Anteil mehr als die Hälfte bis zu 60% beträgt, das sind die Gemeinden Altenberg an der Rax, Kapellen und Veitsch. Der dunkelste Grünton ist für jene Gemeinde, deren Anteil an Bergbauernbetrieben über 60% liegt, das ist die Gemeinde Ganz.

Wie dieses Kriterium bzw. diese Daten zeigen, ist das Mürztal landwirtschaftlich gesehen keine einfach zu bewirtschaftende Region.

Bei der Erhebung 2010, ändern sich die Erhebungskriterien: Betriebe werden nicht mehr nach Zonen unterteilt, sondern es gibt nur noch die Kategorie Bergbauernbetriebe, hier in der Abbildung mit dem blauen Symbol verdeutlicht.

In den Gemeinden Krieglach und Langenwang sind ca. ein Drittel der Betriebe Bergbauernbetriebe. In der Gemeinde Spital am Semmering, Mitterdorf im Mürztal,

Wartberg und Veitsch sind ca. die Hälfte der Betriebe 2010 als Bergbauern definiert. In den anderen sechs Gemeinden des Untersuchungsgebietes sind mehr als die Hälfte Bergbauernbetriebe.

Diese Entwicklung, dass mehr als die Hälfte der Betriebe Bergbauernbetriebe sind, liegt daran, dass Bergbauernbetriebe durch spezielle Förderungen unterstützt werden. Förderungen für Bergbauern, gab es aber bereits in den 1960er Jahren, wovon das Mürztal sehr profitiert hat, und diese Förderungen gibt es vermehrt, seit Österreichs EU-Beitritt durch Fördermittel der EU. Diese Förderungen sind der wesentliche Grund, warum Betriebe, die sich nicht allein durch wirtschaftliche Leistungen erhalten konnten, am Leben blieben. Dieses Förderprogramm der EU soll einem Bauernsterben durch den Wettbewerb innerhalb der EU vorbeugen und somit dafür sorgen, dass auch die Ungunstlagen weiter bewirtschaftet werden. Man erkennt an dieser Entwicklung, dass somit Betriebe in einer eher günstigeren Lage, also im Tal und mit ebener Fläche, in diesen 30 Jahren vermehrt aufgegeben wurden. Diese Entwicklung kann einerseits mit der fehlenden Förderung zusammenhängen, aber auch mit der Umwidmung in Baugrund, der Nähe zu alternativen Arbeitsmöglichkeiten oder dem Bau der S6, die sehr viel landwirtschaftlich genutzte Fläche beanspruchte.

2.5 Veränderung der landwirtschaftlich genutzten Fläche auf Gemeindeebene

Die Veränderung der landwirtschaftlich genutzten Fläche wird in drei Zeiträumen betrachtet, analysiert wird zuerst der Zeitraum 1951 bis 1970, danach 1970 bis 2010 und zuletzt die Veränderung des gesamten Erhebungszeitraumes 1951 bis 2010.

Der Zeitraum 1951 bis 1970 wurde gewählt, da in diesem Abschnitt die Industrie im Aufschwung war, somit wäre ein Rückgang landwirtschaftlich genutzter Flächen in dieser Phase, noch vor der Stahlkrise Mitte der 1970er, am einfachsten nachzuvollziehen. Der Zeitraum 1970 bis 2010 wurde gewählt, da die intensivste Veränderung im ersten Abschnitt vermutet wurde und dieser Abschnitt diese

vorangegangene Veränderung unterstreichen sollte. Zuletzt folgt eine generelle Betrachtung der letzten 60 Jahre.

Auf der Abbildung 25 ist die Veränderung der landwirtschaftlich genutzten Fläche im Zeitraum von 1951 bis 1970 zu erkennen. In der Gemeinde Neuberg an der Mürz, in der Abbildung in Rot dargestellt, gab es eine enorme Abnahme, das heißt die landwirtschaftlich genutzte Fläche ging in diesem Zeitraum um mehr als 60% zurück. In den Gemeinden, die in der Abbildung hell-orange dargestellt sind, ging die landwirtschaftlich genutzte Fläche um mehr als 15% zurück.

Die Gemeinden Krieglach, Kapellen und Ganz, konnten in den 20 Jahren ihre landwirtschaftlich genutzte Fläche relativ konstant halten. In den Gemeinden Altenberg an der Rax, Mürzsteg und Wartberg, gab es sogar eine Zunahme der landwirtschaftlich genutzten Fläche in diesem Zeitraum.

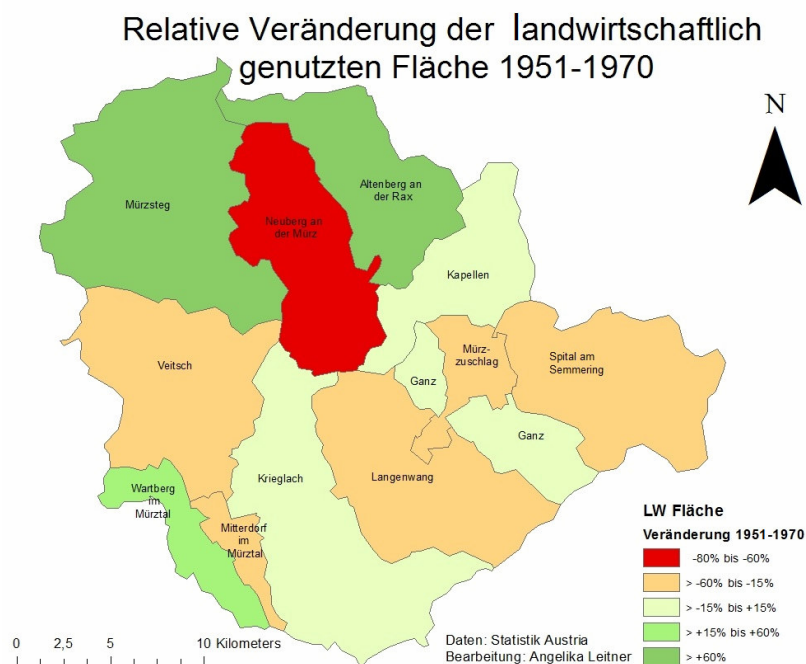


Abbildung 25 Veränderung landwirtschaftlich genutzte Fläche 1951-1970

Für den Rückgang der Fläche gab es neben der Aufgabe landwirtschaftlicher Betriebe und der Abwanderung in die Industrie in diesem Zeitraum noch andere Gründe. Zum einen wurde ein Teil der Fläche für Wohnbau und für den Bau der S6 genutzt, zum anderen wurde Fläche umgewidmet oder für eine geänderte Nutzung bereitgestellt.

Die Betrachtung der Abbildung 26, die den Zeitraum nach der Stahlkrise bis in die Gegenwart behandelt, zeigt in beinahe allen Gemeinden eine starke Abnahme der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Ausnahmen bilden hierbei nur die Gemeinden Ganz und Langenwang, deren landwirtschaftlich genutzte Fläche in diesem Betrachtungszeitraum relativ konstant blieb.

Die Veränderung differieren sehr stark: In der Gemeinde Mürzsteg hat sich die landwirtschaftliche Fläche um weniger als ein Viertel verringert. In den Gemeinden Wartberg und Spital nahm die landwirtschaftlich genutzte Fläche um mehr als ein Viertel ab, und in den Gemeinden Krieglach, Veitsch und Neuberg an der Mürz reduzierte sich die landwirtschaftlich genutzte Fläche um beinahe die Hälfte. In den Gemeinden Altenberg, Kapellen, Mitterdorf und Mürzzuschlag nahm die landwirtschaftlich genutzte Fläche sogar um mehr als die Hälfte ab.

Die beobachteten Veränderungen müssen kritisch hinterfragt werden, da sich in diesem Betrachtungszeitraum die Kriterien für die Definition als land- oder forstwirtschaftlicher Betrieb geändert haben. Bei der Erhebung 1970, wurde als Erhebungsuntergrenze ein halber Hektar herangezogen und seit 1995, ist ein Hektar die Untergrenze, um als land- und/oder forstwirtschaftlicher Betrieb zu gelten. Somit hatte dies auch Einfluss auf die landwirtschaftlich genutzte Fläche.

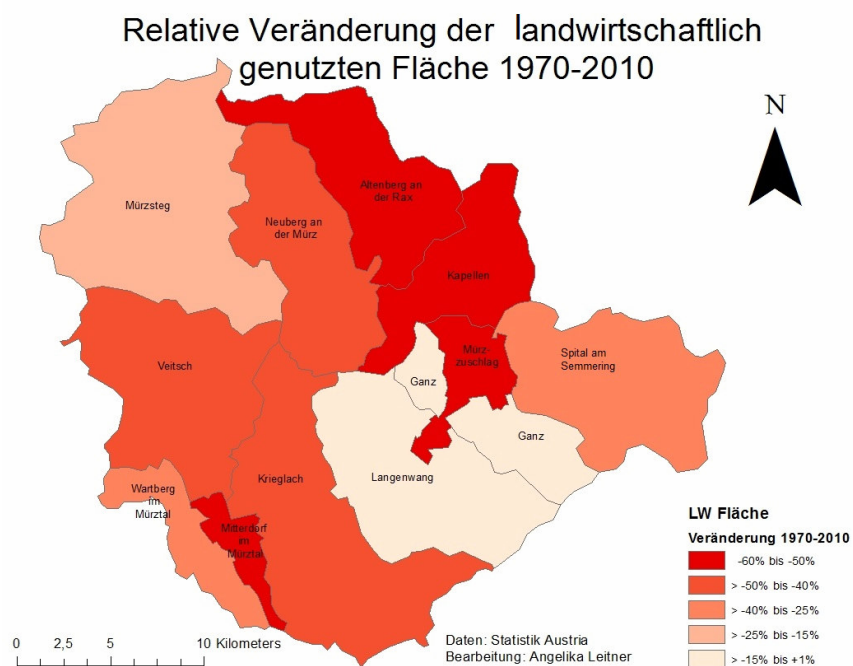


Abbildung 26 Veränderung landwirtschaftlich genutzte Fläche 1970-2010

Ein weiterer Punkt, den man in diesem Zeitraum beachten muss, ist die Tatsache, Flächen heute wesentlich genauer erfassen zu können. Die technischen Neuerungen der letzten Jahre ermöglichen hierbei eine sehr viel präzisere Erfassung und der Beitritt zur EU und das damit verbundene Fördersystem, forderten dies auch.

Neben diesen statistischen Kriterien, die eine Verringerung der landwirtschaftlich genutzten Fläche bedingten, fällt in diesen Zeitraum auch der Ausbau der S6, der im Bezirk Mürzzuschlag (nicht ganz ident mit dem Untersuchungsgebiet) einen Verlust von 1.683 Hektar, agrarisch genutzter Fläche bedeutete.²¹⁹

Betrachtet man nun den gesamten Untersuchungszeitraum und die Veränderung der landwirtschaftlich genutzten Fläche im Untersuchungsgebiet, ist festzustellen, dass es in der Gemeinde Mürzsteg eine enorme Zunahme der landwirtschaftlich genutzten Fläche gab. In den Gemeinden Altenberg, Ganz und Wartberg blieb die Fläche relativ gleich. Bei den meisten Gemeinden, in der Abbildung in hell-orange dargestellt, gab es eine Abnahme um mehr als ein Viertel bis zur Hälfte der landwirtschaftlich genutzten Fläche. In den Stadt Mürzzuschlag und den Gemeinden Neuberg an der Mürz und Mitterdorf ging die landwirtschaftlich genutzte Fläche sogar um mehr als die Hälfte zurück.

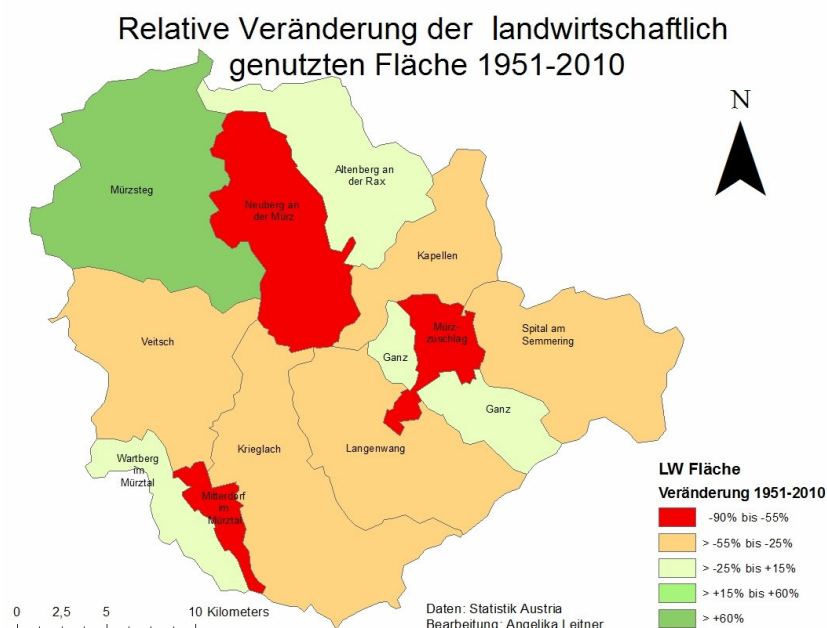


Abbildung 27 Veränderung landwirtschaftlich genutzte Fläche 1951-2010

²¹⁹ Vgl.: Reismann B., 2003. S. 385.

Es ist also festzuhalten, dass die landwirtschaftlich genutzte Fläche abnahm, die stärkste Veränderung der Fläche jedoch nach der Stahlkrise eintrat. Allerdings gab es in dem Zeitraum nach der Stahlkrise auch weitere Veränderungen in der Region, wodurch man diese Strukturveränderung nicht allein auf die Veränderungen in der Industrie zurückführen kann. Zum einen muss man diese Daten sehr kritisch betrachten, da sich die Möglichkeit der genauen Daten- und Flächenerfassung in diesen 60 Jahren erheblich verbessert hat. Zum anderen haben sich die Erhebungskriterien hinsichtlich der Erhebungsuntergrenze und der Zuordnung geändert.

Aber die wahrscheinlich wichtigste Veränderung, mit den größten Auswirkungen auf die landwirtschaftlich genutzte Fläche, war wohl der Ausbau des Verkehrsnetzes bzw. der Ausbau der S6, wodurch, wie oben schon erwähnt, viel Fläche verloren ging, die zwar den Landwirten abgegolten wurde, aber nicht ersetzt werden konnte.

Räumlich gesehen, kann man in den 60 Jahren feststellen, dass die Abnahme das gesamte Untersuchungsgebiet betraf. Die einzige Ausnahme ist die Gemeinde Mürzsteg, die in diesem Zeitraum eine Zunahme verzeichnete.

2.6 Veränderung der forstwirtschaftlich genutzten Fläche auf Gemeindeebene

Wenn man sich nun im Gegenzug die Veränderung der forstwirtschaftlich genutzten Fläche ansieht, so ist festzustellen, dass im gewählten Zeitraum, von 1951 bis 1970, in der Abbildung 28, also vor der Stahlkrise, die Fläche in beinahe allen Gemeinden zugenommen hat. Nur in der Gemeinde Wartberg nahm die Fläche leicht ab. Diese Zunahme lässt sich auf die vermehrten Bestrebungen der Aufforstung und Instandsetzung von Flächen zurückführen.

Der Zeitraum von 1970 bis 2010, auf der Abbildung 29 dargestellt, zeigt, dass in der Stadt Müzzuschlag und in den Gemeinden Neuberg an der Mürz und Mürzsteg die forstwirtschaftlich genutzte Fläche stark abnahm. In der Stadt Müzzuschlag ist dieser Rückgang mit Wohnungsbau und dem Bau der S6 zu begründen.

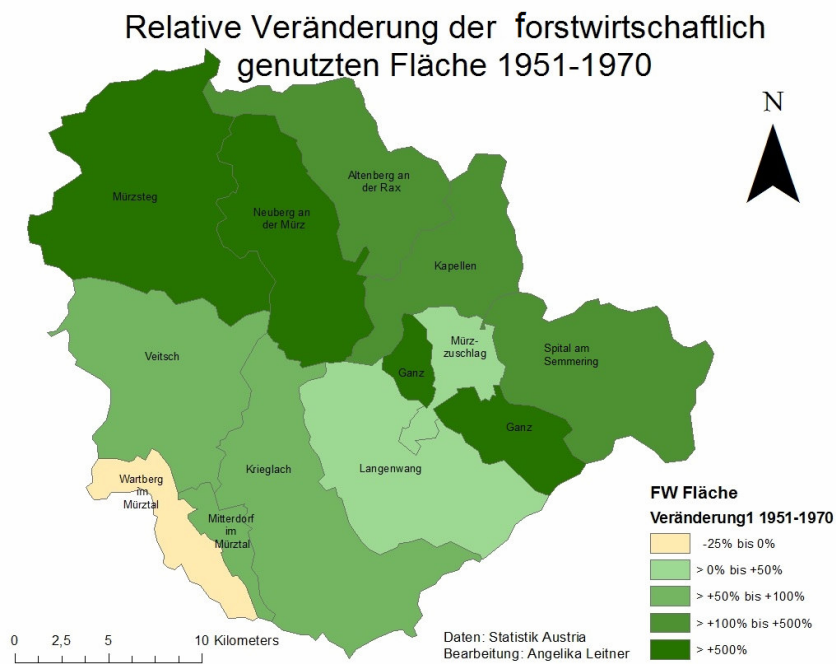


Abbildung 28 Veränderung forstwirtschaftlich genutzte Fläche 1951-1970

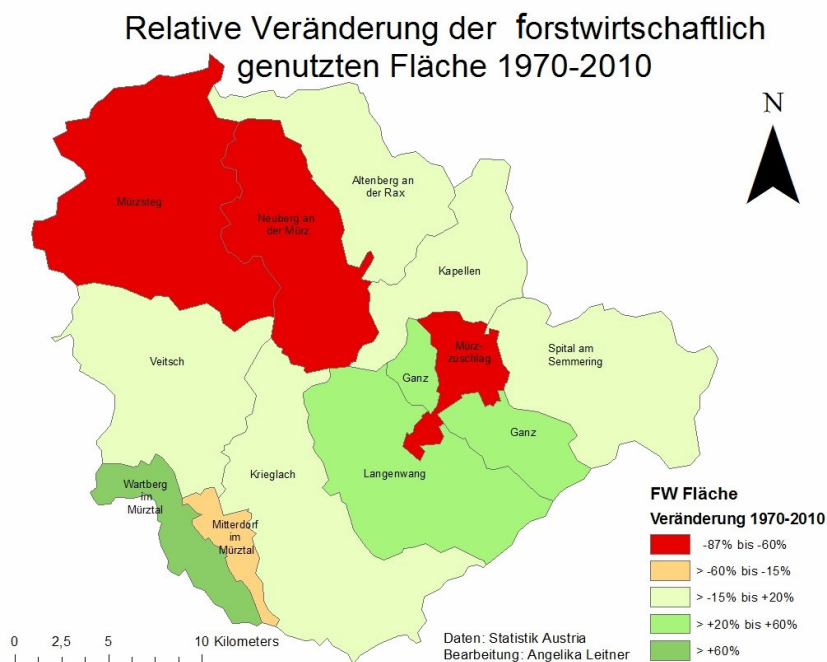


Abbildung 29 Veränderung forstwirtschaftlich genutzte Fläche 1970-2010

In der Gemeinde Mitterdorf im Mürztal gab es ebenfalls eine markante Abnahme der forstwirtschaftlich genutzten Fläche. Im Großteil des Untersuchungsgebietes veränderte sich allerdings die Fläche nur leicht. In den Gemeinden Ganz,

Langenwang und Wartberg im Mürztal gab es sogar eine Zunahme der forstwirtschaftlich genutzten Fläche.

Bei Betrachtung der Veränderung der forstwirtschaftlich genutzten Fläche in den gesamten 60 Jahren, auf der Abbildung 30 veranschaulicht, ist festzustellen, dass die Fläche im gesamten Untersuchungsgebiet eher konstant bis stark zugenommen hat. Die Ausnahme bildet jedoch die Stadt Mürzzuschlag, die als ehemalige Bezirkshauptstadt ohnehin eine Sonderstellung einnimmt.

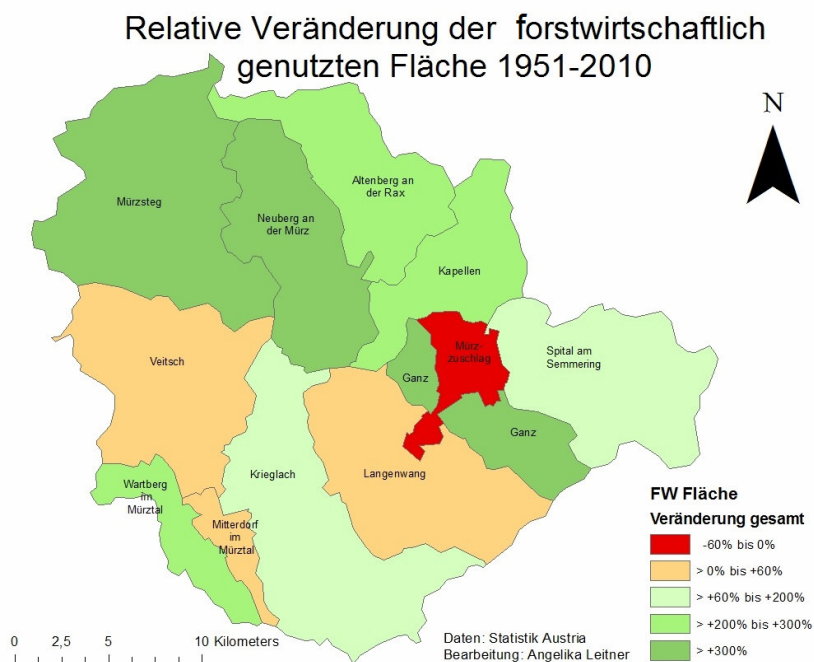


Abbildung 30 Veränderung forstwirtschaftlich genutzte Fläche 1951-2010

In den übrigen Gemeinden kann man eine Zunahme feststellen. Wie auch die Literatur zeigt, wurde vermehrt versucht eine Aufforstung in diesem Gebiet anzustreben.²²⁰

Es sei aber angemerkt, dass sich in diesem Zeitraum die Erhebungskriterien für land- und forstwirtschaftliche Betriebe verschoben haben. 1951 wurde die Untergrenze eines land- und/oder forstwirtschaftlichen Betriebs mit mindestens einem 1/2 Hektar forstwirtschaftlich genutzter Fläche festgelegt und ab 1995 lag die Untergrenze bei mindestens drei Hektar forstwirtschaftlich genutzter Fläche. Ebenfalls ist

²²⁰ Vgl.: Reismann B., 2003. S. 384.

anzumerken, dass die Erfassungsmöglichkeiten in den 60 Jahren zugenommen haben und die jüngsten Zahlen wahrscheinlich die Genauesten sind. In den vergangenen Jahren wurde vermehrt versucht, Flächen optimal zu nutzen und somit wurden ungenutzte Flächen, die zuvor nicht bewaldet waren, aufgeforstet und dadurch effektiver genutzt.

2.7 Veränderung der ständigen Arbeitskräfte auf Gemeindeebene

Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, war geprägt vom Wiederaufbau und dem raschen Aufschwung der Industrie, dies benötigte viele Arbeitskräfte und eine erneute Abwanderung aus der Landwirtschaft fand statt.

Die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe hatten damit zu kämpfen, dass weniger Hände zur Verrichtung der täglichen Arbeit zur Verfügung standen, diesen Rückgang bzw. die gesamte Entwicklung der ständigen Arbeitskräfte, verdeutlicht die nachstehende Tabelle.

Die Variable der ständigen Arbeitskräfte wurde erstmals in der land- und forstwirtschaftlichen Erhebung 1960 erhoben, deshalb ist ein Vergleich erst ab 1970 möglich. Um die Gemeinden miteinander vergleichen zu können, wurde für die Erhebungen nach 1960, die relative Veränderung berechnet.

Zu Beginn der Erhebung dieser Variable 1960 ist zu erkennen, dass in jeder Gemeinde in etwa 100 Personen als familieneigene ständige Arbeitskräfte gemeldet waren und die Anzahl der familienfremden ständigen Arbeitskräfte um einiges geringer ausfiel. Besonders hervorzuheben sind die Gemeinden Krieglach (444 fe/158 ff), Langenwang (369 fe/110 ff), Müzzzuschlag (120 fe/156ff), Neuberg an der Mürz (198fe/ 265ff) und die Gemeinde Veitsch (221fe/ 196ff).

In den Gemeinden Krieglach und Langenwang ist das Niveau der ständigen familieneigenen Arbeitskräfte, also Personen, die im selben Haushalt wie der Betriebesführer leben und im landwirtschaftlichen Betrieb mitarbeiten, für das gesamte Untersuchungsgebiet sehr hoch. Und auch die Variable der ständigen

familienfremden Arbeitskräfte, also jener Personen, die im landwirtschaftlichen Betrieb mitarbeiten, aber nicht im selben Haushalt wie der Betriebsführer wohnen, ist relativ hoch. Dies ist einerseits zurückzuführen auf die Lage der Gemeinden entlang der Mürz im Haupttal, und andererseits auf die Größe der Gemeinden, da sie zu den Größten im Untersuchungsgebiet zählen.

		Ausgang 1960	1960- 1970	1970- 1980	1980- 1990	1990- 1999	Absolut 1990/ 1999	1999- 2010	Absolut 1999/ 2010	1960- 2010
Altenberg an der Rax	ständig familieneigene	97	-	-47,6%	-50%	-45,4%	22/12	250%	12/42	-56,70
	ständig familienfremde	18	-	0,0%	-71,4%	200%	2/6	-16,6%	6/5	-72,22
Ganz	ständig familieneigene	132	-	-26,4%	-19,2%	-50,8%	63/31	+225,8%	31/101	-23,48
	ständig familienfremde	24	-	-100%	+100%	+200%	1/3	+33,3%	3/4	-83,33
Kapellen	ständig familieneigene	113	-	-25,7%	-13,4%	-53,3%	45/21	204,7%	21/64	-43,36
	ständig familienfremde	20	-	+300%	-75%	+500%	1/6	+83%	6/11	-45,00
Krieglach	ständig familieneigene	444	-	-28,4%	-22,5%	-29,6%	172/121	+117,3%	121/263	-40,77
	ständig familienfremde	158	-	-50%	-52,6%	0%	18/18	-50%	18/9	-94,30
Langenwang	ständig familieneigene	369	-	-26,9%	-48,9%	-1,1%	93/92	+145,6%	92/226	-38,75
	ständig familienfremde	110	-	-72%	-85,7%	+400%	2/10	+130%	10/23	-79,09
Mitterdorf im Mürtal	ständig familieneigene	82	-	-35,7%	-5,5%	-64,7%	34/12	+416,6%	12/62	-24,39
	ständig familienfremde	25	-	-83,3%	0%	+300%	1/4	+150%	4/10	-60,00
Mürzsteg	ständig familieneigene	157	-	-63,6%	-36,1%	-95,6%	23/1	+2600%	1/27	-82,80
	ständig familienfremde	79	-	-100%	0%	+17P	0/17	-82,3%	17/3	-96,20
Mürzzuschlag	ständig familieneigene	120	-	-19,1%	-32,7%	-64,8%	37/13	+284,6%	13/50	-58,33
	ständig familienfremde	156	-	-13,6%	-50,5%	-63,6%	44/16	+6,2%	16/17	-89,10
Neuberg an der Mürz	ständig familieneigene	198	-	-44,7%	-10,3%	-71%	52/15	+266,6%	15/55	-72,22
	ständig familienfremde	265	-	-77,4%	+9,6%	0%	57/57	-91,2%	57/5	-98,11
Spital am Semmering	ständig familieneigene	219	-	-21,3%	-29,1%	-65,7%	73/25	+440,0%	25/135	-38,36
	ständig familienfremde	78	-	-41,6%	+28,5%	+55,5%	9/14	-21,4%	14/11	-85,90
Veitsch	ständig familieneigene	221	-	-27,7%	-32,5%	-43,2%	81/46	+136,9%	46/109	-50,68
	ständig familienfremde	196	-	-31,8%	-46,6%	25%	16/20	0,0%	20/20	-89,80
Wartberg	ständig familieneigene	150	-	-8,6%	-42,3%	-71,4%	49/14	+714,3%	14/114	-24,00
	ständig familienfremde	15	-	-25,0%	-83,3%	0%	1/1	+700%	1/8	-46,67

Tabelle 6: Relative Veränderung der Arbeitskräfte auf Gemeindeebenen

Die Gemeinde Veitsch, im Seitental gelegen, weist ebenfalls ein sehr hohes Niveau bei beiden Variablen auf, dies liegt in der hohen Anzahl an Gemeindemitgliedern 1961 begründet.

In der Stadt Müzzzuschlag ist zu erkennen, dass die Anzahl der ständigen familienfremden Arbeitskräfte überwiegt, dies ist vermutlich auf die Siedlungsstruktur zurückzuführen.

In der Gemeinde Neuberg an der Mürz ist ebenfalls ein starker Überhang an ständigen familienfremden Arbeitskräften zu verzeichnen, dies liegt in den Besitzverhältnissen der Gemeinde begründet. Ein großer Teil des Waldbestandes ist im Besitz der Bundesforste und wurde in den 1960er und 1970er Jahren mit Hilfe von zahlreichen Holzknechten, die nur kleine landwirtschaftliche Flächen bewirtschafteten, geschlägert, dadurch erklärt sich auch die hohe Anzahl an ständigen familienfremden Arbeitskräften.

Der Vergleich der Anzahl der ständigen Arbeitskräfte in der Erhebung 1960 und 1970 zeigt, dass die Anzahl der Personen, die als ständige Arbeitskräfte in einem landwirtschaftlichen Betrieb gemeldet waren, zurückging. Es lässt sich ein Rückgang von einem Drittel bis zur Hälfte der Arbeitskräfte erkennen. Besonders stark ist der Rückgang der Personen, die nicht im selben Haushalt des Betriebsführers wohnen, also als familienfremde Arbeitskräfte gezählt wurden. In den Gemeinden Ganz, Kapellen, Mitterdorf im Müürztal, Spital am Semmering und Veitsch, ist sogar ein Rückgang um mehr als drei Viertel zu erkennen. Dieser starke Rückgang, der besonders in dieser Variable zu erkennen ist, liegt begründet in der Abwanderung in die Industrie einerseits, der dadurch begünstigt wurde, dass sie ohnehin schon in einem eigenen Haushalt lebten und andererseits vermutlich dadurch, dass die Landwirtschaft des Müürztals sich im Wandel befand.

Der nächste Vergleichszeitraum zwischen 1970 und 1980 zeigt, dass es einen weiteren starken Rückgang gab und die ständigen Arbeitskräfte in den landwirtschaftlichen Betrieben kontinuierlich abnahmen. Die Zunahme in der Gemeinde Kapellen von 1970 zu 1980 lässt sich dadurch erklären, dass 1970 eine

Person als ständige familienfremde Arbeitskraft gemeldet wurde und 1980 waren es vier Personen- somit eine statistische Irreführung. Diese statistischen Irreführungen zeigen sich auch bei anderen Extremwerten (deshalb die beiden Spalten "Absolut 1990/1999" und "Absolut 1999/2010").

Die Anzahl der Personen, die in landwirtschaftlichen Betrieben tätig sind, nahm ständig ab, sie erreichte bei den Erhebungen 1990 und 1999 ihren Tiefststand. Erst bei der Erhebung 2010 lassen sich wieder markante Anstiege erkennen. Dies lässt sich auf die „Reagrarisierung“ durch die Wirtschaftskrise 2008 zurückführen. Jene, die in der Industrie ihren Job verloren haben, versuchten in der Land- und Forstwirtschaft wieder Fuß zu fassen, da sich hier der Vorteil einer Sozialversicherung und wenigstens eine geringe Absicherung bietet. In der Stadt Müzzzuschlag, der Gemeinde Mürzsteg und der Gemeinde Neuberg an der Mürz lässt sich dieser Trend nicht so stark nachweisen wie in den anderen Gemeinden.

Ob der Trend, dass jene, die in der Industrie ihren Arbeitsplatz verloren haben, weiterhin in der Landwirtschaft tätig bleiben, ist noch nicht absehbar, da dies doch sehr stark mit der zukünftigen Entwicklung der Industrie und der Landwirtschaft im Oberen Mürztal verknüpft ist.

2.8 Zusammenfassung

In den vergangenen 60 Jahren hat sich in der Land- und Forstwirtschaft des Oberen Mürztals ein grundlegender Wandel vollzogen. Dieser Wandel betraf nicht nur die wirtschaftliche Ausrichtung der Betriebe, die Modernisierung und Motorisierung der Landwirtschaft, sondern auch die generelle Stellung der Landwirtschaft.

Die Anzahl der Betriebe im Untersuchungsgebiet nahm kontinuierlich ab und gegenwärtig sind nur mehr rund die Hälfte der Betriebe, die zu Beginn des Untersuchungszeitraumes tätig waren, vorhanden. Jedoch kann diese These nicht für jede einzelne Gemeinde übernommen werden, denn es zeigen sich deutliche kleinräumige Unterschiede.

Auch die Erwerbsart der Betriebe hat sich in den 60 Jahren verändert, momentan überwiegen Betriebe, die als Nebenerwerb geführt werden. Dieser Trend zum Nebenerwerb hat sich im Oberen Mürztal früher als in der gesamten Steiermark abgezeichnet, dies ist auf die lange Tradition der Erwerbstätigkeit in der Industrie zurückzuführen.

Es lässt sich auch erkennen, dass der Anteil der Bergbauernbetriebe von 1980 zu 2010 zugenommen hat, das heißt, jene Betriebe in schwierig zu bewirtschaftenden Lagen, blieben eher bestehen als jene in Talnähe. Dies hängt wohl in erster Linie von den Förderungen ab, die diesen Betrieben zufließen. Die Betriebe in Talnähe waren aber auch von Flächenverlust durch Wohnungsbau und den Bau der S6 betroffen und nahmen deshalb vermehrt ab.

Die Untersuchung der landwirtschaftlich genutzten Fläche zeigte, dass es im gesamten Untersuchungsgebiet eine relativ starke Abnahme gab, aber auch hier lassen sich räumliche Unterschiede erkennen. Diese räumlichen Unterschiede sind natürlich auch auf die verschiedenen Gründe für den Flächenrückgang zurückzuführen, die Flächen wurden zum Beispiel umgewidmet in Bauland, Verkehrsfläche oder auch in Waldfläche.

Wohingegen die Untersuchung der forstwirtschaftlichen Fläche eine deutliche Zunahme in den 60 Jahren zeigte, was mit der vermehrten Aufmerksamkeit, die dem Wald zukam, begründet werden kann.

In den 60 Jahren hat sich auch die Anzahl der Personen die in der Land- und Forstwirtschaft tätig waren, stark verändert. Die Analyse zeigte eine starke Abnahme der ständigen Arbeitskräfte bis 1999 und erst bedingt durch die Wirtschaftskrise 2008 wieder eine Zunahme, wodurch sich eine Reagrarisierung, ein erzwungener Rückzug in die verfügbaren Arbeitsplätze in der Landwirtschaft, begründen lässt. Ob dieser Trend jedoch anhält, ist vom momentanen Standpunkt aus gesehen noch nicht belegbar, dies hängt mit der Entwicklung der Wirtschaft bzw. der Entwicklung der Industrie in der Region zusammen. Die Gründe für diese Entwicklung liegen auf der Hand: Durch diese Möglichkeit werden sie nicht als Arbeitslose verzeichnet, sondern haben alle Vorteile, die ein normaler Arbeitnehmer auch hat (Sozialversicherung, Pensionsversicherung, ...).

Ein Punkt, der in dieser Untersuchung nur kurz beleuchtet wird, ist jener der Geschlechterverhältnisse. Frauen wurden mit Beginn des Ersten Weltkrieges gezwungenermaßen immer stärker in der Landwirtschaft eingebunden und mussten ihre fehlenden Männer ersetzen. Dies setzte sich auch nach dem Zweiten Weltkrieg fort. Gerade im Oberen Mürztal, in dem die Erwerbstätigkeit der Männer in der Industrie eine lange Tradition hat, waren die Frauen des Betriebs schon früh dazu gezwungen, durch die Abwesenheit des Mannes, den Betrieb zu führen und den Großteil der Arbeit zu verrichten und zu koordinieren, dies wurde auch in einem der Interviews erwähnt. Die Modernisierung und Mechanisierung erleichterte auch die Position der Frauen am Hof, denn durch diese Erleichterungen und Neuerungen konnten sie körperliche Unterschiede ausgleichen und "typisch männliche" Arbeiten verrichten.

Aber nicht nur die Arbeit wurde vermehrt von den Frauen verrichtet, auch die Betriebsführung wurde meist von Frauen übernommen, der Anteil der weiblichen Betriebsleiter in Österreich ist markant höher als in anderen EU-Mitgliedsstaaten,

dafür sprechen mehrere Gründe: sozialrechtliche Gründe (Kranken- und Pensionsversicherungsansprüche), Nebenerwerbstätigkeit des Mannes, Beruf und Familie zu kombinieren und trotzdem Pensionsanspruch zu haben, Pensionierung des Mannes ... Dies alles verdeutlicht, wie wichtig die Rolle der Frauen gerade in der Region des Oberen Mürztals, die von Nebenerwerbsbetrieben geprägt ist, ist.²²¹

²²¹ Vgl.: Reichert W., 1990. S. 9ff.; Oedl-Wieser T., Wiesinger G., 2010. S. 26ff.

3 Arbeitsweise und Traditionen im Wandel (Qualitative Interviews)

In den folgenden Kapiteln werden mit Hilfe von Interviews Veränderungen, die sich in der ländlichen Bevölkerung zeigten, aufgezeigt. Das Augenmerk der Untersuchung liegt vor allem auf zwei Punkten, einerseits auf der Veränderung der Arbeit bzw. der Arbeitsweise, aber auch auf den ländlichen Traditionen, die teilweise sehr stark mit der landwirtschaftlichen Arbeit und dem Kirchenjahr verknüpft waren und sind.

3.1 *Entwicklung eines Interview- Leitfadens*

Für die Erhebung in dieser Arbeit wurde die Methode des qualitativen Interviews gewählt, da dies die am häufigsten gewählte Methode zur Erfassung und empirischen Sammlung von sozialwissenschaftlichen Daten ist.

Nach Flick kann man das qualitative Interview in drei Untergruppen unterteilen, in die Leitfaden-Interviews, die Gruppeninterviews und die Erzählungen. In dieser Arbeit wird mit einem Leitfaden-Interview versucht, Informationen zu den beiden gewählten Themenkomplexen zu erhalten, da es eine strukturierte und am Interesse des Interviewers ausgerichtete Methode ist.²²² Um bei der Terminologie von Flick zu bleiben, ist das Leitfaden-Interview ein problemzentriertes Interview. Diese Form des qualitativen Interviews lässt die Antworten offen bzw. lässt die Interviewten erzählen, jedoch hat der Interviewende einen Leitfaden-Fragenkatalog vorab entwickelt.²²³

In puncto "Arbeit" möchte ich vor allem herausfinden, wie sich die Arbeitsorganisation und Arbeitsweise verändert, aber auch, wie sich durch die Abwanderung in die Industrie der Jahresrhythmus verändert hat.

²²² Vgl.: Mattisek A., Pfaffenbach C., Reuber P., 2013. S. 158f.

²²³ Vgl.: Mattisek A., Pfaffenbach C., Reuber P., 2013. S. 166f.

Die Traditionen betreffend, möchte ich herausfinden welche Traditionen nach wie vor, obwohl die Land- und Forstwirtschaft weiter zurückging, nicht mehr gefeiert oder begangen werden und welche trotzdem erhalten blieben. Ebenfalls möchte ich herausfinden, welche Traditionen speziell mit verschiedenen Arbeiten in der Land- und Forstwirtschaft verknüpft waren und deshalb nicht mehr begangen werden und welche es dennoch gibt.

Zur Unterstützung der Interviews und um den Interviewpersonen einen Impuls mittels eines Bildes zu geben, wurden die beiden unten abgebildeten Bilder verwendet. Das eine Bild soll die Berichte über den landwirtschaftlichen Jahresrhythmus erleichtern und die andere Darstellung, der Kirchliche Jahreskreis, soll die Berichte über die Traditionen und Bräuche erleichtern.

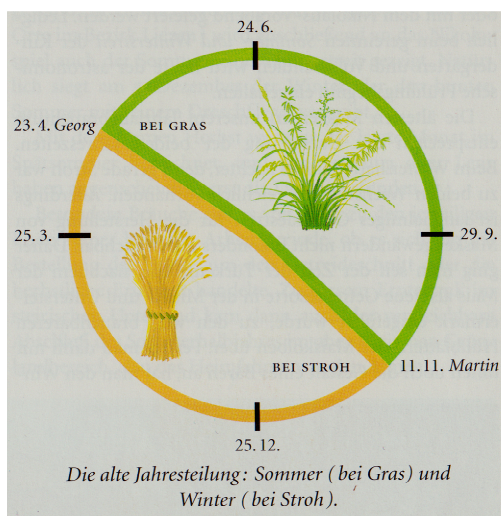


Abbildung 31: Jahresteilung

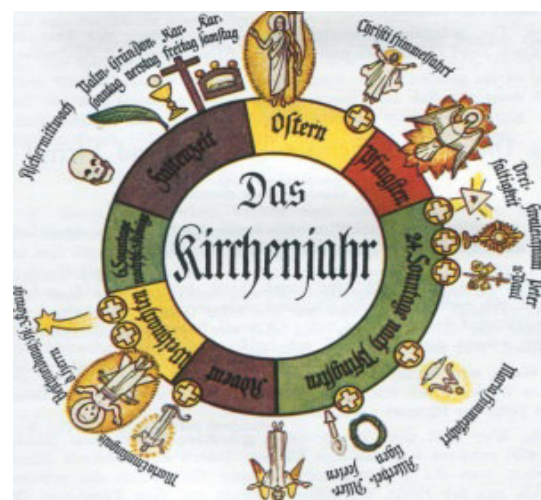


Abbildung 32: Kirchlicher Jahreskreis

3.2 Ergebnisse der Interviews

Die Auswertung der geführten Interviews erfolgte auf Grundlage der thematischen Kodierung nach Flick, da sich diese Methode vor allem für Leitfaden gestützte Interviews eignet. Die Auswertung verläuft in drei Schritten, im ersten Schritt werden die geführten Interviews kurz zusammengefasst und auf ihre Besonderheiten und

allgemein gültigen Aussagen überprüft. Im zweiten Schritt wird ein Kategoriensystem entwickelt und eine Feinanalyse durchgeführt. Beim letzten Schritt der thematischen Kodierung werden die einzelnen Interviews miteinander verglichen und Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten herausgearbeitet.²²⁴

Mit Hilfe der Bildimpulse wurde versucht, die beiden Thematiken, die Arbeit und die Traditionen, im Jahresverlauf wiederzugeben. Deshalb wird auch die Auswertung mithilfe der vier Jahreszeiten bzw. im Jahresverlauf erfolgen.

4 Veränderung der Arbeit und Arbeitsweise in der Landwirtschaft im Oberen Mürztal

Im gewählten Untersuchungszeitraum, von 1950 bis heute, hat sich in der Landwirtschaft sehr viel verändert. Nicht nur hinsichtlich der Ausrichtung der Betriebe nach Erwerbsart und Produktionsziel hat sich viel verändert, sondern genauso haben sich die Arbeitskräfte und die Abläufe verändert. Wie bereits zuvor erwähnt wurde, wandelte sich die obersteirische Landwirtschaft in den vergangenen 60 Jahren zu einer auf Milchwirtschaft fokussierten Region. Es erfolgte somit die Umstellung von einer Rundumversorgung zu einer Spezialisierung. Wie es bei einem Interview so treffend formuliert wurde:

„Die Erntekammer is draußen in Niederösterreich, Marchfeld und do draußen, die haben die ebenen Fleckln, und do herin is a Grünlaund und deis is Müchwirtschaft und dei homs Getreide draußen.“²²⁵

Diese Arbeit wird sich vor allem mit der Arbeitsweise und den Tätigkeiten vor der Umstellung befassen. Die Betriebe der Interviewpersonen wurden im Zeitraum von 1966 bis 1970 auf überwiegend Grünland und Milchwirtschaft umgestellt. Doch schon davor gab es im Mürztal eine lange Tradition der Milchwirtschaft, sie wurde jedoch vermehrt nur als Zuverdienst gesehen.²²⁶ Im Laufe der Zeit setzten sich die

²²⁴ Vgl.: Mattisek A., Pfaffenbach C., Reuber P., 2013. S. 202f.

²²⁵ Interview B. (21:06).

²²⁶ Vgl.: Reismann B., 2003. S. 407f.

technischen Neuerungen durch, wodurch es zu einer Erleichterung der Arbeiten in der Land- und Forstwirtschaft kam. Allerdings liefen diese Erleichterungen des Arbeitsalltags erst ab Mitte der 1960er Jahre mit dem Kauf von Traktoren, Motormähern, Mähdreschern oder anderen Maschinen bei den Interviewpersonen an.

Reichert, sieht den Wandel vom Gesindebetrieb zum Einmannbetrieb als tiefsten Einschnitt in der Landwirtschaft der 1960er Jahre. Daraus leitet er die Abwanderung der Arbeitskräfte, die Spezialisierung und den technischen Fortschritt ab.²²⁷

Burkert beschreibt wie folgt die typische Fruchtfolge in den 1950er Jahren:

„Im ersten Jahr wird nach einer ausgiebigen Düngung Winterweizen gebaut. Es folgt Roggen, und nach einer weiteren Düngung mit Stallmist werden im dritten Jahr Hackfrüchte gebaut. Meist sind es Kartoffel oder die sogenannten Burgunderrüben (Runkelrüben). Vielfach kommt im darauffolgenden Jahr nach einer künstlichen Düngung Sommergetreide, meist Gerste mit einer Klee- oder Hafereinsaat auf den Acker. Dann folgt eine längere Ruhepause.“²²⁸

In den Interviews wurde versucht die früheren Tätigkeiten im Jahresrhythmus wiederzugeben, diese Strukturierung möchte ich bei der Auswertung beibehalten. Die folgende Abbildung soll auf Basis der Interviews verdeutlichen welche Arbeiten im Jahreslauf angefallen sind:

²²⁷ Vgl.: Reichert W., 1990. S. 39f.

²²⁸ Burkert G.R., 1990. S. 77f.

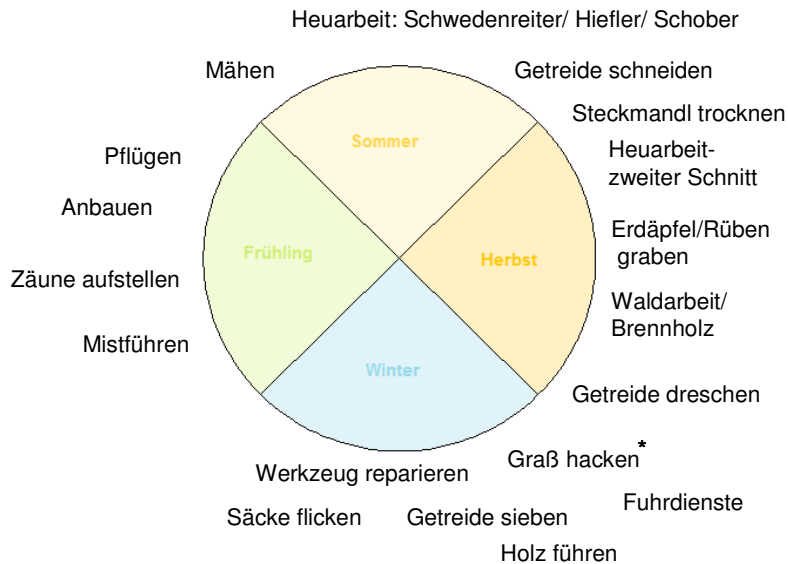


Abbildung 33: Arbeiten im Jahreslauf

4.1 Arbeiten im Frühjahr

In den Interviews wird als erste Arbeit im Frühjahr das Mist führen genannt.

Hierfür wurde manchmal schon im Herbst oder Winter Mist, sobald der Mistplatz in Hofnähe gefüllt war, in größeren Haufen auf die Wiesen mit einem Holzschlitten, gebracht und dann im Frühjahr, sobald der Frost vorüber war, verteilt, dass so genannte „Mist broatn“²²⁹ (Mist ausbreiten). In einem Interview wird von einer Seilwinde berichtet, wodurch die Arbeit erleichtert wurde.

Bei Reichert wird die Veränderung der Düngung gut beschrieben. In der von mir gewählten Zeit wird noch mit dem Stallmist gedüngt, der nicht immer sofort von der Oberfläche verschwand. Zu dieser Zeit wurde meist noch Graß (Reisig) bzw. Laubstreu im Stall als Einstreu verwendet. Die moderne Methode des motorisierten

*Graß hacken= Reisig hacken
²²⁹ Vgl.: Interview G. (14:43).

Miststreuers wurde erst, wie in einem Interview berichtet, in den 1980er Jahren verwendet.²³⁰

Nach dem Winter, mussten natürlich wieder die Zäune aufgestellt bzw. repariert werden. Aber auch hier zeigen sich räumliche Unterschiede, in Interviews, die auf entlegeneren Höfen geführt wurden, waren die Zäune zu dieser Zeit noch kein großes Thema.²³¹

Die Grenzen wurden in Ortsnähe zuerst mit Hilfe von Grasstreifen oder Strauchreihen, die nicht gemäht bzw. geschlägert wurden, markiert. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden überwiegend Stacheldrahtzäune aufgestellt, die mit zwei oder drei Drähten gespannt wurden und an eigens angekohlten Zaunpfosten angebracht wurden.²³²

Die nächsten Arbeiten, die auf den Höfen verrichtet werden mussten, waren das Umpflügen und das Anbauen. Für die Pflugarbeiten galt das Datum des 25. Mai, dem Heiligen Urban geweiht, als Richtmaß, denn es hieß: „Urban treibt den Pflug an“.²³³

Der Pflug wurde mit Hilfe von Ochsen und Pferden gezogen, angebaut wurden Getreide (Hafer²³⁴, Weizen, Gerste, teilweise Flachs) und Hackfrüchte (Erdäpfel und Futterrüben, sogenannte „Burgunder“). Bei der Wahl des angebauten Getreides spielte natürlich die Lage bzw. die landschaftliche Gegebenheit eine wichtige Rolle. In einigen Interviews wurde erwähnt, dass bis Ende Mai, angebaut wurde, und z.B. die Erdäpfel bis Ende Mai in der Erde sein mussten. Jedoch ist hier zu beachten, dass es hier Unterschiede durch die Lage der Betriebe gab (Sonnenseite/ Schattenseite, Tal/ am Hang).²³⁵

In den meisten Betrieben wurden Erdäpfel bis Mitte der 1960er angebaut, danach auf Grünland umgestellt, da das Getreide billiger angekauft werden konnte. Mit der

²³⁰ Vgl.: Reichert W., 1990. S. 71ff.; Interview B. (9:38).

²³¹ Vgl.: Interview P. (17:55); Interview B. (12:32).

²³² Vgl.: Reichert W.; 1990. S. 60f.

²³³ Vgl.: Interview G. (17:23).

²³⁴ „Noch 1950 stand der Hafer an erster Stelle der Getreidesorten. Dies obwohl die Pferdezucht keine bedeutende Rolle spielte. Allerdings waren für den Anbau des Hafers die klimatischen Voraussetzungen und die Bodenverhältnisse äußerst günstig. Der Hafer wurde zur Aufzucht der Kälber und Schweine verwendet.“ Burkert G., R., 1991. S. 77.

²³⁵ Vgl.: Interview G. (17:11); Interview P. (4:10);

Spezialisierung auf Milchwirtschaft ging die Notwendigkeit des Anbaus von Erdäpfeln und Futterrüben für die Schweine verloren.²³⁶

4.2 Arbeiten im Sommer

Die Sommermonate waren geprägt durch die Arbeiten am Feld. Anfang Juni, in anderen Regionen Anfang Juli, wurde mit der Heuarbeit begonnen. Erste Motormäher kamen erst in den 1970er Jahren zum Einsatz, davor wurde alles von Hand mit der Sense gemäht. Je nach Wetterlage wurde das Heu auf unterschiedliche Arten getrocknet, es gab sogenannte Schwedenreuter²³⁷ oder Hiefel bzw. Schober. Diese wurden auf dem Feld aufgestellt und erst wenn das Gras getrocknet war zum Hof bzw. in die Scheune gebracht. Diese Arbeit war sehr zeit- und arbeitsintensiv, deshalb halfen mehrere Personen zusammen.

Früher wurde meist zweimal gemäht, heute sogar dreimal. Ab den 1980er Jahren wurden neben der Heuernte zusätzlich Silos gebaut, die mit noch frischem Gras befüllt wurden. Durch die bereits vollzogene Mechanisierung der Landwirtschaft konnte mit Hilfe von Traktoren, sowie des Silos das gemähte Gras schneller weiter verarbeitet werden, was eine Kraft- und Zeitersparnis bedeutete.²³⁸

Eine weitere recht zeit- und arbeitsintensive Arbeit, die in den Sommermonaten anfiel, war die Getreideernte. Das Getreide musste auf dem Feld geschnitten werden, zu Gaben gebunden, getrocknet, gedroschen und danach in die Scheune gebracht werden. Vor der Weiterverarbeitung wurden die Körner meist ein Jahr lang getrocknet, bevor sie gemahlen wurden. Das Stroh wurde entweder als Schabstroh oder als Rüttstroh²³⁹ verwendet.²⁴⁰

²³⁶ Vgl.: Reichert W., 1990. S. 101.

²³⁷ „Der wesentliche Unterschied zu den alten Gerüsten bestand darin, daß die Schwedenreuter mit frischem, auch regennassen Futter bepackt wurden. (...) Ein Nachteil war, daß man sie nicht den ganzen Sommer stehen lassen konnte, weil sie bei der nächsten Mahd im Weg waren.“ Reichert W., 1990. S. 128.

²³⁸ Vgl.: Reichert W., 1990. S. 132.

²³⁹ Schabstroh wurde zum Dachdecken oder für Bett-Stohsäcke verwendet und Rüttstroh wurde klein gehäckselt und als Futtermittel verwendet. Vgl.: Burkert G.R., 1990. S. 79.

Da für diese Arbeiten viele Leute benötigt wurden, halfen dabei die Verwandten, die Nachbarn, die ebenfalls einen Betrieb hatten und auch eine Unterstützung als Gegenleistung erwarteten, oder wie in einem Interview erwähnt wurde, sogar die Milchkundinnen mit.

4.3 Arbeiten im Herbst

Sobald die Heu- und Getreideernte abgeschlossen war, warteten schon die Hackfrüchte auf ihre Ernte. Nicht zu vergessen, musste darüber hinaus noch das Getreide gedroschen werden.

„Das Getreide wurde um Allerheiligen gemahlen, also kurze Zeit ehe das Wasser gefror. Neben den Körnerfrüchten wurden während der 'nassen' Jahreszeit auch getrocknete Fichtennadeln, seltener Haferspreu und kurz gehäckselter Haferstroh zu Schweinefutter vermahlen.“²⁴¹

Eine andere Tätigkeit, die früher vermehrt im Herbst verrichtet wurde, war die Waldarbeit und die Schlägerung von Brennholz. Ebenso mussten zu dieser Zeit Windwurf- Bäume aufgearbeitet werden. Diese Arbeiten wurden von Hand verrichtet denn Motorsägen gab es erst ab 1960.²⁴²

4.4 Arbeiten im Winter

Selbst im Winter gab es für die Bauern noch genug Arbeiten, die erledigt werden mussten. In den Interviews wurden vor allem Holz führen bzw. Fuhrdienste als Winterarbeit angegeben, genauso Tätigkeiten wie Graß hacken, um neue Einstreu für den Stall zu schaffen, Säcke flicken oder Getreide sieben. Zusätzlich wurde

²⁴⁰ Vgl.: Burkert G.R., 1990. S. 78f.

²⁴¹ Burkert G.R., 1990. S. 77.

²⁴² Erste Kettensägen gab es bereits im Ersten Weltkrieg, diese waren jedoch unhandlich und nicht für die weiten Wege im Wald geeignet. Die Revolution brachte ab den 1960er Jahren Ein Mann Kettensägen, bereits durch Wegbau und Traktor/Pkw erleichterten diese zusätzlich die Waldarbeit. Vgl.: Reichert W., 1990. S. 175.

davon berichtet, dass in den Wintermonaten für die Fütterung der Tiere im Stall die Rüben und Erdäpfel aufbereitet werden mussten.²⁴³

Das so genannte „Graßen“ wurde meist nach dem Erdäpfel graben verrichtet, um Streumaterial für den Stall zu bekommen. Bei dieser Tätigkeit wurden von einem stehenden Baum alle Äste bis kurz vor dem Wipfel abgeschlagen. Die größeren Äste wurden als Brennholz verwendet, die kleineren wurden getrocknet und als Streu verwendet. Dieser Vorgang konnte am selben Baum alle sechs Jahre wiederholt werden. Damals waren das Reisig und die Äste mehr wert als das Holz selbst.

Bei der Schlägerung ganzer Waldstücke von Großunternehmern erhielten die dabei beschäftigten Bauern meist die Äste, das Graß und die Rinde als Bezahlung.²⁴⁴

Bei solchen großen Schlägerungen leisteten die Bauern oft Fuhrdienste, indem sie mit Ochsen- oder Pferdegespannen das Holz im Winter vom Wald zu einem zentraleren Sammelplatz brachten von dem aus der Frächter das Holz im Sommer zu den Sägewerken brachte.²⁴⁵

Bei Reichert werden zusätzlich verschiedenste Reparaturarbeiten oder auch die Herstellung von Besen, Körben und Schnaps erwähnt. Im Winter mussten also alle möglichen Arbeiten verrichtet werden, um im Sommer die Hände für die Arbeit am Feld frei zu haben. Durch die kalten Temperaturen eigneten sich die Wintermonate zum Schlachten, da moderne Kühlgeräte noch nicht existierten.²⁴⁶

4.5 Tägliche Arbeiten

Neben diesen großen Arbeiten die im Jahreslauf je nach Wetterlage verrichtet wurden, musste täglich die Stallarbeit bei den Tieren erledigt werden. Zur täglichen

²⁴³ Vgl.: Interview B. (18:17).

²⁴⁴ Vgl.: Burkert G.R., 1990. S. 68f.

²⁴⁵ Vgl.: Burkert G.R., 1990. S. 69.

²⁴⁶ Vgl.: Reichert. W., 1990. S. 163f.

Arbeit zählten neben der Fütterung und Tränkung²⁴⁷ der verschiedenen Tiere, die von Hand verrichtete Melkarbeit, die im Gegensatz zur heutigen Praktik nicht zweimal, sondern dreimal täglich verrichtet wurde. Auch im Hinblick auf die Tiere hat sich einiges verändert, was natürlich Einfluss auf die tägliche Arbeit hat. Zu Beginn des Untersuchungszeitraumes, zur Zeit der Selbstversorgerbetriebe, gab es in einem Betrieb Schweine, Rinder und meist auch Hühner. Dies änderte sich mit der Umstellung und Spezialisierung der Betriebe auf Grünland und Milchwirtschaft und die Anzahl der Schweine ging zurück, dies veränderte natürlich ebenfalls die tägliche Arbeit.

4.6 Verdrängte Arbeiten und Einfluss der Industrie

In den Interviews wurde ebenfalls auf Arbeiten eingegangen, die heute nicht mehr anfallen, bzw. verdrängt wurden. Es wurden Tätigkeiten wie Wiesen putzen, Steine klauben oder Wasser leiten genannt. Diese Pflegearbeiten gingen mit dem Einsatz verschiedenster Maschinen verloren, die eine Fläche schneller und mit mehr Präzision bearbeitbar machten. Aber auch tägliche Arbeiten wie „Wasser holen“ oder „Wasser wärmen“ wurden durch die Modernisierung und den Bau von Wasserleitungen verdrängt.

Die Erwerbsmöglichkeit in der Industrie hatte natürlich einen Einfluss auf die landwirtschaftlichen Betriebe. Wenn ein landwirtschaftlicher Betrieb im Nebenerwerb weiter geführt wurde, bedeutete dies vor allem für die Frauen eine große Belastung, denn auf ihren Schultern lastete eine Vielzahl von Arbeiten, die sie alleine verrichten mussten. Diese Belastung bedeute nicht nur einen mentalen Druck, alleine verantwortlich zu sein, sie mussten auch physisch so viel leisten wie abwesende Männer, denn die technischen Hilfsmittel zur Erleichterung der Arbeit wurden erst im Laufe der Jahre leistbar.

²⁴⁷ Zur damaligen Zeit musste man Wasser meist von einem zentralen Brunnen holen.

In den Interviews wurde gleichermaßen verdeutlicht, dass man die Betriebe bzw. die Bearbeitung und Nutzung der Flächen an das Ausmaß der Arbeit, die von den anwesenden Händen verrichtet werden konnte, anpassen musste. So wurden unrentable oder zu steile Flächen nicht mehr gemäht und als Weide verwendet oder man wählte eine andere Bewirtschaftungsform. Ebenso brachte die Umstellung von Selbstversorgerbetrieben zu Grünland und Milchwirtschaft, eine Erleichterung der Arbeit für Nebenerwerbsbetriebe mit sich.

Ein Vorteil, den die Industriebetriebe boten, um die landwirtschaftlichen Betriebe im Nebenerwerb führen zu können, war der Schichtbetrieb. Durch den Schichtbetrieb konnte der Bauer zumindest relativ früh am Tag wieder auf dem Hof sein und arbeiten. Auch die zwei Wochen Revision im Sommer kamen jenen die in der Landwirtschaft tätig waren sehr gelegen.

In den befragten Betrieben, die im Nebenerwerb geführt wurden, war zusätzlich immer eine familieninterne Unterstützung vorhanden, seien es die Altbauern, der Schwager oder der Bruder, der die Bäuerin bei der täglichen Arbeit unterstützte.

Meiner Einschätzung nach hatte die Industrie dahingehend einen großen Einfluss auf die Landwirtschaft in der Region, dass sich früh viele Nebenerwerbsbetriebe entwickelt haben und diese Struktur lange Bestand hatte und nach wie vor hat. Daher haben sich die Nebenerwerbsbetriebe sehr stark an das schaffbare Arbeitspensum angepasst und auch die Umstellung von Selbstversorgerbetrieben zu Grünland und Milchwirtschaft stellt sich für die Nebenerwerbsbetriebe als positives Faktum dar. Diese Umstellung ist nicht so sehr auf die Präsenz der Industrie zurückzuführen, sondern viel mehr auf den allgemeinen Wandel in der Landwirtschaft nach dem zweiten Weltkrieg. Die Industrie bot somit einen lukrativen Haupterwerb, die landwirtschaftliche Bevölkerung hat sich und die dementsprechende Arbeit zwar angepasst, aber die große Veränderung in der Landwirtschaft brachte die Spezialisierung, Modernisierung und Motorisierung mit sich.

5 Veränderung der Traditionen und Bräuche in der Landwirtschaft im Oberen Mürztal

„Es muß feste Bräuche geben.“

„Was heißt 'feste Bräuche'?' sagte der kleine Prinz.

'Auch etwas in Vergessenheit Geratenes', sagte der Fuchs. 'es ist das, was einen Tag vom anderen unterscheidet, eine Stunde von den anderen Stunden.‘“²⁴⁸

In Inge Friedls Buch über Bräuche und Rituale schreibt sie, dass Bräuche auf das althochdeutsche Wort für „Nutzen“ zurückzuführen ist. Man könnte also sagen, sie entstehen, weil die Menschen sie brauchen oder weil ihnen Bräuche nutzen. Die Bedürfnisse der Menschen verändern sich und unterliegen einem Wandel, dies trifft ebenfalls auf die Bräuche zu, denn:

„Neue Bräuche entstehen, alte verschwinden oder verlieren ihren Sinn.“²⁴⁹

Vor allem das Bauerntum, das als die Grundsicht der Bevölkerung galt, und die Kirche haben die Traditionen und unsere Kultur über Jahrhunderte geprägt und bewahrt. Viele Regionen, die durch beinahe unüberwindbare naturräumliche Gegebenheiten abgetrennt waren, haben eigene Traditionen bzw. eine eigene Art der Traditionen und Bräuche entwickelt und gelebt. Deshalb können auch kleinräumige regionale Unterschiede verschiedenster Ausprägung auftreten. Die Globalisierung, die Verbindung über die Berge, Täler und Flüsse hinaus, aber auch die veränderten Arbeitszyklen haben zu einer Veränderung der Traditionen und Bräuche geführt. Die radikale Veränderung der Lebenswelt vom Landarbeiter zum Industriearbeiter betrifft natürlich genauso die Traditionen und Bräuche, die begangen und gefeiert werden. Einerseits wird die Herkunft als Sicherheit betrachtet, andererseits werden neue Traditionen und Bräuche der Arbeiterschaft erworben und gefeiert. Nicht nur die Landwirtschaft hat ihre Traditionen und Bräuche, auch die Industrie mit ihrem Ursprung im Bergbau sowie die neue Arbeiterkultur tragen zu einer neuen Lebensweise bei.

²⁴⁸ de Saint-Exupéry A., 1991. S. 68.

²⁴⁹ Friedl I., 2012. S. 6.

Manche Traditionen und Bräuche bestehen nicht mehr in ihrer ursprünglichen Bedeutung oder Ausführung, manche gerieten ganz in Vergessenheit, und manche werden in ihrer Form nicht mehr benötigt bzw. der Glaube daran ging verloren.²⁵⁰

In diesem Teil wird näher auf die Traditionen und Bräuche des Oberen Mürztals eingegangen. Das Obere Mürztal ist wegen der naturräumlichen Gegebenheiten, recht begrenzt und weist darüber hinaus innerhalb dieses Gebietes, durch die verschiedenen Seitentäler, Rückzugsorte und kleinräumiges Entwicklungspotenzial für Bräuche und Traditionen, auf. Mit Hilfe der Interviews wurde versucht, Bräuche und Traditionen aus der Zeit der Kindheit und Jugend der Personen (um 1950/60) zu entdecken. Durch die naturräumlichen Gegebenheiten kann aber kein Anspruch auf Vollständigkeit für das gesamte Untersuchungsgebiet bestehen. In den Interviews wurde als Bildimpuls ein Bild des Kirchenjahres gezeigt, um den Interviewpersonen einen gewissen Leitfaden zu geben, da vor allem die Kirche neben der Arbeit eine wichtige Stütze für die Entwicklung und Durchführung von Bräuchen und Traditionen war. Durch die Interviews hat sich das folgende Bild ergeben:

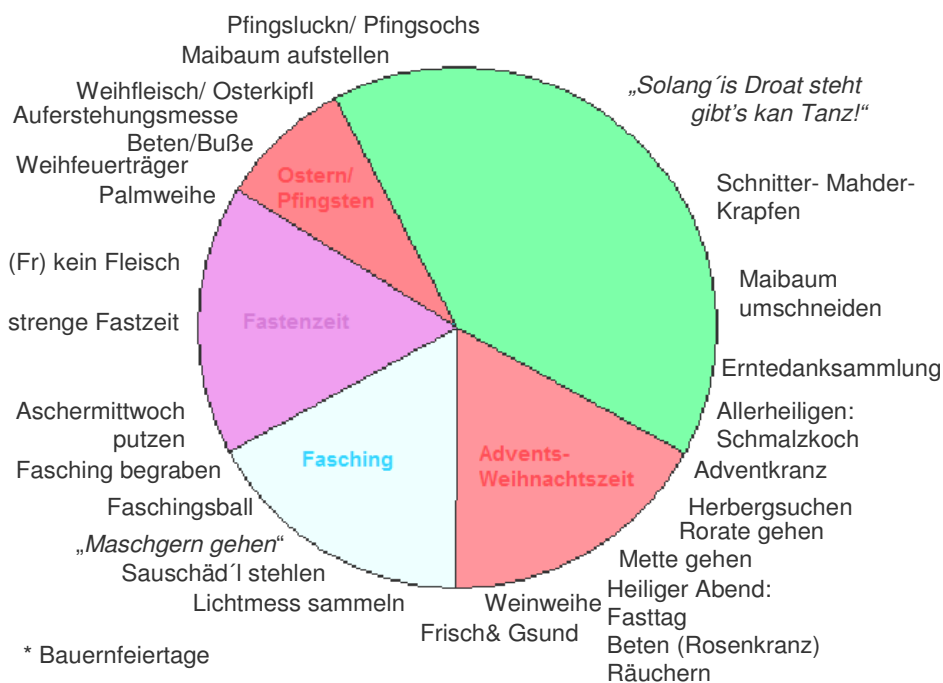


Abbildung 34: Traditionen und Bräuche im Jahresverlauf

²⁵⁰ Vgl.: Walter S., 1997. S. 3.

5.1 Traditionen und Bräuche in der Faschingszeit

Als erste Tradition im neuen Jahr (nach dem kirchlichen Festtag Heilige-3-Könige) wird der 2. Februar, Maria Lichtmess, genannt. An diesem Tag wurde für das Licht in der Kirche (Kerzen) gesammelt. Hier ist schon der erste kleinräumige Unterschied zu erkennen, wurde in einem Interview verdeutlicht, das nur bei den Bauernhöfen abgesammelt wurde, wurde in einem anderen Gespräch erwähnt, dass bei allen Haushalten abgesammelt wurde. Ein weiterer Unterschied liegt schon in der Person, die die Absammlung durchführte, begründet. In einem Interview ist diese Aufgabe mit einer weiteren Aufgabe zu Ostern verknüpft (Fahnenträger seiner Katastralgemeinde beim Einzug bei der Auferstehungsmesse am Sonntag) und wechselt somit jährlich. An einem anderen Ort wird diese Sammlung von einer fixierten Person durchgeführt.²⁵¹

Der 2. Februar, Lichtmess, war früher einer der wichtigsten Tage in einem Bauernhof, denn an diesem Tag konnten die Knechte und Mägde ihre Anstellung wechseln, erhielten ihr Jahresgehalt bzw. an diesem Tag begann das neue Arbeitsjahr. Dies wurde mit einem besonders guten und reichhaltigen Essen gefeiert. Doch mit dem Rückgang der Diensthofen und Arbeitskräfte an einem Hof und der Einführung eines geregelten monatlichen Gehalts ging diese Tradition verloren.²⁵²

In den Interviews, wurden vor allem vor dem Beginn der Fastenzeit einige Bräuche und Traditionen erwähnt, die teilweise heute noch, wenn auch in anderer Form begangen werden, genannt. Als ein Brauch, der anscheinend in der gesamten Region Oberes Mürtal bekannt war und heute teilweise noch ist, wird das „Sauschädl stehlen“ genannt. Mit dem Beginn der Faschingszeit am 7. Jänner begann auch die Zeit dieses Brauchs, ein Schweinekopf wird in der Faschingszeit bei einem Bauern nach der Schlachtung heimlich gestohlen. Die Diebe „organisieren“ dann eine Gerichtsverhandlung, bei der dieses „Sauschädl stehlen“ belangt werden soll. Zu dieser Gerichtsverhandlung werden alle beteiligten Personen und Nachbarn eingeladen. Beinahe alle anwesenden Personen werden für verschiedene Delikte

²⁵¹ Vgl.: Interview G. (26:55; 32:20).; Interview P. (43:40).

²⁵² Vgl.: Friedl I., 2012. S. 10ff.

schuldig gesprochen: Der Bauer hat zu wenig aufgepasst, die Bäuerin hat die Tür nicht verschlossen, dem Nachbar hätte etwas auffallen müssen, die Diebe haben gestohlen... Ihre Strafen mussten die Verurteilten meist gleich durch die Bezahlung einer Flasche Wein begleichen, nach der Verhandlung und dem Urteilsspruch wurde der gekochte und aufgeputzte Schweinekopf gemeinsam verzehrt.

Heutzutage ist diese Tradition leicht abgewandelt, einerseits gibt es durch die Spezialisierung auf Milchwirtschaft weniger Schweine in der Region, andererseits ist die Schlachtung am Hof aus gesetzlichen und hygienischen Gründen nicht mehr so einfach durchzuführen. Es werden- wenn möglich- zwar noch die Köpfe gestohlen, aber sie werden meist nicht mehr gekocht serviert, sondern durch Würstel, in denen das Fleisch verarbeitet wird, ersetzt (einfachere Handhabung²⁵³, Zugabe von anderem Fleisch).²⁵⁴

Als weiterer kleinräumiger Brauch wurde in den Interviews das „Maschgern gehen“ (oder auch als „Faschingnarren“ gehen) erwähnt. Hier haben sich die Männer verkleidet und sind so von Haus zu Haus gegangen und haben Geld gesammelt, bei einem gemeinsamen Abend im nahe gelegenen Lokal wurde dann das gesammelte Geld gemeinsam „versoffen“.²⁵⁵ Auch die Veranstaltung von Faschingsbällen hatte schon eine längere Tradition, wenngleich die Bälle nur recht spärlich begangen wurden.²⁵⁶

Doch pünktlich um Mitternacht des Faschingdienstags wurde der Fasching begraben und die strenge Fastenzeit begann.²⁵⁷

5.2 Traditionen und Bräuche in der Fastenzeit

Die Fastenzeit beginnt mit dem Aschermittwoch. Diese Zeit wird in vielen Interviews als sehr streng beschrieben. In einem Interview wurde davon erzählt, dass am

²⁵³ Selten sind heute noch so große Töpfe vorhanden, um den Kopf zu kochen, die Aufbewahrung des Kopfes ist als Ganzes nicht so einfach und die Zubereitung ist schwierig zu handhaben.

²⁵⁴ Vgl.: Walter S., 1997. S. 122.; Friedl I., 2012. S. 26.; Interview P. (20:50).; Interview G. (27:25).; Interview H. (12:50).; Interview B. (27:03).

²⁵⁵ Vgl.: Interview P. (19:45).; Interview G. (27:40).; Interview H. (13:15).

²⁵⁶ Vgl.: Interview G. (27:40).

²⁵⁷ Vgl.: Interview G. (28:26).

Aschermittwoch alle Flächen, die mit Fleisch in Berührung gekommen waren, geschrubbt und gereinigt werden mussten. Auf den meisten Höfen gab es kein Fleisch in der Fastenzeit, auf manchen Höfen wurde dieses Verbot nur auf Freitage beschränkt.²⁵⁸

Während der Fastenzeit gab es auch keine Bälle oder Veranstaltungen.

5.3 Traditionen und Bräuche von Ostern bis Pfingsten

Als Ende der Fastenzeit erhält die Karwoche eine ganz besondere Bedeutung. Diese wird durch den Palmsonntag eingeläutet. An diesem Tag gab und gibt es den Brauch der Palmweihe, hierfür werden Weidenkätzchen zu einem Sträußchen gebunden und in der Kirche geweiht, diese wurden meist von Kindern getragen. Nach der Messe am Palmsonntag, dem Sonntag vor dem Ostersonntag, ging man nach Hause und bewahrte dieses Sträußchen entweder im Hausgiebel oder im Herrgottswinkel auf. Diese Weidenzweige sollten Segen und Glück ins Haus bringen und wurden bei Unwettern ins Feuer in den Ofen gegeben.²⁵⁹

Eine oft erwähnte Tradition in den Interviews war auch das so genannte „Hea einzeln“ (Hühner einzäunen).

„...naja uman Heastoi umadam gangen, uman Heagoatn hoit, dahoam hoit (...) do hom ma in Heagoatn einzeint, (...) nur umadam gangen!“²⁶⁰

In einem Interview wurde auch davon gesprochen, dass einige Palmkätzchen dem Vieh, das im Sommer auf die Alm getrieben wurde, ins Futter gemischt wurden, damit sie gesund wiederkommen würden.

„Die Viecha wenn ma aufdreim, (...) dann gib i eana a immer a poa Poimkatzl dazua, a Kleim und a poa Poimkatzl dazua...(...) das gsund'bleim, deis hob i so va da Omi so übernommen...“²⁶¹

²⁵⁸ Vgl.: Interview G. (29:45); Interview H. (14:15).

²⁵⁹ Vgl.: Friedl I., 2012. S. 40. Jedoch im Gegensatz zur Literatur wurde in den Interviews nicht von der Beigabe der Palmkätzchen beim Räuchern zu Weihnachten gesprochen.

Vgl.: Interview H. (12:35).

²⁶⁰ Interview H. (15:22).

Anmerkung: um den Hühnerstall, den so genannten Hühnergarten, wurde herumgegangen.

²⁶¹ Interview B. (43:05); Anmerkung: Kleim= Weizenkleie

Wenn wir die Rinder auf die Alm trieben, gab ich ihnen einige Palmkätzchen zur Weizenkleie, damit sie gesund bleiben, diesen Brauch habe ich so von meiner Großmutter übernommen.

Der Karwoche zeitlich folgend wurden vor allem die Betstunden am Karfreitag und Karsamstag erwähnt.²⁶²

Ein weiterer Brauch betraf die Weihfeuerträger am Karsamstag. Hierfür holten die jungen Buben das geweihte Feuer aus der Kirche und gingen mit einem Behältnis mit getrockneten Baumschwämmen und dieser Glut von Hof zu Hof und gaben ein Stückchen davon ins Ofenfeuer, auf dem das Weihfleisch gekocht wurde. Als Gegenleistung erhielten die Kinder ein rotes Ei und ein paar Münzen.²⁶³

Als wichtigstes Fest der katholischen Kirche wurde die Auferstehung gefeiert und gerade im bäuerlichen Milieu als ein sehr wichtiger Feiertag wahrgenommen. Hier wird in einem Interview besonders von dem Weg zur Kirche hin als wichtige Tradition gesprochen, wofür sich alle Einwohner des Seitentals um 5 Uhr früh getroffen haben und dann gemeinsam zur Messe gezogen sind. Erst mit den Jahren wurde dieser Treffpunkt immer näher in Richtung Kirche verlegt.²⁶⁴

Als Ende der Fastenzeit gab und gibt es traditionell das Weihfleisch, jenes Fleisch das über der Glut des Weihfeuers gekocht und bei der Auferstehungsmesse gesegnet wurde. Dieses wird traditionell nach der Messe gegessen, die Bewohner entlegenerer Höfe machten gleich im Ort bei einem Gasthaus Rast und verzehrten das bereits zu Hause aufgeschnittene Fleisch. Bei jenen, die ihren Hof im Ort hatten, gab es dies traditionell erst zu Hause. Hierfür wurde das Fleisch (Gekochtes und Geselchtes) dünn aufgeschnitten und auf einer großen Platte mit gekochten Eiern und Kren serviert. Jeder Esser erhielt eine Gabel und es wurde vom selben Teller gegessen. Dazu gab es traditionell ein helles Brot.

In den folgenden Tagen bis zu einer Woche nach Ostern, dem Weißsonntag, wurde traditionell das Weihfleisch als Jause für die Hausbewohner serviert oder aber auch

²⁶² Vgl.: Interview G. (32:03).

²⁶³ Vgl.: Friedl I., 2012. S. 44.; Walter S., 1997. S. 145.; Interview H. (15:00).

²⁶⁴ Vgl.: Interview G. (32:25).

allen Gästen, die zu dieser Zeit gekommen sind. Diese Tradition wird nach wie vor so begangen.²⁶⁵

Als weiteres traditionelles Osteressen galt das Osterkipfl²⁶⁶, das vor allem die Kinder als Geschenk erhielten. Kinder erhielten beim Godlgehn, dem Besuch bei der Taufpatin/ dem Taufpaten ebenfalls meist ein Osterkipfl und ein oder mehrere rote Eier und manchmal auch ein kleines Geschenk (Strumpfhose, Schürzenstoff...). Der Brauch des Godlgehens hielt an, bis die Kinder gefirmt wurden.²⁶⁷

Am 1. Mai wurde und wird nach wie vor, ein Maibaum aufgestellt. Wie sich in den Interviews zeigte, waren daran meist nur die Burschen des Ortes, Ortsteils oder eines Vereins beteiligt, die Mädchen banden entweder den Kranz dafür oder hatten keine Funktion. Es wurde in einem Interview auch erzählt, dass es in ihrer Jugend nicht jedes Jahr einen Maibaum gab. Die Bewachung, wie es heute Brauch ist, damit der Baum nicht von einer anderen Ortsgruppe um geschnitten wird, dürfte erst eine neuere Tradition sein. In einem Interview wurde vermutet, dass dies erst mit der Erfindung der Motorsäge zusammenhänge.²⁶⁸

Obwohl die meisten der Interviewpersonen in einem Industriebetrieb tätig waren, wurden die Aufmärsche der Arbeiter nicht erwähnt. Dies lässt den Schluss zu, dass ihnen die Herkunft und die Landwirtschaft, die im Nebenerwerb betrieben wurde, wichtiger waren, die Identität als Bauer tiefer verwurzelt war, als ihr Haupterwerb als Arbeiter in der Industrie.

Wenn wir dann dem Jahreslauf folgen, ist das nächste größere Fest Pfingsten. In den Interviews wurde hier der Brauch der „Pfingstluckn“ und des „Pfingstochsn“ erwähnt. Jene Person im Haushalt, die als Letztes am Pfingstsonntag aufstand, wurde als Pfingstluckn (Frauen) oder als Pfingstochs (Männer) bezeichnet. In manchen Interviews wurde noch zusätzlich erzählt, dass diese Person dann mit

²⁶⁵ Vgl.: Interview G. (33:25).; Interview H. (16:18).

²⁶⁶ Das Osterkipfl ist ein süßes Germteiggebäck, vergleichbar mit dem Striezel zu Allerheiligen, und hatte ca. eine Größe von 30cm.

²⁶⁷ Vgl.: Interview G. (34:50).; Interview H. (18:35; 19:25).

²⁶⁸ Vgl.: Interview G. (38:10).; Interview H. (20:39).

einem Bund Brennnesseln aufgeweckt wurde. Die genaue Bedeutung konnte aber nicht erklärt werden.²⁶⁹

5.4 Traditionen und Bräuche in der Sommer- und Herbstzeit

„Solang is Droat auf die Föder steht wird net tanz!“²⁷⁰

Dieses Zitat weist schon darauf hin, dass in den 1950er Jahren genug Arbeit auf dem Feld wartete und somit kaum Zeit blieb, um zu feiern. Erst mit der Modernisierung und Motorisierung der Landwirtschaft im Oberen Mürztal ab den 1970er Jahren, nahmen auch die Veranstaltungen in den Sommermonaten zu. Als Beispiel ist hierfür das so genannte „Waldfest“ zu nennen, das am ersten Juli- Wochenende stattfindet und 2014 zum 40. Mal veranstaltet wurde. Das Fest wird traditionell in und um die Brechlhütte²⁷¹ veranstaltet.²⁷²

In allen Interviews wurde davon berichtet, dass es, sobald eine Arbeit im Sommer am Feld verrichtet war, Krapfen gab. War die erste Mahd erledigt, gab es „Mahderkrapfen“, war der Schnitt des Getreides erledigt, gab es „Schnitterkrapfen“. Dies waren in Fett ausgebackene Germteigkrapfen ohne Fülle, die bekam jeder Helfer nach getaner Arbeit zu essen.²⁷³

Im September, wenn also schon der Großteil der Arbeit auf dem Feld getan war, wurde der Maibaum um geschnitten und dies als Fest zelebriert. Das Umschneiden des Baumes wurde für die Gäste von jenen, die den Baum aufgestellt hatten, man könnte beinahe sagen, wie ein Theaterstück inszeniert. Die teilnehmenden Rollen sind zwar etwas unterschiedlich, aber meist versuchen zuerst „falsche Holzknechte“ mit falschen Sägen und schlussendlich „richtige Holzknechte“ den Baum um

²⁶⁹ Vgl.: Walter S., 1997. S. 171.; Interview G. (37:20).; Interview H. (20:25).

²⁷⁰ Interview B. (27:40).

²⁷¹ „Brecheln“ nannte man die Verarbeitung von Flachs. Flachs wurde ca. bis in die 1950er Jahre im Mürztal angebaut.

²⁷² Vgl.: Interview B. (28:10).

²⁷³ Vgl.: Interview H. (24:53).; Interview G. (45:15).

zuschneiden. Weitere Rollen, die in den Interviews erwähnt wurden, sind der Gendarm, die „Habergaiß“, der Richter, ein Holzhändler und der „Jud“. Der umgeschnittene Baum wurde im Anschluss versteigert und jene Person, die den Gipfel ergattern konnte, bekam eine Flasche Wein von denen, die den Baum aufgestellt hatten. Dieser Brauch ist nach wie vor in der Region anzutreffen.²⁷⁴

Ein weiterer Brauch bzw. eine Tradition, die in den landwirtschaftlichen Betrieben im Oberen Mürztal der 1950er Jahre weit verbreitet war, war Erntedank. Pauritsch und Adam führen die Tradition zurück bis zu den Kelten und zum Römischen Reich und verweisen auf Belege aus dem 3. Jahrhundert in der katholischen Kirche, in denen von einem mit den Früchten des Feldes geschmückten Altar gesprochen wird und der Dank an Gott und die Natur gefeiert wird. Friedl sieht hingegen den Ursprung des modernen Erntedankfestes begründet von Pfarrer Teufelsbauer erst in den 1930er Jahren. In den Interviews wurde der Eindruck vermittelt, dass diese Tradition sehr gefestigt ist, und es als Pflicht der Bauern galt, Lebensmittel für die Erntekrone und die anschließende Armensammlung bereitzustellen. Diese Armensammlungen wurden ca. bis in die 1960er durchgeführt. In jüngster Zeit beteiligen sich nicht mehr alle Bauernhöfe an den Spenden für die Erntekrone, dies liegt auch darin begründet, dass sich die Vielfalt der Lebensmittel an den Höfen seit den 1950er Jahren stark reduziert hat. Die landwirtschaftlichen Betriebe bauen Großteils kein Getreide mehr an, die Futterpflanzen (Rüben, Erdäpfel) für die Tiere wurden auch verdrängt und die selbst erzeugten Produkte wurden auch eingeschränkt.²⁷⁵

Am 1. November wird seit dem Jahr 835 das Fest aller Heiligen, also Allerheiligen gefeiert²⁷⁶, in diesem Festtag zeigt sich die Eigenständigkeit verschiedener Bräuche. In Teilen des Oberen Mürztals gibt es hier traditionell das Schmalzkoch²⁷⁷. Dies wird, wie auch das Weihfleisch zu Ostern auf einem großen Teller serviert, von dem alle

²⁷⁴ Vgl.: Walter S., 1997. S. 165.; Interview G. (38:50).; Interview H. (21:30).

²⁷⁵ Vgl.: Pauritsch R., Adam, N., 2007. S. 158.; Friedl I., 2012. S. 58.; Interview H. (25:48).

²⁷⁶ Vgl.: Walter S., 1997. S. 224.

²⁷⁷ Für das Schmalzkoch wird Milch mit Butter, Salz, Zucker und Zimt aufgekocht und Holzhackergrieß (grober Grieß), Rosinen und Weinbeeren hinzugeben, zuletzt alles zugedeckt ausdämpfen lassen. Portionsweise wird das Schmalzkoch dann mit der Gabel zerkleinert und mit Butter wieder erwärmt und mit Staubzucker und Zimt auf einem großen Teller serviert.

mit einem Löffel essen. Traditionell gibt es dieses Gericht bis eine Woche nach Allerheiligen und es wird allen Gästen und Hausleuten serviert.²⁷⁸

Ein weit verbreiteter Brauch ist der des Allerheiligenstriezels, den die Kinder wiederum von ihrem Taufpaten, ihrer Godl, erhalten.²⁷⁹

5.5 Traditionen und Bräuche in der Advent- und Weihnachtszeit

Die Adventzeit beginnt mit dem ersten Adventsonntag, an dem bereits die erste Kerze an dem traditionellen Adventkranz entzündet wird. In Interviews wurde erwähnt, dass der Adventkranz früher an der Decke befestigt wurde und somit von der Decke hing. In der Literatur wird die Herkunft des Adventkranzes auf die Mitte des 19. Jahrhunderts auf ein Hamburger Jugendheim zurückgeführt, in dem der evangelische Pastor an einem Holzrad 24 Kerzen befestigte und jeden Abend eine weitere Kerze entzündete. Erst in den 1930er Jahren wurde dieser Brauch auch -vereinfacht mit den vier Kerzen für die jeweiligen Adventsonntag- in unseren Stuben beheimatet.²⁸⁰

Eine Tradition, die in den Interviews erwähnt wird und die immer mehr abnimmt, ist die Frühmesse in der Adventzeit, die Rorate. Hier wird berichtet, wie beschwerlich zwar der Weg war, da es keine Schneeräumung gab bzw. die Kleidung und Schuhe nicht den Komfort der heutigen Zeit boten, aber der Anblick, den die Menschen, die von allen Teilen der Gemeinde nur mit Laternen ausgestattet zur Kirche gingen, hinterließen, blieb einigen Interviewpersonen als sehr prägend in Erinnerung. Der Gang zur Messe war verpflichtend, zumindest von jedem Hof musste eine Person gehen.²⁸¹

²⁷⁸ Vgl.: Interview G. (46:15).

²⁷⁹ Vgl.: Interview H. (18:40).

²⁸⁰ Vgl.: Walter S., 1997. S. 14.; Friedl I., 2012. S. 68.; Interview H. (27:25).

²⁸¹ Vgl.: Interview G. (50:09).

Eine Tradition, die heute noch begangen wird, die wahrscheinlich aber erst in den 1970er Jahren begonnen hat, ist die „Herbergsuche“. Und auch hier zeigen sich wieder kleinräumige Unterschiede. Bei diesem Brauch wird in der Zeit vor dem Heiligen Abend ein Marienbild oder eine Marienstatue von Haus zu Haus getragen und im kleinen Kreis der Familie (die Familienmitglieder, die das Abbild bringen, und die Familienmitglieder, die die Statue empfangen) eine kleine Andacht mit Liedern, Texten, Fürbitten und dem Beten des Rosenkranzes abgehalten. Dieses Abbild wechselt also täglich seine Herberge und gelangt von einer Familie der Gegend zu einer anderen.

In einem anderen Teil der Untersuchungsregion wird diese Herbergsuche an einem zentralen Ort abgehalten und ist ein einmaliges Ereignis.²⁸²

Generell wurde in den Interviews mehrmals betont, wie wichtig früher das Beten in der Adventzeit war. Auf manchen Höfen wurde der Rosenkranz jeden Abend, auf anderen nur an den Adventsamstagen gebetet.²⁸³

Auch der Heilige Abend, der früher als Fasttag begangen wurde, war geprägt durch das Gebet und die Andacht. In den Interviews zeigte sich, dass sie beinahe denselben Ablauf hatten. Es gab ein eher karges Mahl, der Rosenkranz wurde gebetet und im Haus und im Stall wurde geräuchert. Hierfür wurde in der Pfanne Weihrauch zur Glut gegeben und einem Sträußchen Zweigen Weihwasser versprengt. Am Abend bzw. in der Nacht wurde zur Mette gegangen. Erst der darauffolgende Christtag, der 25. Dezember, wurde als Festtag mit einem Festmahl begangen. Das hier erwähnte Räuchern wurde neben dem Heiligen Abend auch noch am Altjahrtag (31. Dezember) und am Heiligen Drei König-Tag (6. Jänner) gemacht, und sollte Glück bringen.²⁸⁴

Am 27. Dezember, am Johannistag, wurde in einem Interview die „Wein-Hansl-Weihe“ erwähnt, hierfür wurde bei der Messe eine Flasche Wein geweiht. Dieser

²⁸² Vgl.: Walter S., 1997. S. 36.; Interview H. (27:29).

²⁸³ Vgl.: Interview H. (26:26).

²⁸⁴ Vgl.: Friedl I., 2012. S. 74ff.; Walter S., 1997. S. 39.; Interview H. (12:18; 27:55).

geweihte Wein, heißt es in der Literatur, wurde dann im Familienkreis reihum gereicht und sein Verzehr sollte alle von Unheil verschonen und Gottes und Johannes' Segen verleihen.²⁸⁵

Am 28. Dezember, dem Tag der unschuldigen Kinder, wurde in den Interviews vom Brauch des „Frisch und Gsund Schlagens“ erzählt. Bei diesem Brauch dürfen die Kinder die Erwachsenen mit einer kleinen Rute (frische gebundene Zweige) schlagen und sollen somit Glück und Gesundheit übertragen. Sie erhalten dafür von den Erwachsenen eine Kleinigkeit. Das traditionelle Sprüchel dazu lautet:²⁸⁶

*„Frisch und g´ sund, frisch und g´ sund,
lang lebn und gsund blein, nix glunzn nix klogn,
bis i wieder kum schlogn“²⁸⁷*

Dieser Tradition wird aber nur noch selten gepflegt.

5.6 Verdrängte Traditionen und Bräuche und der Einfluss der Industrie

Durch die Veränderung der Landwirtschaft und, wie eingangs beschrieben, durch den Wandel der Gesellschaft, gehen manche Bräuche verloren oder werden nicht mehr in ihrer ursprünglichen Form begangen.

Einer dieser Bräuche ist das sogenannte „Droat beten“ (Getreide beten), hierbei wurde zu Ostern auf den Feldern, auf denen das Getreide angebaut wurde, gebetet und ein Kreuz aus den geweihten Palmzweigen in die Wiese gesteckt. Dieser Brauch ging wahrscheinlich mit der Umstellung und Modernisierung der Landwirtschaft verloren und war nicht mehr relevant.²⁸⁸

Weiters wurde in den Interviews erwähnt, dass die Bauernfeiertage verloren gingen. An diesen Tagen wurde keine "schwere Arbeit" verrichtet, man ging in die Kirche und

²⁸⁵ Vgl.: Grün H., 1967. S. 215.; Interview P. (36:30).

²⁸⁶ Vgl.: Pauritsch R., Adam N., 2007. S. 190.; Walter S., 1997. S. 55.; Interview H. (28:20).

²⁸⁷ Pauritsch R., Adam N., 2007. S. 190.

²⁸⁸ Vgl.: Interview G. (30:50).

es gab ein „etwas besseres Essen“. Bei Friedl finden sich 46 Bauernfeiertage aufgelistet, jedoch gibt es auch hier regionale Unterschiede- unterschiedliche Schutzpatrone der Orte oder unterschiedliche Gewichtung der Schutzpatrone. Auch hier lässt sich diese Verdrängung mit dem Lebenswandel der Gesellschaft im Allgemeinen begründen. Die Bevölkerung, und somit auch die landwirtschaftliche Bevölkerung, richtet sich nicht mehr, wie in den Interviews erwähnt, nach dem Wetter und der Kirche sondern nach den Wochentagen und den Arbeitszeiten der Erwerbstätigen. Die überwiegende Umstellung auf Nebenerwerbsbetriebe machten die so genannten Bauernfeiertage überflüssig, da ohnehin der tägliche Haupterwerb in einem geregelten Arbeitsverhältnis mit geregelten Arbeitszeiten abläuft. Ein weiterer Grund, für die Verdrängung der Bauernfeiertage, ist der Rückzug der Kirche aus dem Alltag der Landwirtschaft und der Bevölkerung und der verminderte Stellenwert den sie gegenwärtig einnimmt.²⁸⁹

Ein direkter Zusammenhang zwischen Traditionen und Bräuchen und der Industrie ließ sich nicht feststellen, denn in den Interviews wurde verdeutlicht, wie wichtig die eigene Herkunft in der Landwirtschaft war. Obwohl man seinen Haupterwerb in der Arbeiterschaft bestritt, waren die Bräuche und Traditionen der Landwirtschaft nach wie vor wichtig und wurden begangen und gefeiert. Dies liegt wahrscheinlich ebenfalls in der generell ländlichen Struktur der Region begründet, die eine sehr starke Verbindung mit der Landwirtschaft und ihren Traditionen aufweist.

Es lässt sich jedoch feststellen, dass durch die Umstellung der Landwirtschaft und die Modernisierung einige Bräuche verloren gingen und nicht mehr begangen werden. Es lässt sich auch erkennen, dass der Stellenwert der Kirche stark abgenommen hat und deshalb einige Bräuche nicht mehr in dieser Intensität begangen werden. Jedoch möchte ich schlussendlich noch festhalten, dass die Landjugend in der Erhaltung der Bräuche und Traditionen einen wichtigen Stellenwert einnimmt, dies wurde auch mehrmals in den Interviews erwähnt.²⁹⁰

²⁸⁹ Vgl.: Friedl I., 2012. S. 16.; Interview H. (10:57); Interview P. (39:15).

²⁹⁰ Vgl.: Interview B. (49:25).

6 Schlussfolgerung

Wie entwickelte sich die Land- und Forstwirtschaft in den vergangenen 60 Jahren im Mürztal und welche Stellung nimmt die Industrie in diesem Wandel ein?

Die Land- und Forstwirtschaft im Oberen Mürztal hat sich in den vergangenen 60 Jahren enorm verändert, ein Teil dieses Wandels ist der Industrie, ein Teil der Spezialisierung, Modernisierung und Motorisierung der Land- und Forstwirtschaft geschuldet.

Wie auch in ganz Österreich, gab es in der steirischen Landwirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg einen Wandel von Selbstversorger-Betrieben zu einer Spezialisierung. In der Region Oberes Mürztal wurde auf Grünlandwirtschaft und Milchwirtschaft fokussiert. Diese Umstellung brachte einen enormen Wandel in den Betrieben mit sich. Man war nicht mehr nur Selbstversorger, man wurde zum Produzenten, Leistung wurde gefordert und auch gefördert.

Die Industrie hat bereits vor dem gewählten Untersuchungszeitraum die Region massiv geprägt und somit die Land- und Forstwirtschaft. War die Industrie zuerst nur Motor eines Zuverdienstes, wurde sie mit der Zeit ein Konkurrent im Kampf um Arbeitskräfte. Durch ihre lange Tradition konnte sich im Oberen Mürztal schon früh der Nebenerwerbsbetrieb auf kleineren Flächen durchsetzen und durch die landschaftlichen Gegebenheiten und deren Förderungen bis heute bestehen. Dieser Wandel zum Nebenerwerbsbetrieb setzte im Oberen Mürztal deutlich früher ein als in den übrigen Regionen der Steiermark.

Noch dazu haben wir es im Oberen Mürztal mit sehr vielen Betrieben zu tun, die unter erschwerten Bedingungen wirtschaften und besondere Förderungen erhalten. Diese Betriebe sind zum Großteil erhalten geblieben.

Die Analyse zeigt, dass die landwirtschaftlich genutzte Fläche abnahm, die forstwirtschaftlich genutzte Fläche hingegen zunahm, aber auch hier lassen sich kleinräumige Unterschiede feststellen.

Die Arbeitskräfte betreffend gab es auch im Oberen Mürztal in den 60 Jahren eine ständige Abnahme, diese kehrte sich aber bei der letzten Erhebung 2010 um und

eine Zunahme ließ sich verzeichnen. Dies ist meiner Einschätzung nach auf die Wirtschaftskrise 2008 zurückzuführen, ob dieser Trend anhält wird erst die weitere Entwicklung der Wirtschaft im Allgemeinen und der Industrie im Mürztal im Besonderen zeigen. Das dieser Trend nicht in der Krise der 1970er zu erkennen ist, liegt wohl daran, dass die Unternehmen zu dieser Zeit unter staatlicher Führung waren und versucht wurde diese Arbeitsplätze zu sichern.

Haben Veränderungen in der Industrie direkte Auswirkungen auf die Land- und Forstwirtschaft und die Personen, die darin beschäftigt sind?

Durch diesen starken Bezug zur Industrie in der Region haben deren Schwankungen auch direkte Auswirkungen auf die Bevölkerung, die eng mit Landwirtschaft und Industrie verbunden ist. Die Krisen der 1970er Jahre wurden durch staatliche Unterstützungen und durch Gegenmaßnahmen immer wieder abgefangen und der Bevölkerung nicht so spürbar gemacht. Doch war dies für die Region ein kritischer Punkt, denn ab diesem Zeitpunkt begannen in der Region der Rückgang des Wachstums und die Abwanderung. Die verpassten Chancen der vergangenen Jahre, in eine Neuorientierung der Industrie zu investieren, begannen ab da zu wirken und wurden für die Region negativ spürbar.

Diese staatliche Stütze fehlte bei der Wirtschaftskrise 2008 und somit traf es die Region und ihre Bevölkerung stärker. Dies hatte wiederum Auswirkungen für die Landwirtschaft, war die Krise der 1970 noch nicht oder nur leicht in der Landwirtschaft spürbar, so erkannte man in der Erhebung 2010, also in der Erhebung nach der Krise, eine markante Reagrarisierung, die Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft nahmen wieder zu. Diese Reagrarisierung als Folge der Wirtschaftskrise 2008 kann aber vom momentanen Standpunkt aus gesehen als eine nicht dauerhafte angesehen werden, eher als eine erzwungene Fluchtreaktion. Wie lange dieser Trend anhalten wird, wird die Zukunft und die Entwicklung der Wirtschaft und der Industrie im Oberen Mürztal zeigen.

Welche Auswirkungen auf die Arbeitsweise und die Traditionen der in der Landwirtschaft Tätigen gab es durch diese Entwicklungen?

Welche typisch landwirtschaftlich geprägten Traditionen wurden verdrängt?

Durch die starke Veränderung der Landwirtschaft vom Selbstversorgerbetrieb zur Spezialisierung auf Grünland und Milchwirtschaft ergaben sich natürlich grundlegende Veränderungen in der Arbeitsweise. Durch die Spezialisierung auf Grünland fiel der Anbau von Getreide weg und damit auch dessen zeitaufwendige Ernte und Verarbeitung. Durch die Umstellung auf Milchwirtschaft, veränderte sich auch die Viehhaltung, man fokussierte sich auf Rinder. Die Haltung von Schweinen verringerte sich somit in der Region, dies machte den Anbau von Futterrüben überflüssig. Durch die Modernisierung und Motorisierung der Landwirtschaft veränderten sich die Arbeitsweisen enorm, die Arbeiten wurden weniger zeit- und arbeitsintensiv. Arbeiten wie zum Beispiel die Heumahd, die früher von vielen Leuten an mehreren Tagen erledigt wurde, kann nun von einer Person mit einem Traktor in wenigen Stunden erledigt werden. Speziell bei dieser Arbeit gab es enorme Veränderungen. Musste man zuerst das Gras noch Tage lang trocknen lassen, werden gegenwärtig vermehrt so genannte Siloballen²⁹¹ gepresst.

Ein Teil dieser Entwicklungen ist natürlich auch dem Rückgang der abwandernden Arbeitskräfte geschuldet.

Diese Veränderungen der Landwirtschaft lassen sich auch in den Traditionen und Bräuchen wieder finden. Als Folge der Veränderung vom Selbstversorger zum Produzenten und des Wegfalls des Getreideanbaus wurde der Brauch des „*Droat betens*“ verdrängt. Auch der Brauch des „*Sauschädl stehlens*“ ist aus Ermangelung der geschlachteten Schweine in der Region rückläufig.

Die Veränderung der landwirtschaftlichen Produktion hat auch direkte Auswirkungen auf die Traditionen in der Region. Jedoch ist diese Entwicklung nicht direkt auf die Industrie in der Region zurückzuführen.

²⁹¹ Siloballen sind eine alternative Futtermethode zu Heu. In ihnen findet dieselbe Gärung wie in Hochsilos statt, jedoch sind sie viel kleiner, werden direkt am Feld erzeugt und sind transportierbar.

Meiner Einschätzung nach ist vermehrt die Spezialisierung der Landwirtschaft in der Region verantwortlich für die Veränderung und Verdrängung von Traditionen und Bräuchen und weniger die Industrie.

Obwohl die Industrie in der Region eine sehr lange Tradition hat und es dadurch auch schon eine lange Tradition gibt, die Betriebe im Nebenerwerb zu führen, fühlen sich die befragten Personen als Bauern. Sie sind geprägt durch die Identität als Bauern und Landwirte und leben und zeigen dies auch. Daneben hat der Rückzug bzw. die Verdrängung der Kirche aus den Lebenswelten der Bevölkerung mit der Veränderung der Traditionen und Bräuche zu tun.

Es lässt sich feststellen, dass gerade in ländlichen Regionen, wie das Obere Mürztal, Traditionen und Bräuche der Landwirtschaft in der übrigen Bevölkerung erhalten bleiben und weiter getragen werden.

7 Literaturverzeichnis

ANDERLE Johann Gabriel: 800 Jahre Krieglach:1148-1948. Offizielle Festschrift zur 800 Jahrfeier. Krieglach 1948.

BACHMANN ET AL: Handbuch der historischen Stätten Österreichs. Alpenländer mit Südtirol. Hrsg.: Franz Huter. Stuttgart 1978

BRENNER H., NAGELE W., PÜHRINGER A.: Im Schatten des Phönix. Höhen und Tiefen eines dominierenden Industriebetriebes und deren Auswirkungen auf die Region. Gnas 1993.

BRUCKMÜLLER Ernst: Soziale Sicherheit im Nachziehverfahren. Einbeziehung der Bauern, Landarbeiter, Gewerbetreibenden und Haushilfen in das System der österreichischen Sozialversicherung. Salzburg 1978.

BRUCKMÜLLER ET AL: Geschichte der österreichischen Land- und Forstwirtschaft im 20. Jahrhundert. Politik, Gesellschaft, Wirtschaft. Hrsg.: Franz Ledermüller. Wien 2002.

BURKERT Günther R.: Landwirtschaftliche Produktion und Arbeit im Mürztal.
IN: Bäuerliches Leben im Mürztal. Beiträge zur Geschichte des Tales und seiner Landwirtschaft. Langenwang 1991.

BURKERT-DOTTOLO Günther: Das Land geprägt. Die Geschichte der steirischen Bauern und ihrer politischen Vertretung. Graz 1999.

CORNELIUS.Hans Peter: Die Geologie des Mürztalgebietes.(zugleich Erläuterungen zu Blatt Mürzzuschlag 1:75.000).Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt: Sonderband; 4. Wien 1952.

DE SAINT-EXUPÉRY Antoine: Der kleine Prinz. Deutschland 1991.

EDER Friedrich: Die obersteirische Eisen- und Stahlindustrie. Grundlagen, Entwicklung und heutige Bedeutung. Dissertation. Wien 1949.

FRIEDL Inge: So war's der Brauch: vom reichen Schatz an Bräuchen und Ritualen. Wien; Graz; Klagenfurt 2012.

GATTERMAYER Fritz: Urlaub am Bauernhof.
IN: Agrarvermarktung in Österreich. Wien 1994.

GRÜNN Helene: Der Wein in Österreichs Kund und Brauchtum.
IN: Das österreichische Weinbuch; Redaktion: Traxler Hans, Altmann Hans. Wien 1963.

HAUNOLD Viktor: Ein schönes Fleckerl Bergwelt. Das Ganze Heimatbuch. o.O. 1989.

JETSCHGO J., LACINA F., PAMMER M., SANDGRUBER R.: Österreichische Industriegeschichte. 2. Die verpasste Chance: 1848 bis 1955.
Hrsg.: Österreichische Industriegeschichte GmbH. Wien: Ueberreuter 2004.

KARNER Stefan: Die grüne Mark. Steirische Land- und Forstwirtschaft im 20. Jahrhundert. Hrsg.: Kopetz Heinz. Graz 2004.

KARNER Stefan: Wirtschaft im Mürztal. Gedanken zu und aus ihrer Entwicklung.
IN: Regionale Identität. Neuberger Gespräche. Graz, Wien 1987.

KREBS Norbert: Die Ostalpen und das heutige Österreich. Eine Länderkunde. Zweiter Band. Regionaler Teil. Darmstadt 1961.

LACINA F., ET AL: Österreichische Industriegeschichte.3. Die ergriffene Chance: 1955 bis 2005.Hrsg.: Österreichische Industriegeschichte GmbH. Wien: Ueberreuter 2005.

LANDESGESETZBLATT NR. 148/2013. unter:

http://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=Lgbl&Dokumentnummer=LGBL_ST_20131206_148
(23.02.2015)

LIENAU Cay: Die Siedlungen des ländlichen Raumes. Das geographische Seminar. Braunschweig 2000.

MATHIS Franz: Big Business in Österreich. Österreichische Großunternehmen in Kurzdarstellungen. Verlag für Geschichte und Politik Wien. Wien 1987.

MATTISEK A., PFAFFENBACH C., REUBER P.: Methoden der Humangeographie. Das geographische Seminar. Braunschweig 2013.

NOTHNAGL H., HABERMANN B.: An der Südbahn. Erfurt:Sutton 2007.

OEDL- WIESER T., WIESINGER G.: Landwirtschaftliche Betriebsleiterinnen in Österreich. Eine explorative Studie zur Identitätsbildung .Bundesanstalt für Bergbauernfragen. Wien 2010.
Unter: http://www.bmlfuw.gv.at/publikationen/land/agrarumweltprogramm-biologische_landwirtschaft/publ_dienststellen/lw_betriebsleiterinnen_FB62.html (16.03.2015).

PAURITSCH, R. ADAM, N.: Brauchtum in der Steiermark. Feste, Bräuche, Rezepte. Wien; Graz; Klagenfurt 2007.

PICKL Othmar: 900 Jahre Mürzzuschlag.
IN: Res publica: Festschrift für Peter Schachner-Blazizek zum 60. Geburtstag. Graz 2002.

PICKL Othmar: Geschichte der Gemeinde Veitsch. Graz 1979.

PICKL Othmar: Geschichte der Marktgemeinde Mitterdorf im Mürztal. Langenwang 1984.

PICKL Othmar: Geschichte des Ortes und Klosters Neuberg an der Mürz. Neuberg 1966.

PICKL O., WRESOUNIG G.: Geschichte der Marktgemeinde Langenwang. Langenwang 1997.

PIRCHEGGER H. TÖPFNER R.: Eisen immerdar. Steirisches Eisen in Vergangenheit und Gegenwart. Graz Wien 1951.

PÖTTLER Viktor Herbert: Das Bauernhaus in der Steiermark.
IN: Haus und Hof in Österreichs Landschaft. Nothring- Jahrbuch. Wien 1973.

REICHERT Wilhelm: Geschichte der Bauernarbeit. Österreichisches Kuratorium für Landtechnik. Landtechnische Schriftenreihe 174. Wien 1990.

REISMANN Bernhard: Landwirtschaft inmitten der Industrie. Die östliche Obersteiermark.
IN: Geschichte der österreichischen Land- und Forstwirtschaft im 20. Jahrhundert. Hrsg. von Franz Ledermüller. Wien 2003.

SANDGRUBER Roman: Österreichische Geschichte. Ökonomie und Politik. Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart.
Hrsg: Herwig Wolfram. Wien 1995.

SANDGRUBER Roman: Die Landwirtschaft in der Wirtschaft. IN: Geschichte der österreichischen Land- und Forstwirtschaft im 20. Jahrhundert. Politik Gesellschaft Wirtschaft. Hrsg.: Franz Ledermüller. Wien 2002.

SANDGRUBER Roman: Industriegeschichte Österreichs.

IN: Österreichs Industrie: Analysen und Perspektiven. Hrsg.: Wirtschaftskammer Österreich. Wien 2001.

SCHREMMER CH. STEINER J.: Regionale Auswirkungen des EU- Beitritts Österreichs: Bisherige Erfahrungen. Wien 2003.

STATISTIK AUSTRIA: Strukturauswertung 1999 Österreich gemeindeweise.
Teil 2. Wien 1999.

STATISTIK AUSTRIA: einwohnerzahl_nach_gemeinden_mit_status_1.1.2014.pdf
unter : http://www.statistik.at/web_de/suchergebnisse/index.html (23.02.2015)

Ergebnisse der Land- und Forstwirtschaftlichen Betriebszählung vom 1. Juni 1951 nach Gemeinden Steiermark. Bearbeitet und herausgegeben vom Österreichischen Statistischen Zentralamt. Heft 9. Wien 1953.

Land und Forstwirtschaftliche Betriebszählung vom 1. Juni 1960. Länderheft Steiermark. Bearbeitet und herausgegeben vom Österreichischen Statistischen Zentralamt. Wien 1964.

Ergebnisse der Land- und Forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1970. Landesheft Steiermark. Bearbeitet im Österreichischen Statistischen Zentralamt. Beiträge zur Österreichischen Statistik. Herausgegeben vom Österreichischen Statistischen Zentralamt Heft 313/6. Wien 1974.

Land- und Forstwirtschaftliche Betriebszählung 1980 Hauptergebnisse Steiermark. Beiträge zu Österreichischen Statistik. Herausgegeben vom Österreichischen Statistischen Zentralamt. Heft 660/6. Wien 1983.

Land- und Forstwirtschaftliche Betriebszählung 1990 Länderheft Steiermark. Beiträge zur Österreichischen Statistik. Herausgegeben vom Österreichischen Statistischen Zentralamt. Heft 1.060/6. Wien 1992.

STEINER Michael: Vom Wandel in Vergangenheit und Gegenwart.

IN: Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945. Steiermark die Peripherie. Hrsg.: Herbert Dachs. Wien 2002.

STENZEL Gerhard: Das Dorf in Österreich. Wien 1984.

STRAKELE Heinz: Die Österreichische Alpine Montan- Gesellschaft: ihre Entstehung, Entwicklung und Bedeutung. IN: Das Wirtschafts- Archiv. Eine volkswirtschaftliche Schriftenreihe. Heft 1. Wien 1946.

UTVARY Ingeborg: Vom "Stoaklopfer" zum Bergarbeiter. Arbeits- und Lebenswelt der Veitscher Magnesitbergarbeiter in den Jahren 1925- 1968. Diplomarbeit. Wien 1995.

VOCELKA Karl: Geschichte Österreichs. Kultur - Gesellschaft - Politik. Graz, Wien, München 2002.

WAKONIGG H.: Witterung und Klima in der Steiermark. Graz 1978.

WALTER Sepp: Das Geburtshaus Peter Roseggers.

IN: Haus und Hof in Österreichs Landschaft. Nothring- Jahrbuch. Wien 1973.

WALTER Sepp: Steirische Bräuche im Laufe des Jahres. Schriftenreihe des Landschaftsmuseum Schloß Trautenfeld am Stiermärkischen Landesmuseum Joanneum. Band 6. Trautenfels 1997.

WALTER Friedrich: Veitscher Magnesitwerke Actien- Gesellschaft 1881- 1951. Wien 1951.

ZITZENBACHER Walter: Landeschronik Steiermark. 3000 Jahre in Daten, Dokumenten und Bildern. Wien 1988.

700 Jahre. Marktgemeinde Neuberg an der Mürz. Festschrift. Hrsg.: Marktgemeinde Neuberg an der Mürz. Neuberg an der Mürz 2014.

7.1 *Verwendete Internetquellen*

Artikel: " Der Staat aus Stahl" IN: Der Presse 2003. Roman Sandgruber:
<http://diepresse.com/home/diverse/zeichen/238795/Der-Staat-aus-Stahl>. (01.12.2014)

Homepage Austria Forum: Baumkircher Fehde: http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Damals_in_der_Steiermark/Andreas_Baumkircher. (27.11.2014)

Homepage Austria Forum: Bronzezeit. <http://austria-forum.org/af/AEIOU/Bronzezeit>. (17.12.2014)

Homepage Austria Forum: Vereinigte Edelstahlwerke AG, VEW: http://austria-forum.org/af/AEIOU/Vereinigte_Edelstahlwerke_AG,_VEW. (22.12.2014)

Homepage Austria Forum: Peter Rosegger. http://austria-forum.org/af/AEIOU/Rosegger,_Peter. (05.01.2015)

Homepage Austria Forum: Schruf Toni: http://austria-forum.org/af/AEIOU/Schruf,_Toni. (28.02.2015)

Homepage Billa. Benefits für Mitarbeiter:
https://www.billabuchkarriere.at/Layouts/dd_bi_SubPage.aspx?folderId=159642&pagId=1247316. (02.01.2015)

Homepage Böhler Bleche GmbH & Co KG. Geschichte: <http://www.boehler-bleche.com/deutsch/geschichte.php>. (03.12.2014)

Homepage Brahms Museum: http://www.brahmsmuseum.at/d_start.html. (06.02.2015)

Homepage Breitenfeld AG. Geschichte:
<http://www.breitenfeld.at/unternehmen/geschichte/>. (28.11.2014)

Homepage Gemeinde Altenberg an der Rax: <http://www.altenberg-rax.com/geschichte.html>. (18.11.2014)

Homepage Gemeinde Kapellen; Zahlen und Daten: <http://www.kapellen-muerz.com/39.html>. (25.11.2014)

Homepage Gemeinde Kapellen. Geschichte: <http://www.kapellen-muerz.com/81.html>. (25.11.2014)

Homepage Gemeinde Mürzsteg: <http://www.muerzsteg.at/home1.html>. (25.11.2014)

Homepage Gemeinde Mürzsteg. Ortsgeschichte:
<http://www.muerzsteg.at/ortsgeschichte.html?&Fsize=0>. (25.11.2014)

Homepage Gemeinde Spital am Semmering. Gemeindeamt:
<http://www.spitalamsemmering.com/gemeindeamt.html>.(25.11.2014)

Homepage Gemeinde Spital am Semmering. Geschichte:
<http://www.spitalamsemmering.com/geschichte.html>.(27.11.2014)

Homepage Gemeinde Veitsch. Geschichte:
<http://www.veitsch.at/cms/index.php?idcatside=4>.(25.11.2014)

Homepage Gemeinde Wartberg im Mürztal. Gemeindedaten: [http://www.wartberg-muerztal.at/cmsimple/?%DCber die Gemeinde:Gemeindedaten](http://www.wartberg-muerztal.at/cmsimple/?%DCber%20die%20Gemeinde:Gemeindedaten).(25.11.2014)

Homepage Gemeinde Wartberg im Mürztal. Geschichte: [http://www.wartberg-muerztal.at/cmsimple/?%DCber die Gemeinde:Geschichte](http://www.wartberg-muerztal.at/cmsimple/?%DCber%20die%20Gemeinde:Geschichte).(27.11.2014)

Homepage GEMEINdeSAM.about 'SAM: <http://www.gemeindesam.org/>.(28.02.2015)

Homepage Gemeindestruktur Steiermark:
[http://www.gemeindestrukturreform.steiermark.at/cms/dokumente/11820435_97007261/c19ab0d1/Liste%20Gemeinden GSR%20Gesamt.pdf](http://www.gemeindestrukturreform.steiermark.at/cms/dokumente/11820435_97007261/c19ab0d1/Liste%20Gemeinden_GSR%20Gesamt.pdf).(27.11.2014)

Homepage Gemeindestruktur Steiermark:
<http://www.gemeindestrukturreform.steiermark.at/>.(06.02.2015)

Homepage Geschichte Oberösterreich. Reichserbhofgesetz:
<http://www.ooegeschichte.at/epochen/nationalsozialismus/iii-wirtschaft/landwirtschaft-und-ernaehrung/>.(06.02.2015)

Homepage Marktgemeinde Krieglach. Gemeinde: <http://www.krieglach.at/Gemeinde.2.0.html>
.(21.11.2014)

Homepage Marktgemeinde Krieglach. Ortschronik:
<http://www.krieglach.at/Ortschronik.43.0.html>.(18.11.2014)

Homepage Marktgemeinde Langenwang. Gemeindechronik: <http://www.langenwang.at/>.(25.11.2014)

Homepage Marktgemeinde Mitterdorf im Mürztal:
<http://www.mitterdorf.at/Willkommen.6.0.html>.(25.11.2014)

Homepage Marktgemeinde Veitsch. Geschichte:
<http://www.veitsch.at/cms/index.php?idcatside=4>.(27.11.2014)

Homepage Mürzer Kunsthaus: <http://www.kunsthausemuerz.at/>.(06.02.2015)

Homepage Naturpark Mürzer Oberland.4 Säulen:
<http://www.muerzeroberland.at/wasisteinnaturpark00.html>.(02.01.2015)

Homepage Neuberger Kulturtage: <http://www.neuberger-kulturtage.org/>.(06.02.2015)

Homepage Pilgerkreuz Veitsch. Entstehung: <http://www.pilgerkreuz.at/>.(27.11.2014)

Homepage Stadt Mürzzuschlag. Wissenswertes:
<http://www.muerzzuschlag.at/stadt/wissenswertes.html>.(25.11.2014)

Homepage Steiermark. Naturpark Mürzer Oberland: http://www.steiermark.com/de/poi/naturpark-muerzer-oberland_21378.(02.01.2015)

Homepage Südbahnmuseum: <http://www.suedbahnmuseum.at/>.(06.02.2015)

Homepage Urlaub am Bauernhof. Hochsteiermark:
http://www.urlaubambauernhof.at/bundesverband/steiermark/suche.html?quick_buchen%5Bwo%5D=Die+Hochsteiermark&quick_buchen%5Bfrom%5D=&quick_buchen%5Bto%5D=&quick_buchen%5Bfind_all%5D=on&quick_buchen%5Broom%5D%5B0%5D%5DBerw%5D=2&quick_buchen%5Broom%5D%5B0%5D%5Bchild%5D=0&L=2&sessionId=1422190294.(25.01.2015)

Homepage Veitsch-Radex GmbH & Co OG. Geschichte: http://www.rhi-ag.com/internet_de/rhi_group_de/history_de/?sessionId=6C6E8EB86B38C101A9D3DE89EEA3CBAC.(11.12.2014)

Homepage voestalpine AG. Organigramm:
<http://www.voestalpine.com/group/de/konzern/organigramm/>.(22.12.2014)

Homepage voestalpine AG. Historie:
<http://www.voestalpine.com/group/de/konzern/historie/>.(22.12.2014)

Homepage voestalpine Rotec GmbH. Standort Krieglach:
http://www.voestalpine.com/rotec/de/unternehmen/standorte/rotec_gmbh.(28.11.2014)

Homepage Vogel&Noot AG. Historie:<http://www.vogel-noot.info/Unternehmen/Historie> ;
<http://www.vogel-noot.info/Unternehmen/Historie/Geschichte-Vogel-Noot>.(28.11.2014)

Homepage Waldheimat Semmering Veitsch.Orte und Region: <http://www.waldheimat-semmering-veitsch.at/Orte-Region.1.0.html>.(27.11.2014)

Homepage Wintersportmuseum: <http://www.wintersportmuseum.com/>.(06.02.2015)

Homepage: Land Steiermark. Klimaregion Mürztal bis Mürzzuschlag:
<http://www.umwelt.steiermark.at/cms/beitrag/10023642/25206/>.(29.12.2014)

Homepage: Land Steiermark. Klimaregion Obers Mürztal:
<http://www.umwelt.steiermark.at/cms/beitrag/10023668/25206/>.(29.12.2014)

Homepage: Naturpark Mürzer Oberland.Montanrundweg Altenberger Erzberg - Themenweg des Jahres 2014: <http://www.muerzeroberland.at/297.html>.(19.11.2014)

Homepage Lindt&Sprüngli. Werk Gloggnitz: <http://www.lindt.at/swf/ger/service/lindt-shops/>.(02.01.2015)

RIS- Bundeskanzleramt Rechtsinformationssystem. Vertrag von St. Germain:
<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=1000044>.(28.11.2014)

Statistik Austria. Ganz: <http://www.statistik.at/blickgem/rg3/g62109.pdf>.(25.11.2014)

Statistik Austria. Mürzzuschlag: <http://www.statistik.at/blickgem/rg3/g62121.pdf>.(25.11.2014)

Statistik Austria. Kapellen:<http://www.statistik.at/blickgem/rg3/g62112.pdf>.(25.11.2014)

Statistik Austria. Langenwang:
<http://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=62116>.(25.11.2014)

Statistik Austria. Mitterdorf im Mürztal:
<http://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=62118>.(25.11.2014)

Statistik Austria. Mürzsteg: <http://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=62120>.(25.11.2014)

Statistik Austria. Neuberg an der Mürz:
<http://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=62122>.(25.11.2014)

Statistik Austria. Spital am Semmering:
<http://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=62131>.(25.11.2014)

Statistik Austria. Veitsch: <http://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=62136>.(25.11.2014)

Statistik Austria. Wartberg im Mürztal:
<http://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=62137>.(25.11.2014)

Steirische Statistiken. Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 2013. Heft 13/2014. abgerufen unter:
http://www.statistik.steiermark.at/cms/dokumente/11680039_109801486/0df5723d/Heft%2013-2014%20Einkommen%202013.pdf.(15.02.2015)

Strukturreform Steiermark:
http://www.gemeindestrukturreform.steiermark.at/cms/dokumente/11917738_69389369/2a43f452/Die%20Gemeindestruktur%20der%20Steiermark_2015_end.pdf.(01.12.2014)

7.2 Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: TOPOGRAFISCHE KARTE DES MÜRZTALS.....	10
http://www.austrianmap.at/amap/index.php?setTo=1%7E533685%7E433271%7E603577%7E401983%7E%40601532%7C427044%7E4%7ELAM_ETRS89%7E1729%7E774 (27.01.2015)	
ABBILDUNG 2: LAGE DER GEMEINDEN	12
ABBILDUNG 3: RELATIVE BEVÖLKERUNGSVERÄNDERUNG 1869-2014	14
ABBILDUNG 4: RELATIVE BEVÖLKERUNGSVERÄNDERUNG 1869-1951	15
ABBILDUNG 5: RELATIVER BEVÖLKERUNGSVERÄNDERUNG 1951- 1971.....	16
ABBILDUNG 6: RELATIVE BEVÖLKERUNGSVERÄNDERUNG 1971-2014	17
ABBILDUNG 7: BEVÖLKERUNGSVERÄNDERUNG 1869-2014 IM VERGLEICH.....	19
ABBILDUNG 8: HAUFENHOF.....	35
AUS: Stenzel Gerhard: <i>Das Dorf in Österreich</i> . Wien. 1984	
ABBILDUNG 9: KARTE INDUSTRIEBETRIEBE IM MÜRZTAL	43
Logos wie folgt:	
ABBILDUNG 10: LOGOS VOESTALPINE UND BÖHLER BLECHE.....	43
http://www.voestalpine.com/rotec/de/ (18.12.2014)	
http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Boehler_logo.svg (18.12.2014)	
ABBILDUNG 11: LOGO VOESTALPINE.....	48
http://www.voestalpine.com/rotec/de/ (18.12.2014)	
ABBILDUNG 12: LOGO VOGEL&NOOT	49
http://www.vogel-noot.info/Unternehmen/Standorte (18.12.2014)	
ABBILDUNG 13: LOGO BREITENFELD AG.....	51
http://www.breitenfeld.at/ (18.12.2014)	
ABBILDUNG 14: LOGO RHI	51
http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:RHI_AG_Logo.svg (18.12.2014)	
ABBILDUNG 15: PENDLERSTRUKTUR DER GEMEINDEN 2001	54
ABBILDUNG 16: HERKUNFT DER BÖHLER- BLECHE GMBH& CO KG ARBEITER, DEZEMBER2014	56
ABBILDUNG 17: LOGO NATURPARK MÜRZER OBERLAND.....	58
http://www.naturparke.at/de/Naturparke/Steiermark/Muerzer_Oberland (02.01.2015)	
ABBILDUNG 18: LOGO WALDHEIMAT.....	58
http://www.muerzzuslag.at/tourismus.html (02.01.2015)	
ABBILDUNG 19: ENTWICKLUNG DER FREMDENZIMMER NACH RAUMTYPEN.....	63
ABBILDUNG 20: VERÄNDERUNG ANZAHL DER BETRIEBE NACH RAUMTYPEN	66
ABBILDUNG 21: RÄUMLICHE RELATIVE VERÄNDERUNG DER ANZAHL DER BETRIEBE 1951-2010.....	68
ABBILDUNG 22 VERÄNDERUNG HAUPT- UND NEBENERWERBSBETRIEBE RAUMTYPEN.....	71

ABBILDUNG 23: ENTWICKLUNG DER HAUPT- UND NEBENERWERBSBETRIEBE STEIERMARK.....	74
ABBILDUNG 24 VERÄNDERUNG DES ANTEILS DER BERGBAUERNBETRIEBE.....	76
ABBILDUNG 25 VERÄNDERUNG LANDWIRTSCHAFTLICH GENUTZTE FLÄCHE 1951-1970.....	78
ABBILDUNG 26 VERÄNDERUNG LANDWIRTSCHAFTLICH GENUTZTE FLÄCHE 1970-2010.....	79
ABBILDUNG 27 VERÄNDERUNG LANDWIRTSCHAFTLICH GENUTZTE FLÄCHE 1951-2010.....	80
ABBILDUNG 28 VERÄNDERUNG FORSTWIRTSCHAFTLICH GENUTZTE FLÄCHE 1951-1970.....	82
ABBILDUNG 29 VERÄNDERUNG FORSTWIRTSCHAFTLICH GENUTZTE FLÄCHE 1970-2010.....	82
ABBILDUNG 30 VERÄNDERUNG FORSTWIRTSCHAFTLICH GENUTZTE FLÄCHE 1951-2010.....	83
ABBILDUNG 31: JAHRESTEILUNG	92
AUS: Walter, Sepp: Steirische Bräuche im Laufe des Jahres. Trautenfels.1997.	
ABBILDUNG 32: KIRCHLICHER JAHRESKREIS.....	92
http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/ABC_zur_Volkskunde_%C3%96sterreichs/Kirchenjahr (01.02.2015)	
ABBILDUNG 33: ARBEITEN IM JAHRESLAUF.....	95
ABBILDUNG 34: TRADITIONEN UND BRÄUCHE IM JAHRESLAUF	103
ABBILDUNG 35: WAPPEN DER GEMEINDE ALTENBERG AN DER RAX	137
http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/df/Wappenaltenberg.png (03.02.2015)	
ABBILDUNG 36: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG 1869-2014 ALTENBERG AN DER RAX	138
ABBILDUNG 37: VERÄNDERUNG HAUPT- UND NEBENERWERB ALTENBERG AN DER RAX.....	141
ABBILDUNG 38: VERÄNDERUNG GENUTZTE FLÄCHE ALTENBERG AN DER RAX	142
ABBILDUNG 39: VERÄNDERUNG ARBEITSKRÄFTE ALTENBERG AN DER RAX	143
ABBILDUNG 40: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG 1869-2014 GANZ.....	149
ABBILDUNG 41: VERÄNDERUNG HAUPT- UND NEBENERWERB GANZ	150
ABBILDUNG 42: VERÄNDERUNG GENUTZTE FLÄCHE GANZ.....	151
ABBILDUNG 43: VERÄNDERUNG DER ARBEITSKRÄFTE GANZ	152
ABBILDUNG 44: WAPPEN DER GEMEINDE KAPELLEN	154
http://www.muerzzuschlag24.at/staedte-und-gemeinden/ (03.02.2015)	
ABBILDUNG 45: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG 1869-2014 KAPELLEN	155
ABBILDUNG 46: VERÄNDERUNG HAUPT- UND NEBENERWERB KAPELLEN.....	157
ABBILDUNG 47: VERÄNDERUNG GENUTZTE FLÄCHE KAPELLEN	158
ABBILDUNG 48: VERÄNDERUNG ARBEITSKRÄFTE KAPELLEN	159
ABBILDUNG 49: WAPPEN DER GEMEINDE KRIEGLACH	160
http://de.wikipedia.org/wiki/Krieglach#mediaviewer/File:AUT_Krieglach_COA.jpg (03.02.2015)	
ABBILDUNG 50: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG 1869-2014 KRIEGLACH	161
ABBILDUNG 51: VERÄNDERUNG HAUPT- UND NEBENERWERB KRIEGLACH	163
ABBILDUNG 52: VERÄNDERUNG GENUTZTE FLÄCHE KRIEGLACH	164
ABBILDUNG 53: VERÄNDERUNG ARBEITSKRÄFTE KRIEGLACH	165
ABBILDUNG 54: WAPPEN DER GEMEINDE LANGENWANG.....	166
http://www.langenwang.at/buergerservice/daten/das-wappen (03.02.2015)	
ABBILDUNG 55: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG 1869-2014 LANGENWANG.....	168
ABBILDUNG 56: VERÄNDERUNG HAUPT- UND NEBENERWERB LANGENWANG	169
ABBILDUNG 57: VERÄNDERUNG GENUTZTE FLÄCHE LANGENWANG	170
ABBILDUNG 58: VERÄNDERUNG ARBEITSKRÄFTE LANGENWANG	171
ABBILDUNG 59 WAPPEN DER GEMEINDE MITTERDORF IM MÜRZTAL.....	172
http://austria-forum.org/af/AEIOU/Mitterdorf_im_M%C3%BCrztal (03.02.2015)	
ABBILDUNG 60: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG 1869-2014 MITTERDORF IM MÜRZTAL.....	175
ABBILDUNG 61: VERÄNDERUNG HAUPT- UND NEBENERWERB MITTERDORF IM MÜRZTAL.....	176
ABBILDUNG 62: VERÄNDERUNG GENUTZTE FLÄCHE MITTERDORF IM MÜRZTAL	177
ABBILDUNG 63: VERÄNDERUNG ARBEITSKRÄFTE MITTERDORF IM MÜRZTAL	177
ABBILDUNG 64: WAPPEN DER GEMEINDE MÜRZSTEG.....	179
http://austria-forum.org/af/AEIOU/M%C3%BCrztal (03.02.2015)	
ABBILDUNG 65: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG 1869-2014 MÜRZSTEG.....	180
ABBILDUNG 66: VERÄNDERUNG HAUPT- UND NEBENERWERB MÜRZSTEG	182
ABBILDUNG 67: GENUTZTE FLÄCHE MÜRZSTEG	182
ABBILDUNG 68: VERÄNDERUNG ARBEITSKRÄFTE MÜRZSTEG.....	183
ABBILDUNG 69 :WAPPEN DER STADT MÜRZZUSCHLAG	185
http://austria-forum.org/af/AEIOU/M%C3%BCrzzuschlag (03.02.2015)	
ABBILDUNG 70: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG 1869-2014 MÜRZZUSCHLAG	187
ABBILDUNG 71: VERÄNDERUNG HAUPT- UND NEBENERWERB MÜRZZUSCHLAG	189
ABBILDUNG 72: VERÄNDERUNG GENUTZTE FLÄCHE MÜRZZUSCHLAG	189
ABBILDUNG 73: VERÄNDERUNG ARBEITSKRÄFTE MÜRZZUSCHLAG	190
ABBILDUNG 74: WAPPEN DER GEMEINDE NEUBERG AN DER MÜRZ	195

http://de.wikipedia.org/wiki/Neuberg_an_der_M%C3%BCrz#mediaviewer/File:CoA_Neuberg_an_der_M%C3%BCrz_(A).svg (14.11.2014)	
ABBILDUNG 75: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG 1869-2014 NEUBERG AN DER MÜRZ	194
ABBILDUNG 76: VERÄNDERUNG HAUPT- UND NEBENERWERB NEUBERG AN DER MÜRZ	196
ABBILDUNG 77: VERÄNDERUNG GENUTZTE FLÄCHE NEUBERG AN DER MÜRZ	196
ABBILDUNG 78: VERÄNDERUNG ARBEITSKRÄFTE NEUBERG AN DER MÜRZ	197
ABBILDUNG 79: WAPPEN DER GEMEINDE SPITAL AM SEMMERING	199
http://austria-forum.org/af/AEIOU/Spital_am_Semmering (03.02.2015)	
ABBILDUNG 80: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG 1869-2014 SPITAL AM SEMMERING	200
ABBILDUNG 81: VERÄNDERUNG HAUPT- UND NEBENERWERB SPITAL AM SEMMERING	202
ABBILDUNG 82: VERÄNDERUNG GENUTZTE FLÄCHE SPITAL AM SEMMERING	202
ABBILDUNG 83: VERÄNDERUNG ARBEITSKRÄFTE SPITAL AM SEMMERING	203
ABBILDUNG 84: WAPPEN DER GEMEINDE VEITSCH	205
http://www.ngw.nl/heraldrywiki/index.php?title=Veitsch (03.02.2015)	
ABBILDUNG 85: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG 1869-2014 VEITSCH	208
ABBILDUNG 86: VERÄNDERUNG HAUPT- UND NEBENERWERB VEITSCH	210
ABBILDUNG 87: VERÄNDERUNG GENUTZTE FLÄCHE VEITSCH	210
ABBILDUNG 88: VERÄNDERUNG ARBEITSKRÄFTE VEITSCH	211
ABBILDUNG 89: WAPPEN DER GEMEINDE WARTBERG IM MÜRZTAL	212
http://www.fahnen-gaertner.com/de/fahnen/oesterreichische-bundeslaender-und-gemeindefahnen/steiermark/wartberg-im-muerztal.html (03.02.2015)	
ABBILDUNG 90: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG 1869-2014 WARTBERG IM MÜRZTAL	213
ABBILDUNG 91: VERÄNDERUNG HAUPT- UND NEBENERWERB WARTBERG IM MÜRZTAL	214
ABBILDUNG 92: VERÄNDERUNG GENUTZTE FLÄCHE WARTBERG IM MÜRZTAL	215
ABBILDUNG 93: VERÄNDERUNG ARBEITSKRÄFTE WARTBERG IM MÜRZTAL	216

7.3 Tabellenverzeichnis

TABELLE 1: KLIMADIAGRAMM MÜRZZUSCHLAG	11
Daten von http://www.urlaubplanen.org/europa/oesterreich/klima/klima-M%C3%BCrzzuschlag/ (29.12.2014) Eigene Bearbeitung	
TABELLE 2: PRODUKTIONSGEBIETE 1951	30
TABELLE 3: ERHEBUNG 1980 ERSCHWERNISZONEN	31
TABELLE 4: AGRARSTRUKTURERHEBUNG 2010 BERGBAUERNBETRIEBE	33
TABELLE 5: RELATIVE VERÄNDERUNG DER ANZAHL DER BETRIEBE AUF GEMEINDEEBENE	69
TABELLE 6: RELATIVE VERÄNDERUNG DER ARBEITSKRÄFTE AUF GEMEINDEEBENE	85
TABELLE 7: ÜBERSICHT ÜBER DIE ERWERBSARTEN	133
TABELLE 8: ÜBERSICHT DER TRAKTORENERHEBUNGEN	134
TABELLE 9: BETRIEBSZÄHLUNG 1951- 2010 ALTENBERG AN DER RAX	139
TABELLE 10: BETRIEBSZÄHLUNG 1951 -2010 GANZ	149
TABELLE 11: BETRIEBSZÄHLUNG 1951- 2010 KAPELLEN	156
TABELLE 12: BETRIEBSZÄHLUNG 1951- 2010 KRIEGLACH	162
TABELLE 13: BETRIEBSZÄHLUNG 1951-2010 LANGENWANG	169
TABELLE 14: BETRIEBSZÄHLUNG 1951- 2010 MITTERDORF IM MÜRZTAL	175
TABELLE 15: BETRIEBSZÄHLUNG 1951- 2010 MÜRZSTEG	181
TABELLE 16: BETRIEBSZÄHLUNG 1951- 2010 MÜRZZUSCHLAG	188
TABELLE 17: BETRIEBSZÄHLUNG 1951- 2010 NEUBERG AN DER MÜRZ	195
TABELLE 18: BETRIEBSZÄHLUNG 1951- 2010 SPITAL AM SEMMERING	201
TABELLE 19: BETRIEBSZÄHLUNG 1951- 2010 VEITSCH	209
TABELLE 20: BETRIEBSZÄHLUNG 1951- 2010 WARTBERG IM MÜRZTAL	214

Anhang TEIL A

A. Land- und forstwirtschaftliche Analyse auf Gemeindeebene

Dieser Teil der Arbeit widmet sich zwölf Gemeinden, die zum Mürztal gezählt werden, vom Ursprung der Mürz bis zur Talverengung bei Wartberg im Mürztal. Es folgt ein detaillierter Blick auf jede einzelne Gemeinde. Sie werden anhand ihrer geschichtlichen, demographischen und wirtschaftlichen Entwicklung analysiert. Im Anschluss wird näher auf die land- und forstwirtschaftlichen Veränderungen seit 1950 eingegangen.

Die Datenerhebung hat in Österreich eine lange Tradition. Die ersten Erhebungen beruhen auf Maria Theresia (1770 Seelenbeschreibung- Volkszählung²⁹²) bzw. auf dem Zweck der Ermittlung der verfügbaren Soldaten²⁹³. Volkszählungen im modernen Sinne gibt es seit 1869 und sie wurden ab diesem Zeitpunkt in regelmäßigen Abständen, im Schnitt alle 10 Jahre, durchgeführt. Die letzte reguläre Volkszählung wurde 2001 durchgeführt, seit 2011, beruhen die Daten auf einer Registerzählung, mit Hilfe verschiedener Behörden und Ämter, werden die Informationen gesammelt und zusammengeführt. Diese Zählungen werden von der Statistik Austria, früheres „Statistisches Zentralamt“ durchgeführt, erhoben, ausgewertet und aufbewahrt. Diese Erhebungen fanden meist in den Monaten Mai bis Juli statt, um eine möglichst große Rücklaufquote zu erreichen. Im Laufe der Zeit veränderten sich die Art und auch die Fragestellungen der Erhebungen. So gab es neben der Erhebung der Anzahl der Bevölkerung Österreichs auch Erhebungen zur Land- und Forstwirtschaft, auf die sich diese Arbeit stützen wird. Konkret werden in dieser Arbeit die Daten der „Land- und Forstwirtschaftlichen Erhebung“ über den Zeitraum 1950 bis 2010 herangezogen. Dieser Zeitraum wurde gewählt, da einerseits die Datenqualität und Genauigkeit im Vordergrund standen, und

²⁹² Vgl.: Pickl O., 1966, S. 169.

²⁹³ 1777 wird auch eine Zählung des Viehbestandes veranlasst. Vgl.: Zitzenbacher W., 1988. S. 182.

andererseits, weil dieser Zeitraum vor allem für die Entwicklung dieser Region und hinsichtlich der Fragestellung meiner Diplomarbeit besonders geeignet ist.

Dieses Teil wird nun näher auf die statistischen Veränderungen in den zu untersuchenden Gemeinden im Zeitraum 1950 bis zur letzten Datenerhebung 2010 eingehen.

Zur Veranschaulichung werden die Variablen, Anzahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, Fläche der land und forstwirtschaftlichen Betriebe, die Art der Erwerbstätigkeit und die Anzahl der Arbeitskräfte und der Traktoren im zeitlichen Verlauf von 1950 bis 2010 herangezogen und analysiert.

Da diese Analyse einen Zeitraum von rund 60 Jahren umfasst, muss darauf hingewiesen werden, dass sich in einzelnen Befragungen und Erhebungen die Kriterien bzw. die Definitionen geändert haben und auch, dass manche Kriterien (Fremdenzimmer, Voll- bzw. Nebenerwerb) erst im Laufe der Zeit zur Erhebung hinzugekommen sind.

Es wurde versucht, diese statistischen Schwierigkeiten zu berücksichtigen, um somit eine vergleichbare Datengrundlage zu schaffen.

A.1. Änderung der Erhebungskriterien

Wie schon erwähnt, haben sich in dem ausgewählten Zeitraum die Erhebungskriterien immer wieder verändert. Die Änderungen mit den größten Auswirkungen bzw. mit Auswirkungen auf diese Untersuchung, möchte ich im Anschluss näher beschreiben.

In dieser Arbeit werden die Variablen, Anzahl der Betriebe, Erwerbsart der Betriebe, land- und forstwirtschaftlich genutzte Fläche, Traktoren und auch ständige familieneigene und ständige familienfremde Arbeitskräfte verwendet, daher möchte ich mich im Folgenden vor allem mit diesen Kategorien, im Zeitraum von der „Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1951“ bis zur „Agrarstrukturerhebung 2010“, beschäftigen.

Anzahl der Betriebe

Bei den Erhebungsgrenzen für land- und/oder forstwirtschaftlichen Betrieb hat sich in den 60 Jahren einiges geändert. Hier wird die gesamte Fläche des Eigenbesitzes, abzüglich der verpachteten und zuzüglich der gepachteten Fläche, als Basis herangezogen.

Im Zeitraum von 1951 bis 1970 lag die Untergrenze bei einem halben Hektar, im Zeitraum von 1980 bis 1990 musste man eine Gesamtfläche von mindestens einem Hektar besitzen. Ab 1990 wurden auch Betriebe ohne Fläche gewertet und seit 1995 wurde die Erhebungsgrenze auf mindestens einen Hektar landwirtschaftlich oder mindestens drei Hektar forstwirtschaftlich genutzte Fläche festgelegt.

Durch diese Veränderung in der Erhebungsuntergrenze kommt es auch zu Schwankungen in den Daten, woraus sich einige Schwierigkeiten bei der Interpretation ergeben.

Erwerbsart: Haupterwerb/ Nebenerwerb

Auch bei der Erhebung der Erwerbsart hat sich in den vergangenen 60 Jahren sehr viel ereignet. In der Erhebung aus dem Jahr 1951 wurde noch kein Unterschied in der Erwerbsart gemacht.

In der Untersuchung von 1960 wurde zwischen drei Erwerbsarten unterschieden: Vollerwerbsbetriebe, Betriebe mit untergeordnetem Nebenerwerb, und Betriebe mit übergeordnetem Nebenerwerb. Hier sind alle, im gemeinsamen Haushalt lebenden Personen ausschlaggebend für die Erwerbsart. Wenn alle Personen im gemeinsamen Haushalt in einem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb tätig sind, so ist es ein Vollerwerbsbetrieb. Sind 50% oder mehr in der eigenen Land- und Forstwirtschaft tätig, so ist dies ein Betrieb mit untergeordnetem Nebenerwerb. Ein Betrieb in dem weniger als 50% der Personen, die im gemeinsamen Haushalt leben und in dem land und forstwirtschaftlichen Betrieb tätig sind, ist ein Betrieb mit

übergeordnetem Nebenerwerb. Es steht somit die landwirtschaftliche Tätigkeit des gesamten Haushaltes im Fokus.²⁹⁴

Bei der Erhebung, zehn Jahre später, 1970, hat sich auch dieses Kriterium wieder verändert und als Grundlage der Erwerbsart gilt das Betriebsleiterhepaar.

„Ausgehend von einer jährlichen Arbeitskapazität pro Person von 3000 Stunden (300 Arbeitstage á 10 Stunden) wurde- nach Abzug der Haushaltstätigkeit weiblicher Personen- sowohl die Gesamtdauer der Erwerbstätigkeit des Betriebsleiterhepaares als auch die im land- und forstwirtschaftlichen Betrieb aufgewendete Arbeitszeit errechnet.“²⁹⁵

Ausgehend von dieser Berechnung ergibt sich eine Unterteilung in Vollerwerbsbetriebe, Zuerwerbsbetriebe und Nebenerwerbsbetriebe. Vollerwerbsbetriebe sind jene, in denen das Betriebsleiterhepaar mehr als 90% der Arbeitszeit im Betrieb tätig ist. Zuerwerbsbetriebe sind dadurch gekennzeichnet, dass das Betriebsleiterhepaar mehr als 50%, aber weniger als 90% in dem Betrieb tätig war. Betrieben in denen das Betriebsleiterhepaar weniger als 50% ihrer Arbeitszeit tätig war, sind Nebenerwerbsbetriebe.²⁹⁶ In der folgenden Untersuchung, 1980, wird dieselbe Klassifizierung verwendet und in der Erhebung 1990 werden die vorherigen Kategorien „Voll- und Zuerwerbsbetriebe“ zur Kategorie „Haupterwerbsbetrieb“ zusammengefasst. Die Nebenerwerbe bleiben wie gehabt jene Betriebe, in denen das Betriebsleiterhepaar weniger als 50% ihrer jährlichen Arbeitskapazität im landwirtschaftlichen Betrieb einbringt.²⁹⁷

Um die Unterschiede auszugleichen die sich durch die verschiedenen Kategorisierungen im Laufe der Erhebungen geändert haben, habe ich bei allen Zählungen die Betriebe in die zwei Kategorien Haupterwerb und Nebenerwerb zusammengefasst. Da in den letzten Zählungen nur die Kategorien „Haupterwerb“

²⁹⁴ Vgl.: Land und Forstwirtschaftliche Betriebszählung vom 1. Juni 1960. Länderheft Steiermark. 1964. S.16.

²⁹⁵ Ergebnisse der Land- und Forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1970. Landesheft Steiermark. 1974. S. 18f.

²⁹⁶ Vgl.: Ergebnisse der Land- und Forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1970. Landesheft Steiermark. 1974. S. 18f.

²⁹⁷ Vgl.: Ergebnisse der Land- und Forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1980 und 1990.

und „Nebenerwerb“ geführt wurden, möchte ich die vorangegangenen Erhebungen, dem Ist Stand angleichen.

Unter der Kategorie Haupterwerb werden jene Betriebe gezählt, in der 50% und mehr der Arbeitsleistung im eigenen Betrieb erbracht werden, unter der Kategorie "Nebenerwerb" sind jene Betriebe erfasst, in denen weniger als 50% der Leistungen im eigenen Betrieb erbracht werden. Dies lässt aber nur eine geringe Korrektur zu, da im Laufe der Erhebungen die betreffende Personengruppe verändert wurde. Zu Beginn wurden alle im Haushalt lebenden Personen erfasst, während nun nur noch das Betriebsleiter Ehepaar als Maßstab gilt. Ein Ausgleich dieses statistischen Merkmals ist in diesem Fall nicht möglich.

Durch diese Berücksichtigung der einzelnen Kategorien ergibt sich die folgende Berechnungsgrundlage:

	Haupterwerbsbetriebe	Nebenerwerbsbetriebe
1950	Alle Betriebe	
1960	Vollerwerbsbetriebe + Betriebe mit untergeordneten Nebenerwerb	Betriebe mit übergeordnetem Nebenerwerb
1970	Vollerwerbsbetriebe + Zuerwerbsbetriebe	Nebenerwerbsbetriebe
1980	Vollerwerbsbetriebe + Zuerwerbsbetriebe	Nebenerwerbsbetriebe
1990	Haupterwerbsbetriebe	Nebenerwerbsbetriebe
1999	Haupterwerbsbetriebe	Nebenerwerbsbetriebe
2010	Haupterwerbsbetriebe	Nebenerwerbsbetriebe

Tabelle 7: Übersicht über die Erwerbsarten

Land- und forstwirtschaftlich genutzte Fläche

Bei der Erhebung der land- und forstwirtschaftlich genutzten Fläche gab es in den vergangenen 60 Jahren nur geringfügige Veränderungen. Die größte Auswirkung auf die Vergleichswerte ist wohl die Veränderung der Grenze, ab wann ein land- und forstwirtschaftlicher Betrieb gezählt wird (siehe Anzahl der Betriebe). Dadurch konnten natürlich in einigen Erhebungen eine Anzahl an genutzten Hektar nicht erfasst werden.

Weiters muss in diesem Zusammenhang berücksichtigt werden, dass erst mit dem Wirken der EU genauere Erhebungen wichtig wurden sowie eine genaue Erfassung, durch verbesserte technische Hilfsmittel, erst im Laufe der Zeit ermöglicht wurde.

Traktoren

Die verwendeten Zahlen beginnen mit der "Erhebung des Bestandes an landwirtschaftlichen Maschinen" aus dem Jahr 1957. Es wurden die Zahlen aus den Erhebungen der landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten aus dem Jahr 1966 1977 und 1988 verwendet. Die Zahlen aus dem Jahr 1999 wurden im Rahmen der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung erhoben. In den Jahren 1990 und 2010 waren es leider nur Stichprobenerhebungen, deshalb liegen hier keine genauen Zahlen auf Gemeindeebene vor.

Bei den folgenden Erhebungen wurde immer nur die Anzahl der Traktoren und nicht die Unterteilung nach PS ausgewählt. Die Kategorien, die 1957 erhoben wurden, lauteten: unter 16 PS, 16 bis 30 PS und über 30 PS, in der nächsten Erhebung reichte die Erhebung jedoch schon bis 50 PS. Da es hierbei schwierig wäre, Vergleiche über Leistung, Leistbarkeit und Zusammenhang zu treffen, habe ich mich nur auf die Anzahl, nicht die Art der Traktoren konzentriert. Anbei nur kurz zur Übersicht die Erhebungskriterien der Maschinenerhebungen im Laufe der Zeit.

1957	1966	1977	1988	1999
- bis 16 PS - über 16 - 30 PS - über 30 PS	- über 18 - 30 PS - über 30 - 50 PS - über 50 PS	- über 50 - 65 PS - über 65 - 95 PS - über 95 - 125 PS - über 125 PS	- bis einschl. 25 KW (34 PS) - über 25 - 37 KW (50 PS) - über 37 - 51 KW (70 PS) - über 51 - 70 KW (95 PS) - über 70 - 92 KW (125 PS) - über 92 - 110 KW (150 PS) - über 110 KW (150 PS)	keine Unterscheidung nach PS, nur nach "Betriebe mit" und "Stück"

Tabelle 8: Übersicht der Traktorenerhebungen

Wie man an dieser Übersichtstabelle schon feststellen kann, haben sich die Erhebungskriterien von Mal zu Mal sehr stark geändert, dies lässt uns auch erahnen

wie stark sich die Land- und Forstwirtschaft in den vergangenen 60 Jahren verändert hat.

Ständige familieneigene und ständige familienfremde Arbeitskräfte

In der Erhebung 1951 wurde diese Kategorie noch nicht erhoben, erst in der Erhebung 1960 wurde Augenmerk auf die Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft gelegt und unter folgender Formulierung erhoben:

„Arbeitskräfte: Als "Land- und forstwirtschaftliche Arbeitskräfte" waren alle in der Land- und Forstwirtschaft (Haushalt, Hof - und Feldarbeit etc.), Gärtnereien usw. tätigen Arbeitskräfte anzugeben, die am Stichtag im Betrieb beschäftigt waren, auch solche, die am Erhebungstag wegen Krankheit, Urlaub, Militärdienst oder aus irgend einem anderen Grund zufällig nicht anwesend waren. Gehörte ein Hof einem Ehepaar, Geschwistern oder einer Erbgemeinschaft, so war nur eine Person als Betriebsinhaber anzuführen, und zwar diejenige, die den Betrieb tatsächlich leitet.

Familieneigene Arbeitskräfte: Darunter sind der Betriebsinhaber und die mit ihm im gemeinsamen Haushalt lebenden mitarbeitenden Familienangehörigen und Verwandten anzugeben. Mitarbeitende Verwandte des Betriebsinhabers, die nicht mit ihm im gemeinsamen Haushalt leben, waren als familienfremde Arbeitskräfte anzusehen.

Es galten

- a) als Vollbeschäftigte alle, die ihre ganze Arbeitszeit entweder in körperlicher Mitarbeit oder in der Betriebsleitung dem Betrieb widmeten,
- b) als regelmäßige Beschäftigte, die täglich regelmäßig, aber nur stundenweise mitarbeiteten,
- c) als fallweise Beschäftigte, die bloß tageweise im Jahr mitarbeiteten.

Familienfremde Arbeitskräfte:

a) Ständige mitarbeitende familienfremde Arbeitskräfte: solche, die mindestens die Hälfte der Arbeitszeit des Jahres, das der Betriebszählung voranging (1. Juni 1959- 31. Mai 1960), im Betrieb tätig waren.

b) Nichtständige familienfremde Arbeitskräfte: solche, die weniger als die Hälfte in der oben angeführten Zeit im Betrieb beschäftigt waren."²⁹⁸

In meiner Analyse möchte ich mich mit den ständigen Arbeitskräften befassen, also jenen Arbeitskräften, die mindestens die Hälfte der jährlichen Arbeitszeit im Betrieb verbracht haben.

²⁹⁸ Land und Forstwirtschaftliche Betriebszählung vom 1. Juni 1960. Länderheft Steiermark. 1964. S. 14f.

In den folgenden Erhebungen hat sich ausschließlich die Definition der Personen, die gezählt werden dürfen, verändert, so lautet es in der Erhebung 1970:

„Nicht als Arbeitskräfte berücksichtigt wurden jene Familienangehörigen, die außerhalb des land- und forstwirtschaftlichen Betriebes beschäftigt oder nur im Haushalt tätig waren sowie Kinder, Schüler, Studenten, Rentner und Pensionisten.“²⁹⁹

Dennoch bleiben die Erhebungskriterien für die ständigen Arbeitskräfte relativ gleich. Sie sind dadurch gekennzeichnet, dass sie mehr als die Hälfte der Jahresarbeitszeit in dem Betrieb tätig sind und bei der Unterscheidung nach familieneigen bzw. familienfremd ändert sich auch nichts - ausschlaggebend für die Zuordnung ist der gemeinsame Haushalt.

²⁹⁹ Ergebnisse der Land- und Forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1970. Landesheft Steiermark. 1974. S. 15.

A.2. Altenberg an der Rax

Stand 2014	Fläche	Einwohner ³⁰⁰
 Abbildung 35: Wappen der Gemeinde Altenberg an der Rax	57,65 km ²	329

Die Gemeinde Altenberg an der Rax liegt auf einer Seehöhe von 782 m und umfasst eine Fläche von 57,65 km². Altenberg an der Rax, ist eine der vier Gemeinden des Naturparks Mürzer Oberland.

Die Gegend von Altenberg an der Rax, zeigt schon früh Spuren menschlicher Besiedelung. Dies belegen zum Beispiel Speerspitzen, die in der Bleiweißgrube³⁰¹ gefunden wurden und auf Jäger um 180.000 vor Christus hindeuten. Zu einer dauerhaften Ansiedelung kam es wahrscheinlich erst viel später, - ausgehend von der Niederösterreichischen Seite zu Beginn des Frühmittelalters. Belegt ist, dass Altenberg um 1100 zur Herrschaft der Grafen Formbach- Pütten gehörte. Jedoch findet man die erste schriftliche Nennung Altenbergs an der Rax erst 1327 in einer Urkunde. Durch die Gründung des Zisterzienserstiftes Neuberg³⁰² kam der Großteil des Gebietes von Altenberg an der Rax in den Besitz des Klosters, die Wälder waren von dieser Schenkung ausgenommen, denn dieses Holz wurde vermehrt zur Gewinnung von Holzkohle für die Eisenerzerzeugung genutzt.³⁰³

Der Eisenerzabbau in Altenberg wird erstmals schriftlich 1492 erwähnt. Die ersten Stollen wurden im Jahr 1770 angelegt, um das Erz unterirdisch zu gewinnen.³⁰⁴

„Eine aus dem Jahre 1789 stammende Grubenkarte, des uralt aufgelassenen und wieder in Betrieb gepachteten Eisenpergwerkhes“ zeugt von der

³⁰⁰ Statistik Austria: einwohnerzahl_nach_gemeinden_mit_status_1.1.2014.pdf

³⁰¹ Die Bleiweißgrube ist im Gemeindegebiet von Kapellen. Diese Funde werden jedoch kritisch behandelt.

³⁰² Gegründet wurde das Kloster 1327 von Otto dem Fröhlichen, als Teil der Buße und als Dank für seinen Erstgeborenen. Vgl.: 700 Jahre Neuberg an der Mürz Festschrift. 2014. S. 13.

³⁰³ Vgl.: Homepage Altenberg an der Rax.

³⁰⁴ Vgl.: Homepage: Naturpark Mürzer Oberland;

Montanrundweg Altenberger Erzberg - Themenweg des Jahres 2014.

Wiedereröffnung des Erzabbaues durch einen aus Reichenau eingewanderten Bergmann namens Mathias Mayer. Die Gruben am Altenberger Erzberg und am Bohnkogel lieferten den 35 % erzhältigen Spateisenstein für das Eisenwerk in Neuberg, das zur damaligen Zeit eines der bedeutendsten der gesamten Monarchie war."³⁰⁵

Dieser wirtschaftliche Aufschwung machte sich auch bald in anderen Bereichen bemerkbar, es gab ausreichend Arbeitsplätze im Bergbau, in der Verarbeitung, aber auch als Holzarbeiter. Somit stiegen die Bevölkerungszahlen von ca. 300 auf über 800. Im Jahr 1879 wurde eine eigene Volksschule errichtet, die zuerst einklassig und später auch mit zwei Klassen geführt wurde.

Als der Hochofenbetrieb in Neuberg an der Mürz eingestellt wurde³⁰⁶, wurde in der Folge auch der Bergwerksbetrieb im Jahre 1893 aufgelassen. Von dieser Zeit zeugt noch der 2011 errichtete Montanrundweg, der zu den einstigen Stätten des Bergbaues am Altenberger Erzberg führt.³⁰⁷ Auf Grund der Bergwerksauflassung und der daraus resultierenden schlechten wirtschaftlichen Situation sowie der beiden Weltkriege kam es danach zu einer starken Bevölkerungsabnahme.³⁰⁸

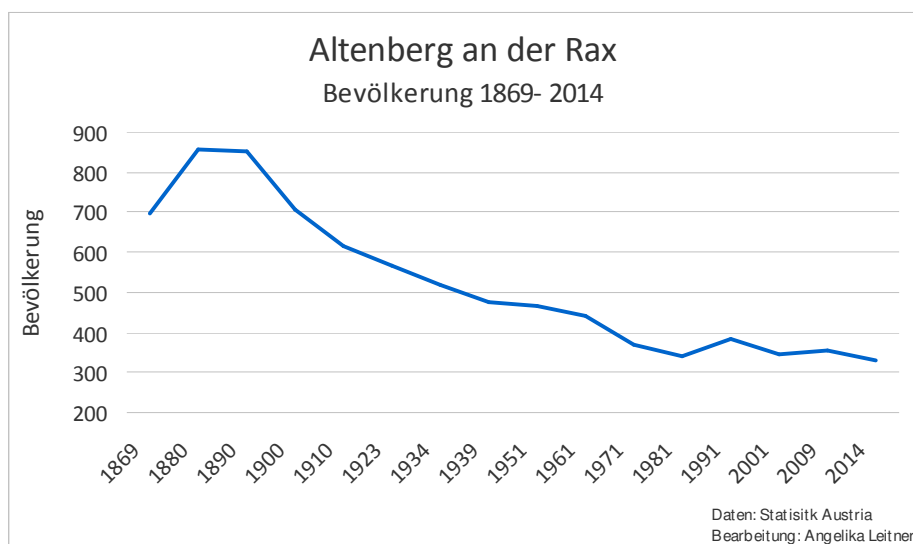


Abbildung 36: Bevölkerungsentwicklung 1869-2014 Altenberg an der Rax

³⁰⁵ Homepage Altenberg an der Rax.

³⁰⁶ Der Betrieb wurde 1924 komplett eingestellt, aber der Niedergang zeichnete sich schon länger ab, durch Bergwerkserschöpfungen, hohe Transportkosten und eine schlechte wirtschaftliche Lage. Vgl.: Pickl O., 1966. S. 317.

³⁰⁷ Vgl.: Homepage: Naturpark Mürzer Oberland.;

Montanrundweg Altenberger Erzberg - Themenweg des Jahres 2014.

³⁰⁸ Vgl.: Homepage: Altenberg an der Rax.

Die Abbildung zeigt eine Zunahme der Bevölkerung zur aktiven Zeit der Neuberger Eisenwerke und erst mit dessen Stilllegung sank die Anzahl der Bevölkerung. Die Bevölkerungszahlen sanken danach stetig bis 1981, bis schließlich das Niveau beständig bei rund 320 - 370 Personen bestehen blieb. Dieser enorme Rückgang innerhalb von 80 Jahren um zwei Drittel hatte natürlich auch finanzielle und infrastrukturelle Folgen für die Gemeinde.

Erwähnenswert ist außerdem, dass sich Altenberg an der Rax seit 1976 Erholungsdorf nennen darf. Dies ist auf die Lage zwischen Rax und Schneealpe, die Seehöhe von rund 800 Metern und auf das Fehlen von Durchzugsverkehr zurückzuführen. Ebenfalls steht ein Großteil der Gemeinde unter Landschaftsschutz und ist Quellschutzgebiet der Stadt Wien.³⁰⁹

Seit Jänner 2015 ist Altenberg an der Rax, durch die 2013 beschlossene Gemeindefusion, mit der Gemeinde Neuberg an der Mürz vereinigt.³¹⁰

Land- und forstwirtschaftliche Entwicklung 1950-2010

Wenn man sich nun der land- und forstwirtschaftlichen Entwicklung zuwendet, so kann man, wie in der Tabelle ersichtlich wird, sehen, dass es in den Jahren 1951 bis 2010 einen enormen Rückgang der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe gab. Die Anzahl der Betriebe, die in der Land und Forstwirtschaft tätig waren, sank von 1951 von 72 Betrieben auf nur mehr 25 Betriebe 2010. In dieser Zählung sind alle Betriebe erfasst, die Erwerbsart, ob Vollerwerb oder Nebenerwerb, wird nicht berücksichtigt. Somit ist von einem enormen Rückgang zu sprechen, der sich vor allem auf die 1970er und 1980er Jahre konzentriert.

	Betriebs- zählung 1951	Betriebs- zählung 1960	Betriebs- zählung 1970	Betriebs- zählung 1980	Betriebs- zählung 1990	Betriebs- zählung 1999	Agrarstruktur- erhebung 2010: Gemeindeübersicht
Altenberg an der Rax	72	64	59	48	35	28	25

Tabelle 9: Betriebszählung 1951- 2010 Altenberg an der Rax

³⁰⁹Vgl.: Homepage: Altenberg an der Rax.

³¹⁰ Vgl.: Steirisches LGBl. Nr. 148/2013.

Betrachtet man die Entwicklung der Betriebsarten und bezieht man also die Variable Haupt- und Nebenerwerb mit ein, so zeigt die Abbildung 37, dass gegenwärtig ein ausgeglichenes Verhältnis der Betriebe vorherrscht, sowohl im Haupterwerb als auch im Nebenerwerb. Bei Betrachtung des gesamten Zeitraumes, von 1960 bis 2010, kann man generell feststellen, dass die Nebenerwerbsbetriebe schneller sanken als die Haupterwerbsbetriebe, dies liegt natürlich im höheren Ausgangsniveau begründet. Wie man aus der Abbildung erkennen kann, ist bei der land- und forstwirtschaftlichen Erhebung 1970 ein leichter Knick in der Datenlinie. Diese leichte Unebenheit ist damit zu erklären, dass 1970 eine Veränderung in der Erhebung stattgefunden hat. In den Erhebungen davor wurden zur Klassifizierung, egal ob Haupt- oder Nebenerwerb, die gesamten Bewohner des Haushaltes herangezogen, 1970 änderte sich die Erhebung, und es wurde nur noch das Betriebsleiter Ehepaar herangezogen. Ebenfalls wurde die Erhebung der Betriebe geändert, so lag bei den land- und forstwirtschaftlichen Erhebungen von 1950 bis 1970 die Erhebungsuntergrenze bei $\frac{1}{2}$ Hektar, in den beiden folgenden Erhebungen 1980 und 1990 betrug die Erhebungsuntergrenze 1 Hektar. Ab 1990 wurden auch Betriebe ohne Fläche berücksichtigt. Jedoch änderten sich die Kriterien 1995 wieder. Ab diesem Zeitpunkt wurden jene Betriebe erhoben, die mindestens 1 ha landwirtschaftlich bzw. mindestens 3 ha forstwirtschaftlich genutzter Fläche bewirtschafteten.³¹¹ Somit lassen sich die Änderungen durch zwei weitere Variablen, jene der Betriebe und jene der Definition der Erwerbsart, begründen.

³¹¹ Vgl. Ergebnisse der Land- und Forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1970;
Land- und Forstwirtschaftliche Betriebszählung 1990

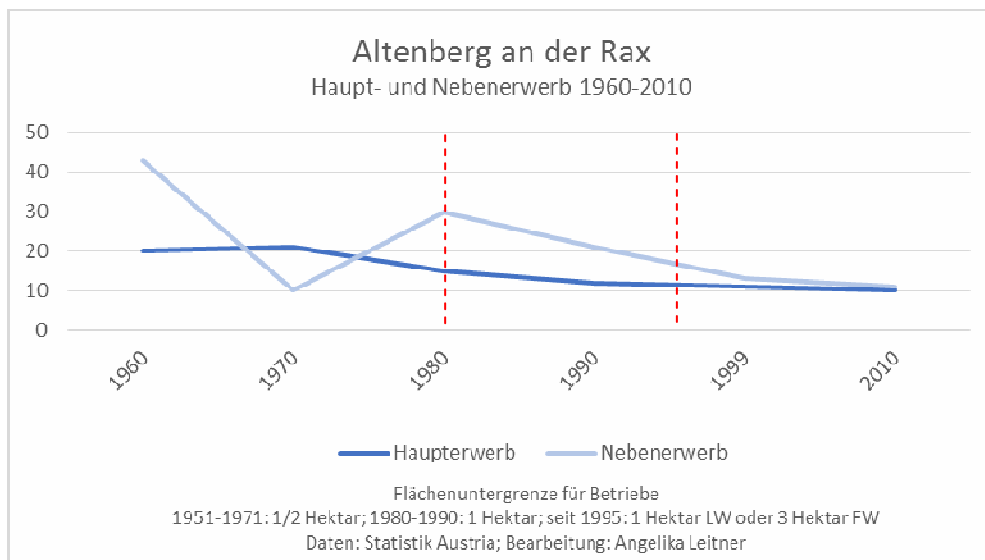


Abbildung 37: Veränderung Haupt- und Nebenerwerb Altenberg an der Rax

Von 1970 bis 1980 war wiederum ein Anstieg der Nebenerwerbe zu verzeichnen, der danach aber wieder rasch abnahm, womit 2010 ein ausgeglichenes Verhältnis erreicht wird. Dieser Rückgang der Nebenerwerbsbetriebe ab den 1980er Jahren liegt darin begründet, dass in Altenberg an der Rax das Gelände doch eher schwierig zu bewirtschaften ist. Diese schwierigen Bedingungen, zeigt auch die Einteilung in Erschwerniszonen. In der Zone 3 liegen 1980 27 Betriebe und 2010 werden 14 der 39 Betriebe als Bergbauernbetriebe klassifiziert.

Doch ein Rückgang der Anzahl der Betriebe bzw. eine Veränderung der Erwerbsart muss nicht zwangsläufig auch einen Rückgang der land- und forstwirtschaftlich genutzten Fläche im selben Maße bedeuten. Betrachtet man also die Abbildung 38, so ist festzustellen, dass es im Falle von Altenberg an der Rax, sogar zu einer Zunahme der genutzten Fläche kam. Ausgehend von der land- und forstwirtschaftlichen Erhebung 1950 ist zu erkennen, dass die landwirtschaftlich genutzte Fläche (LW genutzte Fläche) sich in den folgenden zehn Jahren mehr als verdoppelt hat. Der drastische Einbruch der Fläche bis 1990 bzw. der enorme Anstieg danach bis 1999, sind wahrscheinlich auf die Änderung der Erhebungskriterien zurückzuführen.

Ein ähnliches Bild zeigt die Entwicklung der forstwirtschaftlich genutzten Fläche. In den Jahren 1950 bis 1980 gibt es einen Anstieg, der wahrscheinlich, zu einem kleinen Teil, durch die Erhebungskriterien bedingt ist.

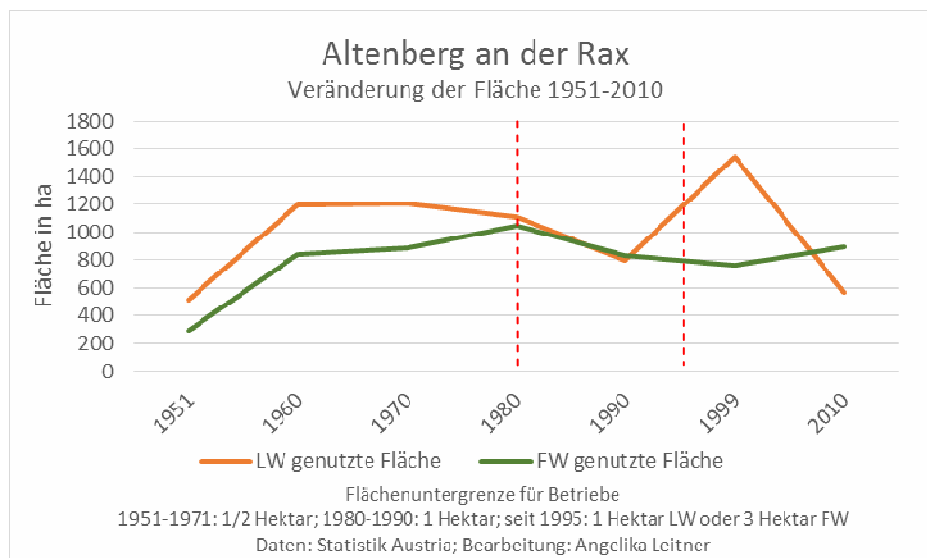


Abbildung 38: Veränderung Genutzte Fläche Altenberg an der Rax

Im Folgenden gab es einen leichten Einbruch bis 1999. Danach stieg die forstwirtschaftlich genutzte Fläche wieder an. Durch die landschaftlichen Gegebenheiten möchte man vermuten, dass die landwirtschaftlich genutzte Fläche rückläufig ist, und die teilweise einfacher zu bearbeitende Forstwirtschaft zunimmt. Doch durch technische Neuerungen wurde auch das unwirtlichste Gelände zugänglich und bearbeitbar. So wurde ausgehend vom Jahr 1957 auch eine Erhebung der Landmaschinen durchgeführt. Die Abbildung 39 zeigt diese Entwicklung. Es muss berücksichtigt werden, dass die Traktoren immer mehr Leistung hatten, diese jedoch hier nicht gesondert ausgewiesen wird. Jedoch kann man schon auf den ersten Blick erkennen, dass im Laufe der Zeit immer mehr Traktoren zum Einsatz kamen. In den Erhebungen 1990 und 2010 finden sich leider keine Angaben zu Traktoren, da diese nur Stichprobenerhebungen waren und diese Variable nicht erhoben wurde. Jedoch kann man erkennen, dass 1999 gegenüber 1980 ein leichter Rückgang der Anzahl zu verzeichnen ist. Dieser Rückgang liegt in der Abnahme der Betriebe begründet sowie in der Funktionsfähigkeit von modernen

Traktoren und deren gesteigerter Leistungsfähigkeit. Kurz gesagt, verfügen die Landwirte heutzutage über weniger, aber leistungsfähigere Traktoren.

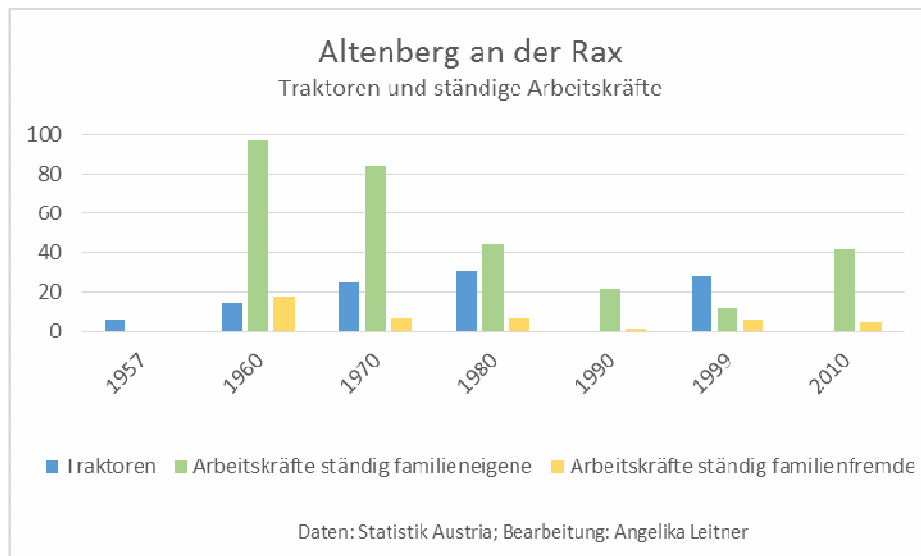


Abbildung 39: Veränderung Arbeitskräfte Altenberg an der Rax

Untersucht man die Veränderung der ständigen Arbeitskräfte in der Gemeinde Altenberg an der Rax von 1960 bis 2010, fällt auf, dass es eine starke Abnahme bis 1990 gab.

Als familieneigene ständige Arbeitskräfte werden jene Personen bezeichnet, die im Haushalt des Betriebsinhabers wohnen und in dem land- und/oder forstwirtschaftlichen Betrieb vollbeschäftigt sind.³¹² Dieser starke Rückgang ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass im Laufe der Zeit viele Partner der Betriebsinhaber einer anderen Vollerwerbstätigkeit nachgingen und deshalb nicht als ständige Arbeitskräfte gezählt wurden. Die Veränderung 2010 lässt sich durch die Wirtschaftskrise 2008 erklären, wodurch viele Personen ihren Arbeitsplatz in diversen Unternehmen verloren. Sie wurden wieder vermehrt im eigenen Betrieb (wohnhaft im Betrieb des Inhabers und mindestens die Hälfte der Jahresarbeitszeit im Betrieb) tätig. Die ständigen familienfremden Arbeitskräfte, also Personen die nicht im selben Haushalt wie der Betriebsführer lebten, erlebten in den Jahren von

³¹² Ergebnisse der Land- und Forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1970. S. 15.

1960 bis 1990 einen deutlichen Rückgang. Die Anzahl der Arbeitskräfte stieg allerdings ab 1999 wieder an.

SCHLUSSFOLGERUNG

Für die Gemeinde Altenberg an der Rax ergibt sich also das Bild, dass die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in den vergangenen 60 Jahren stark abgenommen haben, nur mehr ein Drittel der Anzahl von 1951 existiert 2010. Ebenfalls ist festzustellen, dass sich die Haupterwerbsbetriebe relativ konstant gehalten haben, während die Anzahl der Nebenerwerbe stark rückläufig ist. Zieht man jedoch die Veränderung der Fläche hinzu, fällt auf, dass sowohl die land- als auch die forstwirtschaftlich genutzte Fläche zugenommen hat. Dies spricht dafür, dass sich die Vollerwerbsbetriebe vergrößern, um weiterhin bestehen zu können. Die Gemeinde Altenberg an der Rax war lange Zeit sehr stark geprägt von familieneigenen Arbeitskräften, diese Anzahl hat aber seit der Erhebung 1960 stark abgenommen. Vermutlich hat jedoch die Finanzkrise 2008 einen nicht unwesentlichen Anteil an der erneuten Zunahme der ständigen familieneigenen Arbeitskräfte. Es finden sich leise Anzeichen einer Reagrarisierung.

A.3. Ganz

Stand 2014	Fläche	Einwohner³¹³
	32,12 km ²	346

Die Gemeinde Ganz setzt sich aus den Ortsteilen Auersbach, Eichhorntal, Ganz, Lambach und Schöneben zusammen. Das Gemeindegebiet liegt auf einer Seehöhe von 820 m und umfasst eine Fläche von 32,12 km².³¹⁴

Eine erste urkundliche Erwähnung findet man 1211, als der Ganzbach, der namensgebend für die Gemeinde Ganz bzw. das dazugehörige Gebiet ist, als Grenze erwähnt wird. Er bildete die Grenze zwischen den Besitzungen der Herrschaft Hohenwang und der Herrschaft Spital am Cerewald.³¹⁵ Vom 11. bis ins 16. Jahrhundert sind die Gebiete der heutigen Gemeinde Ganz meist unter getrennter Grundherrschaft, die Gebiete Auersbach, Schöneben und Ganz und die Gebiete Eichhorntal und Lambach, wurden gemeinsam verwaltet³¹⁶.

Obwohl die Gemeinde Ganz größtenteils aus Seitentälern des Mürztals besteht, trafen auch hier die schweren Stunden der vergangenen Jahrhunderte zu: Die Heuschreckenplage, die Plünderungen durch die Söldner des Andreas Baumkirchers und der ungarischen Truppen des Mathias Corvinus. Durch diese Zerstörungen erhielten das Stift Neuberg bzw. der Markt Mürzzuschlag das Recht, Eisen zu erzeugen und zu verkaufen, und viele Aufträge folgten. Dies bedeutete einen Aufschwung für die Bauern der Gemeinde Ganz, denn dadurch wurde vermehrt Holzkohle benötigt. Da die Bevölkerung der Gemeinde Ganz nur aus Bauern bestand, trafen sie die Einfälle der Türken³¹⁷ und der Abzug der italienischen und spanischen Hilfsarmeen sehr stark, denn sie waren den Soldaten schutzlos

³¹³ Statistik Austria: einwohnerzahl_nach_gemeinden_mit_status_1.1.2014.pdf

³¹⁴ Vgl.: Statistik Austria- Gemeinde Ganz;

³¹⁵ Vgl.: Haunold V., 1989. S. 22f.

³¹⁶ Die Gebiete Auersbach, Schöneben und Ganz werden der Herrschaft Spital zugesprochen und fallen 1331 unter die Patronanz des Klosters Neuberg. Die Gebiete Eichhorntal und Lambach haben häufig wechselnde Grundherren, vom Grafen Wado (1103), den Herren von Stadeck (1286), Herren von Montfort (1404), bis schließlich 1489 die Herren von Schärffenberg die Herrschaft übernahmen. Vgl.: Haunold V., 1989. S. 31ff.

³¹⁷ Die Türken zogen 1529 beim Abzug von Wien durch das Mürztal. Vgl.: Haunold V., 1989. S. 49f.

ausgeliefert.³¹⁸ Selbst die durchziehenden französischen Soldaten schädigten die Bewohner der Gemeinde Ganz erheblich, nicht nur die vielen Naturalabgaben, die die Bauern zu leisten hatten, auch Plünderungen und Verwüstungen ließen die Bevölkerung verarmt zurück.³¹⁹ Mit der Aufhebung der Klöster Neuberg 1786 durch die Reform von Joseph II. fielen die Gebiete Auersbach, Schöneben und Ganz unter die Verwaltung des Religionsfonds und wurden mit den Katastralgemeinden Spital, Fröschnitz und Semmering zusammengeschlossen und gemeinsam verwaltet, um nach wie vor die Neuberger Eisenwerke mit Holz und Holzkohle beliefern zu können.³²⁰

„1.1.1826 Die Gemeinden Spital, Ahorntal, Lambach, Ganz und Auersbach werden dem Bezirksamt Mürzzuschlag angeschlossen.“³²¹

1826 wurden sie von der k.k. Montan-Herrschaft Neuberg an einen neu gegründeten Magistrat abgetreten, auch die beiden Ortschaften Eichhorntal und Lambach, von der Herrschaft Hohenwang, wurden durch diesen Magistrat verwaltet.³²² Mit der Verwaltungsreform, die im Zuge der Revolution beschlossen wurde, wurde die Gemeinde Ganz 1849 gegründet. Diese bestand aus den Katastralgemeinden Auersbach, Ganz, Lambach und Eichhorntal.³²³ Im Gemeindegebiet von Lambach, befanden sich Werksanlagen der Firma Bleckmann und Walter Bleckmann³²⁴ war ab 1913 im Ganzer Gemeinderat vertreten, wodurch er Einfluss auf die Gemeinde ausüben konnte.³²⁵ Nach dem Ersten Weltkrieg wurden erste Stimmen laut, die Gemeinde Ganz doch an Mürzzuschlag anzugliedern. Die Bauern befürchteten im Gemeinderat kein Gehör mehr zu finden. Die Vertreter der Bauern stimmten aber einer Abtrennung der Arbeiterviertel, Ziegenburg, Kolonie, Vier- Häuseln, sowie der Werkanlagen, zu. Nach einigen Streitigkeiten mit der Landesregierung und der

³¹⁸ Vgl.: Haunold V., 1989. S. 46ff.

³¹⁹ Vgl.: Haunold V., 1989. S. 64ff.

³²⁰ Vgl.: Haunold V., 1989. S. 69ff.

³²¹ Zitzenbacher W., 1988, S. 214.

³²² Vgl.: Haunold V., 1989. S. 69ff.

³²³ Die Bauern wollten zuerst zur Gemeinde Langenwang angeschlossen werden, jedoch wehrte sich die Marktgemeinde Mürzzuschlag dagegen und wollte das Gebiet für sich beanspruchen, um somit allen Parteien gerecht zu werden, wurde die eigenständige Gemeinde Ganz gegründet.

Vgl.: Haunold V., 1989. S. 74.; Pickl O., 2002. S. 502.

³²⁴ Eugen Bleckmann, der Bruder von Walter, saß im Mürzzuschlager Gemeinderat. Vgl.: Haunold V., 1989. S. 74.

³²⁵ Vgl.: Haunold V., 1989. S. 82.

Gemeinde Mürzzuschlag wurde die Angliederung an Mürzzuschlag 1923 beschlossen. Die Gemeinde Ganz verlor dadurch nur wenig Fläche, aber beinahe die Hälfte seiner Einwohner und damit viele Steuerzahler.³²⁶

Im Laufe der Zeit verschlechterte sich die wirtschaftliche Lage zusehends, und immer mehr Arbeiter wurden aus den Werken entlassen. In den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg sprach sich der Mürzzuschlager Bürgermeister immer wieder bei der Landesregierung für eine Angliederung der Gemeinde Ganz aus, dies wurde jedoch immer wieder abgelehnt.³²⁷ Auch bald nach dem „Anschluss“ Österreichs strebte der Mürzzuschlager Bürgermeister eine Angliederung der Gemeinde Ganz an Mürzzuschlag an, doch wieder war der Vorstoß nur bedingt von Erfolg gekrönt. 1940 wurden der Gemeinde Mürzzuschlag das Rosenhügelviertel, das äußere Auersbachviertel und Teile des Lambaches zugesprochen. Bereits wenige Monate nach diesem Beschluss erbaten einige Bauern, die zu Langenwang gehörten, die Angliederung an die Gemeinde Ganz, was jedoch versagt blieb.³²⁸

Während des Zweiten Weltkrieges bzw. ab 1942 wurden die Bewohner der Gemeinde Ganz immer wieder Opfer von Bombenangriffen, durch die Nähe zu den Werksanlagen bzw. zum Bahnhof verirrten sich immer wieder Bomben und verwüsteten umliegende Bauernhöfe.

Im Mai 1945 kamen die sowjetischen Soldaten über den Semmering und besetzten weite Teile, unter anderem auch das Gemeindegebiet Ganz. In der Bevölkerung herrschte drückende Armut und ein Lebensmittelmangel.³²⁹ 1947 gab es eine weitere Gebietsveränderung, die Bauern des Ortsteiles Schöneben³³⁰ wollten eine Angliederung an die Gemeinde Ganz, was bewilligt wurde. Immer wieder strebte Mürzzuschlag die Angliederung an, doch sie wurde immer wieder von Seiten der Ganzer und auch der Landesregierung abgelehnt.³³¹ Bekanntheit erlangt die Gemeinde Ganz darüber hinaus auch durch den Bau des Ganzsteintunnels. Seit

³²⁶ Vgl.: Haunold V., 1989. S. 95f.

³²⁷ Vgl.: Haunold V., 1989. S. 102.

³²⁸ Vgl.: Haunold V., 1989. S. 107f.

³²⁹ Vgl.: Haunold V., 1989. S. 111ff.

³³⁰ „Wegen jeder behördlichen Angelegenheit mußten die Leute nämlich nach Spital laufen, wohin das Gebiet gehörte, während sie ihre Einkäufe in Mürzzuschlag tätigten und ihre Kinder auch hier zu Schule gingen. Da sie auch in St. Kunigunde eingepfarrt waren, witzelten sie über die Zuständigkeit: „Lebendig nach Spital und tot nach Mürzzuschlag!“ Haunold V., 1989. S. 118.

³³¹ Vgl.: Haunold V., 1989. S. 119ff.

1960 wurde an einer Lösung gesucht, der Variante der heutigen Straßenführung wurde von den Ganzer Bauern nur zugestimmt, weil ein Tunnel durch den Ganzstein gebaut wurde, sonst wären 150ha landwirtschaftlich genutzte Fläche verloren gewesen und viele Höfe dadurch unrentabel geworden. Der Ganzsteintunnel wurde im Juni 1980 eröffnet.

Erwähnenswert im Zusammenhang mit der Gemeinde Ganz ist, dass wie die Geschichte der Gemeinde Ganz zeigt, schon viele Versuche der Angliederung unternommen wurden, jedoch erst die Gemeindefusion 2015 eine Angliederung an die Stadt Mürzzuschlag brachte. Es gab von Seiten der Ganzer Bevölkerung viel Gegenwehr, man ging bis zum Verfassungsgerichtshof, war aber erfolglos. Somit gehört die Gemeinde Ganz der Vergangenheit an und ist seit Jänner 2015 Teil der Stadt Mürzzuschlag.³³²

Betrachtet man nun die Entwicklung der Bevölkerung der Gemeinde Ganz, so kann man deutlich erkennen, dass die Gemeinde ihren Höhepunkt um die Jahrhundertwende hatte. Dies mag einerseits darin begründet liegen, dass zu dieser Zeit sehr viele Arbeiter in den Bleckmann-Werken tätig waren und diese noch auf Gemeindegebiet standen. Zu dieser Zeit erlebte die Industrie eine Blüte, und auch die Arbeiterzahlen waren so hoch wie nie. Aber andererseits auch darin, dass im Laufe des letzten Jahrhunderts immer wieder Teile von der Gemeinde Ganz abgetrennt und an die Stadt Mürzzuschlag angegliedert wurden.

³³² Vgl.: Strukturreform Steiermark.

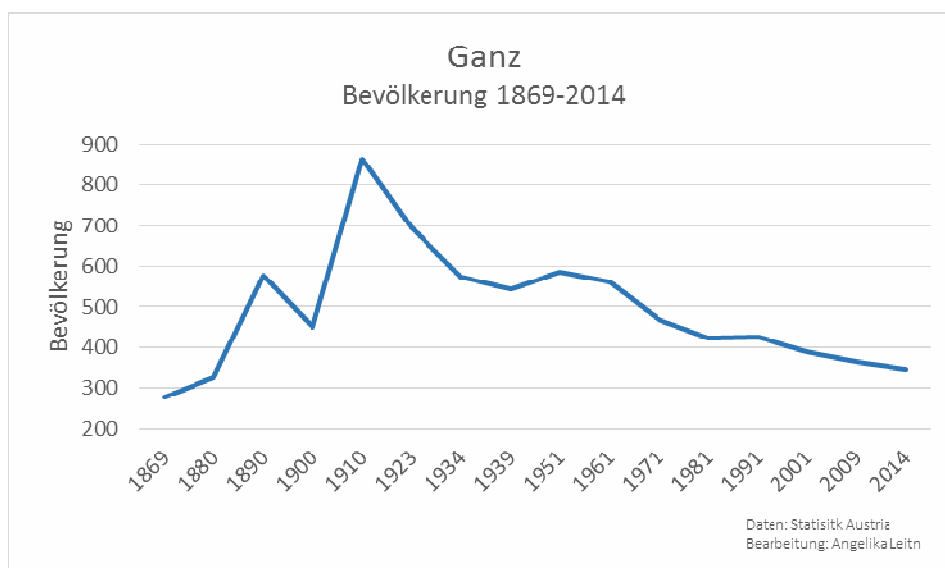


Abbildung 40: Bevölkerungsentwicklung 1869-2014 Ganz

Der Bevölkerungshöchststand 1910 ist deutlich zu erkennen, ebenso wie der folgende mehr oder minder kontinuierliche Rückgang. Diese Abnahme der Bevölkerung ist begründet in den Gebietsverlusten 1913, 1923 und 1940. Ebenfalls ist in der Abbildung der leichte Zuwachs 1939 bis 1951 zu erkennen, der mit der Angliederung des Gebiets Schöneben zu erklären ist. Danach nahm die Bevölkerung stetig ab.

Land- und forstwirtschaftliche Entwicklung 1950-2010

	Betriebs- zählung 1951	Betriebs- zählung 1960	Betriebs- zählung 1970	Betriebs- zählung 1980	Betriebs- zählung 1990	Betriebs- zählung 1999	Agrarstruktur- erhebung 2010: Gemeindeübersicht
Ganz	55	56	51	44	43	45	46

Tabelle 10 Betriebszählung 1951 -2010 Ganz

Bei Betrachtung der Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe seit 1950 ist zu erkennen, dass die Anzahl der Betriebe im Verlauf relativ gleich geblieben ist. Im Vergleich mit anderen Gemeinden nimmt hier die Gemeinde Ganz eine Sonderstellung ein, da noch annähernd so viele Betriebe wie 1951 tätig sind. Diesen Umstand verdankt die Gemeinde ihrer Struktur, denn das gesamte Gemeindegebiet ist durch die Land- und Forstwirtschaft geprägt.

In Abbildung 41, das die Erwerbsart der Betriebe genauer betrachtet, ist zu erkennen, dass die Betriebe, die in die Kategorie Haupterwerb fallen, den Großteil der Betriebe ausmachen. Dies mag eventuell darin begründet liegen, dass innerhalb der Gemeinde beinahe keine Alternativen zur Verfügung stehen. Allerdings erkennt man, dass der Rückgang, den die Haupterwerbsbetriebe verzeichnen, durch eine Zunahme der Nebenerwerbsbetriebe annähernd ausgeglichen wird. Obwohl die Gemeinde Ganz eine Sonderstellung einnimmt, bestätigt sich wiederum, dass die Anzahl der Haupterwerbsbetriebe zurückgeht, jene der Nebenerwerbsbetriebe ansteigt- wenn auch in der Gemeinde Ganz nur in Ansätzen.

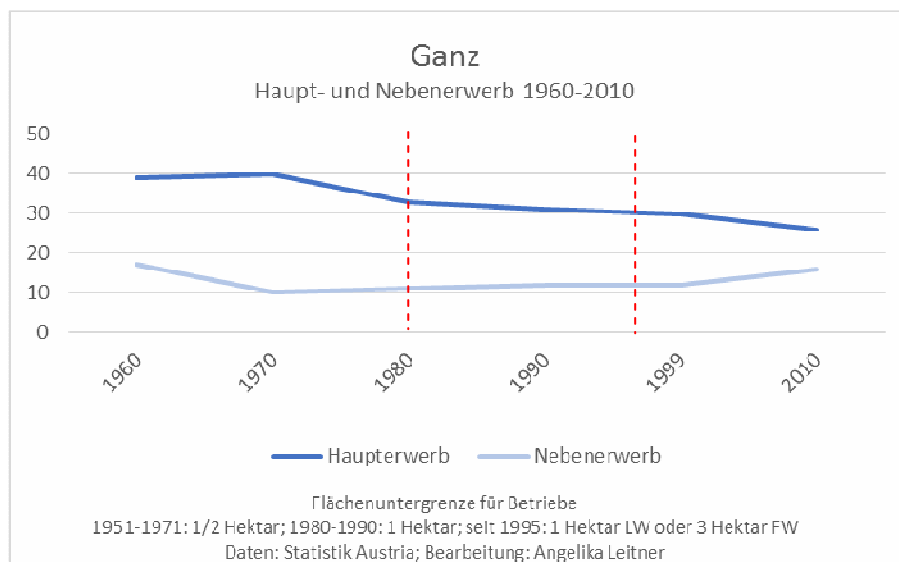


Abbildung 41: Veränderung Haupt- und Nebenerwerb Ganz

In Abbildung 42 wird die Entwicklung der land- und forstwirtschaftlich genutzten Fläche der letzten 60 Jahre veranschaulicht. Betrachtet man die Veränderung der landwirtschaftlich genutzten Fläche, so fällt auf, dass es im Zeitraum von 1951 bis 1990 nur eine leichte Abnahme der landwirtschaftlich bewirtschafteten Fläche gab.

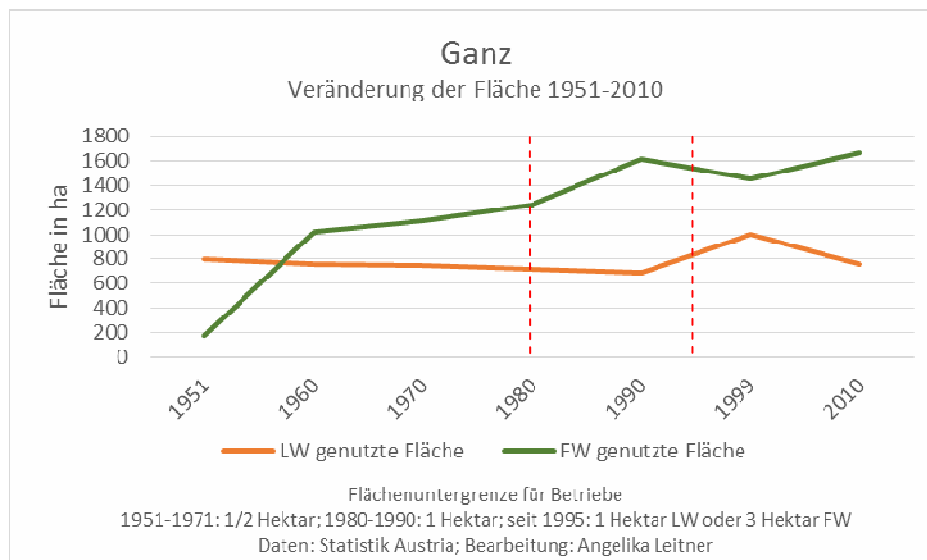


Abbildung 42: Veränderung genutzte Fläche Ganz

Im Zeitraum von 1990 bis zur nächsten Zählung 1999, nahm die Fläche erkennbar zu, jedoch bis zur folgenden Erhebung 2010 wieder ab. Diese Abweichung ist vermutlich auf die geänderte Erhebungsart der Betriebe zurückzuführen. Erwähnenswert ist, dass es in der landwirtschaftlich genutzten Fläche keinen markanten Rückgang durch den Bau des Ganzsteintunnels gab, sondern die Fläche konstant abnahm.

Die Veränderung der forstwirtschaftlich genutzten Fläche zeigt, dass die Fläche in den ersten zehn Jahren bis 1960 drastisch angestiegen ist und auch danach weiterhin konstant zunahm. Diesen ersten starken Anstieg kann man nicht wirklich erklären. In einem Gespräch mit dem ehemaligen Bürgermeister der Gemeinde Ganz wurde diese Verschiebung mit der Eingliederung des Ortsteils Schöneben bzw. der verspäteten und schlechteren Datenerfassung der damaligen Zeit begründet. Diese Annahme wird damit untermauert, dass der Ortsteil Schöneben eine Fläche von rund 670 ha umfasst

Der spätere Anstieg kann nicht eindeutig erklärt werden, es wird vermutet, dass dies mit einer verbesserten Art der Erhebung zu tun hat.

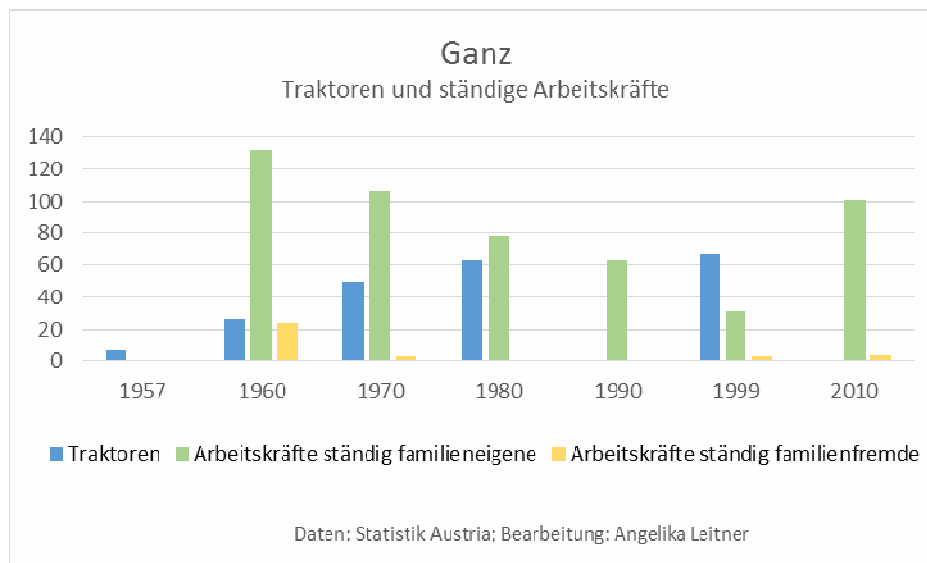


Abbildung 43: Veränderung der Arbeitskräfte Ganz

Die Entwicklung der Arbeitskräfte und Traktoren betreffend, ist in Abbildung 43 festzustellen, dass wie in anderen Gemeinden, die Anzahl der Traktoren ständig zugenommen hat. Bei den Arbeitskräften muss man auch hier unterscheiden zwischen familieneigenen, also jenen, die mit dem Betriebsführer in einem Haushalt leben, und den familienfremden, die in einem andern Haushalt leben. Die Anzahl der familienfremden ständigen Arbeitskräfte war zu Beginn 1960 noch relativ hoch, nahm danach aber rasch ab und erst seit 1999 wieder etwas zu. Die Anzahl an familieneigenen Arbeitskräften war zu Beginn der Erhebung 1960 recht hoch und nahm dann von Erhebung zu Erhebung kontinuierlich ab. Sie erreichte 1999 das niedrigste Niveau bei knapp 30 Personen, stieg bis zur folgenden Erhebung 2010 allerdings wieder auf knapp 100 Personen an. Diese Abnahme lässt sich mit der Abwanderung in die Industrie bzw. in andere Sektoren, sowie mit der generellen Abwanderung begründen. Arbeitskräfte, die für spezielle Arbeiten beschäftigt werden (Maschinenring), scheinen nicht in dieser Statistik auf. Den Anstieg der ständigen Arbeitskräfte in den letzten Jahren führe ich auf die Krise 2008 zurück und die dadurch entstandene Arbeitsmarktkrise in der Industrie und anderen Bereichen.

SCHLUSSFOLGERUNG

Für die Gemeinde Ganz kann schlussendlich festgehalten werden, dass sie innerhalb der untersuchten Gemeinden eine Sonderstellung einnimmt. In den vergangenen 60 Jahren haben sich nahezu alle Betriebe erhalten und sind nach wie vor in der Land- und Forstwirtschaft tätig. Die Erwerbsart betreffend ist in der Gemeinde Ganz festzuhalten, dass nur ein leichter Rückgang der Haupterwerbsbetriebe bzw. ein leichter Anstieg der Nebenerwerbsbetriebe zu verzeichnen ist. Die Flächenveränderungen in den vergangenen 60 Jahren sind gekennzeichnet durch eine Zunahme der Waldfläche, obwohl hier die Datenlage der ersten herangezogenen Erhebungen nicht ganz korrekt scheint. In der Gemeinde Ganz ist bei allen Erhebungen ein durchgängig hohes, aber abnehmendes Niveau der ständigen Arbeitskräfte zu verzeichnen. Hier ist jedoch das Krisenjahr 2008 hervorzuheben, wodurch in der Folge wieder mehr ständige Arbeitskräfte an einem Betrieb verzeichnet werden können. Nochmals sei darauf hingewiesen, dass die Gemeinde Ganz innerhalb des Untersuchungsgebietes ein Sonderfall ist, da nach wie vor ein Großteil der Bevölkerung in der Land- und Forstwirtschaft tätig ist.

A.4. Kapellen

Stand 2014	Fläche	Einwohner³³³
 Abbildung 44: Wappen der Gemeinde Kapellen	44,61	643

Die Gemeinde Kapellen setzt sich aus den Ortsteilen Kapellen, Raxen und Stojen zusammen. Das Gemeindegebiet liegt auf einer Seehöhe von 703m und umfasst eine Fläche von 44,61km².³³⁴

Erste Spuren von Menschen sind durch die Funde in der Bleiweißgrube in Kapellen belegt. Diese Höhle wurde demzufolge in der letzten Zwischeneiszeit als Jagdstation genutzt (ca. 150 000 v. Chr.).³³⁵ Später, in der Bronzezeit (11700-700 v. Chr.), war Kapellen Teil des Königreiches Noricum und das Preiner Gscheid war damals schon ein wichtiger Übergang ins heutige Niederösterreich. Kapellen gehörte um 1100 dem Grafen Ekbert Formbach-Pütten der in einem Kampf in Italien fiel (1158), weshalb das Gebiet unter die Herrschaft des steirischen Marktgraf Ottokar II. kam. 1327 wird das Gebiet von Kapellen wieder erwähnt, da es von Otto dem Fröhlichen an die Zisterzienser geschenkt wird und somit in den Besitz des Stiftes Neuberg an der Mürz kommt. 1346 wird Kapellen auch erstmals als Pfarre erwähnt. Die Herrschaft des Stiftes prägt die Geschichte der Gemeinde Kapellen. Das Gebiet kam durch die Klostersaufhebung 1786 von Joseph II. unter die Grundherrschaft des Religionsfonds. Rund 60 Jahre später durch die Bauernbefreiung und die Verwaltungsreform ändert sich diese Situation jedoch wieder und die Ortsgemeinde entsteht. Vor allem die Neuberger Eisenwerke prägen die Bevölkerung der Gemeinde Kapellen über einen langen Zeitraum (1770- 1900). Durch dieses Eisenwerk und ihre Bergwerke und

³³³ Statistik Austria: einwohnerzahl_nach_gemeinden_mit_status_1.1.2014.pdf

³³⁴ Vgl.: Statistik Austria- Gemeinde Kapellen; Homepage Gemeinde Kapellen- Zahlen und Daten

³³⁵ vgl.: Pickl O., 1966. S. 18f.; Homepage Gemeinde Kapellen- Geschichte

Verarbeitungsbetriebe finden viele Bewohner Arbeit. Es wird schon früh, 1785, eine Schule gegründet. Durch die, 1879, eröffnete Neuberg- Bahn die nach Mürzzuschlag führt, kommt auch der Fremdenverkehr nach Kapellen.

Wie auch die Abbildung 45 zeigt, war zu Zeiten der Neuberger Eisenwerke die Gemeinde Kapellen von Bevölkerungswachstum geprägt, mit dem Niedergang dieses Motors für die Region nahm die Bevölkerung sehr stark ab. Seit 1939 stagniert die Bevölkerung bei etwas mehr als 600 Einwohnern.

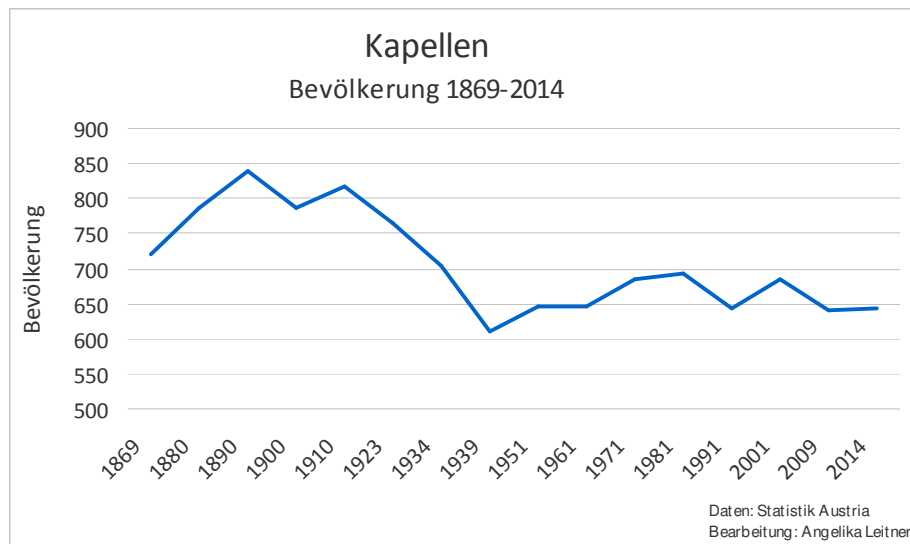


Abbildung 45: Bevölkerungsentwicklung 1869-2014 Kapellen

Nur im Zeitraum zwischen 1971 und 1981 und später, 2001, konnte ein Anstieg verzeichnet werden. Diese Bevölkerungsveränderung hat natürlich Auswirkungen auf die Struktur der Gemeinde, so wurde die Schule in Kapellen im Schuljahr 1977/78 geschlossen. Wenn so eine Infrastruktur fehlt, wird die Ansiedelung junger Familien schwierig und die Gemeinde wird von weiterer Abwanderung geprägt.

Erwähnenswert ist noch, dass die Gemeinde Kapellen 1997 zum Verein "Steirische Wasserstraßen" beigetreten ist und seit der Gründung 2003, eine der vier Gemeinden des Naturparks "Mürzer Oberland" ist.³³⁶ In diesem Zusammenhang ist auch erwähnenswert, dass seit Jänner 2015 Kapellen durch die Gemeindefusion, die

³³⁶ Vgl.: Homepage Gemeinde Kapellen- Geschichte

im November 2013 beschlossen wurde, mit der Marktgemeinde Neuberg an der Mürz zusammengeschlossen wurde.³³⁷

Land- und forstwirtschaftliche Entwicklung 1950-2010

	Betriebs- zählung 1951	Betriebs- zählung 1960	Betriebs- zählung 1970	Betriebs- zählung 1980	Betriebs- zählung 1990	Betriebs- zählung 1999	Agrarstruktur- erhebung 2010: Gemeindeübersicht
Kapellen	64	57	51	49	45	44	40

Tabelle 11: Betriebszählung 1951- 2010 Kapellen

Betrachtet man die landwirtschaftliche Entwicklung seit 1950, so kann man auch hier einen Rückgang der Betriebe feststellen. Waren zu Beginn des Betrachtungszeitraumes noch über 60 Betriebe in der Land- und Forstwirtschaft tätig, so sind es laut der Agrarstrukturerhebung 2010 nur noch 40. Dies ist zwar ein Rückgang, jedoch sollte man hier beachten, dass das auf das gesamte Untersuchungsgebiet bezogen ein eher leichter Rückgang ist. In der Nachbargemeinde Altenberg fand im selben Zeitraum ein Rückgang um zwei Drittel, in Kapellen nur ein Rückgang von rund einem Drittel der Betriebe statt.

Die Gemeinde Kapellen ist vermehrt durch Nebenerwerbsbetriebe gekennzeichnet, das heißt, dass die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe so geführt werden, dass weniger als 50% der Arbeitszeit in dem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb gearbeitet wird. Der Großteil der Besitzer eines land- und forstwirtschaftlichen Betriebes geht also noch einem Haupterwerb nach.

³³⁷ Vgl: Steirisches LGBl. Nr. 148/2013.

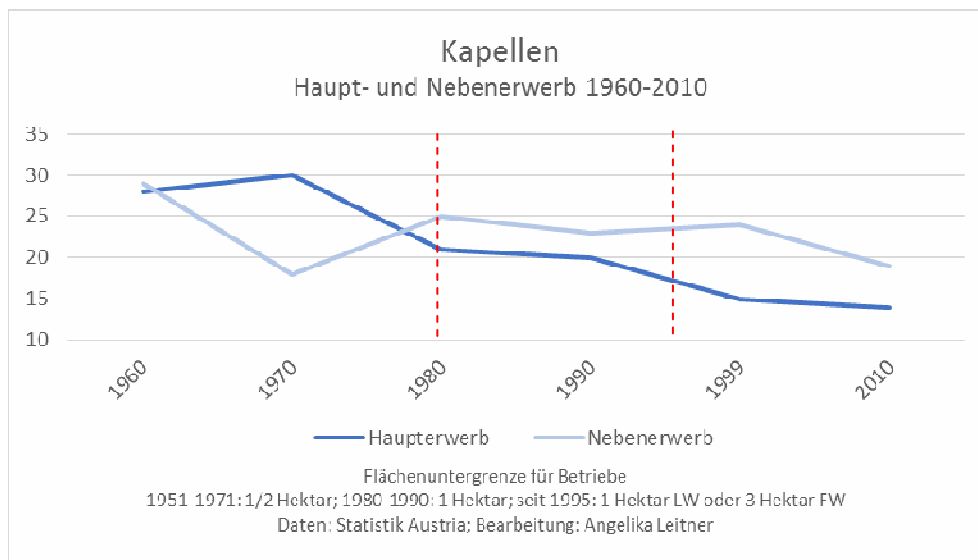


Abbildung 46: Veränderung Haupt- und Nebenerwerb Kapellen

Die zeitliche Entwicklung der Erwerbsstruktur seit ihrer ersten Erhebung 1960 zeigt, dass es eine annähernd gleiche Ausgangsbasis gab. 1970, durch die Änderung der Erhebungsart, drifteten die beiden Arten auseinander. In der folgenden Erhebung schließt sich diese Schere wieder und ab 1980 werden vermehrt Nebenerwerbsbetriebe geführt. Danach dominieren die Nebenerwerbsbetriebe zwar leicht, aber es ist ein allgemeiner Rückgang zu verzeichnen.

Hier muss erwähnt werden, dass diese Zahlen mit Skepsis betrachtet werden müssen, da sich einerseits die Erhebungskriterien für die Betriebe und auch für die Erhebung der Erwerbsart geändert haben. Es zeigt sich, dass die Nebenerwerbsbetriebe überwiegen, aber eine generelle Abnahme zu erkennen ist.

Die Entwicklung der land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen ergibt ein sehr interessantes Bild. Grundsätzlich kann gesagt werden, dass die landwirtschaftlich genutzte Fläche in den letzten 60 Jahren deutlich abgenommen hat und sich in etwa halbiert hat. 1980 ist jedoch eine Ausnahme, da es einen Anstieg der Fläche gab, der wahrscheinlich auf Veränderungen in den Erhebungskriterien zurückzuführen ist.

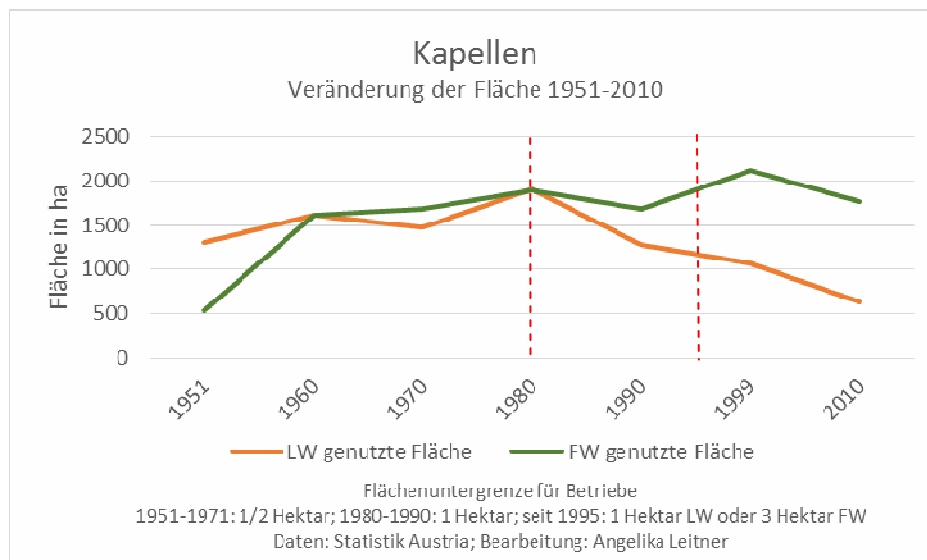


Abbildung 47: Veränderung genutzte Fläche Kapellen

In Abbildung 47 wird auch die Veränderung der forstwirtschaftlich genutzten Fläche ersichtlich, hier ist ein deutlicher Anstieg seit Beginn des Erhebungszeitraumes zu erkennen.

Bei der Erhebung 1990 lässt sich zwar ein leichter Rückgang verzeichnen, der sich bei der folgenden Erhebung nicht weiter fortsetzt. Dies kann man auf die Änderung der Kriterien 1990 auf die Erhebungsuntergrenze von mindestens 1 ha zurückführen. In der folgenden Erhebung 1999 ist wieder ein Anstieg zu verzeichnen und 2010 ein leichter Rückgang. Dies bestätigt zum Teil, dass die landwirtschaftlich genutzte Fläche zwar zurück geht, die forstwirtschaftlich genutzte Fläche jedoch ansteigt, da die Forstwirtschaft weniger zeitintensiv ist und eher als eine Geldanlage gesehen wird.

Die Entwicklung der Anzahl der Traktoren zeigt, ein ähnliches Bild wie auch in anderen Gemeinden, nämlich dass die Anzahl der Traktoren im Verlauf der Zeit stark anstieg. Im Gegensatz dazu nahm die Anzahl der ständigen Arbeitskräfte ab. Dies ist natürlich auf die Mechanisierung der Landwirtschaft zurück zu führen. Ebenso wie in den übrigen Gemeinden zeigt sich auch in der Gemeinde Kapellen, dass bei der Erhebung 2010 wieder ein Anstieg an ständigen Arbeitskräften in der Landwirtschaft, ob familieneigene oder familienfremde, zu verzeichnen ist. Dies ist eine Auswirkung der Wirtschaftskrise 2008 und des Verlustes zahlreicher Industriearbeitsplätze.

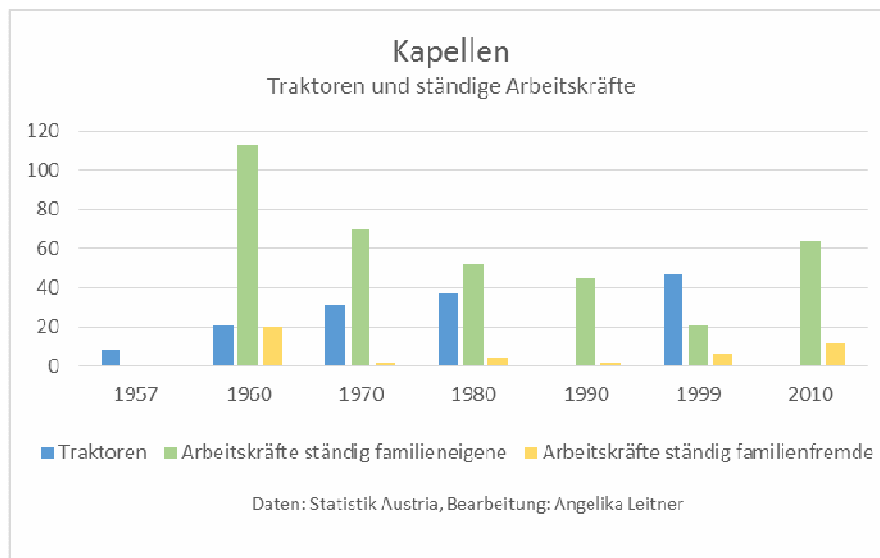


Abbildung 48: Veränderung Arbeitskräfte Kapellen

SCHLUSSFOLGERUNG

Wenn man sich die Entwicklung der Landwirtschaft in der Gemeinde Kapellen in den letzten 60 Jahren ansieht, nimmt die Anzahl der Betriebe ab. Dieser Rückgang der Betriebe vollzieht sich aber nicht im selben Ausmaß wie in den übrigen Gemeinden im Untersuchungsgebiet. Weiters ist zu erkennen, dass die landwirtschaftlich genutzte Fläche abnimmt, jedoch die forstwirtschaftlich genutzte Fläche zunimmt. Ebenfalls kann man auch für die Gemeinde Kapellen festhalten, dass die "motorisierten Arbeitskräfte", die Traktoren, zugenommen haben. Bei der Variable familieneigene und familienfremde Arbeitskräfte zeigt sich ebenfalls bis 1990 eine Abnahme, bis 2010 lässt sich aber wieder ein Anstieg verzeichnen.

A.5. Krieglach

Stand 2014	Fläche	Einwohner ³³⁸
 Abbildung 49: Wappen der Gemeinde Krieglach	93,76 km ²	5198

Die Gemeinde Krieglach setzt sich aus den Katastralgemeinden Alpl, Freßnitz, Freßnitzgraben, Krieglach, Schwöbing, Malleisten, Massing und Sommer zusammen. Das Gemeindegebiet liegt auf einer Seehöhe von 612m und umfasst eine Fläche von 93,76 km².³³⁹

Krieglach wurde 1148 das erste Mal in einer Schenkungsurkunde des Papstes Eugen III. erwähnt.³⁴⁰ Durch die Lage zwischen Kindberg und Mürzzuschlag war Krieglach schon früh ein Rastort für Reisende, und später hatte es auch eine Poststation.³⁴¹ Krieglach war vor allem gezeichnet durch Plagen, Überflutungen und Brände, somit sind auch nicht viele Aufzeichnungen der Pfarre erhalten. 1780 war Krieglach schon als wichtiger Rastplatz zwischen Wien und Triest bekannt.³⁴² Gerade durch diese Lage des Gemeindegebiets von Krieglach wurde es schwer durch die Plünderungen und Belagerungen der Franzosenkriege getroffen.

Die wohl bedeutendste Zeit erlebte Krieglach im 19. Jahrhundert mit der Industrialisierung, durch den Bau von Hammer- und Walzwerken.³⁴³ Durch diese Veränderung erlebte der Ort eine neue wirtschaftliche Ausrichtung. Im Zuge der Bauernbefreiung wurde Krieglach aus dem Steuerbezirk Hohenwangs ausgegliedert und 1864 zur selbstständigen Gemeinde erhoben. Durch den Aufschwung der

³³⁸ Statistik Austria: einwohnerzahl_nach_gemeinden_mit_status_1.1.2014.pdf

³³⁹ Vgl.: Homepage der Marktgemeinde Krieglach - Gemeinde

³⁴⁰ Vgl.: Anderle J., 1948. S. 7.

³⁴¹ Vgl.: Bachermann et al., 1978. S. 102.

³⁴² Vgl.: Anderle J., 1948. S. 12ff.

³⁴³ „1837 gründet Josef Seßler das Eisenwerk, das 1882 an die Alpine Montan übergeht.“ Bachmann et al., 1978. S. 103.

Industrie konnte man um 1900 ein enormes Bevölkerungswachstum verzeichnen. Darüber hinaus, erlebte die Gemeinde durch den wohl „bekanntesten Sohn“ der Gemeinde, den Heimatdichter, Peter Rosegger, ebenfalls einen Aufschwung des Fremdenverkehrs.³⁴⁴ Im Jahre 1905 wird in den Krieglacher Eisenwerken das erste elektrisch angetriebene Blechwalzwerk der Monarchie in Betrieb genommen.³⁴⁵ Die ausgelasteten Krieglacher Industriebetriebe werden schwer von den wirtschaftlich unruhigen Zeiten des Ersten Weltkrieges und der darauf folgenden instabilen Zeit getroffen. 1929 wird Krieglach zur Marktgemeinde erhoben. Auch der Zweite Weltkrieg macht Krieglach schwer zu schaffen.³⁴⁶

Abbildung 50 zeigt, dass sich die Bevölkerung bis zum Ersten Weltkrieg gut entwickelt hat und verzeichnete ein stetiges Wachstum. Dann zeigt sich ein schwacher Einbruch, der jedoch von einem starken Bevölkerungsanstieg nach dem Zweiten Weltkrieg abgelöst wird. Dieser starke Anstieg der Wohnbevölkerung dauert bis 1971 an, und danach zeigt sich wieder eine schwach fallende Bevölkerungskurve. Dieses starke Bevölkerungswachstum bis zu den 1970er Jahren ist auf die gute Arbeitsplatzsituation in der Industrie zurückzuführen.

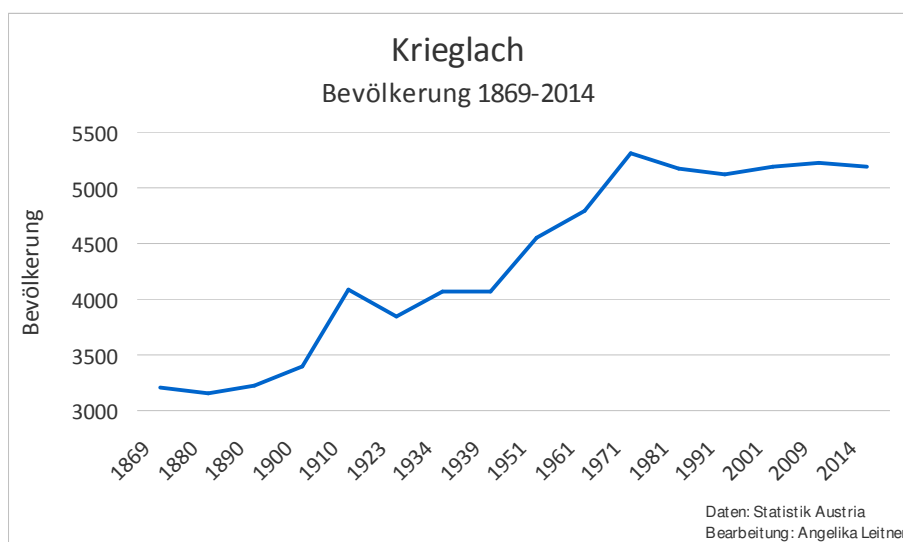


Abbildung 50: Bevölkerungsentwicklung 1869-2014 Krieglach

³⁴⁴ Vgl.: Homepage Marktgemeinde Krieglach- Ortschronik

³⁴⁵ Vgl.: Zitzenbacher W., 1988. S. 278.

³⁴⁶ Vgl.: Homepage Marktgemeinde Krieglach- Ortschronik

Nach dem Rückgang, der von 1971 bis 1991 anhält, kann die Gemeinde Krieglach aber wieder einen leichten Bevölkerungszuwachs verzeichnen.

Erwähnenswert ist im Zusammenhang mit Krieglach, dass hier im Jahr 1993 eine sehr gut besuchte Landesausstellung zum Thema „Peter Rosegger und seine Zeit“ stattgefunden hat.³⁴⁷ Krieglach hat aber auch in den vergangenen Jahren viele Auszeichnungen und Ehrungen erhalten, etwa 2005 als „zuzüglerfreundlichste Gemeinde“, 2006 als „standortattraktivste Gemeinde“ und 2007 als „jugendfreundlichste Gemeinde“ der Steiermark und Krieglach war 2007 Gewinner des GEMEINdeSAM^{348 349}.

Land- und forstwirtschaftliche Entwicklung 1950-2010

Die landwirtschaftliche Entwicklung seit 1950, zeigt in dieser Gemeinde einen Rückgang der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe. Wie aus der Tabelle ersichtlich wird, waren es zu Beginn des Betrachtungszeitraumes 1951 noch 257 Betriebe, bei der Erhebung 2010 nur noch 141 Betriebe, die in der Land- und Forstwirtschaft tätig sind. In diesem Zeitraum haben sich die Betriebe beinahe halbiert, jedoch kann man auf Grund der Statistik erkennen, dass der stärkste Rückgang zwischen 1970 und 1980 und 1990 und 1999 stattfand. Dies führe ich auf die Änderung der Erhebungskriterien der Besitzuntergrenze 1980 und 1995 zurück.

	Betriebs- zählung Juni 1951	Betriebs- zählung Juni 1960	Betriebs- zählung 1970	Betriebs- zählung 1980	Betriebs- zählung 1990	Betriebs- zählung 1999	Agrarstruktur- erhebung 2010: Gemeindeübersicht
Krieglach	257	243	229	205	188	156	141

Tabelle 12 Betriebszählung 1951- 2010 Krieglach

Unter Einbeziehung der Erwerbsart, ob ein Betrieb Haupt- oder Nebenerwerb (Abbildung 51) war, zeigt sich für die Gemeinde Krieglach, dass die Anzahl der

³⁴⁷ Vgl.: Homepage Marktgemeinde Krieglach

³⁴⁸ Der GEMEINdeSAM zeichnet Gemeinden aus, die besondere Impulse für Kinder und Jugendliche in ihrer Gemeinde setzen. Vier Bereiche sind hierfür vorrangig: die Entwicklung eines kinder- und jugendfreundlichen Umfeldes, die Entwicklung einer generationenübergreifenden Kultur, Informationsarbeit für Kinder und Jugendliche und der Ausbau der sozialen Infrastruktur. Vgl.: Homepage GEMEINdeSAM- About SAM

³⁴⁹ Vgl.: Homepage Marktgemeinde Krieglach- Gemeinde

Betriebe, die im Nebenerwerb betrieben werden, überwiegen. Es zeigt sich aber bei beiden Variablen, dass sie von einem annähernd gleichen Rückgang in den vergangenen Jahrzehnten geprägt waren. Die Veränderung zwischen 1970 und 1980 ist ebenfalls auf die Änderung der Erhebungskriterien zurückzuführen. Dass die Nebenerwerbsbetriebe überwiegen, führe ich auf die Möglichkeit des Arbeitsplatzes in der Industrie im Ort zurück.

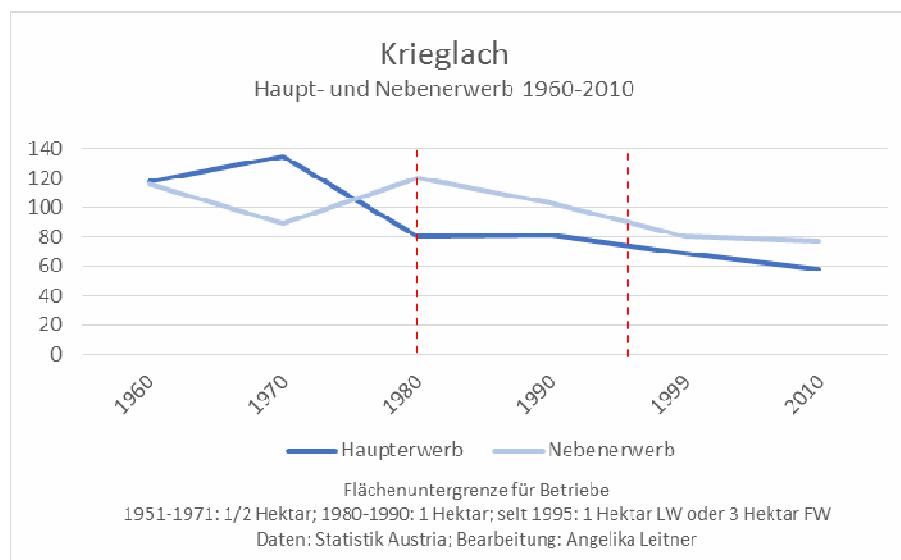


Abbildung 51: Veränderung Haupt- und Nebenerwerb Krieglach

Die Abbildung 52 veranschaulicht die Entwicklung der landwirtschaftlich und forstwirtschaftlich genutzten Fläche von 1950 bis zur letzten Erhebung 2010. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche ist in dem Betrachtungszeitraum deutlich zurückgegangen. Sie hat sich von 1950 bis 2010 sogar halbiert, kurz gesagt, nur noch die Hälfte der 1950 landwirtschaftlich genutzten Fläche ist 2010 noch für die Landwirtschaft in Verwendung. Dies kann mit dem Bau der S6 zusammenhängen oder damit, dass in den vergangenen Jahren in Krieglach eine rege Bautätigkeit einsetzte und somit Fläche in Baugrund umgewidmet wurde, aber auch mit dem Anstieg der forstwirtschaftlich genutzten Fläche.

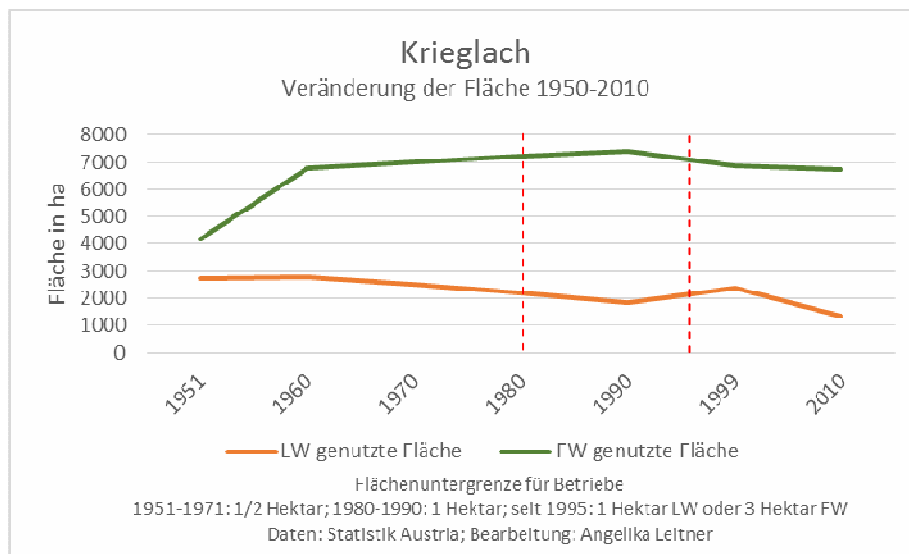


Abbildung 52: Veränderung genutzte Fläche Krieglach

Die Entwicklung der forstwirtschaftlichen Fläche, zeigt einen deutlichen Anstieg. Dies hängt einerseits mit den geänderten Erhebungskriterien zusammen, aber ebenso damit, dass eine Waldfläche weniger zeitintensiv bewirtschaftet werden kann als eine landwirtschaftlich genutzte Fläche und die Landeskammer in den vergangenen Jahrzehnten bestrebt war, die forstwirtschaftlich genutzte Fläche zu erhöhen.

Der Arbeitseinsatz (Abbildung 53) hat sich auch in der Gemeinde Krieglach in den vergangenen Jahrzehnten enorm verändert. Wie in den übrigen Gemeinden des Untersuchungsgebiets ist eine starke Zunahme der Anzahl der Traktoren zu bemerken und im Gegenzug dazu ein Rückgang der ständigen Arbeitskräfte. Auffallend ist hier das Verhältnis zwischen der familieneigenen und familienfremden ständigen Arbeitskräfte 1960 das 3:1 beträgt und relativ hoch ist im Vergleich zu anderen Gemeinden.

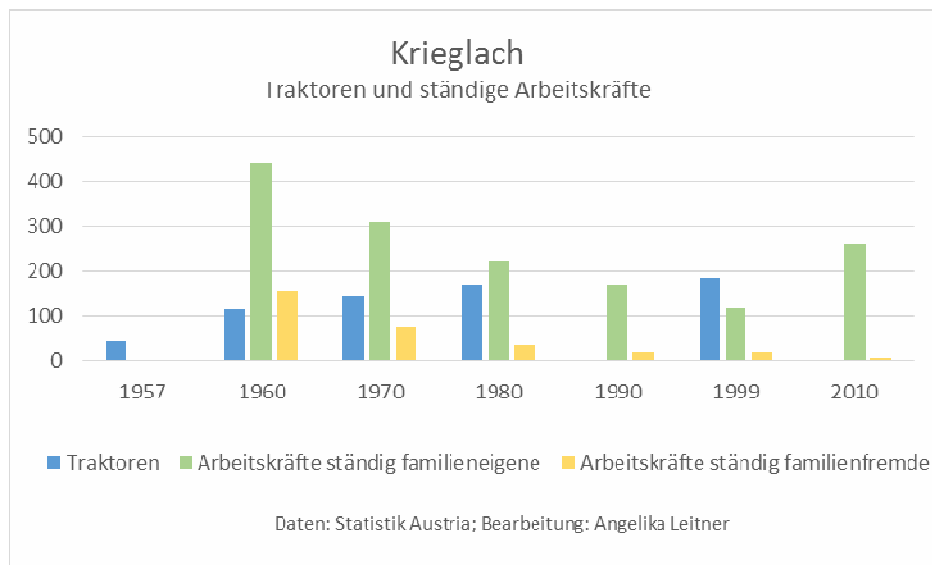


Abbildung 53: Veränderung Arbeitskräfte Krieglach

In der Gemeinde Krieglach ist zu erkennen, dass trotz des starken Rückganges 1960 bis 1999 die Zahl der ständigen familieneigenen Arbeitskräfte 2010 wieder stark anstieg. Dies ist auf die Wirtschaftskrise 2008 zurückzuführen, die vor allem Krieglach stark getroffen hat, da hier das voestalpine Rotec Werk beheimatet ist und viele Arbeitsplätze im Zuge der Krise gestrichen wurden

SCHLUSSFOLGERUNG

Zusammenfassend kann man für die Gemeinde Krieglach festhalten, dass sich die Land- und Forstwirtschaft auch hier immer weiter zurückzieht. Die Betriebe nehmen ab, auch jene, die im Nebenerwerb tätig sind. Die Fläche betreffend ist festzustellen, dass die landwirtschaftlich genutzte Fläche deutlich abnahm, die forstwirtschaftlich genutzte Fläche hingegen zunahm.

In der Gemeinde Krieglach ist außergewöhnlich, dass eine hohe Anzahl an familieneigenen Arbeitskräften tätig war bzw. noch ist, obwohl die Gemeinde durch reges wirtschaftliches Treiben gekennzeichnet ist und sich viele Betriebe hier angesiedelt haben.

A.6. Langenwang

Stand 2014	Fläche	Einwohner ³⁵⁰
 Abbildung 54: Wappen der Gemeinde Langenwang	76,07 km ²	3926

Die Marktgemeinde Langenwang setzt sich aus den Katastralgemeinden Langenwang, Langenwang-Schwöbing, Feistritzberg, Hönigsberg, Lechen, Mitterberg, Pretul und Traibach zusammen. Die Gemeinde liegt auf einer Seehöhe von 637m und umfasst eine Fläche von 76,07 km².³⁵¹

Erste Funde einer Besiedlung fand man in Langenwang durch einen Zufall. In den 1980er Jahren beim Straßenbau wurde eine verzierte Lochhalsnadel gefunden, die man in die Bronzezeit³⁵² datiert hat.³⁵³ Die weitere Besiedelungsgeschichte Langenwangs ist leider nicht so eindeutig mit Funden belegbar, jedoch kann man auf Grund von Flur- und Ortsnamen auf die Besiedelung durch Slawen (ca. 600 - 800 n. Chr.) schließen. In der Gemeinde Langenwang ist der Anteil³⁵⁴ der Ortsnamen, die auf eine slawische Besiedelung schließen lassen, geringer als jene im restlichen Mürztal.³⁵⁵ Die restlichen Namen sind durch deutsche Besiedelung³⁵⁶ entstanden, die durch die Angliederung der „Pannonischen Mark“, durch Kaiser Karl den Großen erfolgte.³⁵⁷ Erstmals urkundlich erwähnt, wird der Ort Langenwang 1232,³⁵⁸ die

³⁵⁰ Statistik Austria: einwohnerzahl_nach_gemeinden_mit_status_1.1.2014.pdf

³⁵¹ Vgl.: Homepage der Marktgemeinde Langenwang Gemeindechronik; Statistik Austria- Langenwang

³⁵² Die Bronzezeit umfasst in etwa die Zeit 2300 v. Chr. bis 800 v. Chr.. Homepage Austria Forum- Bronzezeit

³⁵³ Vgl.: Pickl O., Wresounig G., 1997. S. 11f.

³⁵⁴ Im Mürztal ergibt sich ein Verhältnis von 1 slawischer: 3 deutschen Ortsnamen; in Langenwang ist dieses Verhältnis jedoch nur 1:15 (slawisch: deutsch). Vgl.: Pickl O., Wresounig G., 1997. S. 22ff.

³⁵⁵ Vgl.: Pickl O., Wresounig G., 1997. S. 20ff.

³⁵⁶ Wahrscheinlich ist auch Langenwang in dieser ersten deutschen Besiedelungswelle (vor 900) gegründet worden; darauf lässt die Endung -wang schließen. Vgl.: Pickl O., Wresounig G., 1997. S. 30.

³⁵⁷ Vgl.: Pickl O., Wresounig G., 1997. S.24.

Festung Hohenwang wird 1222 erwähnt, muss aber schon davor bestanden haben.³⁵⁹

Wie andere Gemeinden des Mürztals, musste auch Langenwang, direkt an der Mürz gelegen, die Schicksalsschläge der vergangenen Jahrhunderte - die Wanderheuschrecken, die Pest, die Baumkircher- Fehde, die Einfälle der Ungarn, Türken, der italienischen und spanischen Soldaten und der Franzosen hinnehmen und erlitt dadurch einen Rückgang des Wohlstandes und der Bevölkerung. Die Plünderungen der Bevölkerung hatten große Auswirkungen und konnten nicht so schnell wieder ausgeglichen werden. In Langenwang wurde schon seit dem 16. Jahrhundert Eisen verarbeitet, in den Hämmern der Herrschaft von Hohenwang. Vom Bau der Eisenbahn 1842-1844 profitierte Langenwang doppelt, einerseits deshalb, weil 1844 einer der wenigen Bahnhöfe in Langenwang eröffnet wurde.³⁶⁰ Und andererseits profitierte der Ort dadurch, dass die Hämmer der Herrschaft von Hohenwang Schienen für den Bau der Eisenbahn lieferten.³⁶¹ Mit der Bauernbefreiung 1848 kam es auch in der Gemeinde Langenwang zu einem Bauernsterben, da im Tal die Industrie mit Arbeitsplätzen und gutem Lohn lockte. Als drastisches Beispiel ist hier der Ortsteil Traibach zu nennen, deren Großteil der bäuerlichen Güter der Krieglacher Industrielle, Viktor Felix von Seßler, aufkaufte und aufforstete. Dies mag auch als Vorlage für Peter Roseggers „Jakob der Letzte“ gedient haben.³⁶²

Im Zuge der Bauernbefreiung wurde auch die Bildung von Ortsgemeinden eingeleitet, 1849 wurde somit die Ortsgemeinde Langenwang gegründet.³⁶³ 1880 wurden die bestehenden Hämmer und Anlagen an Heinrich Bleckmann verkauft, der diese in sein Unternehmen eingliederte und ausbaute.³⁶⁴ 1940 wurde dieses Industrie- und Siedlungsgebiet, Hönigsberg-Lechen, von Langenwang abgetrennt

³⁵⁸ Jedoch wird Pichlwang - ein Ortsteil von Langenwang bereits 1157 erwähnt. Vgl.: Pickl O., Wresounig G., 1997. S. 31.

³⁵⁹ Vgl.: Pickl O., Wresounig G. 1997. S. 31f.

³⁶⁰ Vgl.: Pickl O., Wresounig G., 1997. S. 151.

³⁶¹ Vgl.: Pickl O., Wresounig G., 1997. S. 317f.

³⁶² Vgl.: Pickl O., Wresounig G., 1997. S. 276f.

³⁶³ Vgl.: Pickl O., Wresounig G., 1997. S. 158.

³⁶⁴ Vgl.: Pickl O., Wresounig G., 1997. S. 319f.

und an Mürrzzuschlag angegliedert, dies bedeutete einen starken Rückgang der Wohnbevölkerung und somit ebenfalls einen finanziellen Verlust für die Gemeinde.³⁶⁵

Die Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde Langenwang zeigt, dass es seit Beginn der Aufzeichnungen ein starkes Bevölkerungswachstum gibt. Die Zunahme hält auch noch, im Vergleich mit anderen Gemeinden, nach dem Zweiten Weltkrieg, oder nach der Stahlkrise in den 1970ern an. Erst seit 1991 ist ein leichter Rückgang der Bevölkerung zu bemerken. Diese lange Wachstumsphase bzw. der leichte Rückgang liegen in der Lage der Gemeinde begründet. Langenwang ist eher im Tal gelegen und die großen Industriebetriebe in Mürrzzuschlag oder Krieglach befinden sich in den Nachbargemeinden. Ebenfalls wurde mit Umwidmungen und Bautätigkeit versucht, Neuansiedler anzulocken.

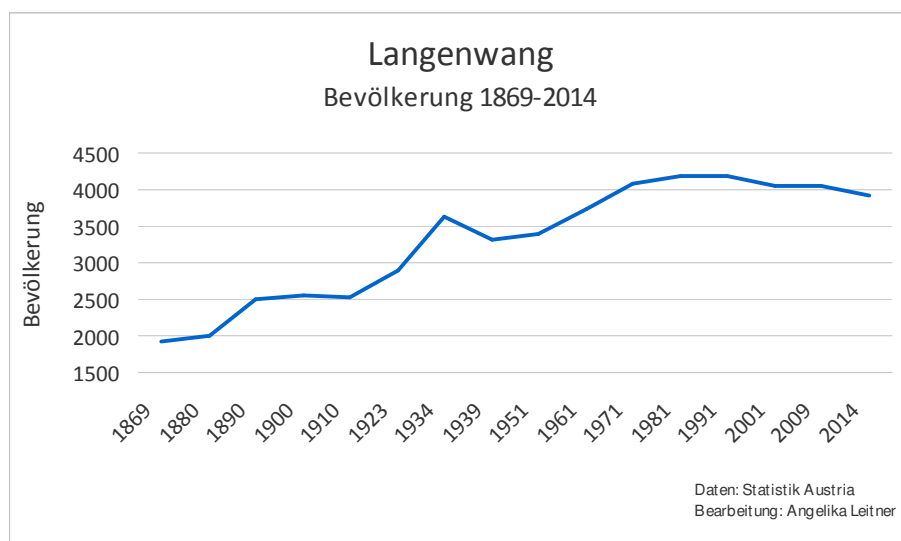


Abbildung 55: Bevölkerungsentwicklung 1869-2014 Langenwang

Land- und forstwirtschaftliche Entwicklung 1950-2010

Die land- und forstwirtschaftliche Entwicklung der Gemeinde Langenwang zeigt einen starken Rückgang der Anzahl der Betriebe zwischen 1950 und 2010. 1951 waren noch 233 Betriebe, 2010 sind nur noch 118 in der Land- und Forstwirtschaft

³⁶⁵ Vgl.: Pickl O., Wresounig G., 1997. S. XIII.

tätig. Die Anzahl der Betriebe hat sich somit halbiert. Den stärksten Rückgang kann man zwischen 1960 und 1970 und zwischen 1980 und 1999 feststellen.

	Betriebs- zählung 1951	Betriebs- zählung 1960	Betriebs- zählung 1970	Betriebs- zählung 1980	Betriebs- zählung 1990	Betriebs- zählung 1999	Agrarstruktur- erhebung 2010: Gemeindeübersicht
Langenwang	233	226	192	175	147	124	118

Tabelle 13: Betriebszählung 1951-2010 Langenwang

Wenn man nun den Rückgang genauer aufschlüsselt und die Variable der Erwerbsart hinzuzieht, ist zu erkennen, dass die Haupterwerbsbetriebe im Zeitraum 1960 bis 1990 kontinuierlich abgenommen haben, wohingegen in diesem Zeitraum die Nebenerwerbsbetriebe zugenommen haben. Diese Schere beginnt sich nach der Erhebung 1990 wieder zu schließen. Seit der Erhebung 1999 liegen die beiden Erwerbsarten auf relativ einem Niveau, und nehmen gemeinsam kontinuierlich ab. Dieses relativ hohe Niveau der Nebenerwerbsbetriebe seit der Erhebung ist natürlich durch die Nähe der Industriebetriebe, und somit die Nähe zu einem geregelten Einkommen begünstigt.

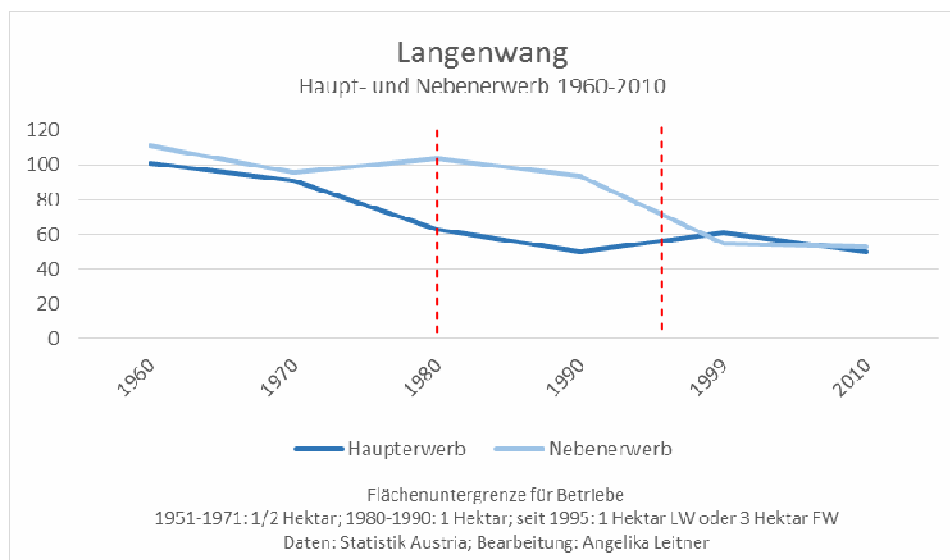


Abbildung 56: Veränderung Haupt- und Nebenerwerb Langenwang

Die Entwicklung der Fläche in Abbildung 57 zeigt, dass die Fläche, die landwirtschaftlich genutzt wurde, in den vergangenen 60 Jahren stetig abnahm. 1999 ist eine Zunahme zu erkennen, die sich aber bei der folgenden Erhebung nicht

fortsetzt. Seit Beginn des Betrachtungszeitraumes hat sich die landwirtschaftlich genutzte Fläche beinahe halbiert.

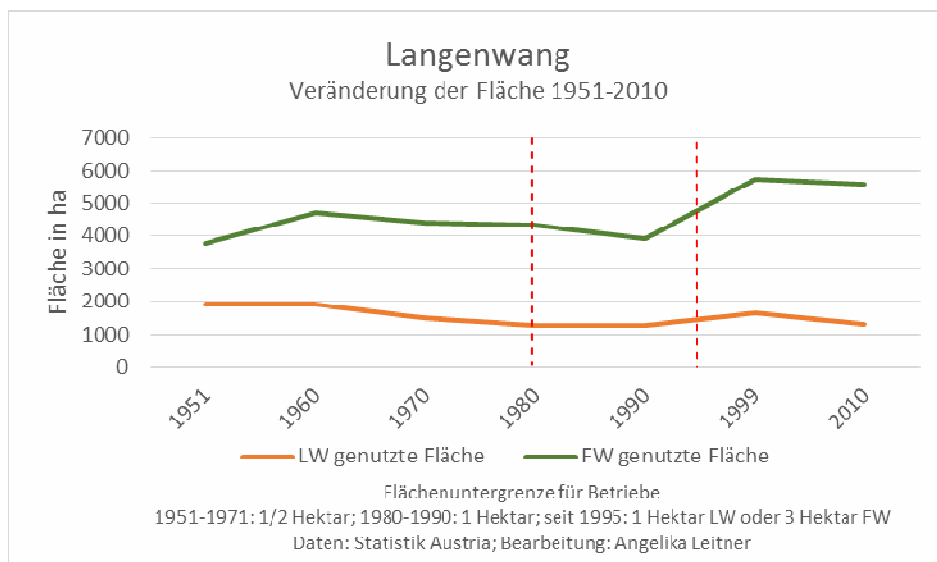


Abbildung 57: Veränderung genutzte Fläche Langenwang

Die Entwicklung der forstwirtschaftlich genutzten Fläche, zeigt im Vergleich eine gegenteilige Entwicklung. Die forstwirtschaftlich genutzte Fläche hat seit 1951 zugenommen. Zwischen 1960 und 1990 hat sich die Fläche zwar verringert, aber mit der Erhebung 1999 liegt das Niveau wieder über dem Ausgangspunkt. Diese starke Veränderung kann mit den Erhebungskriterien und deren Änderungen, aber auch mit der Genauigkeit der Erhebung zu tun haben. Jedoch bestätigt sich auch hier, dass die forstwirtschaftliche Fläche zunimmt und die landwirtschaftliche Fläche abnimmt.

Die Entwicklung der Arbeitskräfte, wie in Abbildung 58 dargestellt, zeigt, dass in der Gemeinde Langenwang die Anzahl der Traktoren im Betrachtungszeitraum zugenommen hat, und jene der ständigen Arbeitskräfte abgenommen hat. Es zeigt sich ein hohes Niveau an ständigen familieneigenen Arbeitskräften, das kontinuierlich abgenommen hat und erst 2010 wieder gestiegen ist. Bei der Erhebung 2010 haben sich die familieneigenen Arbeitskräfte im Vergleich zur Erhebung 1999 sogar verdoppelt.

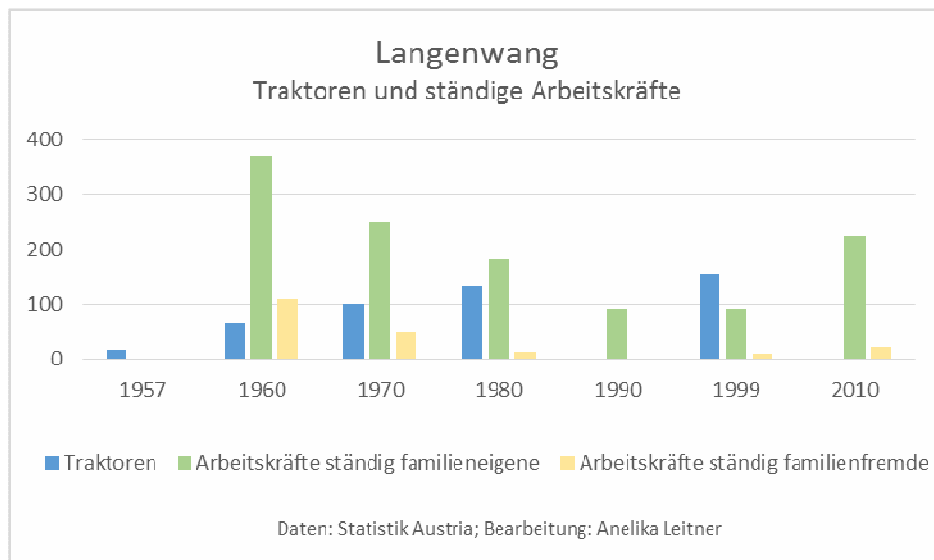


Abbildung 58: Veränderung Arbeitskräfte Langenwang

Die Entwicklung der familienfremden Arbeitskräfte ist sehr interessant. Die Anzahl der familienfremden Arbeitskräfte ist seit 1960 stetig zurückgegangen, hat aber seit 1999 wieder zugenommen. Auch hier liegt die Vermutung der Auswirkung der Wirtschaftskrise 2008 nahe.

SCHLUSSFOLGERUNG

In der Gemeinde Langenwang kann man von einem starken Rückgang der Land- und Forstwirtschaft in den vergangenen 60 Jahren sprechen. Die Betriebe haben sich nahezu halbiert. Die Erwerbsstruktur betreffend ist für diese Gemeinde festzuhalten, dass im Zeitraum zwischen 1970 und 1999 die Nebenerwerbsbetriebe dominierten. Dies hat sich ab 1999, durch einen Anstieg der Haupteinwerbsbetriebe, wieder geändert und das Verhältnis ist nun ausgeglichen. Die Flächennutzung der Gemeinde Langenwang zeigt, dass in den 60 Jahren die landwirtschaftlich genutzte Fläche abgenommen hat, die forstwirtschaftliche hingegen zugenommen hat.

Ebenfalls ist in dieser Gemeinde ein Rückgang der Arbeitskräfte zu erkennen, wobei auch hier 2010 ein krisenbedingter Anstieg der ständigen Arbeitskräfte zu verzeichnen ist.

A.7. Mitterdorf im Mürztal

Stand 2014	Fläche	Einwohner ³⁶⁶
 Abbildung 59: Wappen der Gemeinde Mitterdorf im Mürztal	11,14 km ²	2378

Die Marktgemeinde Mitterdorf im Mürztal setzt sich aus den Ortschaften Lutschaun und Mitterdorf im Mürztal zusammen. Das Gemeindegebiet liegt auf einer Seehöhe von 587m und umfasst eine Fläche von 11,14 km².³⁶⁷

Die Gemeinde Mitterdorf im Mürztal ist eine noch junge Gemeinde, sie wurde erst 1907 selbstständig, zuvor gehörte dieses Gebiet zur Gemeinde Wartberg.

Erste Hinweise auf eine Besiedelung im Gebiet Mitterdorfs lieferte ein Bronzehenkel, der in die römische Kaiserzeit (1.-3.Jahrhundert n. Chr.) datiert wurde. Dieser Fund lieferte ebenfalls die Erkenntnis, dass seit dieser Zeit durch Überschwemmungen das Erdniveau um 2 Meter stieg.³⁶⁸ Gegründet wurde Mitterdorf wahrscheinlich durch die Hochfreien von Traisen-Feistritz, eine der mächtigsten Familien des Ostalpenraumes.³⁶⁹ Die erste urkundliche Erwähnung Mitterdorfs ist aber schon früher erfolgt, so wurde Mitterdorf in einer Schenkungsurkunde 1139³⁷⁰ vom Erzbischof Eberhart I. von Salzburg erwähnt.³⁷¹

Durch die Lage Mitterdorfs im Mürztal, direkt an dem Verkehrsweg zwischen Wien und Venedig, profitierte der Ort natürlich schon früh durch den Handel und konnte mit Vorspannleistungen und Gastwirtschaften Geld verdienen. Diese Lage sollte jedoch nicht nur positive Aspekte mit sich bringen, denn dadurch war Mitterdorf auch allen

³⁶⁶ Statistik Austria: einwohnerzahl_nach_gemeinden_mit_status_1.1.2014.pdf

³⁶⁷ Vgl.: Homepage der Marktgemeinde Mitterdorf im Mürztal ; Statistik Austria- Mitterdorf im Mürztal

³⁶⁸ Vgl.: Pickl O., 1984. S. 10.

³⁶⁹ Vgl.: Pickl O., 1984. S. 32.

³⁷⁰ Diese Urkunde ist nur noch als Abschrift zu einem späteren Zeitpunkt erhalten, das Original leider nicht mehr. Vgl.: Pickl O., 1984. S. VII.

³⁷¹ Vgl.: Pickl O., 1984. S. VII.

eigenen und feindlichen Soldaten ausgeliefert.³⁷² Obwohl die Baumkircher-Fehde sich hauptsächlich auf Mürzzuschlag konzentrierte, litten auch alle Orte an der Italienstraße sehr darunter. Mitterdorf wurde durch Verwüstung der durchziehenden Heere in Mitleidenschaft gezogen.³⁷³ Es folgten die Truppen von Matthias Corvinus, die alles von Wiener Neustadt bis Bruck besetzten, und die kaiserlichen Truppen, die wahrscheinlich dem Ort, an der Hauptverkehrsstraße liegend, ebenfalls nur Zerstörung und Plünderungen brachten, genauere Angaben dazu fehlen.³⁷⁴ Der Einfall der Türken, 1529, hatte schwere Folgen für die Bewohner Mitterdorfs. Aus einem Bericht des Abts des Klosters Neuberg, der seine 16 Besitzungen in Mitterdorf als total verwüstet beschreibt, kann man schließen, dass wohl alle Höfe, die in Mitterdorf bestanden haben, durch die Türken verbrannt oder verwüstet worden sind.³⁷⁵ Von dem zweiten Türkenzug 1532 wird nur wenig berichtet, jedoch richteten die italienisch-spanischen Söldner, die für die Verteidigung Wiens kämpften, bei ihrem Abzug durchs Mürztal großen Schaden an.³⁷⁶

Für Mitterdorf ist das 18. Jahrhundert geprägt durch Aufschwung und Wohlstand, denn der Aufschwung der Eisenproduktion in der Steiermark hatte auch Auswirkungen auf die Bewohner Mitterdorfs. Die Bewohner nutzten dies als Holzlieferanten für den Schmelzhammer in der Veitsch, als Fuhrunternehmer und als Saumhändler an der Hauptverkehrsstraße.³⁷⁷ Durch die Zunahme der Transporte auf der Wien-Triest Straße wurden ab 1722 begonnen die „Aerial Haupt-, Post- und Commercial Straße Wien- Triest“ zu verbreitern und auszubauen, dies betraf vor allem Mitterdorf- führte die Straße zuerst durch den Ort, wurde im Zuge dieser Um- und Ausbauarbeiten eine Umfahrung um den Ortskern angelegt.³⁷⁸

Unter dem Krieg gegen Napoleon litt Mitterdorf sehr, nicht nur die Franzosen, auch die Russen zogen durch das Mürztal. Durch Einquartierung und Lieferung von Nahrungsmitteln war die Bevölkerung nach dem Abzug der Truppen völlig ausgehungert. Im November 1809 wurden in Mitterdorf keine französischen Truppen

³⁷² Vgl.: Pickl O., 1984. S. 36f.

³⁷³ Vgl.: Pickl O., 1984. S. 51f.

³⁷⁴ Vgl.: Pickl O., 1984. S. 56.

³⁷⁵ Vgl.: Pickl O., 1984. S. 67.

³⁷⁶ Vgl.: Pickl O., 1984. S. 72.

³⁷⁷ Vgl.: Pickl O., 1984. S. 92.

³⁷⁸ Vgl.: Pickl O., 1984. S. 96f.

mehr einquartiert, dies lag daran, dass Mitterdorf schon ausgeplündert war. Im Zeitraum von 1782 -1819 verringerte sich die Bevölkerung Mitterdorfs um ein Drittel, dies lag an den Auswirkungen des Krieges, dem Hunger und den folgenden Seuchen.³⁷⁹

Bereits ab 1818 wurde zwischen Wartberg und Mitterdorf Steinkohle abgebaut, in Mitterdorf wurde ebenfalls ein Braunkohlewerk betrieben.³⁸⁰

Bei der Verwaltungsreform unter Kaiser Franz Joseph entstanden neu gegründete Ortsgemeinden. Mitterdorf, Lutschaun, Scheibigraben und Wartberg wurden im Zuge dessen zur Ortsgemeinde Wartberg im Müritzal. Die Bevölkerung Mitterdorfs und Lutschauns strebte eine selbständige Gemeinde an, dies dauerte bis zum Herbst 1907.³⁸¹ Mitterdorf profitierte vor allem durch den Aufschwung der Magnesitwerke in der Veitsch, durch Fuhrwerke und Gaststätten. Als aber eine Materialseilbahn 1897 gebaut wurde, bemerkten auch die Mitterdorfer dadurch Einbußen, diese Materialseilbahn in die Veitsch bestand bis 1960.³⁸²

Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist, dass die Gemeinde Mitterdorf im Müritzal im Zuge der Gemeindefusion 2015 ein Teil der Gemeinde St. Barbara im Müritzal wurde, gemeinsam mit dem Gemeinden Veitsch und Wartberg.

Abbildung 60 zeigt, die Entwicklung der Bevölkerung der Gemeinde Mitterdorf im Müritzal. Sie zeigt, dass Mitterdorf in der Phase der Industrialisierung 1869-1910 stark wuchs. Dieses Wachstum hielt bis zum Ersten Weltkrieg an, danach nahm es merklich ab. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges stieg die Bevölkerung des Ortes wieder merklich an. Dieses Bevölkerungswachstum ist wohl auf die günstige Lage und die in hoher Zahl vorhandenen Arbeitsplätze in der nahe gelegenen Industrie zurückzuführen.

³⁷⁹ Vgl.: Pickl O., 1984. S. 118ff.

³⁸⁰ Vgl.: Pickl O., 1984. S. 134.

³⁸¹ Vgl.: Pickl O., 1984. S. 141.

³⁸² Vgl.: Pickl O., 1984. S. 153f.

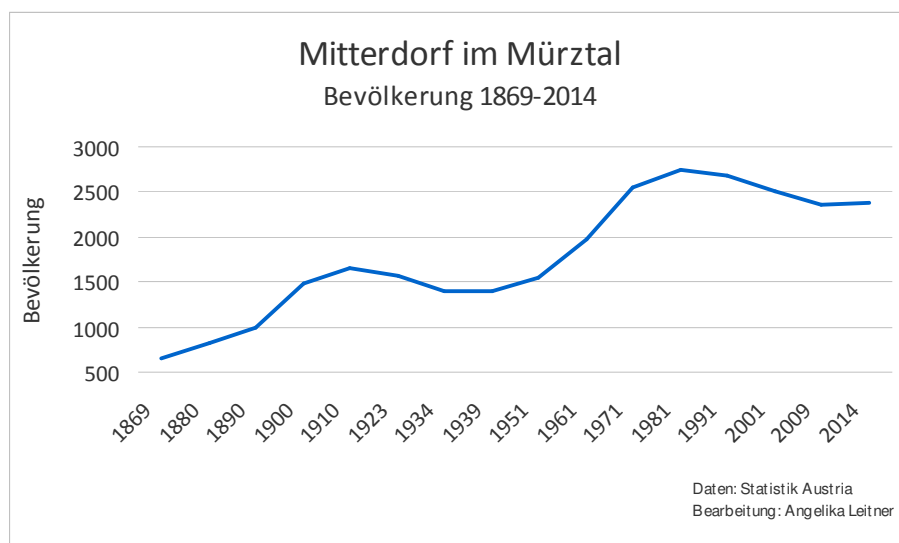


Abbildung 60: Bevölkerungsentwicklung 1869-2014 Mitterdorf im Mürztal

Den Bevölkerungshöhepunkt erreichte Mitterdorf bei der Volkszählung 1981, danach nahm die Bevölkerung wieder langsam ab. Auch diese Entwicklung spricht, wie auch in den anderen Gemeinden des Mürztals, für die Krise in der Industrie und die dadurch bedingte Abwanderung.

Land- und forstwirtschaftliche Entwicklung 1950-2010

Die Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft in dieser Gemeinde zeigt eine starke Abnahme der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe.

Zu Beginn des Untersuchungsraumes 1951 waren noch 73 Betriebe, 2010 nur noch 38 Betriebe in der Land- und Forstwirtschaft tätig. Die Anzahl der Betriebe hat sich innerhalb von 60 Jahren halbiert.

	Betriebs- zählung 1951	Betriebs- zählung 1960	Betriebs- zählung 1970	Betriebs- zählung 1980	Betriebs- zählung 1990	Betriebs- zählung 1999	Agrarstruktur- erhebung 2010: Gemeindeübersicht
Mitterdorf im Mürztal	73	62	70	61	52	45	38

Tabelle 14: Betriebszählung 1951- 2010 Mitterdorf im Mürztal

In der Gemeinde Mitterdorf verzeichnet man den stärksten Rückgang der Betriebe zwischen 1951 und 1960, jedoch sind 1970 beinahe wieder gleich viele Betriebe wie

1951 tätig. Seit 1970 nehmen die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe wieder kontinuierlich ab. Diese Entwicklung lässt sich vor allem auf den Wirtschaftsaufschwung der Industrie in den Nachkriegsjahren zurückführen.

Wenn man sich nun die Verteilung der Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe in diesem Zeitraum ansieht, so ist festzustellen, dass Mitterdorf schon von Beginn an durch Nebenerwerbsbetriebe gekennzeichnet ist. Hier lässt sich auch ein starker Zusammenhang zwischen Haupt- und Nebenerwerb veranschaulichen, gab es eine Abnahme der Haupterwerbe, nahmen die Nebenerwerbsbetriebe zu (1980, 1999) und wenn die Nebenerwerbe abnahmen, stieg die Anzahl der Haupterwerbsbetriebe (1980, 2010). Dies zeigt, dass Betriebe vom Haupterwerb in den Nebenerwerb wechseln, um dennoch erhalten zu bleiben.

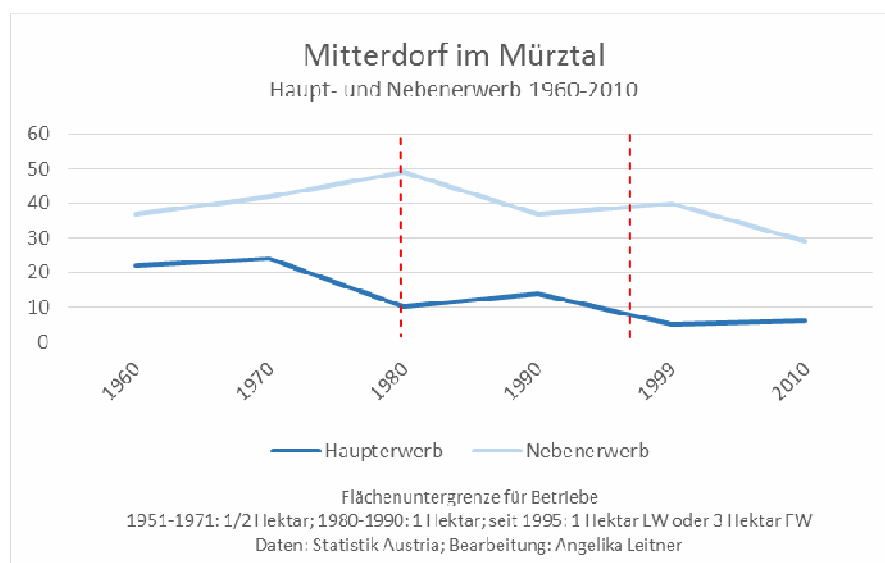


Abbildung 61: Veränderung Haupt- und Nebenerwerb Mitterdorf im Müürztal

Die Veränderung der Fläche und deren Nutzung, in Abbildung 62 zu erkennen, zeigt eine starke Abnahme der landwirtschaftlich genutzten Fläche in diesen 60 Jahren. Die Fläche, die der Landwirtschaft 1951 zur Verfügung stand, hat sich bis 2010 mehr als halbiert. Dies lag einerseits am Wohnungsbau, aber auch an der Zunahme der forstwirtschaftlich genutzten Fläche. Denn hier kann man zwar einen rasanten Anstieg und eine darauffolgende schnelle Abnahme im Zeitraum 1951 bis 1980

erkennen, jedoch liegt die forstwirtschaftlich genutzte Fläche deutlich über jener des Ausgangszeitpunktes.

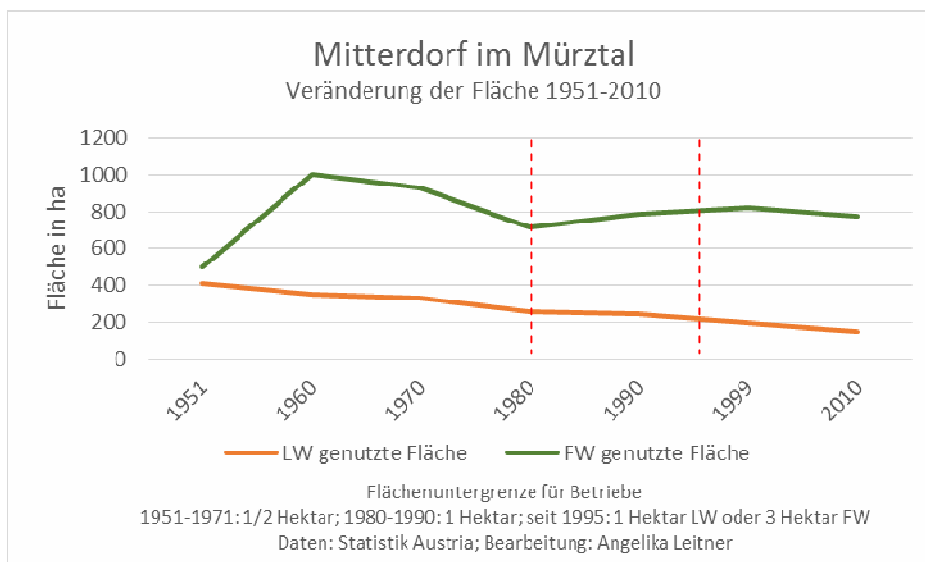


Abbildung 62: Veränderung genutzte Fläche Mitterdorf im Mürztal

Diese Veränderung in der Grafik lässt sich durch ungenaue Angaben einerseits und durch Rodung für Wohn- und Infrastrukturprojekte andererseits begründen. Generell muss man berücksichtigen, dass im Zeitraum von der Erhebung 1970 bis zur Erhebung 1990 ein Teil der Fläche durch den Bau der S6 beansprucht wurde.

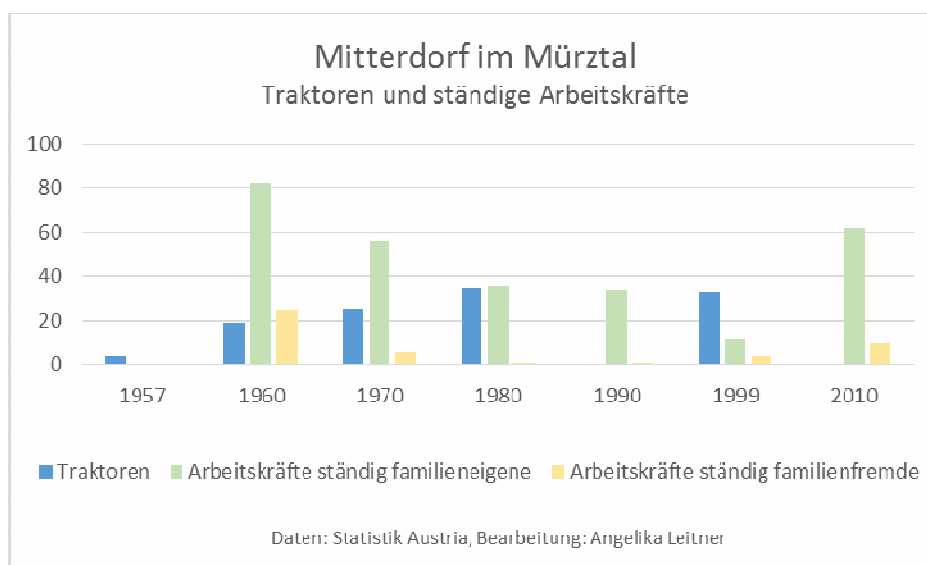


Abbildung 63: Veränderung Arbeitskräfte Mitterdorf im Mürztal

Die Veränderung der Arbeitskräfte und Traktoren der Gemeinde Mitterdorf zeigt, dass die Anzahl der Traktoren in den 60 Jahren zugenommen hat, die Anzahl der ständigen Arbeitskräfte jedoch abgenommen hat.

Die Anzahl der ständigen familieneigenen Arbeitskräfte hat im Zeitraum 1960 bis 1980 stark abgenommen, danach blieb diese bis 1990 konstant. Bis zur Erhebung 1999 ist noch ein starker Rückgang zu erkennen, um rund die Hälfte. Bei der Erhebung 2010, ließ sich jedoch eine Verfünffachung gegenüber 1999 verzeichnen. Wenn man die ständigen familienfremden Arbeitskräfte betrachtet, kann man auch hier eine Abnahme, bis nahezu einem Verschwinden 1980, feststellen und danach wieder eine leichte Zunahme.

Dies bestätigt, dass die ständigen Arbeitskräfte zurückgehen, jedoch zeigt auch hier die Wirtschaftskrise 2008 ihre Auswirkungen die zu einer Reagrarisierung führen.

SCHLUSSFOLGERUNG

Auch die Gemeinde Mitterdorf im Mürztal ist durch einen Rückgang der Land- und Forstwirtschaft in den vergangenen Jahren gekennzeichnet. Die Anzahl der Betriebe hat sich in diesem Zeitraum halbiert und die Nebenerwerbsbetriebe dominieren. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche hat konstant abgenommen, wohingegen die forstwirtschaftlich genutzte Fläche anstieg. In Mitterdorf lässt sich seit der letzten Erhebung auch ein Anstieg der ständigen Arbeitskräfte feststellen.

Die Gemeinde Mitterdorf zeigt sehr deutlich, dass hier schon seit jeher die Möglichkeit des Erwerbs in der Industrie bestanden hat, dies ist erkennbar an den bereits 1960 überwiegenden Nebenerwerbsbetrieben.

A.8. Mürzsteg

Stand 2014	Fläche	Einwohner ³⁸³
 Abbildung 64: Wappen der Gemeinde Mürzsteg	108,60 km ²	594

Die Gemeinde Mürzsteg setzt sich aus den Ortschaften Frein an der Mürz, Mürzsteg, Dobrein, Dürrenthal, Kaltenbach, Lanau, Niederalpl, Scheiterboden und Tebrin zusammen. Das Gemeindegebiet liegt auf einer Seehöhe von 782m und umfasst eine Fläche von 108,60km².³⁸⁴

Mürzsteg wird das erste Mal 1428 genannt, doch schon viel früher ist das Gebiet besiedelt und bekannt, so wird es 1103 dem Stift Lambrecht übertragen. Durch die Gründung des Stiftes Neuberg 1342, wird das Gebiet jedoch dem Stift Neuberg an der Mürz, angegliedert. In dieser Gemeinde spielten die Neuberger Eisenwerke (1692 gegründet) eine große Rolle, durch die Zugehörigkeit Mürzstegs zum Stift Neuberg werden auch hier Standorte errichtet. Erst durch die Aufhebung des Stiftes durch Joseph II., 1785 wird Mürzsteg eine eigene Pfarre.³⁸⁵ Im folgenden Jahrhundert ist diese Gemeinde vor allem durch die Erweiterungen der Neuberger Eisenwerke beeinflusst (Schmieden in Lanau, Bergwerke in Tebrin...). Durch die Schließung der Fabrik in Lanau und die Stilllegung des Bergwerkes in Tebrin im Jahr 1850 verlieren viele Arbeiter ihre Anstellung. Bekannt ist Mürzsteg aber auch durch die Jagdaufenthalte von Kaiser Franz Joseph, bzw. durch den Jagdaufenthalt des Zaren Nikolaus II. (1902/03) und die Verhandlungen mit diesem.³⁸⁶ 1870 wird das

³⁸³ Statistik Austria: einwohnerzahl_nach_gemeinden_mit_status_1.1.2014.pdf

³⁸⁴ Vgl.: Homepage der Gemeinde Mürzsteg; Statistik Austria- Mürzsteg

³⁸⁵ Vgl.: Homepage der Gemeinde Mürzsteg - Ortsgeschichte; Haunold V., 1989. S. 69.

³⁸⁶ Vgl.: Homepage der Gemeinde Mürzsteg - Ortsgeschichte

kaiserliche Jagdschloss erbaut, das heute noch vom amtierenden Bundespräsidenten als Sommersitz genutzt wird.³⁸⁷

Erwähnenswert ist noch die 1948 stattfindende Eingliederung des Ortsteils Frein und die Loslösung des Ortsteils Krampen der zur Gemeinde Neuberg an der Mürz kommt. Diese Veränderung lässt sich auch in der Abbildung 65 nachweisen. Es lässt sich feststellen, dass seit Beginn der Aufzeichnung 1869 die Bevölkerung der Gemeinde Mürzsteg um mehr als die Hälfte zurückging.

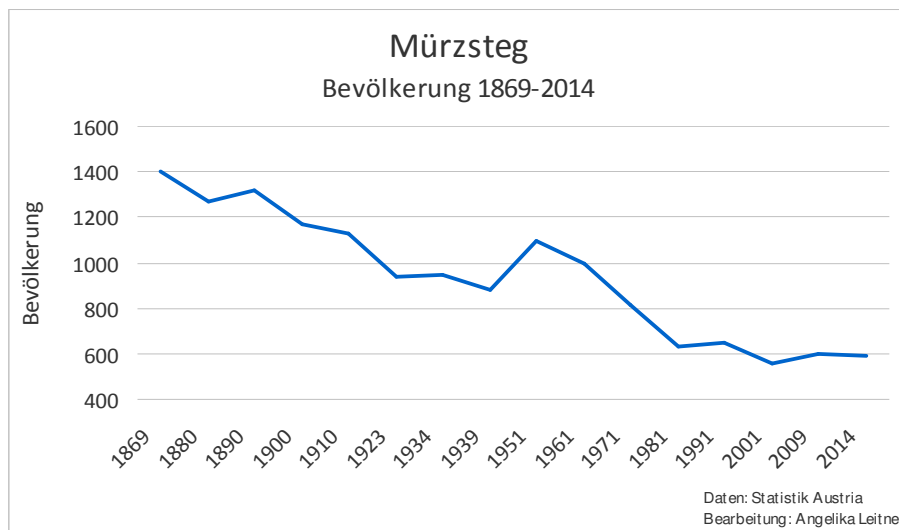


Abbildung 65: Bevölkerungsentwicklung 1869-2014 Mürzsteg

Dieser rasche Bevölkerungsrückgang lässt sich, wie auch in anderen Gemeinden dieses Tals, auf die Stilllegung des Industriebetriebes Neuberger Eisenwerke und den damit verbundenen Rückgang der Arbeitsplätze und die daraus resultierende Abwanderung begründen. Der leichte Anstieg 1951 lässt sich auf die schon erwähnte Gebietsverschiebung zurückführen. Nach diesem Anstieg geht die Anzahl der Bevölkerung jedoch immer weiter zurück, und erreicht bei der Erhebung 2001 ein Niveau von rund 600 Einwohnern, dass es nun relativ konstant hält.

Mürzsteg ist eine der vier Gemeinden des Naturparks Mürzer Oberland.

³⁸⁷ Vgl.: Zitzenbacher W., 1988. S. 245.

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass seit Jänner 2015 die Gemeinde Mürzsteg durch die Gemeindefusion der Marktgemeinde Neuberg an der Mürz angeschlossen wurde³⁸⁸, wodurch alle vier Gemeinden des Naturparks Mürzer Oberland zusammengeschlossen wurden.

Land- und forstwirtschaftliche Entwicklung 1950-2010

Die Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft der vergangenen 60 Jahre zeigt in der Gemeinde Mürzsteg ein ähnliches Bild wie in den Nachbargemeinden. Die Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe ist jedoch deutlich drastischer verlaufen als in anderen Gemeinden des Untersuchungsgebietes. Bei der land- und forstwirtschaftlichen Erhebung 1951 waren noch 182 Betriebe tätig, bei der Erhebung 2010 waren es nur noch 17, nur mehr ein Zehntel jener Betriebe sind noch in der Land- und Forstwirtschaft tätig.

	Betriebs- zählung 1951	Betriebs- zählung 1960	Betriebs- zählung 1970	Betriebs- zählung 1980	Betriebs- zählung 1990	Betriebs- zählung 1999	Agrarstruktur- erhebung 2010: Gemeindeübersicht
Mürzsteg	182	165	135	50	32	27	17

Tabelle 15: Betriebszählung 1951- 2010 Mürzsteg

Die Erwerbsstruktur der vergangenen 60 Jahre gibt einen Aufschluss über den Rückgang der Anzahl der Betriebe. Dieser Rückgang liegt vor allem darin begründet, dass viele Betriebe nur im Nebenerwerb betrieben wurden und ohnehin nur wenige Haupterwerbsbetriebe in der Gemeinde geführt wurden.

Die Anzahl der Betriebe, die im Nebenerwerb betrieben wurden, ging hingegen im Zeitraum von 1970 und 1980 stark zurück. Dieser Rückgang lässt sich damit begründen, dass diese Nebenwerbsbetriebe vermutlich ihren Haupterwerb als Holzarbeiter verdienten und in diesem Zeitraum durch politische Anreize kleine Flächen aufgelassen und an größere Betriebe verkauft wurden, um die Produktivität

³⁸⁸ Vgl: Steirisches LGBl. Nr. 148/2013.

zu steigern. Diese Keuschler sind dann meist in die Stadt Müzzschlag oder andere Gemeinden mit besseren Erwerbschancen gezogen.

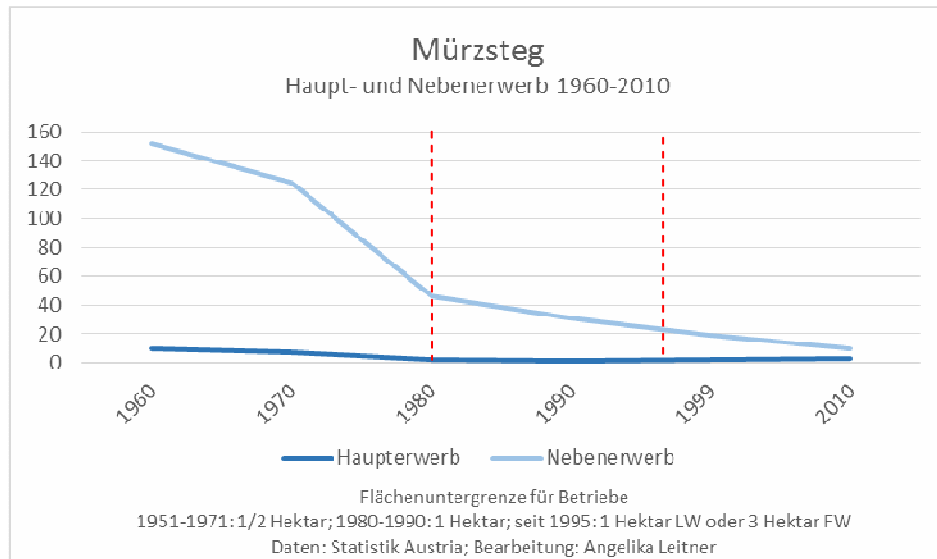


Abbildung 66: Veränderung Haupt- und Nebenerwerb Mürzsteg

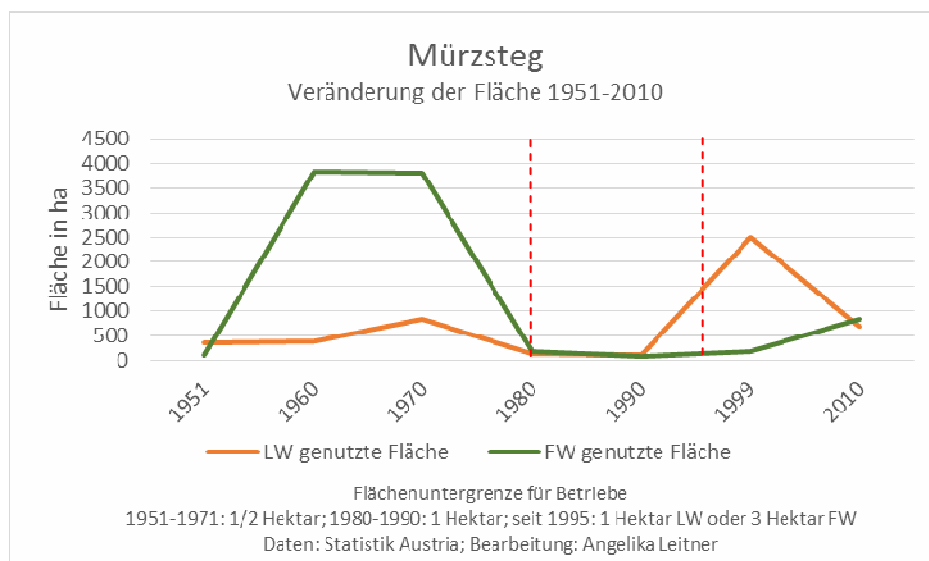


Abbildung 67: Veränderung der genutzte Fläche Mürzsteg

Dies lässt sich auch in der Abbildung der Flächenveränderung bzw. Flächennutzung zeigen. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche bleibt in den 60 Jahren relativ konstant und erlebt 1999 einen starken Anstieg, der danach wieder abnimmt. Das Bild, das uns die forstwirtschaftlich genutzte Fläche zeigt, ist noch interessanter. Zu Beginn

gibt es einen starken Anstieg, der in der Erhebung 1980 wieder rasch abfällt, danach allerdings wieder konstant zunimmt.³⁸⁹

Die Erhebung der Arbeitskräfte in der Gemeinde Mürzsteg zeigt deutlich, dass die Anzahl der Traktoren deutlich zugenommen hat und die ständigen Arbeitskräfte, ob familienfremde oder familieneigene, kontinuierlich abgenommen haben. Erst bei der letzten Erhebung 2010, ist wieder ein Anstieg der ständigen Arbeitskräfte zu erkennen. Dies dürfte auf die Wirtschaftskrise 2008 und den Arbeitsplatzmangel in anderen Branchen zurückzuführen sein.

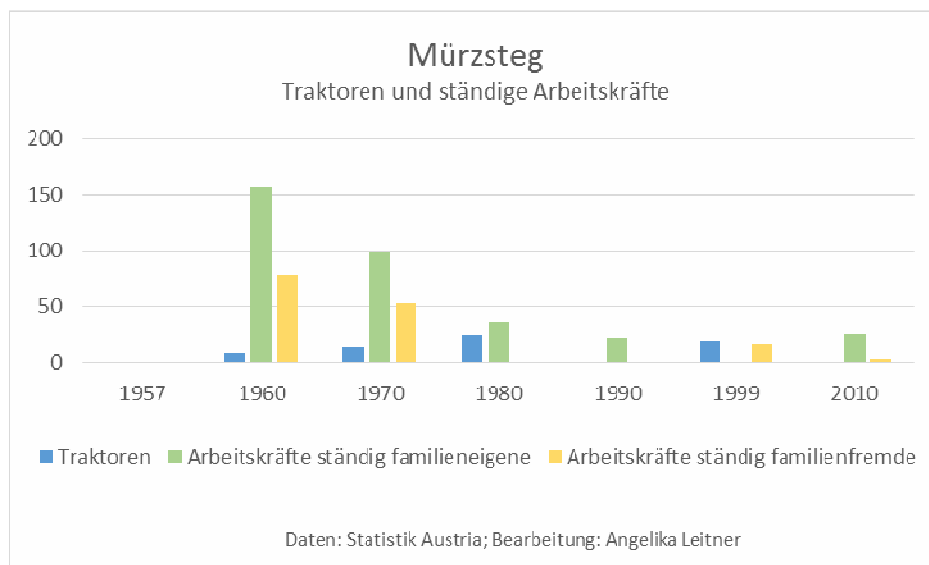


Abbildung 68: Veränderung Arbeitskräfte Mürzsteg

SCHLUSSFOLGERUNG

Die Gemeinde Mürzsteg ist ebenfalls von der Abwanderung und dem Rückgang der Land- und Forstwirtschaft geprägt. Eine Besonderheit, die verstärkt ersichtlich wird, ist, dass es hier besonders viele, im Nebenerwerb geführte, Betriebe gab und diese im Zuge einer Aufforstung und Zusammenlegung aufgegeben wurden. Dies zeigt auch die besondere Struktur der Gemeinde, hier waren die Menschen lange in der Forstwirtschaft tätig und hatten im Nebenerwerb ein kleines Fleckchen Land

³⁸⁹ Für diese doch enorme Entwicklung, in einem so kurzen Zeitraum, wurde keine genaue Erklärung gefunden, die Richtigkeit der Zahlen wurde mehrmals auf Nachfrage bei der Statistik Austria geprüft.

betrieben, als so genannte Keuschler. Dieses bewirtschaftete Land, haben sie dann im Laufe der Zeit aufgeben und sind weg gezogen. Jene wenigen Betriebe, die aber 1950 noch im Haupterwerb betrieben wurden, hielten sich vermutlich konstant bis heute, dies zeigt die einigermaßen konstante Anzahl der Haupterwerbsbetriebe in den 60 Jahren.

A.9. Mürzzuschlag

Stand 2014	Fläche	Einwohner ³⁹⁰
 Abbildung 69 :Wappen der Stadt Mürzzuschlag	19,26 km ²	8468

Die Stadtgemeinde Mürzzuschlag setzt sich aus den acht Ortschaften Auersbach, Edlach, Hönigsberg, Kohleben, Lambach, Mürzzuschlag, Pernreit und Schöneben zusammen. Das Gemeindegebiet liegt auf einer Seehöhe von 670m und umfasst eine Fläche von 19,26 km².³⁹¹

1094 wird die Kirche „ad Murzza“ (Mürzzuschlag) in einer Schenkung von Graf Ekbert von Pitten, an das Kloster Formbach urkundlich erwähnt.³⁹² Durch den Bau des Hospitals im heutigen Spital am Semmering und den dadurch folgenden Ausbau der Semmeringstraße, erlebt der Waren- und Fremdenverkehr über den Semmering einen starken Zuwachs. Davon profitierte Mürzzuschlag als Reise- und Rastort bzw. als Umschlagplatz für die Warentransporte³⁹³

„1227 wird Mürzzuschlag unter dem Namen ‚Murzuslage‘ gegründet“³⁹⁴, und auch das erste Mal urkundlich als Straßenmarkt genannt.³⁹⁵ 1270 war Mürzzuschlag ein Hauptort für die Eisenproduktion und hatte das ausschließliche Recht inne, zwischen Bruck an der Mur³⁹⁶ und Semmering, Kleineisen für Schmiede und Schlosser zu fertigen und nach Wien zu führen,³⁹⁷ dadurch wurde Mürzzuschlag reich. Jedoch

³⁹⁰ Statistik Austria: einwohnerzahl_nach_gemeinden_mit_status_1.1.2014.pdf

³⁹¹ Vgl.: Homepage Stadtgemeinde Mürzzuschlag- Wissenswertes; Statistik Austria- Gemeinde Mürzzuschlag

³⁹² Vgl.: Zitzenbacher W., 1988. S. 68.

³⁹³ Vgl.: Pickl O., 2002. S. 489f.; Bachmann et all., 1978. S. 119.

³⁹⁴ Zitzenbacher W., 1988. S. 80.

³⁹⁵ Vgl.: Pickl O., 2002. S. 490.

³⁹⁶ Manche Quellen geben an, dass das Recht sich auch bis Leoben erstreckte. Vgl.: Bachmann et all, 1978. S. 119.

³⁹⁷ Vgl: Zitzenbacher W., 1988. S. 36.

wurde Mürzzuschlag durch die 1489 stattfindende Baumkircherfehde³⁹⁸ nicht nur schwer beschädigt, es brannte nieder. Im Anschluss werden Befestigungen angelegt bzw. verstärkt (Ringmauer, Türme, Tore).³⁹⁹ 1542 bestehen in Mürzzuschlag bereits 12 Eisenhämmer.⁴⁰⁰ Peter Hofkircher war zu dieser Zeit einer der bedeutendsten Waffenschmiede in der Steiermark.⁴⁰¹ „Im Jahr 1641 wird in Mürzzuschlag ein Franziskanerkloster gegründet“⁴⁰², doch es wird 1789 wieder aufgehoben.⁴⁰³ Mit dem Bau der Bahnlinie Mürzzuschlag-Graz und der Semmeringbahn und deren Eröffnungen 1844 bzw. 1854, wird Mürzzuschlag ein wichtiger Bahnknotenpunkt und profitiert von der verkehrstechnisch günstigen Lage.⁴⁰⁴ Im Zuge der 1848er Revolution und der folgenden Verwaltungsreform wurde 1849 die Gemeinde Ganz, mit dem Katastralgemeinden Ganz, Ahorntal, Lambach und Geiregg, aus dem Gemeindegebiet Mürzzuschlag ausgegliedert und neu gegründet. Im Zuge dieser Umstrukturierung erhielt Mürzzuschlag ein Bezirksgericht, Steueramt und einen Gendarmerieposten⁴⁰⁵ und zusätzlich wurde 1890 das Landeskrankenhaus neu gebaut.⁴⁰⁶ Nach der 1848er Revolution erlebte auch die steirische Eisenindustrie, und somit auch Mürzzuschlag einen Aufschwung, 1862 kaufte Heinrich Bleckmann viele der alten Hammerwerke auf und legte somit den Grundstein für einen Betrieb, der die Region noch bis heute maßgeblich prägt. Durch den Bau der Eisenbahn erfuhr nicht nur die Eisenindustrie in der Region einen Aufschwung, zugleich erlebte der Fremdenverkehr eine Glanzzeit. Bekannt wurde Mürzzuschlag als höchst gelegener Luftkurort, aber auch für seine Kaltwasser-Kuren und als Ort für eine Sommerfrische. Mit Toni Schruf und Max Kleinoscheg wurde der Wintertourismus durch den Schilaf bekannt und revolutioniert.⁴⁰⁷

³⁹⁸ Andreas Baumkircher war der Kopf eines Adelsbundes gegen den Kaiser Friedrich III, die Kämpfe zwischen Kaiser und Baumkircher werden als die Baumkircherfehde bezeichnet. Vgl.: Homepage Austria Forum- Baumkircherfehde

³⁹⁹ Vgl.: Bachmann et al., 1978. S. 119.; Pickl O., 2002. S. 492f.

⁴⁰⁰ Vgl.: Zitzenbacher W., 1988. S. 114.

⁴⁰¹ Vgl.: Bachmann et al., 1978. S. 119.

⁴⁰² Zitzenbacher W., 1988. S. 134.

⁴⁰³ Das Franziskanerkloster wurde profaniert, diente als Kaserne, Turnsaal... 1991 als Kunsthaus umgebaut. Vgl.: Pickl O., 2002. S. 499.

⁴⁰⁴ Vgl.: Bachmann et al., 1978. S. 119.; Pickl O., 2002. S. 501.

⁴⁰⁵ Vgl.: Pickl O., 2002. S. 502.

⁴⁰⁶ Vgl.: Zitzenbacher W., 1988. S. 258.

⁴⁰⁷ Vgl.: Pickl O., 2002. S. 503.

Mürzzuschlags Bevölkerung explodierte regelrecht im Zeitraum von 1850 bis 1900, steigerte seine Einwohnerzahl um 368,5% und wurde damit zur drittgrößten Stadt der Steiermark.⁴⁰⁸ Am 24.10.1923 wurde Mürzzuschlag zur Stadt erhoben.⁴⁰⁹

Vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges erlebten die Bleckmann-Werke einen Aufschwung, der auch während des Krieges, durch zahlreiche Rüstungsaufträge, weiter anhielt. Auch nach dem Ersten Weltkrieg hielt dieser Erfolg noch an, der begünstigt wurde durch die Scheinkonjunktur der Inflation. Darauf folgte aber eine schwere Krise. Um die Inflation zu bekämpfen wurde eine Völkerbundanleihe angestrebt, die an die Forderung eines ausgeglichenen Staatsbudgets geknüpft war. Um ein Defizit zu vermeiden, wurden viele Arbeiter der Bundesbahnen in Frühpension geschickt. In der Folge wurden viele Arbeiter der Bleckmann-Werke im Frühjahr 1923 entlassen. Die Nierhaus-Werke und die Pappen- und Holzwerkfabrik mussten vorübergehend sogar ihren Betrieb einstellen. 1921 wurde das Gebiet mit den Werken der Firma Bleckmann und seinen Arbeiterhäusern von dem Gemeindegebiet Ganz losgelöst und an das Gemeindegebiet Mürzzuschlag angeschlossen, ein weiterer Ortsteil, Hönigsberg, in dem ein weiteres Werk stand, wurde 1940 angegliedert.⁴¹⁰

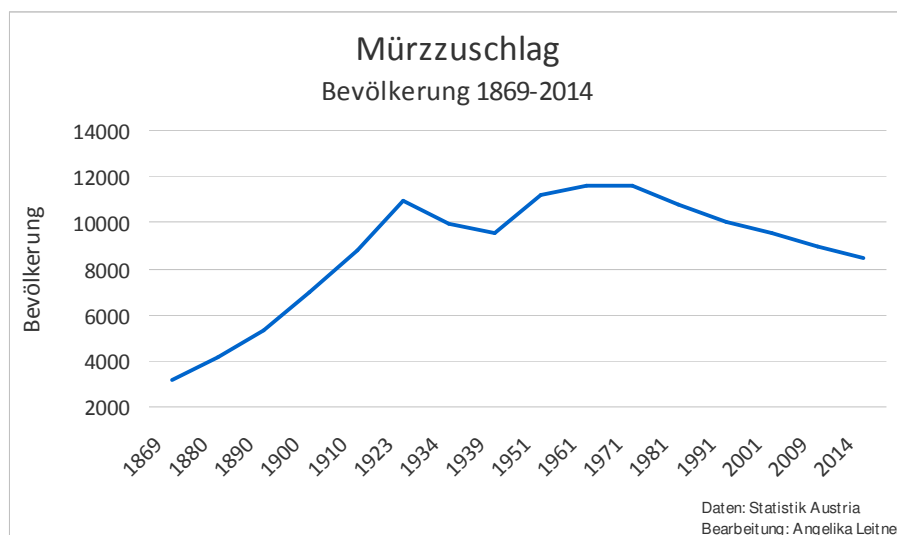


Abbildung 70: Bevölkerungsentwicklung 1869-2014 Mürzzuschlag

⁴⁰⁸ Vgl.: Zitzenbacher W., 1988 S. 36.

⁴⁰⁹ Vgl.: Zitzenbacher W., 1988. S. 310.

⁴¹⁰ Vgl.: Pickl O., 2002. S. 505ff.

Die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Mürzzuschlag, zeigt ein ähnliches Bild wie andere Gemeinden des Mürztals, jedoch erstreckt sich der Bevölkerungswachstum auf eine längere Periode, von 1869 bis 1923. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist ein enormer Bevölkerungsanstieg zu verzeichnen, wie bereits erwähnt, explodiert die Bevölkerung Mürzzuschlags geradezu. Viele Menschen werden durch die Industrie angelockt und siedeln sich in Mürzzuschlag an. Im Zeitraum zwischen den beiden Weltkriegen kann man einen leichten Einbruch der Bevölkerung erkennen. Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges bzw. mit der Angliederung Hönigsbergs geht es jedoch mit der Bevölkerungsentwicklung wieder bergauf und Mürzzuschlag erreicht 1971 seinen Höchststand mit über 11.500 Einwohnern. Doch in den 1970ern beginnt die Krise der Industrie, und somit auch eine Krise des Mürztals. Die folgenden Jahre sind durch Abwanderung und Arbeitslosigkeit gezeichnet. 1991 ist für Mürzzuschlag ein markanter Punkt, denn erstmals seit 60 Jahren sinkt die Bevölkerung wieder unter die 10.000er Marke. Auch in den folgenden Jahren ist ein Rückgang zu beobachten und die Zahl der Einwohner der Stadt Mürzzuschlag sinkt weiter.

Selbst die Stadt Mürzzuschlag ist von der Gemeindefusion 2015 betroffen, die Gemeinde Ganz wurde angeschlossen.⁴¹¹

Land- und forstwirtschaftliche Entwicklung 1950-2010

Betrachtet man nun die landwirtschaftliche Entwicklung der Stadt Mürzzuschlag in den letzten 60 Jahren, so stellt man fest, dass die Anzahl der Betriebe um gut zwei Drittel zurückging. Waren es 1951 noch 102 Betriebe, die in der Land- und Forstwirtschaft tätig waren, so wurden im Jahr 2010 nur noch 30 Betriebe gezählt.

	Betriebs- zählung 1951	Betriebs- zählung 1960	Betriebs- zählung 1970	Betriebs- zählung 1980	Betriebs- zählung 1990	Betriebs- zählung 1999	Agrarstruktur- erhebung 2010: Gemeindeübersicht
Mürzzuschlag	102	73	59	50	41	36	30

Tabelle 16: Betriebszählung 1951- 2010 Mürzzuschlag

⁴¹¹ Vgl.: Strukturreform Steiermark
188

Sieht man sich nun die Erwerbsstruktur der Betriebe genauer an, so ist zu erkennen, dass in den letzten Jahren Betriebe überwiegen, die im Nebenerwerb betrieben werden. Ebenfalls fällt in Abbildung 71 auf, dass es eine kontinuierliche Abnahme der Anzahl der Betriebe gab. Diese Abnahme ist sowohl bei den Haupterwerbs- als auch bei den Nebenerwerbsbetrieben zu erkennen.

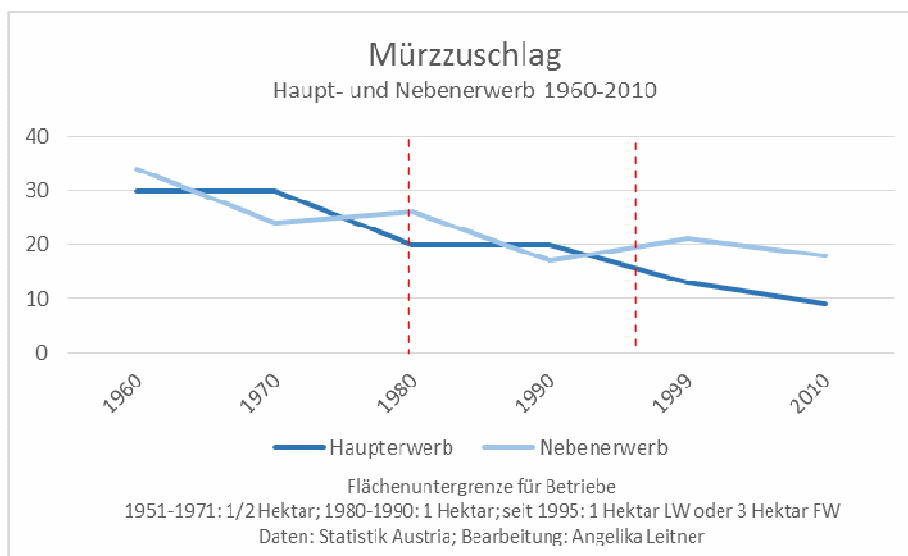


Abbildung 71: Veränderung Haupt- und Nebenerwerb Mürzzuschlag

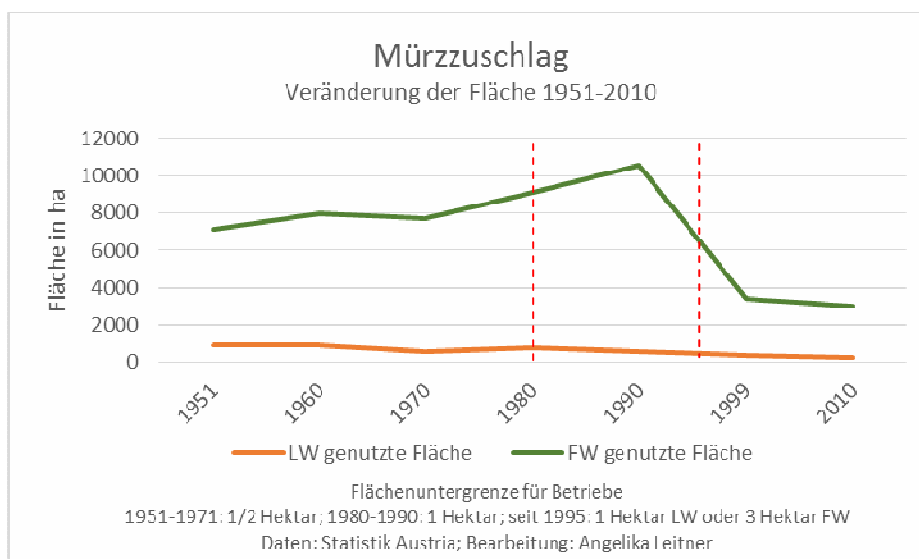


Abbildung 72: Veränderung Genutzte Fläche Mürzzuschlag

Hinsichtlich der Entwicklung der landwirtschaftlich und forstwirtschaftlich genutzten Fläche zeigt sich in der Stadt Mürzzuschlag, dass ein sehr hoher Waldbestand

vorhanden ist. Die forstwirtschaftliche Fläche betreffend, ist zu erkennen, dass es ab den 1970er Jahren eine Zunahme der Fläche gab und im Jahrzehnt ab 1990 eine starke Abnahme. Darüber hinaus ist aus Abbildung 72 ersichtlich, dass es flächentechnisch gesehen erst 1990 einen Rückgang der landwirtschaftlich genutzten Fläche gab. Die Zahlen vor der Erhebungen vor 1990 zeigen ein eher konstantes Niveau.

Wenn man nun die Entwicklung der Traktoren und ständigen Arbeitskräfte betrachtet, ist zu erkennen, dass die Entwicklung der Anzahl der Traktoren jener von anderen Gemeinden des Mürztals entspricht.

Es werden von Erhebung zu Erhebung mehr Traktoren. Jedoch ist ebenfalls zu erkennen, dass die Stadt Mürzzuschlag hier eine Sonderstellung die ständigen Arbeitskräfte betreffend einnimmt. In der Stadt Mürzzuschlag sind bis auf die letzte Zählung mehr familienfremde ständige Arbeitskräfte als familieneigene festzustellen, das heißt, die Personen, die in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben tätig waren, wohnten nicht mit dem Betriebsinhaber im selben Haushalt.

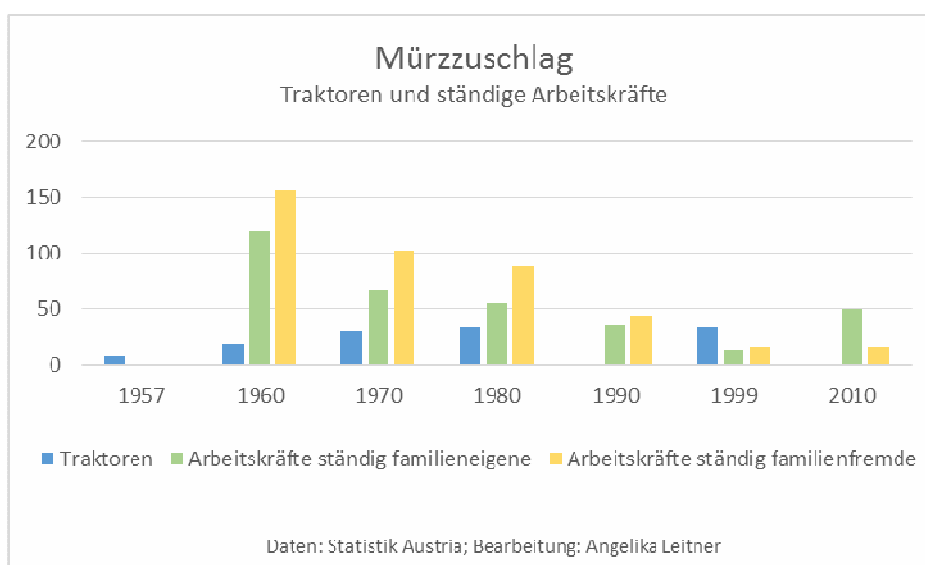


Abbildung 73: Veränderung Arbeitskräfte Mürzzuschlag

Dies ist auf die geänderte Infrastruktur zurückzuführen. Einerseits stehen in Mürzzuschlag Wohnungen zur Verfügung, andererseits sind die Betriebe nicht so

entlegen wie in den anderen Gemeinden. Ein Faktor könnte zusätzlich sein, dass auf Grund der großen Waldfläche viele Forstarbeiter benötigt werden, diese aber in der Regel nicht im Betrieb wohnhaft sind.

SCHLUSSFOLGERUNG

In der Stadt Müzzzuschlag erkennt man, dass sich die Land- und Forstwirtschaft auf dem Rückzug befindet, die Anzahl der Betriebe ist konstant rückläufig. Die Abnahme der Betriebe zeigt sich weniger in der Fläche, denn hier kommt es zwar zu einem Rückgang, jedoch nicht so stark wie hinsichtlich der Zahl der Betriebe. Eine Sonderstellung nimmt die Stadt Müzzzuschlag hinsichtlich der Entwicklung der Arbeitskräfte ein. Hier sind es vermehrt Familienfremde, dies weist wahrscheinlich auf das geänderte Siedlungsgebiet hin.

A.10. Neuberg an der Mürz

Stand 2014	Fläche	Einwohner ⁴¹²
 Abbildung 74: Wappen der Gemeinde Neuberg an der Mürz	63, 98 km ²	1244

Die Gemeinde Neuberg an der Mürz setzt sich aus den Katastralgemeinden Neuberg und Krampen zusammen. Das Gemeindegebiet liegt auf einer Seehöhe von 73 m und umfasst eine Fläche von 63,98 km².⁴¹³

Erste Besiedelungen Neubergs sind begründet durch Münzfunde von Kaiser Gallienus (253-268), Claudius Gothicus (268-270) und Constans (340-350) und durch Flurnamen⁴¹⁴, die darüber Aufschluss geben.⁴¹⁵ Neuberg an der Mürz wird im Jahre 1314 das erste Mal urkundlich als „auz dem Berg“ in der Schenkungsurkunde von Rudolf III und Hartnid IV. von Stadeck erwähnt.⁴¹⁶

Am 13. August 1327 wird das Kloster Neuberg an der Mürz durch Otto den Fröhlichen (1301- 1339) gegründet.⁴¹⁷ Bekanntheit erhielt Neuberg an der Mürz auch durch den „Teilungsvertrag von Neuberg“⁴¹⁸ der 1379 zwischen Herzog Albrecht III. und seinem Bruder Leopold III. zur Trennung der Habsburger Linie unterzeichnet wurde.⁴¹⁹ In Neuberg an der Mürz existierte bereits eine lange Tradition der Eisenverarbeitung, denn 1492 gestattete Kaiser Friedrich III. Eisen, das für den Eigenbedarf gebraucht werde, selbst zu erzeugen. Dieses Recht wurde später auch um den Verkauf von Eisen erweitert.⁴²⁰ Ende des 17. Jahrhundert wurde dieser

⁴¹² Statistik Austria: einwohnerzahl_nach_gemeinden_mit_status_1.1.2014.pdf

⁴¹³ Vgl.: Statistik Austria- Neuberg an der Mürz

⁴¹⁴ „Lachalpe“ leitet sich von dem altslawischen „wlach“ (Romane) ab. Vgl.: Pickl O., 1966. S. 21.

⁴¹⁵ Vgl.: Pickl O., 1966. S. 20f.

⁴¹⁶ Vgl.: Marktgemeinde Neuberg an der Mürz, Festschrift. 2014. S. 9.

⁴¹⁷ Vgl.: Zitzenbacher W., 1988. S. 86.

⁴¹⁸ Vgl.: Pickl O., 1966. S. 58.

⁴¹⁹ Vgl.: Zitzenbacher W., 1988. S. 88.

⁴²⁰ Vgl.: Pickl O., 1966. S. 289.

Erzabbau in Neuberg wieder belebt und neue Stollen, Schmelzofen und Hämmer in der Umgebung und auf den Besitzungen des Stiftes errichtet.⁴²¹ Unter Abt Josef Erco von Erkenstein (1766-1776) erlebte die Eisenerzeugung einen neuerlichen Aufschwung, durch einen großzügigen Ausbau und Neuanlage von Stollen, die Errichtung von einem neuem Hochofen und Hammer und die Errichtung des Holzrechens⁴²² in Krampen.⁴²³ Durch Kaiser Joseph II. wurde das Zisterzienserkloster 1786 aufgehoben, obwohl in neun Pfarren die Seelsorge durch die Mönche des Klosters Neuberg an der Mürz verrichtet wurde.⁴²⁴ Die Besitzungen des Klosters wurden in den staatlichen Religionsfond übergeleitet⁴²⁵, „die Verwaltung des Neuberger Berg- und Eisenwesens aber übernahm das innerösterreichische Landesgubernium bzw. die Hofkammer in Wien.“⁴²⁶

Durch diese Umstrukturierung und das fehlende Rauheisen aus Vordernberg, musste man vor allem die Eisenproduktion steigern. Zu diesem Zwecke wurden neue Stollen erkundet und angelegt. 1798/99 wurde dann eine Rohr- und Gewehrfabrik errichtet, in den folgenden Jahren wurden immer wieder zusätzliche Anlagen gebaut und erneuert. Durch die Eisenkrise der 1830er Jahre musste sich jedoch etwas Grundlegendes ändern. Um weiterhin mit den Neuerungen Schritt halten zu können wurde die Grundlage dafür, die Umgestaltung der Gewehrfabrik in ein Streck- und Blechwalzwerk, gelegt. Dieses Lanauer Walzwerk war das erste seiner Art in Österreich.⁴²⁷ Das Kloster Neuberg an der Mürz wurde für Kaiser Franz Joseph von 1860 bis 1870 als Jagdschloss genutzt, bis dieser in das Jagdschlösschen Mürzsteg übersiedelte.⁴²⁸ Die Neuberger Eisenwerke wurden immer wieder erneuert und mit den Errungenschaften der Zeit ausgestattet, bis die Neuberger Eisenindustrie ihren Höhepunkt 1864-1881 erreichte, dies war natürlich auch bedingt durch die 1879

⁴²¹ Durch Kriege mit den Franzosen und den Türken kam dies sehr gelegen und das Stift erhielt die „Waldeisen- Concession“ auf 5 Jahre ab 1700. (Vgl.: Pickl O., 1966. S. 297ff.) Zur damaligen Zeit gehörten auch Gebiete der heutigen Gemeinden Mürzsteg, Altenberg und Kapellen zu den Besitzungen des Stiftes.

⁴²² Der Holzrechen „fing“ das auf der Mürz gedriftete Holz auf, um es nebenan zur Brennstoffgewinnung zu verkohlen. Vgl.: Pickl O., 1966. S. 303.

⁴²³ Vgl.: Pickl O., 1966. S. 302ff.

⁴²⁴ Vgl.: Pickl O., 1966. S. 152.; Zitzenbacher W., 1988. S. 185.

⁴²⁵ Vgl.: Pickl O., 1966. S. 171.

⁴²⁶ Pickl O., 1966. S. 304.

⁴²⁷ Vgl.: Pickl O., 1966. S. 306ff.

⁴²⁸ Vgl.: Zitzenbacher W., 1988. S. 185.

eröffnete Bahnlinie Mürzzuschlag - Neuberg⁴²⁹, jedoch durch den Börsenkrach wurde dieser Aufschwung gebremst.⁴³⁰ Im Frühjahr 1882 wurde das Neuberger Eisenwerk gemeinsam mit dem Zeltweger Eisenwerk in die Alpine-Montan-Gesellschaft eingegliedert.⁴³¹ Die Neuberger Eisenindustrie erlebte einen langsamen Niedergang, ausgehend von erschöpften Bergwerken, zu hohen Transportkosten und einer schlechten Wirtschaftslage. 1924 wurde das Werk geschlossen. Dies war vor allem für die Bevölkerung ein herber Schlag, denn somit verloren 500 Arbeiter ihre Anstellung. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Werk zwar wieder belebt, 1951 aber endgültig geschlossen.⁴³²

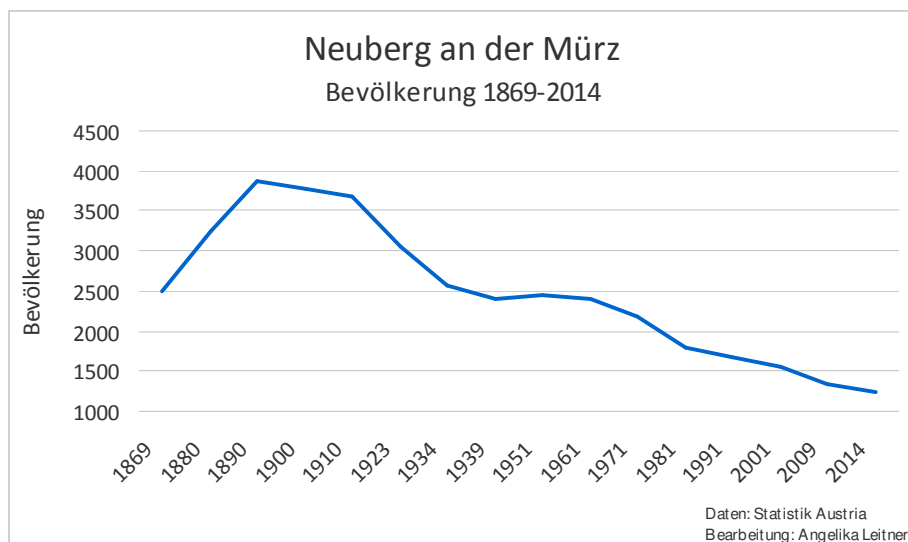


Abbildung 75: Bevölkerungsentwicklung 1869-2014 Neuberg an der Mürz

Diese wichtige Bedeutung des Eisenwerks in Neuberg lässt sich aus der Abbildung 75 und der Bevölkerungsentwicklung von 1869 bis 2014 erkennen. Zu Beginn des Betrachtungszeitraumes wächst die Bevölkerung sehr stark, von 2.500 auf knapp 4.000 Einwohner. Ab 1900 folgt ein leichter Rückgang, bis die Bevölkerung, dann zwischen 1910 und 1934, rapid abnimmt. Nach dem Zweiten Weltkrieg ist eine leichte Stagnation zu erkennen. Doch ab 1971 sinkt die Bevölkerungszahl erneut stärker ab. Man kann sagen, dass die Bevölkerung der Gemeinde Neuberg an der

⁴²⁹ „Auf der Neubergbahn wurde der Personenverkehr am 6. Juli 1996 eingestellt, bis 29. Dezember 2000 wurden noch Holztransporte durchgeführt.“ Nothnagl H., Habermann B., 2007. S. 124.

⁴³⁰ Vgl.: Pickl O., 1966. S. 317ff.

⁴³¹ Vgl.: Zitzenbacher W., 1988. S. 254.

⁴³² Vgl.: Pickl O., 1966. S. 317ff.

Mürz in den vergangenen 100 Jahren um zwei Drittel geschrumpft ist. Dieser Rückgang hat natürlich auch Auswirkungen auf die Infrastruktur und auf die finanziellen Mittel der Gemeinde. Durch die Gemeindefusion 2015 sollen diese negativen Aspekte ausgeglichen werden.

Neuberg an der Mürz liegt im Landschaftsschutzgebiet Veitsch-Schneealpe-Raxalpe und ist eine der vier Naturpark-Gemeinden „Mürzer Oberland“. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist, dass seit Jänner 2015 die Gemeinden Altenberg an der Rax, Kapellen, Mürzsteg und Neuberg an der Mürz, durch die Gemeindefusion, die im November 2013 beschlossen wurde, zu einer Marktgemeinde Neuberg an der Mürz zusammengeschlossen wurden.⁴³³

Land- und forstwirtschaftliche Entwicklung 1950-2010

Die Analyse der Entwicklung der Land und Forstwirtschaft in der Gemeinde Neuberg an der Mürz, zeigt einen starken Rückgang der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, im Betrachtungszeitraum 1950 bis 2010. Nur mehr jeder 6. Betrieb von 1950 wurde bis 2010 weitergeführt.

	Betriebs- zählung 1951	Betriebs- zählung 1960	Betriebs- zählung 1970	Betriebs- zählung 1980	Betriebs- zählung 1990	Betriebs- zählung 1999	Agrarstruktur- erhebung 2010: Gemeindeübersicht
Neuberg an der Mürz	182	164	134	69	54	34	32

Tabelle 17: Betriebszählung 1951- 2010 Neuberg an der Mürz

Die Betrachtung der Abbildung 76 zeigt, dass der Großteil der Betriebe 1950 im Nebenerwerb betrieben wurde. Im Verlauf der Zeit ging die Anzahl der im Nebenerwerb geführten Betriebe zurück, da diese wahrscheinlich unrentabel wurden und somit verkauft oder zusammengelegt wurden.

⁴³³ Vgl: Steirisches LGBl. Nr. 148/2013.

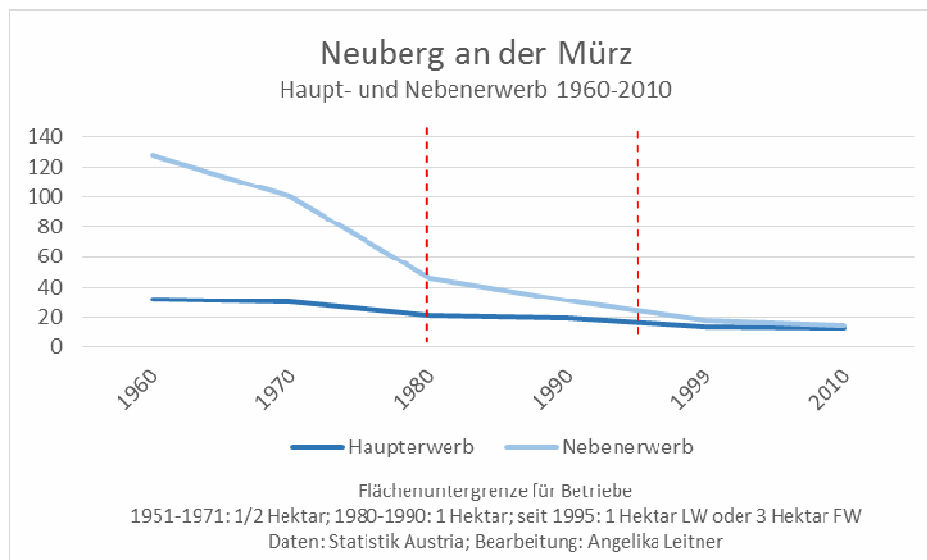


Abbildung 76: Veränderung Haupt- und Nebenerwerb Neuberg an der Mürz

In der Gemeinde Neuberg an der Mürz hat sich in den 60 Jahren die Anzahl der Betriebe, die im Haupterwerb betrieben wurden, halbiert. Dies entspricht der Entwicklung der anderen Gemeinden im Mürztal. Man kann vor allem einen starken Rückgang zwischen den Erhebungen 1960 und 1980 erkennen, danach verlief der Rückgang eher langsam.

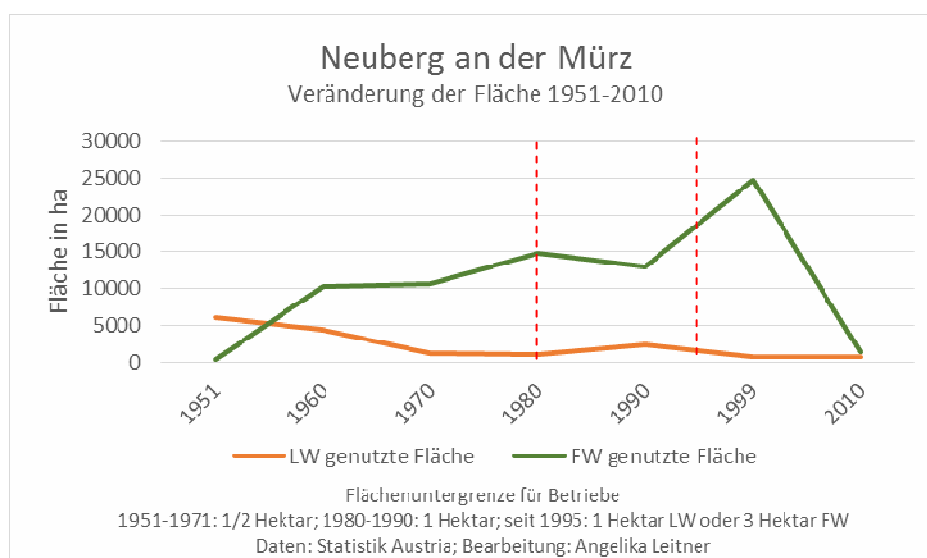


Abbildung 77: Veränderung genutzte Fläche Neuberg an der Mürz

Analysiert man die Entwicklung der landwirtschaftlich genutzten und der forstwirtschaftlich genutzten Fläche von 1950 bis 2010 so ist zu erkennen, dass die

landwirtschaftlich genutzte Fläche abnimmt, die forstwirtschaftlich genutzte Fläche jedoch zumindest bis 1999 zunimmt. Diese Zunahme der forstwirtschaftlichen Fläche lässt sich einerseits durch die Abnahme der landwirtschaftlich genutzten Fläche erklären, aber auch mit Aufforstungsprogrammen.

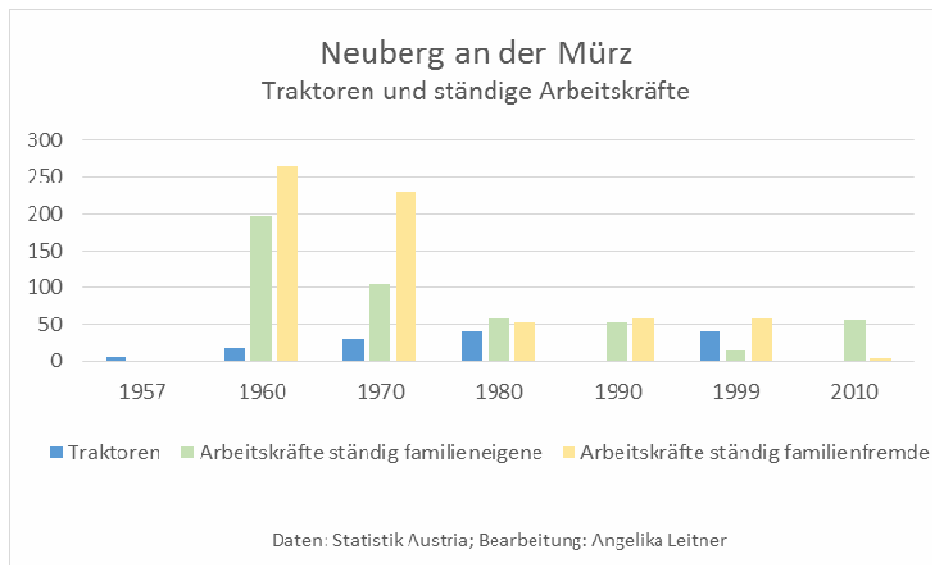


Abbildung 78: Veränderung Arbeitskräfte Neuberg an der Mürz

In Abbildung 78 wird näher auf die Entwicklung der Arbeitskräfte eingegangen. Es zeigt sich hier, dass die Anzahl der Traktoren im Betrachtungszeitraum zwar anstieg, aber nur noch leicht. Zieht man jedoch zusätzlich die Variable der ständigen Arbeitskräfte heran, so zeigt sich, dass es in den Erhebungen 1960 und 1970 eine hohe Zahl an familienfremden, aber ebenso familieneigenen Arbeitskräften gab. Diese Anzahl der Arbeitskräfte hat bis zur Erhebung 1980 stark abgenommen. Danach blieb das Niveau der familienfremden Arbeitskräfte relativ konstant, jenes der Familieneigenen nahm ab. Jedoch bei der Erhebung 2010 sind die familienfremden Arbeitskräfte annähernd verschwunden, die Anzahl der Familieneigenen ist aber wieder gestiegen.

In der Gemeinde Neuberg an der Mürz lassen sich die fremden Arbeitskräfte dadurch erklären, dass für die Forstwirtschaft viele Holzknechte benötigt wurden und diese nicht aus der eigenen Familie rekrutiert wurden. Mit dem Einsatz der Maschinen im

Wald ging auch die Anzahl der benötigten Holzknechte zurück. Der Anstieg seit der Erhebung 2010 liegt in der Wirtschaftskrise begründet.

SCHLUSSFOLGERUNG

In Neuberg an der Mürz lässt sich ein sehr starker Rückgang der Betriebe feststellen, hier dominierte in den Anfangsjahren des Betrachtungszeitraumes der Nebenerwerb, der zunehmend aufgelassen wurde, wohingegen die Anzahl der Haupterwerbsbetriebe eher langsam abnahm. Darüber hinaus lässt sich hinsichtlich der landwirtschaftlich genutzten Fläche ein markanter Rückgang feststellen. Die forstwirtschaftlich genutzte Fläche zeigt jedoch ein anderes Bild, zuerst eine starke Zunahme und wiederum ab 1999 eine starke Abnahme.

In Neuberg an der Mürz ist die Arbeitskräfteerhebung besonders interessant, denn hier war das Niveau aufgrund der vielen hier beschäftigten Holzknechte in den Jahren 1960 und 1970 sehr hoch und ging dann stark zurück.

A.11. Spital am Semmering

Stand 2014	Fläche	Einwohner ⁴³⁴
 Abbildung 79: Wappen der Gemeinde Spital am Semmering	72,72 km ²	1577

Die Gemeinde Spital am Semmering setzt sich aus den Katastralgemeinden Spital am Semmering, Schöneben, Semmering und Fröschnitz, und den beiden Orten Spital am Semmering und Steinhaus am Semmering zusammen. Das Gemeindegebiet liegt auf einer Seehöhe ab 800 m und umfasst eine Fläche von 72,72 km².⁴³⁵

1160 wird "Cerewald" urkundlich erwähnt, da hier von Markgraf Ottokar III., zur Sicherung des Reiseweges von Wien nach Venedig, ein Hospital, eine Unterkunft für Reisende und Pilger, gegründet wird.⁴³⁶ Auf dieses Hospitz/Hospital geht der Name Spital zurück. Auch das Gebiet von Spital am Semmering wird durch den Eisenabbau geprägt, das erste Mal erwähnt wird dieser 1494, in der Fröschnitz. Spital am Semmering gehört ab 1331 in den Einzugsbereich des Stifts Neuberg und zu dessen Besitzungen, somit wurden auch hier im Zuge der Neuerungen der Neuberger Eisenwerke immer wieder Maßnahmen getroffen (neue Hämmer, neue Bergwerke...), um den Bergbau zu fördern. Der Bergbau in Spital am Semmering bzw. in Steinhaus am Semmering erlebt 1740 seine höchste Blüte. Wie auch an anderen Standorten der Neuberger Eisenwerke wurde hier Erz abgebaut und Eisen erzeugt. Durch die Gründung der Alpinen-Montan-Gesellschaft und den Niedergang der Neuberger Eisenwerke wurde der Eisenabbau eingestellt.⁴³⁷

⁴³⁴ Statistik Austria: einwohnerzahl_nach_gemeinden_mit_status_1.1.2014.pdf

⁴³⁵ Vgl.: Homepage Spital am Semmering-, Statistik Austria- Spital am Semmering

⁴³⁶ Vgl.: Pickl O., 2002. S. 163.; Zitzenbacher W., 1988. S. 69.

⁴³⁷ Vgl.: Homepage Gemeinde Spital am Semmering- Geschichte; Pickl. O., 2002. S. 163.

„Zur Verarbeitung des Eisens standen vier Schmelzhütten, Hammerschmieden und Pfannenschmieden zur Verfügung. Bis zum Jahr 1967 konnte man in Spital am Semmering noch das Pochen der Hämmer hören, die die bekannten steirischen Sensen, Sichel, Hacken, Schaufeln und sonstigen Eisenwerkzeuge herstellten.“⁴³⁸

Durch die Lage von Spital am Semmering vor dem Pass war es ein beliebter Rastplatz von Reisenden und diese Lage bzw. dieser Tourismus waren auch viele Jahrhunderte hindurch eine gute Einnahmequelle für die Gemeinde und seine Bewohner. Durch den Bau der Semmeringbahn und mit der ersten Fahrt dieser Bahn 1854, kam es zu einem Rückgang der Reisenden. 1893 kam aber wieder ein Aufschwung durch eine neu entdeckte Freizeitaktivität, das Schifahren, das durch Toni Schruf und Max Kleinoscheg in der Steiermark und Österreich populär wurde. Der Fremdenverkehr kam somit wieder in Gang. Spital am Semmering bzw. das Schigebiet Stuhleck gelten noch heute als einer der bekanntesten Wintersportorte / Wintersportgegenden Österreichs.⁴³⁹

Die Bevölkerungsentwicklung von Spital am Semmering zeigt, dass sich die Bevölkerungszahl von 1869 bis 2014 stark minimiert hat. Spital am Semmering erlebt am Ende des 19. Jahrhunderts noch einen Bevölkerungszuwachs, der seinen Höhepunkt zwischen den beiden Weltkriegen hat. Von diesem Höchststand 1923 ausgehend, gehen die Bevölkerungszahlen von Spital am Semmering jedoch stetig zurück.

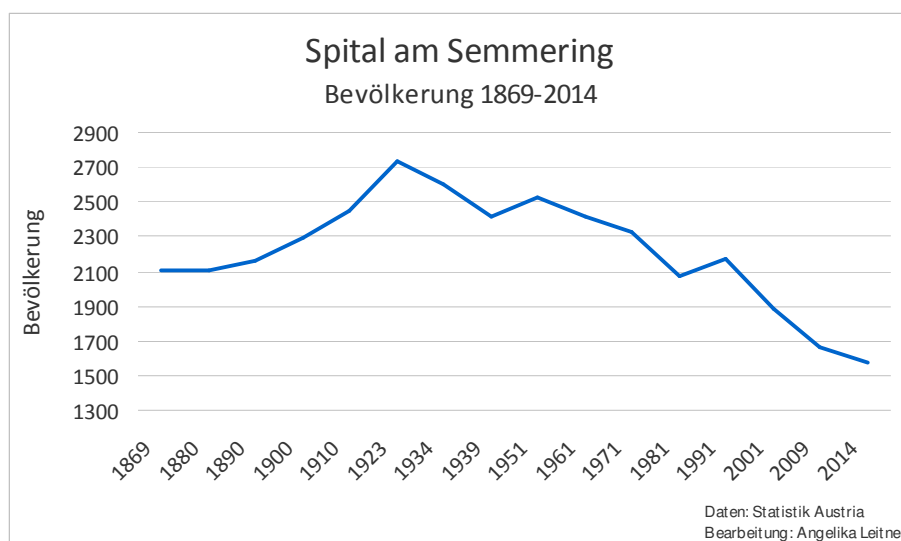


Abbildung 80: Bevölkerungsentwicklung 1869-2014 Spital am Semmering

⁴³⁸ Homepage Gemeinde Spital am Semmering- Geschichte

⁴³⁹ Vgl.: Homepage Spital am Semmering- Geschichte

Zwar nahm die Anzahl der Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg, bei der Volkszählung 1951 und bei der Volkszählung 1991, nochmals zu, doch nimmt die Anzahl der Gemeindemitglieder insgesamt mit den Jahren kontinuierlich ab. Die Gemeinde erreicht im Jänner 2014 einen Stand von 1.577 Einwohnern, es kam somit im Zeitraum von 1923 bis 2014 beinahe zu einer Halbierung der Bevölkerung. Besonders drastisch stellt sich die Entwicklung seit 1991 dar.

Land- und forstwirtschaftliche Entwicklung 1950-2010

Ausgehend von den Zahlen der land- und forstwirtschaftlichen Erhebungen von 1951 bis 2010 zeigt sich in der Gemeinde Spital am Semmering ein ähnliches Bild wie in den übrigen Gemeinden des Mürztals. Die Anzahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe hat in diesem Zeitraum stark abgenommen, von vormals 133 sind nur noch rund 66, somit nur noch in etwa die Hälfte der Betriebe tätig. Dieser Rückgang ist vergleichsweise zu anderen Gemeinden in der Region jedoch gemildert verlaufen. Der stärkste Rückgang war zwischen den Jahren 1960 und 1970 zu verzeichnen.

	Betriebs- zählung Juni 1951	Betriebs- zählung Juni 1960	Betriebs- zählung 1970	Betriebs- zählung 1980	Betriebs- zählung 1990	Betriebs- zählung 1999	Agrarstruktur- erhebung 2010: Gemeindeübersicht
Spital am Semmering	133	125	103	97	88	72	66

Tabelle 18: Betriebszählung 1951- 2010 Spital am Semmering

Der Verlauf der Erwerbsstruktur in den betrachteten 60 Jahren zeigt, dass es eine stetige Abnahme der Haupt- und auch der Nebenerwerbsbetriebe gab. Bei der Erhebung 1970 kam es zu einem Anstieg der Haupterwerbsbetriebe, der auf die geänderten Erhebungskriterien der Betriebsgröße und der Erwerbsart zurückzuführen ist. Seit der Erhebung 1980 überwiegen die Nebenerwerbsbetriebe in der Gemeinde, nehmen aber auch stetig ab.

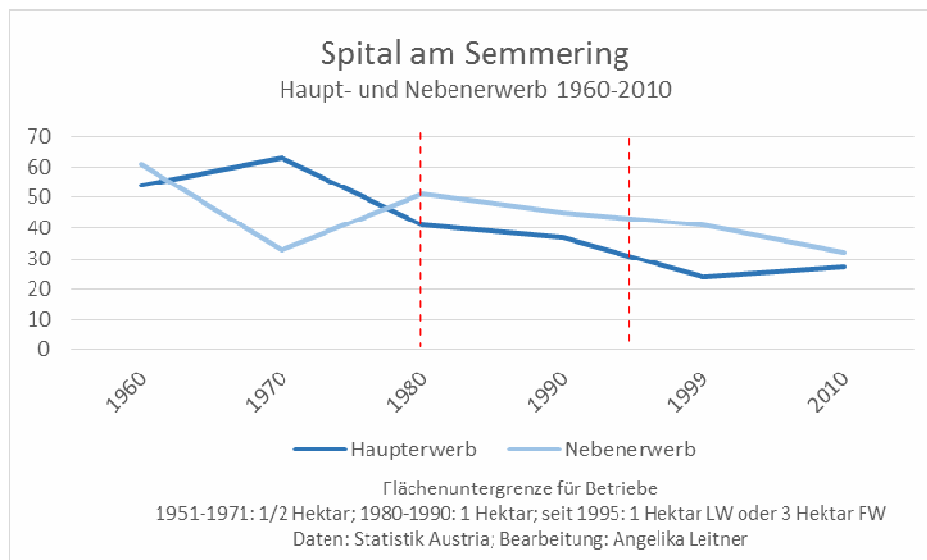


Abbildung 81: Veränderung Haupt- und Nebenerwerb Spital am Semmering

Betrachtet man die Entwicklung der land- und forstwirtschaftlich genutzten Fläche, so stellt man fest, dass die landwirtschaftlich genutzte Fläche kontinuierlich seit Beginn des Betrachtungszeitraumes abgenommen hat. Bei der Erhebung 1999 ist jedoch ein Anstieg zu verzeichnen, der in der folgenden Erhebung jedoch wieder zurückgeht. Die forstwirtschaftlich genutzte Fläche hingegen nimmt im Verlauf der Erhebungen ständig zu. Eine besonders starke Zunahme ist zwischen den Erhebungen 1951 und 1960 zu erkennen.

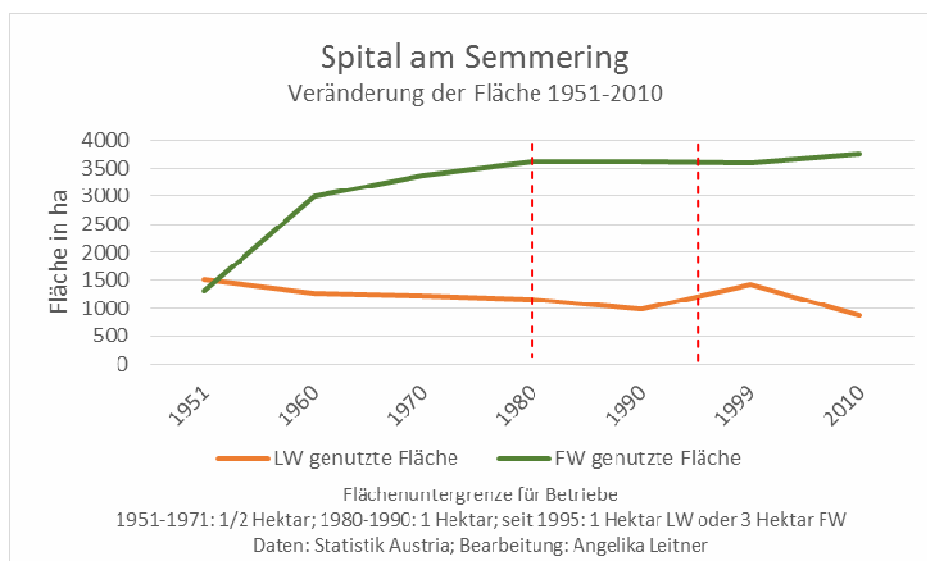


Abbildung 82: Veränderung genutzte Fläche Spital am Semmering

Wenn man sich nun in der folgenden Abbildung 83 die Entwicklung der Arbeitskräfte vor Augen führt, sieht man eine kontinuierliche Zunahme der Traktoren. Die ständigen Arbeitskräfte betreffend, sieht man, dass zu Beginn der Aufzeichnung das Niveau der familieneigenen Arbeitskräfte beinahe drei Mal so hoch wie jenes der ständigen familienfremden Arbeitskräfte war. Aber beide Gruppen nehmen rasch ab. Vor allem die familienfremden Arbeitskräfte nehmen von der Erhebung 1960 zur Erhebung 1970 sehr stark ab, dies ist durch die Zunahme der Arbeitskräfte in der Industrie bedingt.

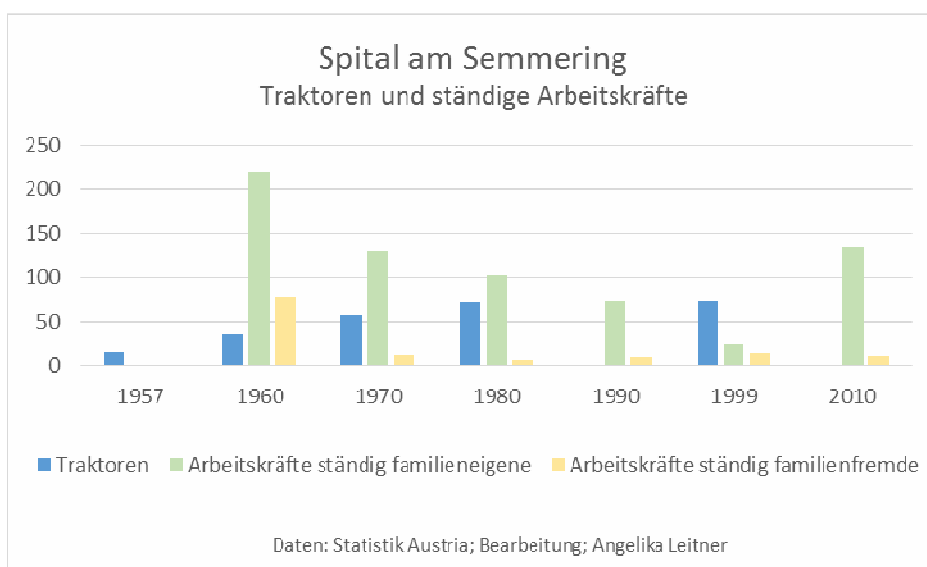


Abbildung 83: Veränderung Arbeitskräfte Spital am Semmering

Bei der Erhebung 1999 erkennt man eine Zunahme der familienfremden Arbeitskräfte. Wie auch in den anderen Gemeinden des Mürztals, lässt sich bei der Erhebung 2010, also nach der Wirtschaftskrise 2008, ein Anstieg der familieneigenen Arbeitskräfte feststellen.

SCHLUSSFOLGERUNG

In der Gemeinde Spital am Semmering zeigt sich ein ähnliches, jedoch gemildertes Bild wie auch in den anderen Gemeinden des Mürztals. Die Anzahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe hat sich in den 60 Jahren um die Hälfte verringert. Es überwiegen auch wie in anderen Gemeinden die Nebenerwerbsbetriebe, doch selbst diese nehmen, wie auch die Haupterwerbsbetriebe, kontinuierlich ab. Was die Flächenverhältnisse betrifft, hat sich die landwirtschaftlich genutzte Fläche kontinuierlich reduziert, die forstwirtschaftlich genutzte Fläche hingegen hat stark zugenommen. Auch die Arbeitskräfte haben sich so entwickelt wie in den übrigen Gemeinden.

A.12. Veitsch

Stand 2014	Fläche	Einwohner ⁴⁴⁰
 Abbildung 84: Wappen der Gemeinde Veitsch	77,72 km ²	2417

Die Gemeinde Veitsch setzt sich aus den Katastralgemeinden Groß-Veitsch, Klein-Veitsch, Dorf-Veitsch und Niederaigen zusammen. Das Gemeindegebiet liegt auf einer Seehöhe von 669m und umfasst eine Fläche von 77,72 km².⁴⁴¹

Das Gebiet der Gemeinde Veitsch gehörte früher in den Einzugsbereich des Klosters St. Lambrecht, und wurde erstmals 1243 in einem Dokument zwischen Herzog Friedrich II, dem Streitbaren und dem Abt des Stiftes St. Lambrecht erwähnt.⁴⁴² Die Pest dürfte die Täler der Gemeinde Veitsch sehr stark getroffen haben, denn die Grundherrschaft St. Lambrecht, ließ 1390, 20 Bauernhufen in Schwaigen umwandeln. Diese Umwandlung von intensiver auf extensive Wirtschaft führt Pickl auf eine verminderte Bevölkerung durch die Pest zurück.⁴⁴³ 1494 wird das erste Mal schriftlich ein Radwerk (Hochofen) in der Veitsch in der "St. Lambrechter Urbar" erwähnt, das schon davor auf einen Hochofen, bzw. Eisenverarbeitung, schließen lässt.⁴⁴⁴ Wie erfolgreich dieser Hochofen war, ist nicht belegt. Jedoch ist durch einen Streit zwischen zwei Gewerken bekannt, dass im 16. Jahrhundert schon mehrere Eisenerzstollen bestanden und auch ein Schmelzhaus am Veitschbach betrieben wurde. Ebenfalls wurde bereits im 16. Jahrhundert nach Gold, Silber und Kupfer gegraben, vielfältiger Bergbau brachte dem Tal somit Arbeit und Geld.⁴⁴⁵

Durch die Lage der Gemeinde Veitsch, abseits von den direkten Verkehrswegen des Mürztals, blieb diesem Gebiet so manch schwere Zeit erspart, so blieben die Höfe

⁴⁴⁰ Statistik Austria: einwohnerzahl_nach_gemeinden_mit_status_1.1.2014.pdf

⁴⁴¹ Vgl.: Homepage Marktgemeinde Veitsch; Statistik Austria- Veitsch

⁴⁴² Vgl.: Homepage Marktgemeinde Veitsch- Geschichte; Pickl O., 1979. S. VI.

⁴⁴³ Vgl.: Pickl O., 1979. S. 30.

⁴⁴⁴ Vgl.: Zitzenbacher W., 1988. S. 36.

⁴⁴⁵ Vgl.: Pickl O., 1979. S. 50.

von den Plünderungen durch die Baumkircher-Fehde und durch die Ungarn verschont.⁴⁴⁶ Die folgenden, für das Mürztal folgensweren, Angriffe der Türken werden in der Geschichte der Veitsch nicht näher berichtet. Jedoch nimmt man an, dass die Türken auch den Weg in die Veitsch gefunden haben und hier gewütet haben. Aber viel folgenswerer als die Angriffe, war die Quart⁴⁴⁷, da das Kloster St. Lamprecht, unter dessen Grundherrschaft das Veitschtal stand, den Betrag der Quart nicht zahlen konnte, musste es das Veitschtal verpfänden. Somit wechselte das Veitschtal im Laufe der Zeit immer wieder den Besitzer, das Kloster behielt sich aber das uneingeschränkte Rückkaufsrecht des Veitschtals vor. Diese Verpfändung und Auslösung des Veitschtals endete erst 1623, also rund 100 Jahre nach der ersten Verpfändung, durch die Inflation wurde die Auslösung für das Kloster St. Lamprecht enorm begünstigt.⁴⁴⁸

Im 18. Jahrhundert war die Wirtschaft im Aufschwung, der Bergbau brachte Geld in die Veitsch, denn hier wurde Kupfer- und Eisenerzbergbau mit eigenen Schmelzhütten betrieben und die Bauern konnten Holzkohle liefern.⁴⁴⁹

Von der Reform der Kirchen, Klöster und Pfarren unter Kaiser Joseph II., war auch die Veitsch betroffen, denn das Gebiet unterstand dem Kloster St. Lamprecht, das durch die Klösteraufhebung 1786 betroffen war. Die Gebiete der Gemeinde Veitsch kamen unter die Verwaltung des Religionsfonds, der wiederum eigene Verwalter und Kontrolleure bestellte. Das Kloster St. Lamprecht wurde unter Kaiser Franz II. 1802 wieder errichtet und erhielt auch wieder die Güter Veitsch, somit stand das Gebiet wieder unter der Verwaltung des Klosters und wurde 1810 dem Werbbezirk Aflenz angeschlossen.⁴⁵⁰

Die Ortsgemeinde Veitsch wurde 1849, im Zuge der Verwaltungsreform, gegründet und unterstand dem Bezirksamt Kindberg.⁴⁵¹ Im Jahre 1881 wird in der Veitsch mit

⁴⁴⁶ Vgl.: Pickl O., 1979. S. 42.

⁴⁴⁷ Mit Zustimmung des Papstes durfte der König Ferdinand I. ein Viertel des Kirchenbesitzes einziehen, um damit die Verteidigung gegen die drohenden Türkenangriffe zu finanzieren.

Vgl.: Pickl O., 1979. S. 43.

⁴⁴⁸ Vgl.: Pickl O., 1979. S. 43ff.

⁴⁴⁹ Vgl.: Pickl O., 1979. S. 54ff.

⁴⁵⁰ Vgl.: Pickl O., 1979. S. 58ff.

⁴⁵¹ Vgl.: Pickl O., 1979. S. 69.

dem Magnesit Abbau begonnen⁴⁵², vom Großkaufmann Carl Spaeter, der zuvor Mangan abbauen wollte, bei diesem Versuch stieß er auf Magnesit, und führte diese Sparte fort.⁴⁵³

„1899 wurde die Veitscher Magnesitwerke A.G. gegründet, die in der Folge die Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur wie auch die Landwirtschaft von Veitsch grundlegend verändert hat und dem Tal eine bedeutende Blüte brachte.“⁴⁵⁴

Mit dem Beginn des Magnesitbergbaus änderte sich innerhalb weniger Jahrzehnte die Struktur der Gemeinde erheblich, es wurden immer mehr Arbeitskräfte benötigt, und es setzte ein starker Zuzug ein. Der Magnesit Bergbau begann mit 4 Arbeitern 1881, und stieg bis 1900 auf über 600 Arbeiter. Diesen raschen Anstieg konnten die Arbeiterunterkünfte nicht gerecht werden, und es herrschten teilweise unvorstellbare Wohnverhältnisse.⁴⁵⁵ Diese Wohnungsnot wurde erst mit den Wohnbauprogrammen im Jahr 1934 bzw. nach 1945 behoben.⁴⁵⁶ In der Zeit zwischen 1890 und 1910 wurden rund 60 Grundbesitzungen durch die Industrie aufgekauft, dieser Umbruch in der Landwirtschaft setzte in der Veitsch jedoch später ein als in anderen Gemeinden des Mürztals.⁴⁵⁷

Obwohl 1967/68 verschiedene Teile des Magnesit Bergbaus stillgelegt wurden, zählt die heutige Veitsch Radex GmbH noch immer zu einem der größten Arbeitgeber der Gemeinde bzw. Region. Dieses Unternehmen hat somit die beiden Täler, aus der die Gemeinde Veitsch besteht, in zwei Bereiche gegliedert, das Klein-Veitschtal ist durch die Landwirtschaft und das Groß-Veitschtal durch die Industrie bzw. den Magnesit Bergbau geprägt.

Sieht man sich die Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde Veitsch an, so stellt man fest, dass mit dem Aufschwung des Magnesit Werks 1899 auch die Bevölkerungszahlen stark ansteigen.

⁴⁵² Vgl.: Zitzenbacher W., 1988. S. 254.

⁴⁵³ Vgl.: Homepage Marktgemeinde Veitsch- Geschichte

⁴⁵⁴ Homepage Marktgemeinde Veitsch- Geschichte

⁴⁵⁵ Die verheerenden Arbeits- und Unterbringungsverhältnisse wurden sogar im Grazer „Arbeiterwillen“, der Zeitung der steirischen Sozialdemokraten, hervorgehoben.

Vgl.: Pickl O., 1979. S. 75ff.

⁴⁵⁶ Vgl.: Pickl O., 1979. S. 74ff.

⁴⁵⁷ Vgl.: Pickl O., 1979. S. 78.

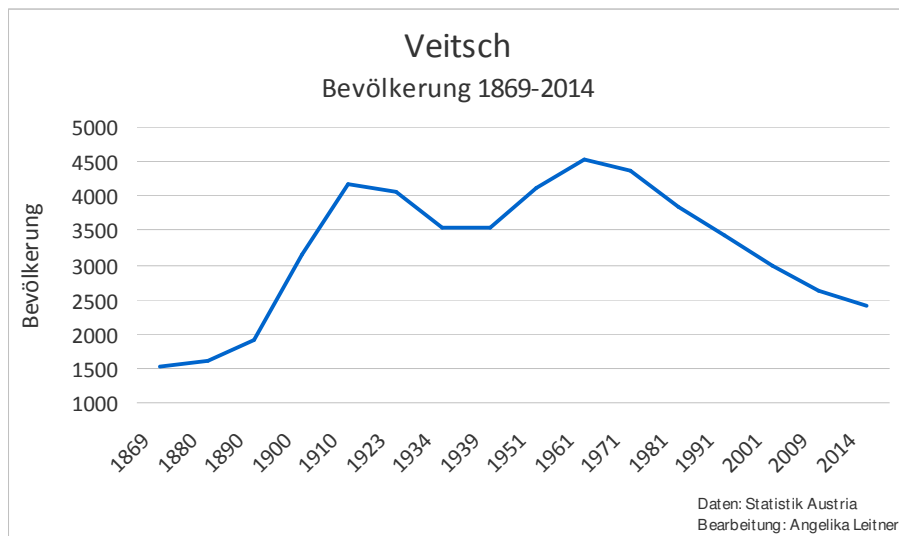


Abbildung 85: Bevölkerungsentwicklung 1869-2014 Veitsch

Auf Abbildung 85 kann man deutlich den Bevölkerungsrückgang nach dem Ersten Weltkrieg und der folgenden Wirtschaftskrise beobachten. Die Bevölkerung erholt sich wieder während des Zweiten Weltkrieges und der Periode des Wiederaufbaus wie auch die Wirtschaftslage, und steigt wieder rasch an bis ca. 1971, als die nächste Wirtschaftskrise droht, die vor allem für die Industrie im Mürztal enorme Folgen hat. Danach folgt ein stetiger Rückgang der Bevölkerung bis 2014, als die Gemeinde Veitsch knapp 2.500 Einwohner zählte.

2004 wurde in der Veitsch auf dem Ölberg das größte Holzpilgerkreuz der Welt errichtet, denn einer der Hauptpilgerwege nach Mariazell führt über die Veitsch und somit an diesem Pilgerkreuz vorbei.⁴⁵⁸ Die Gemeinde Veitsch ist Teil des Tourismus Verbandes "Waldheimat-Semmering-Veitsch"⁴⁵⁹

Die Gemeinde Veitsch ist von der Gemeindestrukturereform betroffen und ist seit Jänner 2015 Teil der Gemeinde St. Barbara im Mürztal, gemeinsam mit dem Gemeinden Mitterdorf im Mürztal und Wartberg-⁴⁶⁰

⁴⁵⁸ Vgl.: Homepage Pilgerkreuz Veitsch- Entstehung

⁴⁵⁹ Vgl.: Homepage Waldheimat Semmering Veitsch-. Orte und Region

⁴⁶⁰ Vgl.: Homepage Gemeindestruktur Steiermark

Land- und forstwirtschaftliche Entwicklung 1950-2010

	Betriebs- zählung 1951	Betriebs- zählung 1960	Betriebs- zählung 1970	Betriebs- zählung 1980	Betriebs- zählung 1990	Betriebs- zählung 1999	Agrarstruktur- erhebung 2010: Gemeindeübersicht
Veitsch	140	116	105	95	73	77	69

Tabelle 19 Betriebszählung 1951- 2010 Veitsch

Die Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft in der Gemeinde Veitsch zeigt, dass wie auch in anderen Gemeinden bei der Erhebung 2010 nur noch rund die Hälfte der Betriebe von 1951 erhalten sind. Zu Beginn des Untersuchungszeitraumes 1951 gab es in der Gemeinde Veitsch noch 140 Betriebe, es zeigte sich in den weiteren Erhebungen ein stetiger Rückgang. Der stärkste Rückgang erfolgte im Zeitraum von 1951 bis 1960. Dass in diesem Zeitraum viele Betriebe aufgelassen wurden, vermute ich, liegt am Aufschwung der Industrie, die gerade in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg viele Arbeitskräfte benötigte. Im Jahr 2010 sind nur noch rund 70 Betriebe in der Land- und Forstwirtschaft tätig, somit hat sich die Anzahl der Betrieb seit 1951 halbiert.

Zieht man die Variable der Erwerbsart hinzu, so kann man auf Abbildung 86 erkennen, dass es in der Gemeinde Veitsch ein relativ ausgeglichenes Verhältnis zwischen Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben vorherrscht: Und zwar sowohl zu Beginn des Untersuchungszeitraumes als auch in der jüngsten Erhebung 2010. Jedoch erkennt man bei beiden Erwerbsarten einen stetigen Rückgang.

Wenn man nun die Entwicklung der genutzten Fläche in Abbildung 87 ansieht, fällt auf, dass die beiden Variablen auseinander driften. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche nimmt stetig ab und halbiert sich in den 60 Jahren des Betrachtungszeitraumes und die forstwirtschaftlich genutzte Fläche nimmt bis zur Erhebung 1980 stark zu, geht dann aber wieder zurück.

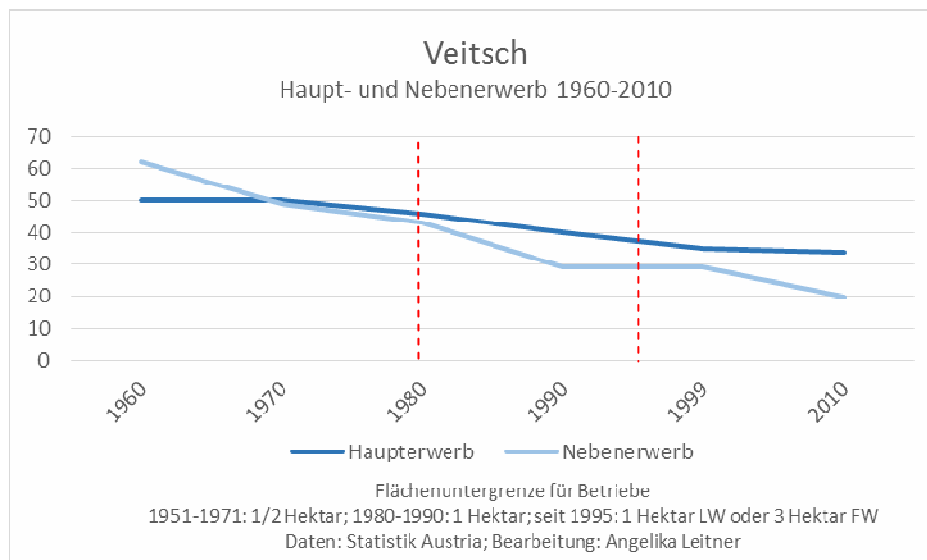


Abbildung 86: Veränderung Haupt- und Nebenerwerb Veitsch

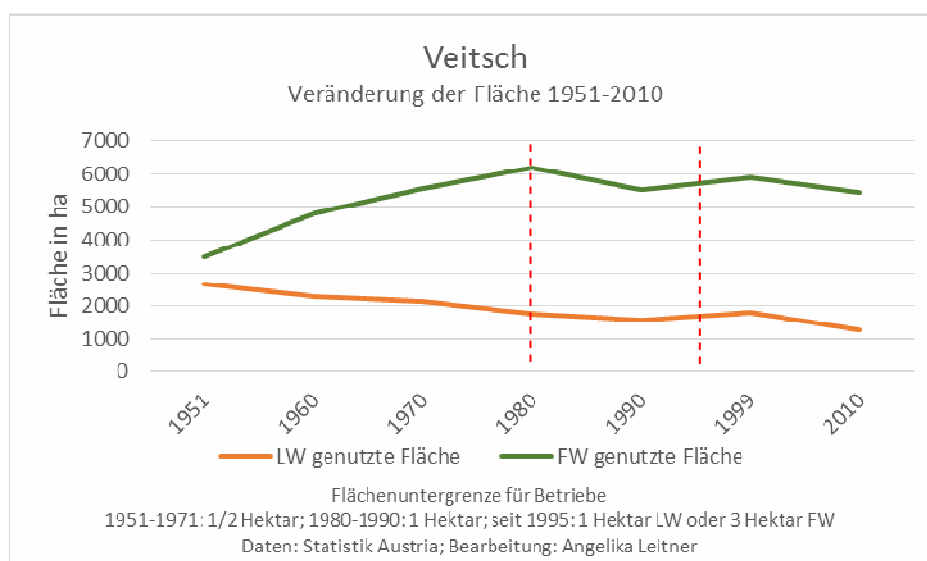


Abbildung 87: Veränderung genutzte Fläche Veitsch

Einerseits vermute ich, nimmt die landwirtschaftlich genutzte Fläche zu Gunsten der forstwirtschaftlich genutzten Fläche ab. Darüber hinaus nimmt die forstwirtschaftlich genutzte Fläche zudem durch Aufforstungen wieder zu. Zu beachten ist auch, dass genaue Erfassungen der Fläche erst seit rund 20 Jahren möglich sind.

Zieht man nun die Abbildung 88 heran, und betrachtet die Entwicklung der Arbeitskräfte, fällt auch hier ein hohes Niveau an ständigen Arbeitskräften auf, das

dann stetig zurückgeht, jedoch ist dieser Rückgang langsamer verlaufen als in anderen Gemeinden.

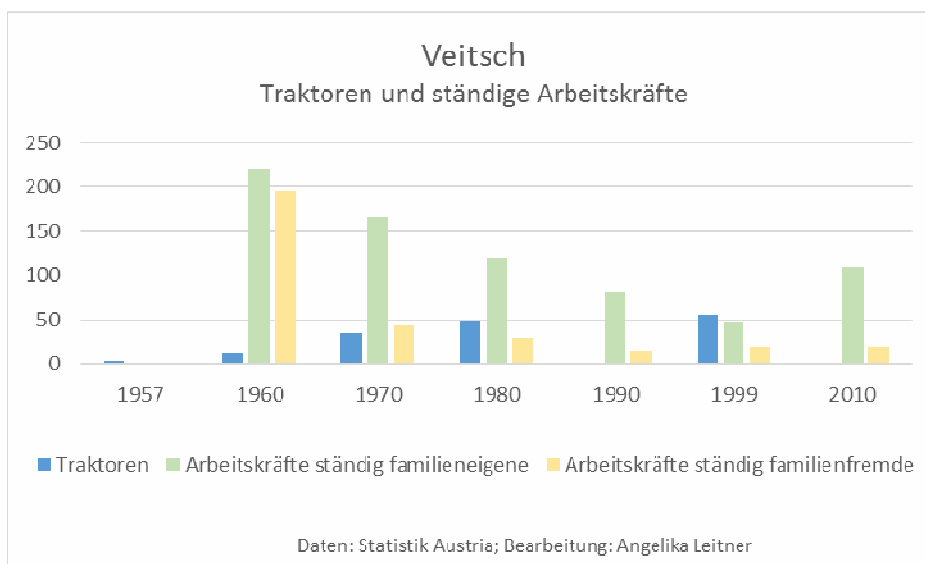


Abbildung 88: Veränderung Arbeitskräfte Veitsch

Wie auch in den anderen Gemeinden nimmt die Erhebung 2010 eine Sonderstellung ein. In dieser Erhebung nehmen die ständigen Arbeitskräfte, familieneigene und familienfremde, durch die Krise wieder zu.

SCHLUSSFOLGERUNG

In der Gemeinde Veitsch hat sich in den vergangenen 60 Jahren die Anzahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe halbiert. Jedoch herrscht in dieser Gemeinde ein ausgeglichenes Verhältnis der Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe. Die Entwicklung der land- und forstwirtschaftlich genutzten Fläche zeigt eine stete Abnahme der landwirtschaftlich, aber eine deutliche Zunahme der forstwirtschaftlich genutzten Fläche. Hinsichtlich der Veränderung der Arbeitskräfte stellt man fest, dass zu Beginn ein relativ hohes Niveau an familieneigenen Arbeitskräften vorherrschte, das stetig abnahm. Bei der Erhebung 1960 zeigt sich noch ein nahezu ebenso hohes Niveau an familienfremden Arbeitskräften, das in den folgenden Jahren nicht annähernd mit der Zahl der familieneigenen Arbeitskräfte Schritt halten kann.

A.13. Wartberg im Mürztal

Stand 2014	Fläche	Einwohner ⁴⁶¹
 Abbildung 89: Wappen der Gemeinde Wartberg im Mürztal	23,68 km ²	2039

Das Gemeindegebiet der Gemeinde Wartberg im Mürztal umfasst die Katerstrahlgemeinden Wartberg und Scheibsgaben. Die Gemeinde liegt auf einer Seehöhe von 575 m und umfasst eine Fläche von 23,68 km².⁴⁶²

Die heutige Gemeinde Wartberg wird 1158 das erste Mal urkundlich in einer Schenkung erwähnt, durch Funde ist aber eine frühere Besiedelung belegt. Der Name Wartberg ist zurückzuführen auf seine verkehrstechnisch wichtige Lage⁴⁶³ entlang des Mürztales. 1407 wird auch die Ortskirche, die St. Erhards Kirche, erstmals urkundlich erwähnt. 1871 wurde die für die Gemeinde wichtige Firma Vogel&Noot gegründet. Vogel&Noot ist ebenfalls ein Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitungsbetrieb.

Im 19. Jahrhundert und auch noch bis 1906 gehörten die heutige Gemeinde Mitterdorf im Mürztal zur Gemeinde Wartberg.⁴⁶⁴ Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang noch, dass seit Jänner 2015 die Gemeinde Teil der Gemeinde St. Barbara im Mürztal ist und mit Mitterdorf im Mürztal und Veitsch zusammengeschlossen wurde.⁴⁶⁵

Analysiert man die Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde Wartberg, so kann man feststellen, dass der Bevölkerungsrückgang erst später einsetzt als in anderen

⁴⁶¹ Statistik Austria: einwohnerzahl_nach_gemeinden_mit_status_1.1.2014.pdf

⁴⁶² Vgl.: Homepage Gemeinde Wartberg im Mürztal- Gemeindedaten; Statistik Austria- Wartberg im Mürztal

⁴⁶³ Bis 1725 führte die Straße über den Wartberg, auf der die befestigte Warte als Schlüsselstelle für den Verkehr bzw. Militär galt. Vgl.: Homepage Gemeinde Wartberg- Geschichte

⁴⁶⁴ Vgl.: Homepage Gemeinde Wartberg im Mürztal- Geschichte

⁴⁶⁵ Vgl.: Homepage Gemeindestruktur Steiermark

Gemeinden des Untersuchungsgebiets. Die Bevölkerung wächst bis 1910 sehr rasch an.

Durch die Abspaltung der Gebiete Mitterdorf und Lutschaun stagnieren die Bevölkerungszahlen zwischen 1910 und den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg. Bei der Volkszählung nach dem Zweiten Weltkrieg ist aber wieder ein Anstieg zu verzeichnen, der bis in die 70er Jahre anhält.

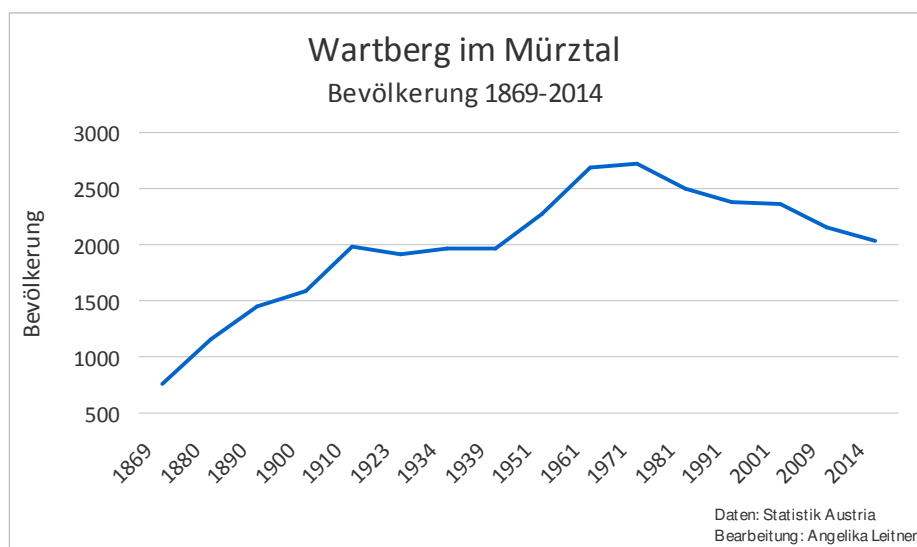


Abbildung 90: Bevölkerungsentwicklung 1869-2014 Wartberg im Mürztal

Die Bevölkerung der Gemeinde Wartberg stagnierte zwischen 1971 und 1981, danach wird sie rückläufig. Dieser verzögerte Rückgang der Bevölkerung ist auf die Nähe zu den Städten, Kindberg, Kapfenberg und Bruck an der Mur zurückzuführen, die durch tägliches Pendeln schnell erreichbar waren, wodurch eine Abwanderung nicht zwingend war. Andererseits hat die Wirtschaftskrise der 1970er Jahre auch hier Spuren hinterlassen und einen Bevölkerungsrückgang bewirkt.

Land- und forstwirtschaftliche Entwicklung 1950-2010

Die Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft in den vergangenen 60 Jahren zeigt in der Gemeinde Wartberg ein interessantes Bild. Schon bei der Anzahl der Betriebe fällt auf, dass sich in den 60 Jahren nur ein leichter Rückgang vollzogen hat, von 83 Betrieben, die 1951 tätig waren, sind 2010 noch 60 Betriebe übrig.

	Betriebs- zählung 1951	Betriebs- zählung 1960	Betriebs- zählung 1970	Betriebs- zählung 1980	Betriebs- zählung 1990	Betriebs- zählung 1999	Agrarstruktur- erhebung 2010: Gemeindeübersicht
Wartberg im Mürztal	83	80	84	86	78	65	60

Tabelle 20 Betriebszählung 1951- 2010 Wartberg im Mürztal

Nur ein Viertel der Betriebe wurde im Laufe der Zeit aufgelassen, dies ist im Untersuchungsgebiet sonst eher selten der Fall.

Bezieht man nun die Erwerbsart mit ein, so kann man sehen, dass seit Beginn des Betrachtungszeitraumes überwiegend Nebenerwerbe betrieben wurden und werden. Man erkennt auch hier ab 1960 ein Auseinanderdriften der beiden Erwerbsarten, die Nebenerwerbe nehmen zu, die Haupterwerbe nehmen ab. Seit der Erhebung 1990 ändert sich dieses Bild leicht, die Nebenerwerbsbetriebe nehmen stärker als die Haupterwerbsbetriebe ab. Seit der Erhebung 1999 ist auch ein Anstieg der Haupterwerbsbetriebe zu erkennen.

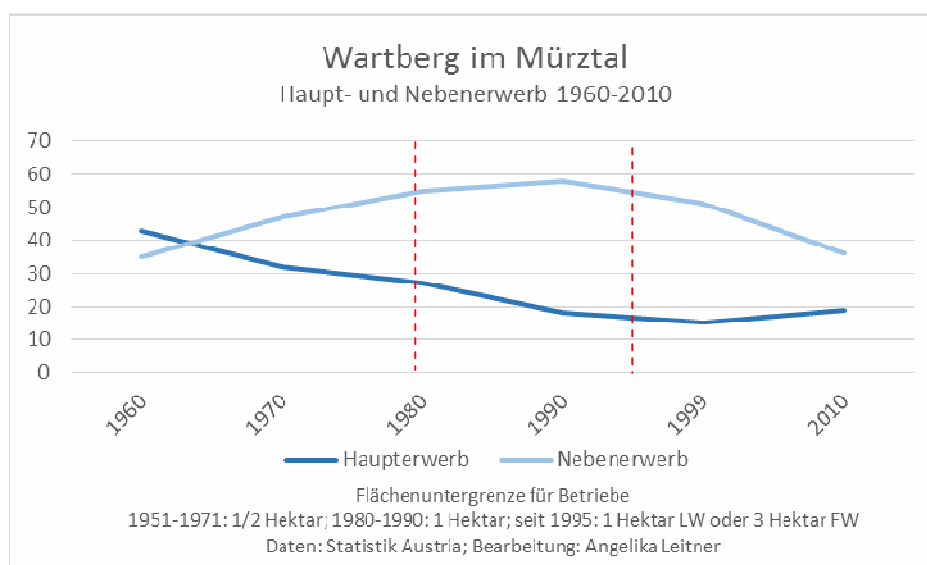


Abbildung 91: Veränderung Haupt- und Nebenerwerb Wartberg im Mürztal

Den überwiegenden Nebenerwerb und den Anstieg der Haupterwerbsbetriebe seit 1999 führe ich auf die Entwicklung der Industrie zurück. Viele Betriebe wurden, als die Industrie im Aufschwung war, im Nebenerwerb geführt, und seit die Industrie in der Krise steckt (2008), nehmen die Haupterwerbsbetriebe wieder zu.

Betrachtet man nun die Entwicklung und die Nutzungsart der Fläche in der Gemeinde Wartberg im Mürztal, zeigt sich auch hier ein sehr interessantes Bild. Im Zeitraum von der Erhebung 1951 bis zur Erhebung 1980 pendeln die Angaben der Flächen immer wieder auf und ab, dies liegt wahrscheinlich in der schlechten Möglichkeit der Erhebung und der geänderten Betriebszählungsuntergrenze begründet. Ab der Erhebung 1980 fällt die forstwirtschaftlich genutzte Fläche leicht ab und steigt dann ab 1999 stark an.

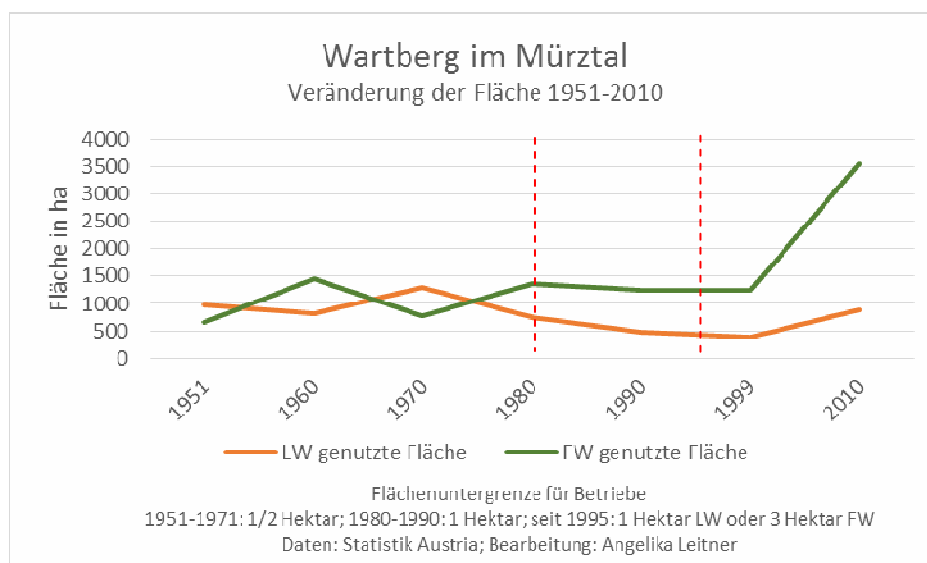


Abbildung 92: Veränderung genutzte Fläche Wartberg im Mürztal

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche hingegen nimmt ab 1980 stetig ab und erst ab 1999 nimmt sie wieder leicht zu.

Wenn man sich nun die Entwicklung der Arbeitskräfte ansieht, kann man auch hier eine stetige Zunahme der Traktoren verzeichnen. Die ständigen Arbeitskräfte hingegen werden in der Gemeinde Wartberg vor allem durch familieneigene Arbeitskräfte gestellt. Darüber hinaus nimmt die Anzahl der familieneigenen Arbeitskräfte seit 1960 stetig ab und erst bei der Erhebung 2010 ist die Anzahl wieder über jene der Erhebung 1970 angestiegen. Diesen Rückgang bis 1999 bzw. diesen Anstieg danach bis 2010, bringe ich mit der Möglichkeit des Arbeitsplatzes in der Industrie in Verbindung. Der Anstieg ist allerdings auffallend stark ausgefallen. Die Anzahl der familienfremden Arbeitskräfte ist bei allen Erhebungen äußerst gering.

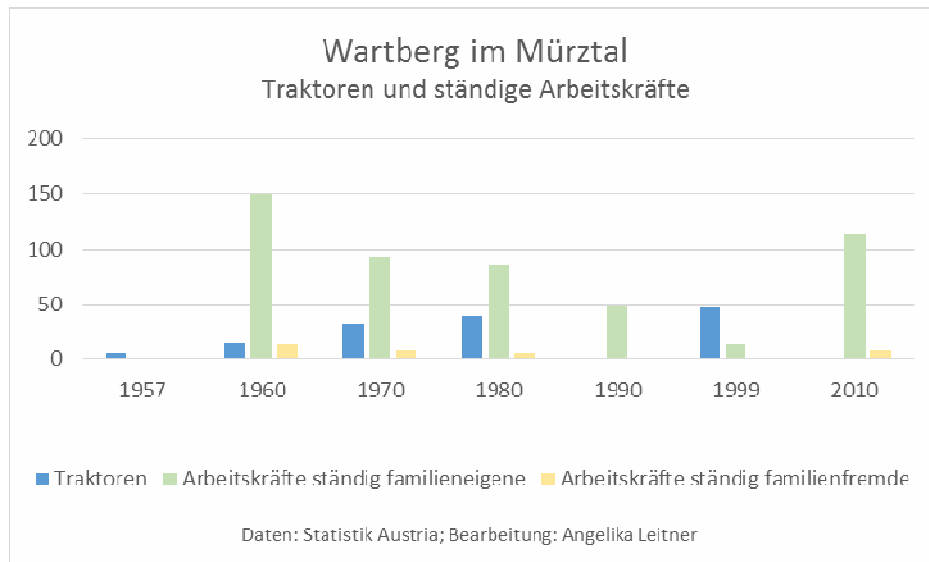


Abbildung 93: Veränderung Arbeitskräfte Wartberg im Mürztal

SCHLUSSFOLGERUNG

Die Gemeinde Wartberg ist ebenfalls von einem Rückgang des Stellenwertes der Land- und Forstwirtschaft gekennzeichnet, wenn auch die Betriebszahl nicht so stark rückläufig war wie in anderen Gemeinden des Untersuchungsgebietes. Die Betriebe gingen nur um rund ein Viertel zurück. Die Fläche hingegen, blieb in den ersten 30 Jahren des Betrachtungszeitraumes relativ konstant, ab 1980 nahm sie leicht ab und seit 1999 nimmt die land- und forstwirtschaftlich genutzte Fläche wieder zu. Interessant ist in der Gemeinde Wartberg ebenfalls, dass die familieneigenen Arbeitskräfte eindeutig immer die entscheidende Rolle gespielt haben.

Teil B

B.1. Interviewleitfaden

Themenblock I- Allgemeines

Welchen Bezug haben Sie zur Landwirtschaft?

Wo sind Sie aufgewachsen?

Haben Sie den Hof übernommen?

Themenblock II- Veränderungen

Was hat sich im Laufe Ihres Lebens in der Landwirtschaft verändert?

Wie hat sich dieser Betrieb im Laufe ihres Lebens verändert?

Themenblock III- Arbeiten und Arbeitsweisen

Welche Arbeiten sind früher angefallen?

Welche Arbeiten fallen Ihnen im Jahresverlauf ein? (Früher)

Welche Arbeiten haben sich verändert?

Welche Leute haben früher geholfen?

Wie wurde die Arbeit organisiert?

Themenblock IV- Traditionen und Bräuche

Welche Bräuche und Traditionen gab es im Jahresverlauf?

Welche Bräuche waren mit der anfallenden Arbeit verknüpft?

Wie wichtig empfinden Sie die Landwirtschaft für das Fortbestehen von Traditionen und Bräuchen?

B.2. Kurzbeschreibung der Interviewpersonen

Interview-person(en)	Jahrgang	Bezug zur Landwirtschaft	Bezug zur Industrie	Haupt-/Nebenerwerb
P. (Witwe)	1929	Auf einem Haupterwerbsbetrieb aufgewachsen und an einen Haupterwerbsbetrieb geheiratet und diesen als solchen weitergeführt.	Indirekt durch die fehlenden Hände in der LW durch die Abwanderung in die Industrie	Haupterwerb
G. (Ehepaar)	1933/ 1939	Beide auf einem Haupterwerbsbetrieb aufgewachsen, er arbeitet als Holzknecht und später in einem Werk, aber immer nebenbei in der Landwirtschaft, die sie dann gemeinsam übernahmen und im Nebenerwerb weiter betrieben.	Er arbeitete seit 1957 bis zur Pension in einem Werk.	Nebenerwerb
H. (Ehepaar)	1944/1946	Beide auf landwirtschaftlichen Betrieben aufgewachsen, Betrieb im Nebenerwerb übernommen und als solchen weitergeführt.	Er arbeitete bis zur Pension in einem Werk.	Nebenerwerb
B. (Ehepaar)	1940/ 1944	Beide auf Haupterwerbsbetrieben aufgewachsen, Betrieb übernommen und im Nebenerwerb weitergeführt.	Er arbeitet ab der Volljährigkeit bis zur Pension in einem Werk.	Nebenerwerb

8 Abstract

Diese Arbeit gibt einen Überblick über die Veränderung der Landwirtschaft im Oberen Mürztal seit 1950 und bezieht die Entwicklung der Industrie und ihren Einfluss auf die Arbeitsweisen und Traditionen in der Landwirtschaft mit ein. Die Industrie wurde mit einbezogen, da gerade sie in dieser Region eine lange Tradition hat, und ebenso lang die Landwirtschaft beeinflusst.

Zeitlich wurde die Geschichte seit 1950 fokussiert, zusätzlich wurden die Veränderungen in der Landwirtschaft seit der Bauernbefreiung 1848 berücksichtigt. Des Weiteren wurden die verschiedenen Zuverdienstmöglichkeiten, die die Industrie für die Landwirtschaft bot, beschrieben.

Ziel war es, zu verdeutlichen, wie sehr die Industrie in der Region Einfluss auf die Landwirtschaft, ihre Bevölkerung und die Arbeitsweisen und Traditionen hat. Mit statistischen Daten, wurde die starke Veränderung der letzten 60 Jahre herausgearbeitet. Im Bezug zur gesamten Steiermark wurde hervorgehoben, dass diese Entwicklungen im Oberen Mürztal früher einsetzten.

Es wurden wirtschaftliche, räumliche und gesellschaftliche Entwicklungen berücksichtigt und mit Hilfe von Interviews, Veränderungen in der Arbeitsweise und den Traditionen und Bräuchen der letzten 60 Jahre festgestellt.

9 Lebenslauf

Geburtsort und -datum: Bruck an der Mur, 13. März 1989

Staatsbürgerschaft: Österreich

Ausbildung:

2013 - 2014: Ausbildung zur Berufsorientierungskoordinatorin
(Berufs- und Studienwahlvorbereitung)

2009 - 2015: Studium Lehramt an der Universität Wien
Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung und
Geographie und Wirtschaftskunde

2008 - 2009: Studium Bachelor Geschichte
an der Universität Wien

2003 - 2008: Höhere Bundeslehranstalt
für wirtschaftliche Berufe in Krieglach;
Schwerpunkt: Ernährung, Gesundheit und Ökologie

Schulische Praktika:

- Fachbezogenes Praktikum im Fach „Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung“ im Februar und März 2014 am Bernoulligymnasium, Wien.
- Universität- schulisches Kooperationspraktikum im Fach „Geographie und Wirtschaftskunde“ unter dem Motto „Stadt der Zukunft, Zukunft der Stadt“ im Oktober 2013 am GRG11, Geringergasse, Wien
- Fachbezogenes Praktikum im Fach „Geographie und Wirtschaftskunde“ im Februar 2013 am Brigittenauer Gymnasium, Wien.
- Pädagogisches Praktikum im Fach „Geographie und Wirtschaftskunde“ im Mai 2011 am GRG II, Zirkusgasse, Wien

Exkursionen:

- Fachexkursion Ausland:
Kaukasusrepubliken „Staatenbildung und Regionalentwicklung“
(Aserbaidshan, Georgien, Armenien) September 2014
- Exkursion „Probleme des Freizeitwohnens im nördlichen Burgenland“ 2013
- Projektmitarbeit bei „ACTIVE AGEING: Interregionale Zusammenarbeit zur Förderung von Active Ageing“ 2013
- Wirtschaftskundliche Exkursion 2013; Betriebserkundungen, Expertengespräche und wirtschaftliche Planspiele
- Ländliche Räume Exkursion 2010; Mitarbeit am EU- Projekt „Bestandsaufnahme und Perspektivendokumentation der Vierkanthöfe in Haag“